

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0047

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

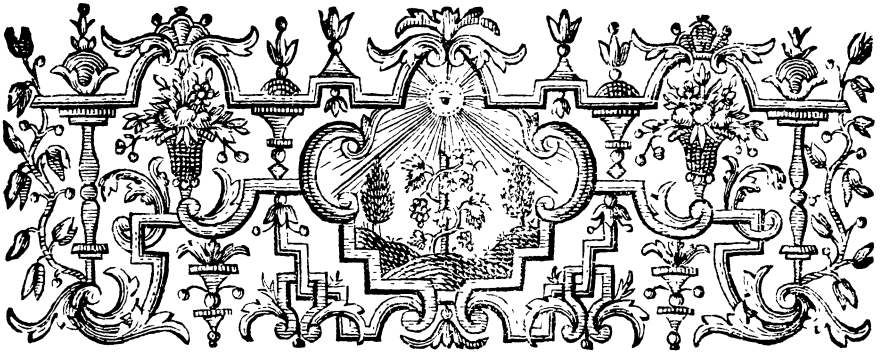
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der
Brief Pauli an die
Epheser.



Einleitung zu dem Briefe Pauli an die Epheser, und kurzer Inhalt desselben.

Ephesus war die Hauptstadt von Kleinasien, eine von den zwölf Städten Joniens, und zwar die vornehmste oder Hauptstadt von denselben: sie war wegen des prächtigen Tempels der Diana berühmt. Die Einwohner derselben waren dem Aberglauben, der Abgötterey und teuflischen Künsten sehr ergeben, Apg 19, 19.: sie war mit Rednern und Weltweisen und Männern von großer Gelehrsamkeit angefüllt¹⁶⁷⁸;

war vormals eine reiche und blühende Handelsstadt, ist aber ist ein Flecken und ein geringer und wüster Ort. Sie behält noch den Namen von Ephesus: obgleich die Türken sie *Lia Salik* nennen. Gill.

^{a)} Plin. *Lib. 5. c. 29.* Iulian, *ex Trogo, Lib. 2. c. 4.*

I. Der Apostel Paulus hielt sich, bey seiner Reise von Corinthus nach Jerusalem (welche, wie man annimmt, um das 5te Jahr des Herrn geschehen ist) eine kurze Zeit zu Ephesus, wo

(1678) Ephesus war voll Weltweisen, wie außer angeführten Stellen Plinii auch Apollonius von Tyanen in seiner Schulsrede, bey Philostrato vit. Apollon. lib. VIII. c. 7. sect. 8. p. 339. als ein Augenzeuge bekräftiget, indem er dieser Stadt das Lob beyleget, sie sey voll von gelehrten Bemühungen der Weltweisen und der Redner, und habe dem Tausend nach nicht zwar Reuter und Macht, aber Liebhaber der Weisheit. Es ist auch aus der philosophischen Geschichte bekannt, daß nicht nur vor alten Zeiten Heraclitus schon diese Stadt durch seine Weltweisheit berühmt gemacht hat, sondern daß auch zur um diese Zeit, da Paulus seine Epistel an die Epheser schrieb, dieser philosophische Weltbetrüger durch öffentliche Predigen und Lehrstunden sich bemühet habe, einen großen Anhang zu machen, und sonderlich seine neuerweckte pythagorische Götter- und Sittenlehre auszubreiten. Das thaten nun andere Weltweisen auch, aber nur diejenigen machten ihr Glück, deren Weltweisheit zugleich eine besondere Einsicht in die Gotterlehre und in den Umgang mit den Göttern hatte, welches eben dem Apollonio einen so großen Zutritt bey den Ephesern gemacht hat. Und das bereitete auch der um diese Zeit in Jonien und andern Provinzen von Kleinasien den Kopf empor hebenden orientalischen Weltweisheit, welche hierinnen sich vorzüglich hervorzutun suchete, den Weg bey den Ephesern, und gab Gelegenheit, die geheime Kunst des Umganges mit den Göttern, welche man damals Magie nannte, in Ephesus zum größten Ansehen zu bringen. Man hat demnach Ursache, bey der Erklärung dieser Epistel auch auf diejenigen Stellen ein aufmerksames Auge zu richten, wo sich Paulus nicht undentlich merken lassen, daß er diesen abtheulichen Irrthümern widerspreche. Eine merkwürdige Probe hievon ist meinen *Miscell. hist. phil. crit.* P. III. obs. 3. p. 569. seqq. einverleibet worden, welche sich auch in der *Tempe Heluet.* T. II. sect. 1. p. 58. seqq. findet. Beausobre hat in der Vorrede zu dieser Epistel p. 242. wohl bemerkt, daß Paulus in diesem Briefe sich den Irrthümern derjenigen, welche glaubeten, sie wären durch ihre Götter- und Sittenlehre zu einer vollkommenen Weisheit gekommen, entgegen gesetzt habe.

wo er in die Synagoge gieng und mit den Juden handelte, die damals in großer Anzahl da waren, Apg. 18, 19. Und weil er befand, daß einige von ihnen begierig waren, ihn länger das Evangelium verkündigen zu hören, er aber damals sich nicht lange genug darselbst aufhalten konnte, viele zu bekehren: so ließ er den Aquila und die Priscilla bey ihnen bleiben, und versprach bey seiner Abreise, wieder zu ihnen zu kommen, v. 21. Kurz darauf kam Apollos zu ihnen v. 24: und durch die vereinigte Arbeit dieser Personen ward die Fortpflanzung der christlichen Religion, welche Paulus unter ihnen zu predigen angefangen hatte, merklich befördert. Folglich fand der Apostel, als er wieder dahin zurück kam, einige Jünger, die er weiter unterwies, und im Glauben befestigte, Cap. 19, 1. fg. Und ob er gleich sowohl von den ungläubigen Juden, als auch von den Heiden, auf jener Anstiften, keinen geringen Widerstand fand: so blieb er doch ohngefähr zwey Jahre darselbst, und handelte täglich in der Schule eines gewissen Tyrannus, so daß alle, die in Asien wohnten, das Wort des Herrn Jesu hörten; und die Wahrheit seiner Predigt ward durch das Siegel vieler und großer Wunder befestiget, so daß das Wort Gottes sehr wuchs, und die Oberhand nahm, v. 9. fg. Paulus reisete auch nicht eher von Ephesus ab, als bis er Sorge getragen hatte, den Timotheus darselbst zum Bischoffe zu bestellen, damit er die Aufsicht über die Gemeine, welche der Apostel so glücklich darselbst gepflanzt hatte, führen möchte, Cap. 20, 1. und 1 Tim. 1, 3. Viele Jahre darnach ward es der Sitz oder gewöhnliche Aufenthalt des Apostels und Evangelisten Johannes: und es war eine von den sieben Gemeinen in Asien, welche Offenb. 2. gemeldet werden; da der Wahrscheinlichkeit nach der vornehmste Sitz der Kirchenregierung

über diese ganze Provinz darselbst festgesetzt war, Apg. 20, 17. 28. Aus dem Grunde muß man sich nicht vorstellen, daß dieser Brief allein an die eigentlich so genannten Epheser gerichtet gewesen sey: sondern er war an alle Christen, unter der Gerichtsbarkeit dieses metropolitanschen Sitzes ⁽¹⁶⁷⁹⁾, gerichtet.

Es ist II. anzumerken, daß sich schon sehr frühe einige unter ihnen fanden, welche andere Lehren lehrten, wider deren Befleckung Timotheus und die andern Aufseher der Gemeine in diesen Gegenden ernstlich gewarnet werden, über die Heerde zu wachen, 1 Tim. 1, 3.: denn der Apostel hatte ihnen vorhergesaget, daß nach seiner Abreise schwere Wölfe zu ihnen einkommen würden, welche der Heerde nicht schonen würden, und daß auch aus ihnen selbst Männer aufstehen würden, die verkehrte Dinge redeten, die Jünger hinter sich abzuziehen, Apg. 20, 28. fg. Diese erste Warnung schärfet er nun in diesem Briefe ein: und denselben schreibt er, theils diejenigen, die bisher noch in dem Bekenntnisse und in der Einigkeit der Lehre, welche er verkündigt hatte, fest stunden, zu stärken und weiter zur Vollkommenheit zu bringen; theils sie wider solche falsche Lehrer, die unter einem Scheine von hoher Erkenntniß sie von der Lauterkeit des christlichen Gottesdienstes abzuziehen suchten, zu warnen, und sie auch zu den Pflichten eines heiligen Lebens, ihrem Bekenntnisse gemäß, zu ermuntern.

III. Der Inhalt dieses ganzen Briefes be-
trifft 1) Lehrstücke, wobey der Apostel auf eine erhabene Weise von den wunderbaren Geheimnissen unserer Erlösung und Seligmachung und von der Einverleibung der Juden und Heiden in eine Kirche, als einen Leib, redet, Cap. 1, 2, 3.: und 2) die Sitten, wobey er sie ermahnet, gute Werke, als Beweise von ihrem christlichen

(1679) Man vermischet hier ganz offenbar den Zustand späterer Zeiten in der christlichen Kirche mit den Zeiten, da der Apostel diesen Brief an die Epheser schrieb, wenn man sich einfallen läßt, die Kirche zu Ephesus und ihr Vorsteher hätten die Gerichtsbarkeit eines metropolitanschen Sitzes ausgeübet, unter dessen Regierung alle übrige Kirchen dieser Provinz gestanden hätten, welches, da es ein offenklares, den Sätzen seiner Partey zu gefallen angenommenes Vorurtheil ist, aus den ächten Schriften des Alterthums nicht erwiesen werden kann, gesetzt auch, man gesähe Bingham Antiq. eccl. lib. II. p. 66. und andern ein, daß Timotheus darselbst von Paulus zum Bischoffe verordnet worden sey. Man erwäge die Stelle Apg. 20, 17. und was dazu von Whitby und Doddridge, und in der 750. Anmerk. erwiesen und erinnert worden ist.

then Bekenntnisse, hervorzubringen; und zwar α) in Beziehung auf ihren allgemeinen Ruf, als Christen, Cap. 4, 10. β) in Absicht auf besondere Stände und Verbindlichkeiten, als Männer und Weiber, Cap. 5, 22. 10. Väter und Kinder, Cap. 6, 1. 10. Herren und Knechte, v. 5. 10.

IV. Daß dieser Brief, wie die Unterschrift meldet, von Rom geschrieben und durch Tychicus gesandt sey, das wird nicht in Zweifel gezogen: aber die eigentliche Zeit, da es geschehen, ist nicht gewiß. Ob er um das 58te Jahr Christi, oder vier bis fünf Jahre später, geschrieben sey, darüber wird gestritten: diesen genauen Umstand der Zeitrechnung überlasse ich den Kunstrichtern zu entscheiden. Gewiß ist es, daß er unter der Zeit, da Paulus ein Gefangener war, geschrieben ist: wie man Cap. 3, 1. c. 6, 20. klar sieht. Lindsay.

§. 1. Daß dieser Brief an die Epheser in der That von dem heiligen Paulus geschrieben, und an sie, nicht an irgend eine andere Gemeinde gesandt sey, daran kann man nicht zweifeln:

wenn man entweder dem Briefe, oder dem Paulus selbst glaubet. Denn 1) fängt er sich also an, Paulus ein Apostel (schreibt diese Dinge) den Heiligen, die zu Ephesus sind; und in dieser Lesart stimmen alle Uebersetzungen und alle Handschriften überein: 2) spricht er in dem Schlußse des Briefes also zu ihnen: und auf daß ihr wissen möget, was mich angeht, (und) was ich thue das alles wird euch Tychicus, der geliebte Bruder und getreue Diener in dem Herrn, bekannt machen, welchen ich zu demselben Ende zu euch gesandt habe, Cap. 6, 21. 22.; und in dem zweiten Briefe an den Theodosius saget er, den Tychicus habe ich nach Ephesus gesandt, 2 Tim. 4, 12. Ueberdies stimmt das ganze Alterthum hierin überein, daß dieser Brief von dem Apostel Paulus geschrieben ist. Ignatius b) erklärt sich ausdrücklich dafür, in seinem Briefe an die Epheser: so auch Irenäus c), Clemens von Alexan- drien d), Tertullianus und Origenes in verschiedenen Stellen ihrer Werke ^{105c, 106b}. Man sieht

(1680: 1686) Obgleich alle Handschriften, welche man heutiges Tages hat, und alle, auch alte Uebersetzungen, die Worte, ἐϋϋεϋ, lesen, welches auch die alten Kirchenlehrer erkannt haben, bes. Bengel Appar. p. 690. so haben sich doch verschiedene Kunsttrichter eine Stelle Basilii adu. Eunomium T. I. opp. p. 254. verlesen lassen, die Worte, in Ephesus, für einen eingeschobenen Beysatz anzusehen, und zu glauben, Paulus habe entweder diese Epistel an eine andere Gemeinde, und sonderlich an die zu Laodicea, geschrieben, und den Namen gar nicht dazu gesetzt, oder er habe nach τοῖς ἑα, einen leeren Raum gelassen, daß man in den Abschriften dieses Briefes, den er an alle Gemeinen von Jonien gerichtet hatte, überall den Namen des Ortes beschreiben könnte, wohin er gesendet werden sollte. Dieses war schon Uffers Ann. p. 680. Einfalt, vergl. Fabric. Cod. apocryph. N. T. p. 858. den auch der neueste Ausgeber der Werke Basilii, Garnertius, angenommen hat; jenes hat Millium bewogen, diese zwey Worte für untergeschoben zu erklären, h. l. und Proleg. §. 809. Allein, zu geschweigen das, wenn es auch wahr wäre, daß Basilii Worte angezeigt, er hätte diese Lesart in etlichen alten Handschriften gefunden, so wäre doch dieses noch kein Beweis, die durch die allermeisten Handschriften, und durch die allgemeine Behauptung und Vorgeben der alten Kirchenscribenten so sehr befestigte Lesart zu verwerfen, weil ihm noch das Gegengewicht die gegenseitige Meinung noch fehlt. Wenn man aber auch Basilii Worte selbst ansieht, so wollen sie das nicht einmal sagen, was man daraus beweisen will, und sie sind vielmehr ein starker Gegenbeweis. Denn des Bischoffs Worte sind: „Da der Apostel an die Epheser schreibt, als an solche, welche durch die Erkenntniß (des Evangelii) ihm in der That und Wahrheit vereinigt waren, nennete er sie mit dem ihnen eigentlich zukommenden Namen, ἑϋϋεϋ, Leute, welche wirklich sind, da er sie nennet, τοῖς ἑαῖς, ἡγῖ αἰσῖος ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. So haben es die vor uns waren überliefert, und wir haben es in den alten Abschriften also gefunden.“ Man sieht mit einer mäßigen Aufmerksamkeit, nicht nur, daß Basilii diese Epistel an die Epheser geschrieben zu seyn deutlich vorgebe, und es also in den alten Handschriften, auf welche er sich beruft, gefunden haben müsse, welches hinlänglich ist, den ganzen Schluß, den man dawider macht, über einen Haufen zu werfen: sondern man erkennet auch ganz deutlich, daß Basilii das Wort, in Ephesus, nur ausgelassen habe, weil es zu seiner Schlußfolae nichts beytrug, indem er bloß aus dem Mittelwortlein, ἑαῖς, schließen wollen, wer mit Seil vereinigt seyn wolle, müsse es in der That und Wahrheit wirklich seyn. Lenfant hat lächerlich dieses in le Clercs Bibl. choisie T. XVI. p. 301. T. XXI. p. 111. seqq. erwieien; ja selbst Hieronymus in Epist.

sieht wohl aus einem Beweisgrunde von diesem Briefe bey dem *Decumenius*, und noch mehr bey dem *Theodoretus*, daß einige von den Alten gemeynet haben, dieser Brief wäre vom Paulus geschrieben, ehe er die Epheser gesehen hätte, oder wenigstens vor seinem dreyjährigen Aufenthalte unter ihnen: aber keiner von den Alten, außer dem *Marcion*, hat jemals gedacht, daß dieser Brief unter andern Gemeinen nicht an die Epheser, sondern an die Gemeinde von *Laodicäa* geschrieben wäre; darum gedenkt *Tertullianus* e) dessen, als etwas, das diesem Keßer besonders eigen gewesen ist; wiewol beydes wahr seyn kann; denn, da dieser Brief nicht allein an die Heiligen zu Ephesus sondern auch an die Gläubigen in Christo Jesu geschrieben ist, kann er auch an die *Colosser*, *Laodicäer*, und andere, die sein Angesicht nie gesehen hatten, geschrieben seyn, *Col. 2, 1.*; man sehe auch *Col. 4, 15.* Und diese Anmerkung begreift eine hinlängliche Antwort auf die Schwierigkeiten aus *Cap. 1, 15. c. 3, 2.* ¹⁶⁸⁷), woraus einige gemuthmaßet haben, daß dieser Brief nicht an sie geschrieben seyn könne, nachdem Paulus drey Jahre in Asien gewesen war: jedoch diese werden, eine jede an ihrem Orte, näher zu erwägen sehn.

b) *Ep. ad Ephes. §. 12.* c) *Lib. 5. c. 2. 14. c. 1. p. 16. A. p. 37. A. D. Lib. 3. c. 20. etc.* d) *De praescript. c. 36.*
e) *Advers. Marc. Lib. 5. c. 11.*

§. 2. Daß dieser Brief unter der Zeit, da Paulus zu Rom gefangen gewesen, geschrieben

sey, das ist aus *Cap. 3, 1.* wo er Paulus, der Gefangene Jesu Christi, und aus *Cap. 4, 1.* wo er ein Gefangener in dem Herrn genannt wird ¹⁶⁸⁸), klar. Nun muß es, aufs früheste, in dem dritten Jahre des Nero gewesen seyn, daß er gefangen nach Rom gesandt ward: denn Felix ward von dem Nero, im ersten Jahre seiner Regierung, zum Landvogte von *Judäa* gemacht, saget *Josephus* f): und zwey Jahre darnach ließ er den Paulus gefangen zu *Cäsareen*, *Ap. 24, 27.* *Portius Festus* folgte dem Felix, hörte den Paulus einige Zeit darnach zweymal zu *Cäsareen*, und schickte ihn darauf nach Rom: welche Zeit, wenn man bedenkt, wie lange es sich verzog, ehe er nach Rom kam, noch wohl für ein Jahr gerechnet werden mag. Er hat daher diesen Brief nicht vor dem vierten oder fünften Jahre des Nero schreiben können. Der *Bischoff Pearson* saget, er habe ihn nicht vor dem achten Jahre des Nero, dem 62ten Jahre des Herrn, geschrieben.

f) *Bell. Jud. lib. 2. c. 22.*

§. 3. Daß dieser Brief wider *Simon den Zauberer* und seinen Anhang, wie *Astius* will, geschrieben seyn sollte, das haben keine von den Alten gesagt. Wahrscheinlicher ist die *Muthmaßung* des *Grotius*, daß die Absicht des Apostels gewesen ist, diese Christen wider die Lehren der Philosophen, und solcher Juden, welche sie zur Beobachtung ihrer feyerlichen Gebräuche zu bereden sucheten, zu stärken: denn daß

Epist. ad Ephes. T. XI. Opp. beobachtet: und man würde sich wundern müssen, daß diese und andere Kunstrichter, dergleichen auch der Herausgeber des griechischen Testaments u. a. m. sind, dennoch bey ihrer so seichten *Muthmaßung* beharrt sind, wenn man nicht die Eitelkeit mancher Schriftsteller wüßte, welche sich viel darauf zu gute thun, eine neue Lesart oder Meynung behauptet zu haben, um ihren Verstand zu zeigen, welches bescheiden artheilenden Gemüthern aber eben deswegen desto weniger Genüge thut.

(1687) Es wird sich bey diesen Stellen besser anmerken lassen, daß Paulus nur von der Vermehrung des Gnadenstandes der Epheser rede, von welchem er Nachricht bekommen; und daß man also nicht nöthig habe zu schließen, er habe es von dem Anfange desselben verstanden, und also diese Epistel geschrieben, ehe er nach Ephesus gekommen ist, und sie persönlich hat kennen lernen. Man hat demnach dieser Antwort nicht nöthig, die aus diesen Stellen gemachten Schwierigkeiten zu heben.

(1688) Es kann zwar so gar unwiderprechlich gewiß nicht erwiesen werden, daß Paulus sonst nirgend gefangen gewesen, als an den Orten, welche Lucas anzeiget, um daher zu beweisen, daß diese Epistel von Rom aus habe müssen geschrieben worden seyn, wie *Beza* zu der Unterschrift dieser Epistel schon erinnert hat. Allein, da aus dem Inhalte dieses Sendbriefes deutlich erhellet, daß er in einer langwierigen Gefangenschaft müsse geschrieben worden seyn, weil er besorgete, die Epheser möchten müde werden, um dieser seiner Trübsalen willen, *Cap. 3, 13.* man aber in der Geschichte des Apostels von keiner andern langen Gefangenschaft nichts findet, als von der römischen, so findet man keinen zureichenden Grund, von der alten Meynung abzugehen, daß der Apostel diesen Brief zu Rom in seiner Gefangenschaft geschrieben habe.

daß sich zu derselben Zeit viele Juden zu Ephesus und durch ganz Asien, befunden, das lernen wir sowohl aus der Apostelgeschichte, woraus wir sehen, daß Paulus, da er zu Ephesus war, in die Synagoge der Juden gegangen, Apg. 18, 19. c. 19, 8. 9. 10. und mit ihnen gehandelt habe, bis er durch ihre Verhärtung genöthiget ward, sich von ihnen zu scheiden, und daß durch seine Predigt alle, die in Asien wohneren, beyde Juden und Griechen, das Wort des Herrn gehöret hatten; wie auch aus dem Philo g), welcher sagt, daß die Juden die meisten und besten Städte in den Landschaften und Inseln von Europa und Asien bewohnet haben. Daß aber diese Juden Stöhrer der Gemeinen von Asien, und von Ephesus insbesondere gewesen seyn, und hart darauf bestanden, eine Mischung des Judenthumes mit dem Christenthume einzukühnen, das sehen wir aus dem beyden Briefen an den Timotheus. Wider die lehre derselben von der Nothwen-

digkeit, das Geheß des Moses zur Rechtfertigung und Seligkeit zu halten, scheint er diese Worte, aus Gnaden seyd ihr selig geworden, nicht aus den Werken, auf daß sich niemand rühme, Cap. 2, 8. 9. zu richten: welches vollkommen mit seiner Betrachtung über eben diese Sache Röm. 3. übereinstimmt, wo er sagt, daß wir um nichts aus seiner Gnade gerechtfertiget werden, v. 24. und nicht aus den Werken des Gesetzes, v. 20. und daß aller Ruhm, nicht durch die Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben, ausgeschlossn ist. Wider die andere Meynung, welche unter ihnen die Oberhand hatte, und auf die erste gegründet war, daß die Heiden, bloß als Neubekehrte oder Proselyten der Juden, in die Kirche zugelassen, und nicht zu einerley Vorrechten mit den Juden angenommen werden müßten, erklärt er sich ausführlich Cap. 2, 12-20. Cap. 3, 6. 10. ¹⁶⁸⁹). **Whitby.**

g) In Flaccum, p. 759. et Leg. ad Caium, p. 748. c.

Unfer

(1689) Daß der Apostel Paulus Juden und Heiden, welche sich zur christlichen Religion bekehret hatten, in dieser Epistel zum Gegenstande seiner Abhandlung gehabt habe, lassen die offenbaren Stellen derselben, sonderlich wenn sie mit den beyden Briefen an Timotheum verglichen werden, nicht zweifeln. Man ermöge die Stellen, welche Brannius Sel. sac. lib. 1. c. 6. §. 85. seqq. p. 74. seqq. angezeiget hat. Hier verdient nur angemerket zu werden, daß bey bekehrten Juden und Griechen sich um diese Zeit die orientalische Philosophie eingeschlichen habe, welche damals in Kleinasien sich schon sehr hervorthat, und die apostolische Einfachheit des Evangelii zu verderben angefangen hatte, wie aus Col. 2, 8. u. f. augenscheinlich erhellet. Ob nun gleich schwerlich zu erweisen seyn wird, daß dieser Brief wider die Anhänger Simons des Zauberers geschrieben worden sey, so ist doch Grotii Muthmaßung desto wahrscheinlicher, daß die in Ephesus sich so stark regende Philosophie ihm oft den Stoff zur Widerlegung gegeben habe. Und das nicht nur in Ansehung der pythagorischen von Apollonio mit vielem Geräusche damals wiederum hervorgeführten Philosophie, sondern auch mit der damals in Asien sehr in Ansehen gekommenen orientalischen Lehrverfassung. Man darf derselben Inhalt, wie er in der Hist. crit. phil. T. II. p. 645. seqq. vorgestellt worden ist, nur aegen viele Ausdrücke und Lehrlätze Pauli in diesem Briefe halten, wenn man hievon überzeugt seyn will. **Bausobere** hat schon etwas hievon gesehen, und sonderlich die Stelle Cap. 4, 13. hieher nicht unglücklich angewendet, **Vorrede zu dieser Epist. §. 13. p. 242.** ob er gleich diese orientalische Philosophie noch nicht völlig kannte. Und man wird viele Ausdrücke des Apostels finden, welche hieraus ein helleres Licht bekommen. Da er aber nicht nur mit den Heiden handelte, Cap. 2, 11. c. 4, 17. sondern auch mit Juden, und ihrentwegen den Timotheum c. 1, 3. 4. ermahnete, er möchte zu Ephesus auf der reinen Lehre halten, und die Gemeine nicht Abt haben lassen auf die Fabeln und Geschlechtsregister, die kein Ende haben, und nur Fragen veranlassen, nicht aber Besserung zu Gott im Glauben; dieser Fleiß der Geschlechtsregister aber von den jüdischen Stammbüchern, und der Liebe des jüdischen Volkes dazu nicht wohl kann erklärt werden, weil dieselben in die Lehrverfassung ganz und gar keinen Einfluß hatten: so hat man die größte Ursache zu behaupten, der Apostel sey damit auf die geistlichen Geschlechtsregister der göttlichen Ausfüße in und außer der Gottheitsfülle, von welchen hernach die ganze Geisterwelt, ja auch die irdische Welt hergeleitet wird, welche in der orientalischen Gotteslehre das Hauptwerk ausmachen, und welche schon damals von den Juden in Aegypten und Asien in ihre geheime Gotteslehre, Cabala genannt, aufgenommen worden waren, und wovon der syphitische Stammbaum ein gar merkwürdiges Exempel ist; wie in gedachtem zweyten Theile der crit. Gesch. der Phil. p., 1002. gar ausführlich dargethan worden ist, womit p. 960. sqq. zu vergleichen ist. **Sonderlich wenn man**

Unser Seligmacher hatte die Verwüftung des Tempels seinen Jüngern so offenbar und deutlich erklärt, daß sie daran, oder an der Folge davon, nämlich daß die *Opf.*, die Sitten, oder feyerlichen Gebräuche des mosaischen Gesetzes, wie sie *Apz.* 6, 14. und c. 21, 21. genannt werden, damit ein Ende nehmen sollten, keinesweges zweifeln konnten. Dieses scheint auch *Cerephanus*, nach demjenigen, dessen er beschuldigt ward, gelehret zu haben, *Apz.* 6, 13, 14. Und es kann sehr wohl seyn, daß die Apostel, und die Gemeinde zu Jerusalem, aus diesem Grunde nichts mehr von den bekehrten Heiden gefordert haben, als daß sie diejenigen Dinge beobachten möchten, welche hiñlanglich waren, die Juden vollkommen zu überzugen, daß sie nicht mehr Heiden und Götzdiener wären: aber was das Uebrige von den feyerlichen Gebräuchen des Gesetzes betraf; so forderten sie von den Heiden (denen das Gesetz des Moses nicht gegeben war) nicht, dieselben zubeobachten. Es war eine sehr natürliche und klare Folge, die sie nothwendig sehen mußten, daß, wenn diese feyerlichen Gebräuche, durch die Verwüftung des Tempels und die Zerstörung des Gottesdienstes der Juden, schleunig ein Ende nehmen sollten, sie keine Einsetzungen seyn konnten, welche für das Volk Gottes nothwendig, und von einer immerwährenden Verbindlichkeit wären. In so weit, ist es klar, waren die andern Apostel von der Beschreibung der Bekehrten aus den Heiden, daß sie sich nicht unter das Gesetz der feyerlichen Gebräuche schmiegen durften, unterrichtet und überzeugt. Aber ob es ihnen mit eben derselben Klarheit, wie dem heiligen Paulus offenbaret gewesen, daß die Juden sowol, als die Heiden, die sich zum christlichen Glauben bekehret hätten, von ihrer vorigen Verpflichtung gegen das mosaische Gesetz der feyerlichen Gebräuche entbunden, und von der Beobachtung desselben frey wären, das mag

in Zweifel gezogen werden: denn wir sehen, daß sie nicht alle ihre Bekehrten aus der Beschreibung in Absicht auf ihre Freyheit von diesem Joche unterrichtet haben; welches sie wahrscheinlich Weise nicht zu thun unterlassen haben würden, wenn sie selbst davon überzeugt gewesen wären. Denn in der ganzen Unterhandlung über dieses Stück, *Apz.* 15, 1-21. wird nicht das geringste davon erwähnt, daß die Juden durch den Glauben an den Messias von der Beobachtung einiger feyerlichen Gebräuche des mosaischen Gesetzes entbunden wären: und es zeigt sich keine Spur, daß die Apostel der Beschneidung ihre Schüler irgend etwas dergleichen gelehret oder denselben zu erkennen gegeben haben; da man doch schwerlich begreifen kann, wie sie das hätten unterlassen können, wenn es ihnen geoffenbaret oder aufgelegt gewesen wäre. Es ist gewiß, daß ihre Bekehrten niemals etwas dergleichen gelernt hatten; denn *Jacobus* selber giebt zu erkennen, daß die vielen Tausende, welche glaubeten, alle Eiferer des Gesetzes wären, *Apz.* 21, 20.; und was seine eigene Meynung in Absicht auf die feyerlichen Gebräuche war, das kann man v. 24. sehen, wo er die Beobachtung dieses Theiles von dem Gesetze, geziemend (oder also) wandeln, nennet, und es für erheblich erkennt, daß *Paulus*, als ein genauer Beobachter desselben, angesehen werden könne. Alles dieses hätte nicht seyn können, wenn ihm so klar und nachdrücklich, als dem *Paulus*, geoffenbaret gewesen wäre, daß alle, die an den Messias glaubeten, Juden sowol als Heiden, von dem Gesetze des Moses befreuet wären, und nicht länger unter der Verbindlichkeit stünden, diese feyerlichen Gebräuche zu halten; weil dieselben nun in dem neu aufgerichteten Königreiche des Messias nicht mehr für Gottes Volk nöthig wären: auch war es eigentlich nicht nothwendig, daß dieses besondere Stück,

Pauli Lehre in dieser Epistel Cap. 2. und 4. damit vergleicht, und aus angeführter Stelle der ersten Epistel an Timotheum bemerket, daß der Apostel auf dergleichen Schwärmer und Irrgeister in Ephesus vornehmlich aufmerksam sey, so wird diese Anmerkung allerdings ihr Gewicht behalten, und einen Grund angeben, um in der Erklärung derselben ein Auge auf dergleichen seltsame Lehrträge genau mit zu haben. Wer die göttlichen Lehrgebäude gründlich kennet, wird sodann leicht vermuthen können, ob sich dieselben nicht auch in Ephesus geretzt, und dem Apostel zu einer Stütze Anlaß gegeben haben.

Stück, vom Anfange an, den übrigen Aposteln geoffenbaret würde, welche wegen ihrer Sendung und in Absicht auf die Befehung der Brüder, der Juden, genug dadurch unterrichtet waren, daß der heilige Geist (wie verheißten war) sie alles dessen, was unser Seligmacher ihnen während seiner Lebenszeit unter ihnen gesagt hatte, und des wahren Sinnes davon erinnerte. In ihre Sendung an die Juden mit der Botschaft, daß das Gesetz abgeschafft wäre, würde eben so viel, als eine Hemmung der eigentlichen Absicht gewesen seyn: es würde nur gedienet haben, eine Abneigung von ihrer Lehre zu verursachen, die Ohren der Juden zu verschließen, und ihre Herzen davon abzuwenden¹⁶⁹⁰). Aber Paulus, der alle seine Erkenntniß von dem Evangelio unmittelbar durch Offenbarung vom Himmel bekommen hat, scheint diesen besondern Unterricht dabey empfangen zu haben, damit er zu der Sendung, wozu er bestimmt war, geschickt gemacht, und zu einem wirksamen Botschafter des Evangelii dadurch zubereitet würde, daß er zuder selben Zeit mit dieser notwendigen Wahrheit von der Aufhebung des Gesetzes versehen ward, wovon die Erkenntniß unfehlbar auch an die andern Apostel kommen mußte, wann die Zeit dazu bequem seyn würde.

Dieses ist wenigstens gewiß, daß Paulus allein mehr als alle die andern Apostel geprediget hat, daß die Ankunft Christi ein Ende von dem Gesetze mache, und daß in dem Königreiche Gottes, das durch den Messias ausgerichtet worden, die Beobachtung des Gesetzes nicht gefordert würde, noch nützte: der Glaube an Christum wäre die einzige Bedingung, worunter Juden und Heiden zugelassen würden; indem alle, welche glauben, auf gleiche Weise das Volk Gottes wären, sie möchten beschnitten seyn, oder nicht. Dieses war eben dasjenige, was

die Juden, als Eiferer für das Gesetz, welches sie als das unwiedererrulliche und unveränderliche Wort des Volkes Gottes, und als die beständige Regel seines Königreiches ansahen, auf keine Weise ertragen konnten. Darum sahen sowol die bekehrten als unbekehrten Juden den Paulus, da sie durch eine solche Nachricht von ihm gereizet waren, für einen, der Neuerungen einführete, und für einen Feind des wahren Gottesdienstes an, und fielen Apg. 21. auf ihn, als einen solchen, in dem Tempel zu: welches die Ursache gewesen, daß er zu Rom ein Gefangener war, als er diesen Brief schrieb, wo er bekümmert ist, daß nun, da er, als der Apostel der Heiden, von dem alleine die Lehre ihrer Befreyung von dem Gesetze, ihren Ursprung und ihre Stütze hatte, um eben dieser Ursache willen in Banden war, dieses den jüdischgesinnten Bekennern des Christenthums, welche behaupteten, die Heiden könnten nicht selig werden, wenn sie nicht nach der Weise des Moses beschnitten würden, Gelegenheit geben möchte, die Gemüther zu zerrüthen und den Glauben derer, die er bekehret hatte, wankend zu machen. Dieses war der Streit, woraus so viele Unruhe und Gefahr entsfund, und welcher zu unsers Apostels Zeiten die aus den Heiden gesammelten Gemeinen zerrüttete. Was die Gemüther beunruhigte und den Glauben derer, die aus dem Heidenthume zum Christenthume bekehret waren, wankend machte, das war diese Lehre, daß, wosern die Gläubigen aus dem Heidenthume nicht beschnitten, und dadurch dem Gesetze und den severlichen Gebräuchen der Juden unterworfen würden, sie durch das Evangelium keines Vortheils theilhaftig werden könnten: wie man aus dem ganzen Buche der Apostelgeschichte, und bennähe aus allen Briefen des Apostels Paulus sehen kann. Da er demnach hörte, daß die Epheser fest in dem Glauben

(1690) Man vergleiche aber doch hiermit des Apostels Petri Rede, Apx. 15. 7. 8. 9 u. f. Gal 2. 7. 8. 9. und erwäge, ob nicht den übrigen Aposteln die völlige Aufhebung alles jüdischen Gottesdienstes theils durch die Offenbarung des heil. Geistes, theils durch die Mittheilung der Offenbarung, welche Paulus hievon bey Gott bekommen, schon bekannt, und ihre Erbuldung der jüdischen Gesetzkverlichkeiten nicht mehr eine kluge Herablassung gegen die schwachen Gläubigen aus dem Judenthume, als eine Unwissenheit der von Christo bestellten und vom heil. Geiste eröffneten Lehrordnung und Lehrverfassung gewesen sey?

ben Stunden, wodurch er ihr Vertrauen, ohne Unterwerfung unter das Gesetz, an den Vorrechten und Heilsgütern des Evangelii Theil zu haben, versteht (denn die Einführung der Gebräuche des Gesetzes in das Königreich des Messias erklärt er für eine Umkehrung des Evangelii, und für strengt wider die große und segensreiche Absicht dieses Königreiches): so danket er Gott ihrerwegen, und bittet, zur Beförderung dieser gnädigen und segensreichen Absicht Gottes, daß sie erleuchtet werden möchten, damit sie die großen Dinge, welche für sie geschehen wären, und die unaussprechlichen Vortheile, deren sie dadurch theilhaftig würden, sehen könnten. Unter dem allen erklärt er den glanzreichen Staat dieses Königreiches, nicht durch eine kunstreiche Art von Betrachtungen und regelmäßigen Schlüssen, welche sich zu einem solchen Briefe, wie dieser ist, nicht schicken, sondern alles gleichsam in Entzückung, und in einer Schreibart, die weit über die Schreibart zu einer gemeinen Unterweisung erhoben ist: er giebt nicht vor, daß er sie etwas lehren wolle, sondern faßt alles, was er ihren Gedanken einbrücken will, in Dankfagungen und Gebethe. Da diese seinen Gedanken mehr Freyheit und Erhabenheit geben: so drücker er sich gegen sie in kräftigen und erhabenen Redensarten aus, die sich zu den Sachen, wovon er redet, nämlich, der unerforschlichen Weisheit und Güte Gottes, welche er der Welt in dem Werke der Erlösung bezeiget hat, schicken. Ob nun dieses gleich, vielleicht, bey dem ersten Anblicke, seine Nennung einzigermaßen dunkel, und seine Ausdrücke schwer zu verstehen macht: so wird dennoch durch Hülf der zweyen folgenden Briefe, die beyde zu der Zeit, da er unter eben denselben Umständen war, auch bey eben derselben Gelegenheit, und zu eben demselben Ende, geschrieben sind, der Inhalt und die Lehre des Apostels so klar, und so leicht zu begreifen, daß schwerlich für diejenigen, welche sie aufmerksam untersuchen und sorgfältig mit einander vergleichen wollen, einiger Zweifel übrig bleiben kann. Der Brief an die Colosser scheint

zu eben derselben Zeit, mit eben demselben Eifer und einem gleichen Feuer der Gedanken, geschrieben zu seyn, so daß eben dieselben Ausdrücke, welche ihm noch frisch im Gedächtnisse waren, an vielen Stellen darinn wiederhohlet werden: die Schreibart, die Redensarten, die Sachen, wovon gehandelt wird, und alle besondere Theile durchgehends in diesen zweyen Briefen, haben so viele Gemeinschaft mit einander, daß man nicht irren kann, wenn man gedenkt, es könne der eine dem andern viel Licht geben. Und wenn der Brief an die Philipper, den der Apostel auch während seiner Banden zu Rom geschrieben hat, mit Aufmerksamkeit betrachtet wird: so wird man sehen, daß derselbe einerley Absicht mit den andern beyden habe. Daher kann man in diesen dreyen Briefen daß große Augenmerk des Evangelii sehen, welches als etwas, das an Glanz, Größe, Umfang, Gnade und Güte das Gesetz bey weitem übertrifft, vorgestellt ist. Und darum waren diejenigen Widersacher und keine Beförderer der wahren Lehre des Evangelii, und des Königreichs Gottes unter dem Messias, welche dasselbe auf die engen und armen ersten Gründe dieser Welt, wie der heilige Paulus die besondern Gebote des mosaischen Gesetzes nennet, einschränken wollten. Die heidnischen Gemeinen welche der Apostel bekehret hatte, in demjenigen Glauben, worinn sie von ihm unterwiesen waren, zu stärken, und sie von der Unterwerfung unter die feyerlichen Gebräuche des Gesetzes, in dem Königreiche Christi, durch Einföschung eines ehlern und erhabenern Begriffes von dem Evangelio, ist die Absicht von diesem und den beyden folgenden Briefen. Der letzte Theil dieses Briefes ist nach der Gewohnheit des Paulus zu Unterweisungen und Ermahnungen in dem Wandel angewendet. Wer dasjenige, was von der Gemeine zu Ephesus, der Hauptstadt von dem eigentlich so genannten Asien, in der heiligen Schrift gefunden wird, zu wissen begierig ist, der lese Cap. 19. und 20. der Apostelgeschichte¹⁹⁹¹). Locke.

Nach-

(1691) Damit wird Gudii Comm. de ecclesiae Ephesinae statu, imprimis aevo Apostolico, welche zu Leipzig herausgekommen, zu vergleichen seyn.

Nach dem Epaphroditus mit dem Briefe an die Philipper abgereiset war, und ehe Timotheus gieng (wo er ja noch gegangen ist) schrieb Paulus noch drey andere Briefe. Einer von denselben wird der Brief an die Epheser genannt, und ist unstreitig, oder eine Abschrift davon, nach Ephesus gesandt, um von den Christen daselbst gelesen zu werden. Denn Ignatius, der ohngefähr dreyßig oder vierzig Jahre nach dieser Zeit, bey Ephesus durchreisete, schreibt an die Epheser unter andern so, daß er sie glücklich nennet, weil sie den Apostel Paulus einige Zeit bey sich gehabt, und auch die Ehre hätten, einen Brief von ihm zu haben: welcher aber derjenige, der so genannt ist, seyn muß.

Aber, weil eben derselbe Brief bisweilen der Brief an die Laodicäer genannt wird: so scheint es fast klar, daß dem Tychicus von dem Paulus aufgetragen gewesen seyn wird, denselben oder eine Abschrift davon zu ihnen zu bringen, und daß er zu ihren Diensten vornehmlich geschrieben worden sey ⁽¹⁶⁹²⁾.

Die drey Briefe wurden alle nach Phrygien gesandt (einige Erdbeschreiber sagen, Laodicäa habe nicht in Phrygien, sondern in Lydien an der Seite von Phrygien und nicht mehr als zwanzig Meilen von Colossen gelegen) ⁽¹⁶⁹³⁾: einer an die Colosser überhaupt; einer an den Philemon, einen ansehnlichen Mann daselbst; und einer an die Laodicäer, welcher, oder eine Abschrift davon, auch an die Epheser gesandt ward ⁽¹⁶⁹⁴⁾. Sie sind bey den folgenden beyden Gelegenheiten geschrieben.

Da Paulus zu Rom gefangen war, erzählte ein gewisser Epaphras, ein christlicher Prediger, der neulich aus Phrygien gekommen war, die Neuigkeit, daß, seit dem Paulus da gewesen, zwey christliche Gemeinen in Phrygien aufgerichtet wären: eine zu Colossen und eine andere zu Laodicäa.

Paulus war zweymal in dieser Landschaft gewesen: einmal ohngefähr zwölf Jahre vor dieser Zeit, Apg. 16, 6. und dann wieder ohngefähr drey Jahre darnach, Apg. 18, 23. Aber er war entweder in keiner von diesen beyden Städten gewesen: oder die Christen, welche sich igt daselbst befanden, waren seit der Zeit bekehret. Epaphras selber hatte sehr viel zur Bekehrung und Unterweisung dieser Leute beygetragen. Nun gab er dem Paulus (der noch ein Gefangener war, aber seiner Befreyung, als die in kurzem geschehen sollte, klar entgegen sahe) eine Nachricht von dem Zustande ihres Gottesdienstes, und von einigen Irthümern und Fehlern, die sich bey ihnen, zu einer Hinderniß für den Fortgang des Evangelii Christi, einschlichen, oder unter ihnen fortbauerten. Die Colosser hatten einige unter sich, welche sie zu bereden sucheten, daß man den Dienst der Engel mit der Anbethung Christi verbinden müßte: und andere, welche sie lehrten, daß sie auch beschnitten werden müßten. Die Laodicäer aber waren schwer von ihren Wollüsten, der Hurerey &c. denen sie in ihrem heidnischen Zustande ergeben gewesen waren, abzuziehen. Paulus schreibt deswegen zween Briefe; einen an eine jede Gemeinde: und die eine Gemeinde mußte der andern ihren Brief mittheilen.

Die

(1692) Das will sich aber mit der Aufschrift des Briefes: an die Epheser, nicht reimen; denn aus derselben erhellet, daß er an diese geschrieben worden sey, und ihnen gehört habe, geket auch, daß Tychicus Befehl gehabt habe, ihn auch die von Laodicäa lesen zu lassen, denn dieses machet das Eigenthum des Briefes nicht aus. Man vergl. Fabric. Apoc. N. T. Tom. I. p. 855.

(1693) Es hatten mehr Städte den Namen Laodicäa, daher die verschiedene Nennung von ihrer Lage herkömmt, bes. Holfstein ad Steph. Byzant. de urb. Dieses Laodicäa heißt bey den Türken Eski Hisar, das ist, das alte Schloß, und lag nicht weit von Colossen, welche igt Chonos heißt.

(1694) Das war des Rebers Marcions Meynung, der auch Epiphanius, Haer. 42. und aus den Neuen Grotius, Wadde, Peirce, Millius und hier Wall mit noch andern Engländern, beypflichtet, denen aber andere, und sonderlich Whieby, widersprochen, weil dieses Vorgeben nur auf Muthmaßungen beruhet, welche der Aufschrift dieses Briefes und der Anzeige der ältesten Kirchenfribenten widersprechen, vergl. Wolf h. I.

Die Gelegenheit zu dem dritten Briefe war ein gewisser Onesimus, der einer von den Sklaven des Philemons gewesen, aber von ihm gelassen war, und sich jetzt zu Rom befand. Da dieser bey gewisser Schickung der Vorsehung den Paulus die christliche Religion hatte predigen hören: so war er dadurch getroffen, hatte den Glauben angenommen, und war getauft worden. Weil er sich nun im Gemüthe verpflichtet fand, wieder zu seinem Herrn zurück zu kehren: so ersuchte er den Paulus um einen Brief an seinen Herrn, ihm Vergebung zu erwerben; welches Paulus ihm willig zugestund, und den Philemon laß, ihm den Fehler zu vergeben, und ihn wieder anzunehmen.

Was den Ueberbringer betraf, die Briefe einzuhändigen; so hätte Onesimus sie bequem alle bestellen können: aber es war damals zu Rom ein gewisser Lucicus (ein alter Jünger, wovon Apg. 20, 4. und in andern Stellen gedeutet wird) der jetzt im Begriffe stand, wieder nach Morgenland zurück zu kehren, oder vom Paulus beredet war, dahin zu gehen, und diese Briefe an die beyden gemeldeten Städte zu überbringen; als ein Mann, der, außer dem Ueberbringen der Briefe, im Stande war, sie zu unterrichten, im Glauben zu stärken, und ihnen zu sagen, wie es gegenwärtig mit dem Paulus stünde. Und seiner geschieht in beyden Briefen Erwähnung; als eines Mannes, dem sie vertrauen und den sie ehren mußten.

Lucicus war ein Epheser. Ob ihm vom Paulus aufgetragen, oder die Freyheit gegeben, eine Abschrift von dem Briefe an die Laodicäer zu Ephesus zum Dienste der Gemeinde dafelbst zu lassen; oder ob er bey den Laodicäern bloß eine Abschrift gelassen und die Urschrift nach Hause zu Ephesus gebracht habe, das wissen wir nicht: jedoch, wie dem auch seyn mag, so bin ich der Meynung, daß kurze Zeit darnach, da dieser Brief abgeschrieben und auch

bey andern Gemeinen gefunden ward, derselbe insgemein der Brief an die Epheser genannt und überschrieben worden, und in Griechenland, in Asien und in der ganzen abendländischen Welt so genannt sey¹⁶⁹⁵). Aber die Christen in Pontus und in allen morgenländischen Gegenden (die wahrscheinlich Weise Abschriften von dem Exemplare an die Laodicäer gehabt haben werden: weil sie näher bey diesen wohnten) haben ihn den Brief an die Laodicäer genannt: wie Marcion, der von Pontus kam, und dessen Vater dafelbst ein Bischoff war. Ob nun gleich die Abschrift desselben in unsern Handschriften gemeinlich ist, *τὸς ἀγίοις τὸς ἑσθιν ἐν Ἐφέσω* (den Heiligen, die zu Ephesus sind): so bezeuget doch Basilius, der in Carpatocien gewohnet hat, daß in den alten Abschriften, welche er gesehen hätte, die Aufschrift *τὸς ἀγίοις τὸς ἑσθιν* — (den Heiligen, die *!!!* sind) mit einer offenen Stelle gewesen wäre. Jedoch da die Christen von allen diesen Gegenden der Welt, in den folgenden Zeiten, auf den Marcion nicht Acht gegeben, aber eines Briefes *ἐν Λαοδικείας* (aus Laodicäa) Col. 4, 16. Erwähnung gefunden haben: so haben sie angenommen, daß Paulus einen Brief dahin gesandt hätte, und sich verwundert, wo derselbe geblieben wäre, da sie doch zu eben der Zeit denselben in Händen hatten. Es ist vor alters ein kurzer Brief, den ein unverständiger und unverschämter Verfasser in die Welt gebracht hat, unter dem Namen des Briefes Pauli an die Laodicäer, auf die Bahn gekommen, und geht noch herum¹⁶⁹⁶): aber der Urheber hat niemanden gefunden, der so einfältig gewesen wäre, denselben dafür zu halten. Die Meynung, daß dieser Brief an die Epheser einerley mit jenem ist, ist (quersicht wie ich glaube, unter allen neuern Schriftstellern) vom Hieronimus vorgetragen, mit Gründen von dem Erzbischoffe Usher unterstützt, von

(1695) Alles dieses wird bloß gemuthmaßet, und hat nicht genugsamen Beweis; denn die Frage wird unter den Beweis gemischt. Man vergleiche die 1680. Anmerkung.

(1696) Sie steht in vielen, sonderslich päpstlichen Uebersetzungen, und auch griechisch und lateinisch aus Elia Sutterii Sammlung der Uebersetzung des N. T. in Fabricii Cod. apoc. N. T. p. 873. Man ersieht bey dem ersten Anblicke, daß sie eine Zusammenfuppelung aus den Paulinischen Briefen sey. Was von ihr gelaget werden kann, hat Fabricii Fleiß gesammelt, welcher hierov nachzusehen ist.

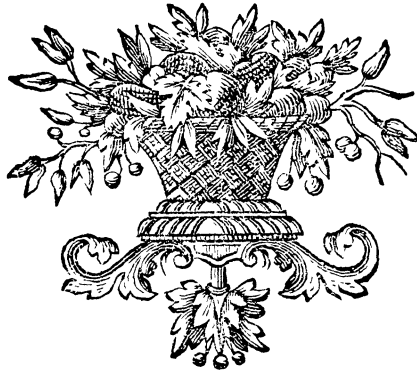
von Dr. Hammond gebilliget, und seit der Zeit vom Dr. Wake, Dr. Græve, Dr. Mill, und von andern Gelehrten, näher untersucht worden.

Der Brief hat (so wie auch der an die Collosser) viele Spuren an sich, daßer von einem, der diejenigen, an welche er schrieb, niemals gesehen, sondern nur ein gutes Gerüchte von ihnen gehöret hatte ¹⁶⁹⁷), und an Christen, die den Verfasser niemals gesehen, sondern bloß von ihm, als einem Apostel der Heiden, gehö-

ret hatten, geschrieben sey. Beyde Briefe, dieser und der an die Collosser, sind keynake auf einerley Weise eingerichtet, haben viele gleiche Sachen und Ausdrücke: in beyden findet man Sachen, welche die Lehre und die Sitten, die Pflichten der Aeltern, Kinder, Männer, Weiber, Herren, Knechte etc. betreffen; dergleichen Dinge Paulus an Gemeinen, wo er selber gewesen war, und diese Dinge in Person gelehret hatte, nicht zu schreiben pflegte ¹⁶⁹⁸). Wall.

(1697) Man vergleiche die 1687. Anmerkung.

(1698) Auch dieser Beweis ist nicht richtig, und die Episteln an die Corinthier, welche so viel besondere Pflichten vorschreiben, sind Beweise vom Gegentheile.



Der Brief Pauli an die Epheser.

Das I. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. die Aufschrift des Briefes, v. 1. 2. II. eine ausführliche Dankagung des Apostels für die mannichfaltigen geistlichen Segensgüter, welche den Gläubigen von Gott in Christo gesendet waren, nebst einem Gebethe oder Wunsche für die Epheser, um mehrere Erleuchtung des Verstandes in geistlichen Sachen, v. 3:23.



Paulus ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, den Heiligen, die
v. 1. Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 2. 2 Cor. 1, 1. zu

V. 1. Paulus ein Apostel Jesu Christi, durch u. Der Verfasser dieses Briefes wird nach seinem Namen, Paulus, nach seinem Amte, ein Apostel, und nach seiner Vollmacht, durch den Willen Gottes, beschrieben ⁽¹⁶⁹⁹⁾. **Burkitt.**

Den Heiligen, die zu Ephesus sind und Gläubigen in Christo Jesu. Dieses kann 1) als eine Einschränkung auf diejenigen, welche getreu und standhaft in der christlichen Lehre, und also nicht allein Heilige durch Bekenntniß, sondern auch in diesem Bekenntnisse beständig waren; oder 2) als eine Erklärung, wodurch er die Heiligen, wovon er redet, bestimmet, und diejenigen, die er vorher Heilige genannt hatte, Gläubige in Christo nennet, verstanden werden ⁽¹⁷⁰⁰⁾. In Christo: der Ursache und Quelle derjenigen Heiligkeit, welche sie zu Heiligen machet. **Polus.** *Tois ágiou* ist zwar mit Recht durch Heiligen übersetzt: dennoch aber giebt es keine andere,

als eine Heiligkeit des Volkes zu erkennen, wie die Juden dadurch hatten, daß sie von den Heiden absondert, und Gott dem Herrn, als sein besonderes Volk, zugeeignet waren; nicht, daß ein jeder von diesem heiligen Volke der Juden vorher, oder von der heiligen Kirche Christi unter dem Evangelio in demjenigen Verstande Heilige gewesen seyn sollten, worinn das Wort ist durchgehends von den Christen genommen wird, da es nämlich solche Personen bedeutet, die, ein jeder für sich, in dem Stande der Seligkeit sind. **Nissis den Gläubigen.** Wir haben oben a) angemerkt, daß dieser Brief, und der an die Colosser, eine große Gleichheit mit einander haben: so daß sie als Zwillinge angesehen werden können, die zugleich in Gedanken gefaßt und aufgelöset sind; wodurch es gesehen ist, daß die Ausdrücke von dem einen, die noch frisch in dem Gedächtnisse des Apostels waren, auch in dem andern gebrauchet worden sind. Und es kömmt

(1699) Es ist nicht genug, daß man den Verstand dieser Worte anzeigt, welche ja keiner Erklärung nöthig haben, sondern man muß auch den Grund angeben, warum sich Paulus diese Benennung beygelegt hat. Derselbige aber liegt nicht nur darinnen, daß er ein Apostel und Gesandter des Herrn war, für dergleichen er sich bey den Ephesern bewiesen hatte, sondern auch, daß er nach einem besonders bestimmten und ihm offenbarten, auch den Ephesern nicht unbekanntem Willen und Verordnung Gottes, und also eben so unmittelbar, als die andern hohen Apostel, welche Jesus selbst bestellet hatte, zu diesem Amte gekommen sey, und nach dessen Absicht, Einrichtung und Auftrage mit ihnen handle. Der Apostel brauchet das Wort *ἀπόστολος* von Gott oft so, und gleich v. 5. dieses Capitels, und von sich Gal. 1, 4. in welcher Absicht er sich Röm. 1, 1. einen abgesonderten Apostel nennet, wovon die 988. Anmerk. T. III. p. 578. nachzulesen ist.

(1700) Die letztere Bedeutung ist wol die richtigere, weil dieser Brief an alle zu Ephesus geschrieben worden, welche durch die heil. Taufe von dem Haupte der Unbeschnittenen abgesondert, abgewaschen, geheiligt, gerecht gemacht, und zu der Gemeinschaft Jesu Christi gebracht worden waren, das ist, die Christum öffentlich bekanneten, die Snadenmittel der Heiligung hatten, und durch dieselben sich in Jesu Christo heiligen ließen. Daher entsteht hernach der metonymische und synecdochische Gebrauch des Wortes, Heilige, so ferne das Wort überhaupt Christen anzeigt. Die vielfache Bedeutung des Wortes, heilig und heilig, welche **Flacius Clau.** p. 1101. seqq. wohl auseinander gesehet hat, verdient wohl erwoget zu werden, um nichts mit einander zu verwechseln. Der allgemeine und abgezogene Begriff des Wortes *ἅγιος* und *ἀγιωζόμενος*, nach dem Gebrauche der Schrift, ist, etwas von dem gemeinen Gebrauche absondern, und zu einem besondern Gebrauche weisen, wovon des sel. **Dansens** academ. Abhandl. de antiq. baptism. initiat. p. 6. nachzusehen ist, vergl. Kästler zu **Suidā** T. I. v. *ἀγιωζόμενος*, p. 21.

zu Ephesus sind, und Gläubigen in Christo Jesu: 2. Gnade sey euch und Friede, von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. 3. Gesegnet sey der Gott und Vater

v. 2. Gal. 1, 3. 1 Petr. 1, 2. v. 3. 2 Cor. 1, 3. 1 Petr. 1, 3.

Kömmt noch eine Wahrscheinlichkeit, daß sie zu einer und eben derselben Zeit geschrieben worden seyn, hinzu, weil sie durch eben denselben Uebersetzer, Tythicus, gesandt wurden. Da also das Wort *πιστός* in der Einleitung dieser beyden Briefe gefunden wird: so hat man Grund zu gedenken, daß dieses ein Wort war, welches mit der gegenwärtigen Wissenschaft, die er von denen hatte, an die er schrieb, mit Beziehung auf die Sache, wovon er schrieb, übereinkam. Ich halte demnach dafür, daß er durch Gläubige in Christo hier solche verstände, die sich fest an Jesum Christum hielten: welches, seinem Urtheile nach, diejenigen nicht thaten, welche die Beschneidung für notwendig zur Seligkeit, und eine Beobachtung der jüdischen feyerlichen Gebräuche für einen wesentlichen Theil der christlichen Religion hielten. Dieses ist aus seinen eigenen Worten Gal. 5, 1, 2. klar, stehet dann in der Freyheit, mit welcher Christus uns frey gemacht hat, und werdet nicht wiederum mit dem Joche der Dienstbarkeit befangen. Siehe, ich Paulus sage euch, wo ihr euch beschneiden laßet, daß Christus euch nicht nütze seyn wird. Und diejenigen, welche auf die Unterwerfung unter das Gesetz drangen, nennet er **Verfechter des Evangelii Christi**, Gal. 1, 7.: wie mehreres von dieser Art in demselben Briefe gesehen werden kann. Locke. *Καὶ πιστός*, und (das ist) den Gläubigen. Obgleich *οἱ ἐκ περιτομῆς πιστοί*, Apg. 10, 45. die Gläubigen aus der Beschneidung sind, und es in eben der Bedeutung 2 Cor. 6, 25. heißt, *τίς μέγος πιστῶ μαρ' ἀπίστου*, was für Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen; so auch Apg. 16, 1. 1 Tim. 4, 3. 10. 12 Tit. 1, 6.: so ist es doch wahrscheinlich, wie Herr Locke zu erkennen giebt, daß hier, und Col. 1, 2. dieselbe Worte insbesondere auf solche Christen gehen, welche die Lehre Christi von den verderblichen Vermischungen der jüdischgestimmten Eiferer bewahren, die allenthalben herumfliehen, *καταλεόντες*, 2 Cor. 2, 17. *ἄλλοθεντες τὸν λόγον*, und das Wort Gottes verderben, oder betrüglich damit handelten ¹⁷⁰¹. Whitchy.

a) Man sehe die Einleitung von Locke.

(1701) Da *πιστός* so viel, als Gläubige an Christum, anzeigt, welche den Ungläubigen, welche die Lehre Jesu Christi nicht annahmen, entgegengesetzt werden, wie die von Whitchy angeführte Stellen deutlich erweisen, so hat man der weit hergehenden Lockischen Einschränkung, welche er von *Grorio* entlehnet, nicht nöthig, da ohne dieses das Wort Gläubige die reine und lautere Bekenntniß des Evangelii, und die Treue in dessen Ausübung mit einschließt.

(1702) Segnen heißt, in seinem allgemeinen und abgezogenen Begriffe, einem etwas Gutes zudenken, zufügen, und gewiß zu geben verheissen. Da nun alle solche Begriffe, wenn sie von Gott gebraucht werden, voll Nachdrucks und der reellsten Mitbedeutungen sind, so heißt segnen, von Gott gebraucht, nicht nur Gedanken des Guten, des Friedens und der Glückseligkeit über das menschliche Geschlecht haben, und den

B. 2. Gnade sey euch und Friede, von Gott unserm Vater *cc.* Diese Worte können auf zweyerley Weise verstanden werden. Man kann sie 1) als einen gottesdienstlichen oder gottseligen Gruß nehmen, der von der Weise der Juden hergenommen ist, welche ihre Neigung für eines andern Wohlfahrt dadurch ausdrücketen, daß sie ihm Frieden, das ist, allerley Glück und Wohlergehen, wünschten. Die christliche Religion verbietet dergleichen-Höflichkeit und Wohlwollen nicht, sondern macht sie geistlich, und verbessert sie. 2) Können die Worte als ein apostolischer Segenswunsch, zur Nachfolge des Segens der Priester 4 Mos. 6. angesehen werden. Die Apostel waren die Erzväter oder geistlichen Väter der Kirche des neuen Bundes, wie die Sohne Jacobs der Kirche des alten. Und so segnen sie ihre ihre Kinder, indem sie ihnen Gnade von Gott unserm Vater, oder Gnade von Gott, als einem Vater, wünschen; womit sie zu erkennen geben, daß Gott seine Gnade nicht, als ein Schöpfer, sondern als ein Vater in Christo, auf eine unterschiedene und besondere Weise, schenket: und Friede von unserm Herrn Jesu Christo, als welcher der Besorger unsers Friedens ist, und durch das Blut des Kreuzes Frieden für uns gemacht hat. **Herkunft.** Diese Gnade wird der Kirche durch die Gemeinschaft des heiligen Geistes von dem Vater und dem Sohne gegeben, Joh. 14, 23. welches der Grund ist, warum der heilige Geist in diesen Grüßen nicht gemeldet wird. Whitchy.

B. 3. Gesegnet sey der Gott und Vater *cc.* Das ist, gedankt, gepriesen. Wir segnen Gott, wenn wir ihn für seine Vollkommenheiten oder Wohlthaten rühmen, und ihn in denselben erkennen. Polus.

Der uns gesegnet hat: uns allerley geistlichen Segen gesendet und mitgetheilet hat. Gott segnet uns, wann er uns wohlthut: und das Wort, segnet, wird hier in einem andern Verstande genommen, als in den unmittelbar vorhergehenden Worten ¹⁷⁰². Polus. Uns: uns Beschränke aus den Heiden sowohl, als aus den Juden. Wels. Der rechte Verstand dieses Theiles, und selbst des ganzen Briefes, hängt sehr davon ab, daß man recht verstehe, wer diejenigen

sind,

Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns mit allem geistlichen Segen im Himmel in Christo

sind, die hier unter den Wörtern **uns** und **wir** v. 3. 12. begriffen werden. Denn **uns** muß entweder 1) den Paulus selbst in Person bedeuten; aber das widerspricht dem Inhalte seiner Liebe am allerbedeutlichsten; und darneben kömmt es mit der Demuth des Paulus nicht überein, sich insbesondere so viel zuzueignen, als hier von **uns** und **wir** gesagt wird; oder, wo man ja gedenken könnte, daß er sich dazu Freyheit nehmen mochte, so wird man durch v. 12. von dem Gegentheile überzeugt; denn man kann nicht annehmen, daß die Worte, *ἡμῶν προσηλυτῶν*, die **wir** erst auf Christum gehoffet haben, vom Paulus selbst in Person gesagt seyn sollten; man nehme hierzu, daß Paulus in eben diesem Capitel, nicht weiter als, v. 15. von dieser Stelle, da er von sich selbst redet, ich, in der einzelnen Zahl, sagt; und so thut er Cap. 3. 7. 8.: oder es muß 2) die Gläubigen überhaupt bezeichnen; aber das läßt der Ausdruck *προσηλυτῶν* (die erst gehoffet haben) welcher darauf geht, nicht zu; denn **wir**, die ersten Gläubigen, kann nicht so viel seyn, als, **wir** alle, die gläubig sind, sondern schränkt die Personen auf eine gewisse Art von Menschen, die damals zu glauben anfiengen, das ist, auf die Heiden, ein; und dann haben die Worte v. 13. einen leichten und natürlichen Zusammenhang; mit andern Heiden, die erst an Christum glaubeten, an welchen auch ihr Heiden von Ehrhesis nachdem ihr gehört habet, glaubetet. Oder es muß 3) die bekehrten Juden andeuten: aber würde es nicht eine seltsame Sache für den Paulus seyn, Gottes Güte und Wohlthat gegen die Juden insbesondere, in einem Briefe, der an eine Gemeinde von bekehrten Heiden geschrieben ist, so hoch zu erheben; da er sich in eben demselben zu den Heiden, mit Unterscheidung von den Juden, wendet und ihnen sagt, daß sie Mitgenossen mit jenen in dem Königreiche des Messias wären, welches ihnen durch die Zernichtung des mosaischen Gesetzes geöffnet worden, die v. 7. 10. klar zu erkennen gegeben ist, als in welchen Werken er die Reichthümer der Gnade Gottes gegen diejenigen Personen, von denen er hier unter der Benennung von **uns** redet, und den Vorsatz Gottes alle Dinge wieder zu einem, das ist Menschen von allerley Art unter Christo, dem Haupte, zu versammeln, erhebt, welches nicht auf die Juden alleine gehen kann; jedoch hiervon spricht er nachher offenkbarer. Ferner,

wir hier, und **wir** Cap. 2. 3. müssen einerley seyn und eben dieselben Personen bedeuten: aber **wir**, Cap. 2. 3. kann weder Paulus allein, noch die Gläubigen ohne Unterschied, noch gläubige Juden insbesondere seyn, wie der klare Verstand dieser Stelle anzeigt, denn Paulus kann nicht **wir** alle genannt werden, und es ist nicht wahr, daß alle Bekehrten aus den Juden unter den Heiden gewandelt hatten, wie es übersetzt ist. Wenn diese dann alle ausgeschlossen sind, daß sie nicht durch **wir** und **uns** hier gemeynet werden: wer bleibt dann übrig, der so genannt werde, anders, als die bekehrten Heiden überhaupt? Daß aber Paulus, der ein Apostel der Heiden war, sich erst aus Höflichkeit mit den Bekehrten aus den Heiden, unter den Wörtern **uns** und **wir**, zusammensiget, als ob er einer von ihnen gewesen wäre, das ist durch mannichfaltige Beyspiele so bekannt, daß es nicht fremde scheinen kann, daß er es hier auch thut; man sehe Rom. 5. 1. 11. wo es klar ist, daß er unter dem Worte **uns** von den bekehrten Heiden redet. Auch können aus diesem gegenwärtigen Briefe verschiedene Stellen beygebracht werden, dieses zu beweisen: Cap. 1. 11. sagt er, daß **wir** ein Erbe geworden sind; diese **wir** waren Heiden, wie aus Cap. 3. 6. erhellet. So auch Cap. 2. 5. da **wir**, das ist die bekehrten Heiden, durch die Missethaten todt waren: denn ich weiß nicht, daß Paulus irgendwo von den Juden sage, sie wären durch die Missethaten todt gewesen; das ist eines von den unterschiedenden Merkmalen der Heiden; und da sehen wir, daß in eben demselben Verse **wir** in ihr verwandelt wird. Eben so, da er v. 6. 7. von den Heiden in der ersten Person, **uns**, gesprochen hatte, wird das im Anfange des folgenden Verses in ihr verwandelt, das ist, ihr Epheser, ein Theil von diesen Heiden. Hierzu will ich nur noch eine Stelle aus dem gleichlautenden Briefe an die Colosser, Cap. 1. 12. 13. setzen, wo er *ἡμῶν*, **uns**, für die bekehrten Heiden gebrauchet, und das Wort ihr v. 10. in **uns** v. 12. verändert, da der Stoff zur Dankagung durchgehends von v. 3. an, wo sie sich anfängt, bis v. 12. wo sie wiederholet wird, einerley ist: nämlich die Gnade Gottes, die Heiden aus dem Königreiche der Finsterniß in das Königreich seines geliebten Sohnes zu versetzen; oder, wie er es hier Cap. 1. 6. ausdrücker, die Gnade, durch welche er **uns** in dem Geliebten begnadiget hat.

Grund, Mittel und Ordnung dazu machen, sondern auch in derselbigen solche Glückseligkeit wirklich mittheilen; wie im Gegentheile versuchen, nicht nur einen Abscheu Gottes, sondern auch eine Entziehung der Glückseligkeit anzeigt. In diesem Verstande ist das Wort, segnen, in den Paulinischen Briefen gar oft von den in dem abrahamitischen Bunde wirklich zugesagten und eröffneten Seligkeiten in dem Saamen oder Nachkommen Abrahä gebrauchet worden. Andere Nebenbedeutungen, welche Flacius in Clav. P. I. p. 77. sq. in eine Tabelle gebracht hat, müssen hieraus sodann näher bestimmt werden. Man sieht hier deutlich, daß von der Erfüllung dieses in dem Saamen Abrahams versprochenen Segens, der dem irdischen Theile des Segens des alten Bundes entgegengesetzt ist, geredet werde.

bat. In eben dem Verstande gebraucht er auch *ἡμῶν*, uns, Col. 2, 14.: denn diejenigen, denen die Handschrift der Einkünfte zuwider war, waren die Heiden, wie er Cap. 2, 14. 15. erklärt, welche durch diese Einkünfte zurückgehalten wurden, Gottes Wolf zu werden, als die eben dasjenige waren, worin die Feindschaft zwischen Juden und Heiden bestand, die aber Christus ausgelöst hat, um zur Vereinigung beyder zu einem Leibe unter Christo, ihrem Haupte, Gelegenheit zu geben ¹⁷⁰³. **Locke**.

Mit allem geistlichen Segen im Himmel, oder nach dem Englischen, in den himmlischen Wertern. Nicht allein mit zeitlichen Segensgütern, wozu alle Juden durch die Beobachtung des Gesetzes, als von dem Evangelio unterschieden, ein Vorrecht hatten, sondern auch mit geistlichen Segensgütern, nicht allein in Beziehung auf unfern gegenwärtigen Zustand hier auf Erden, sondern auch auf den zukünftigen im Himmel. Wels, Polus. Die Worte *ἐν τοῖς ἰσπερσιν*, in den himmlischen Wertern, gehen wahrscheinlicher Weise auf die Gaben des heiligen Geistes, welche zu derselben Zeit der Kirche gesendet wurden, und von dem Propheten

ἐλογία Θεοῦ, der Segen Gottes, genannt werden: fürchte dich nicht o Jacob, mein Knecht, und du Jeschurun, den ich erwählt habe, denn ich werde meinen Geist auf deine Saamen gießen, und meinen Segen auf deine Thäler kommen, Jes. 44, 2. 3. wo im Hebräischen und Chaldäischen das Wort *ברכה*, und mein Segen, steht, welches mit den Worten des Apostels, Gott hat uns mit allem geistlichen Segen gesegnet, sowol übereinkömmt. Eben derselbe Apostel nennet diese Gaben *ἐλογία τῶ ἐυαγγελίου*, den Segen des Evangelii: denn nachdem er den Römern gesagt hat, mich verlange, euch zu sehen, auf daß ich euch einige geistliche Gabe *χρίσμα τὸ πνευματικόν*, mittheilen möge, damit ihr gestärket werdet, Cap. 1, 11. setzt er hinzu, ich weiß, daß, wenn ich zu euch komme, ich mit vollem Segen des Evangelii kommen werde, Cap. 15, 29. Und die Verheißung des Geistes heißt *ἐλογία τῶ Ἀβραάμ*, der Segen desjenigen Abrahams, in welchem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, in diesen Worten: auf daß der Segen Abrahams in Christo Jesu zu den Heiden kommen möchte, (und) auf

(1703) Daß das Subject dieser Epistel an die Epheser die ganze aus Juden und Heiden bestehende christliche Gemeine zu Ephesus sey, das ist oben schon (1689. Anmerk.) beobachtet worden, die Ueberschrift und Anrede des Briefes erweist es auch selbst, und viele Stellen in dieser Epistel erfordern, auf beubarley Geschlecht und Volk zu denken, und darnach die Lehrläge zu beurtheilen: der Zustand zu Ephesus wird uns auch *Αποκ. 18, 19.* so beschrieben, daß kein Zweifel daran seyn kann, die Gemeine zu Ephesus habe auch aus vielen zu Christo bekehrten Juden bestanden. Man hat also Ursache und Grund genug zu behaupten, daß der Apostel, da er einen gemeinschaftlichen Sendbrief an diese Gemeine schrieb, zwar wegen der größern Zahl, vielfältig auf den Zustand der Heiden gesehen habe, woran allein das zweyte und dritte Capitel nicht zweifeln läßt, und daß er deswegen den Namen der Heiden auf eine synecdochische Art der ganzen Gemeine beygelegt habe, weil sie den größern Theil ausmachten: daß er aber auch bald auf den vorigen Zustand der Heiden insbesondere, wie Cap. 2, 11. 12. 13. bald aber auch auf den vorigen Zustand der Juden ein Auge gerichtet habe, als deren Vereinigung mit den Heiden an einem Haupte, Christo, zur Erbauung einer einigen Behausung Gottes im Geiste, er zum Gegenstande vornehmlich hatte, welches Cap. 2, 16. 17. unwidersprechlich erweist. Das giebt nun gegenwärtiger Stelle ein deutliches Licht, welche dunkel bleibt, wenn man mit **Locken** annimmt, daß der Apostel von v. 3. bis 14. die Heiden allein anrede und vertheile. Denn wie kann von den Heiden gesagt werden, daß sie zuvor auf Christum gehoffet haben, da er von ihnen ausdrücklich Cap. 2, 12. sagt, daß sie weiland nach dem Fleische in der Vorhaut-Heiden gewesen seyn, ohne Christo, fremde und außer der Bürgerschaft Israels; und keine Hoffnung gehabt haben, sondern ohne Gott in der Welt gewesen seyn? Das kann aber von den Juden gesagt werden, welche eine Hoffnung des Messias hatten, auf denselben warteten, und der Offenbarung seines Reiches entgegen sahen, daher man Grund hat, zu behaupten, Paulus sehe in dieser Stelle vornehmlich auf die Segensverheißungen des mit den Vätern A. T. gemachten Gnadenbundes, von Abraham an, durch alle Propheten, welche von Christo, von seinem Reiche und dessen Glückseligkeiten gezeuget, und dieses Erbtheil Abrahams versprochen haben. Er wendet sich darauf v. 13. deutlich zu den Heiden, welche er durch den Ausdruck: auch ihr, ganz offenbar von sich und andern aus den Juden bekehrten, von denen er in der ersten Person gesprochen hatte, unterscheidet. In einem Briefe, wo man beyde Theile gemeinschaftlich vor sich hat, ist nicht möglich, daß nicht Stellen vorkommen sollten, welche bald von diesem, bald von dem andern Theile verstanden werden müssen, nämlich so, wie sich die Prädicate auf die Beschaffenheit der Subjecte schicken. Wenn man dieses merket, so wird man **Lockens** Beweise, daß Paulus hier nur die Heiden verstehe, leicht einsehen, und ihre Unrichtigkeit bemerken können, zumal sie vieles voraussetzen, das erst bewiesen werden müßte, wobey aber sich aufzuhalten dieses Ortes nicht ist, und unten noch vorkommen wird. Man vergleiche auch **Selner** und **Wolf** zu dieser Stelle, mit dem was **Braunius** l. c. bemerket hat.

Christo gesegnet hat.

4. Gleichwie er uns in ihm, vor der Grundlegung der Welt,

v. 4. Joh. 15, 16. 2 Tim. 1, 9.

aus

anf daß wir die Verheißung des Geistes durch den Glauben erlangen möchten, Gal. 3, 14. Diese Gaben werden auch ἐπαγγελία, himmlische Dinge, genannt. So jaget der Heiland, da er von dem Geiste, welcher bey der Taufe erlangt werden sollte, gesprochen hatte, er hätte ihnen τὰ ἐπαγγέλια, die himmlischen Dinge, gesagt, Joh. 3, 12.: und von denen, welche dieser Gaben theilhaftig wurden, wird gesagt, daß sie τῆς δωρεᾶς τῆς ἐπαγγελίας, die himmlische Gabe, geschmeckt haben. Oder unter Segen von Gott ἐν ἐπαγγελίαις, mit himmlischen Dingen in Christo Jesu, kann unsere Erhebung durch ihn zu einem glücklichen Zustande der Unsterblichkeit in den Himmeln durch Christum, bedeuten, da er uns ein Haus giebt, das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig in den Himmeln ist, 2 Cor. 5, 1. 2. und uns mit unserer Wohnstätte, die aus dem Himmel ist, überkleidet, und uns ein unverwesliches und unbestechliches Erbe giebt, das in den Himmeln für uns bewahrt ist: in Betrachtung eben dieser unverweslichen und unsterblichen Leiber werden wir ἐπαγγελία, himmlische, wie Christus ist, genannt, 1 Cor. 15, 48.; und der Apostel jaget, daß, gleichwie wir durch unsere sterblichen Leiber das Bild des irdischen Adams getragen haben, also wir auch durch unsere Leiber, wenn sie unsterblich gemacht sind, εἰκόνα τῆς ἐπαγγελίας, das Bild des Himmlischen, v. 49. tragen werden; daher es dann heißt, daß wir ἀνάγνωσ ἐπαγγελίας, der himmlischen Berufung, theilhaftig sind. Mit einem Worte, Christus, der uns von demjenigen Tode, und derjenigen Sterblichkeit, welche durch die Sünde Adams über uns gekommen war, erlöset hat, hat uns mit diesem himmlischen Segen, uns mit in den Himmel zu setzen, Cap. 2, 6. gesegnet: und dieses ist die Hoffnung unserer Berufung, nach v. 18. dieses Capitels. Whitby, Wall. In den himmlischen (Vertern): im Griechischen steht, in den oberhimmlischen, welches von Dingen verstanden werden kann: und dann scheint es einerley mit geistlichen Segensgütern, und nur mit andern Worten ausgedrückt zu seyn: oder es kann von Vertern genommen werden, so daß es irdischen Vertern entgegengesetzt sey; und besonders dem Lande Canaan, worinn Gott vormals sein Volk zu segnen verheißet hatte. Diese geistlichen Segens-

güter sind dann in himmlischen Vertern: weil ob sie uns gleich hier auf Erden gegeben werden, sie dennoch von Gott und Christo, in dem Himmel zu uns kommen, und in dem Himmel, nach diesem, erst ihre Vollkommenheit erlangen werden ¹⁷⁰⁴). Polus, Wels. Der gelehrte Johnson versteht durch ἐπαγγελίας, himmlische Einsetzungen, und zweifelt nicht, ein jeder Leser werde erkennen, daß dieses Wort, oder etwa ein anderes von gleicher Bedeutung, eingerückt werden müsse, den Verstand dieses Ausdrucks vollkommen zu machen: und wer bedenkt, wie gewöhnlich es dem Heilande war, seine Kirche das Königreich der Himmel zu nennen, der kann es nicht fremd finden, daß einer von seinen Aposteln, die Bundeszeichen und den Dienst dieser Kirche, ja das ganze Gebäude von dieser Lehre, und diesem Gottesdienste, himmlische Einsetzungen nennet ¹⁷⁰⁵). Lindsay. In Christo: oder durch Christum, um dessen Verdienstes willen, und durch dessen Bewirkung diese geistlichen Segensgüter uns von Gott ertheilet werden: oder in Christo, als unserm Haupte, von welchem dieselben auf seine Glieder niedersteigen. Polus. Dieses ist, meinen Gedanken nach, hier mit Nachdruck gesetzt, und bedeutet einerley mit dem Ausdrucke, der alles in allen erfüllet, v. 23. welches ausführlicher Col. 3, 11. erklärt wird: worinn nicht Griechen und Jude, Beschneidung und Vorhaut, Barbar (und) Scythe, Knecht (und) Freyer, sondern Christum alles in allen ist. Eode.

B. 4. Gleichwie er uns = auserwähler hat.

Nachdem der Apostel in dem vorhergehenden Verse Gott gedankt hat, daß er die Epheser mit allem geistlichen Segen im Himmel, in Christo, gesegnet hatte, weist er nun in diesem Verse den Ursprung an, woraus alle diese geistlichen Segensgüter stießen: nämlich Gottes gnädiges Vornehmen in unserer Erwählung vor allen Zeitaltern. Burkitt. Gleichwie Gott durch seine Erwählung einen neuen Leib aus dem menschlichen Geschlechte bestimmt hat, dem ersten entgegengesetzt zu seyn, wovon Adam das Haupt war, in welchem sie alle gesündigt hatten und starben; und gleichwie er Christum gesandt hat, ihr Haupt zu seyn, damit in ihm alle versammelt und seiner Gnade, seines Lebens und seiner Herrlichkeit theilhaftig gemacht werden möchten: also hat er auch dieses sein Vornehmen, als

(1704) Man thut wohl am besten, wenn man das Wort ἐπαγγελίας (das eben so viel sagen will, als ἀγαθός, so daß man nicht nöthig hat, es durch überhimmlisch zu übersetzen) in seiner ganzen Bestimmung nimmt, daß es Dinge anzeige, welche aus dem Himmel kommen, das ist, aus dem Rathe der heil. Dreyeinigkeit entworfen sind, in himmlischen Dingen bestehen, ein himmlisches Reich in dem Hergen hervorbringen, und auf den Himmel und die ewigen Güter der Herrlichkeit an Seele und Leib hinausgehen.

(1705) Wenn man die vorhergehende Anmerkung annimmt, und damit Cap. 2, 21. 22. vergleicht, so kann diese Erklärung gar wohl mit unter diesem Worte verstanden werden, das aber ein noch mehreres begreift, nämlich alles das, was der Apostel in folgenden Versen hernach noch genauer bestimmt hat.

auserwählet hat, auf daß wir heilig und untadelhaft vor ihm in der Liebe seyn sollten:

u. d. Luc. 1, 75. Ephes. 5, 27. Col. 1, 22. 2 Tim. 1, 9. Tit. 2, 12.

5. Der

nehmen, in der Zeit erfüllet, da er alle seine Gnadengaben seiner Kirche durch Christum erteilet hat. Man sehe Cap. 3, 2. 2 Tim. 1, 9. Erwählung wird hier für den ewigen Rathschluß der Erwählung eines Theiles der Menschen aus dem gemeinen Haufen des verderbten menschlichen Geschlechtes genommen. Man sehe Joh. 15, 16. Rom. 8, 29. 1 Thess. 2, 13. 1 Petr. 1, 2. **Gesells. der Gottesgel.** Es war die Meinung der Juden, daß Gott bey Erschaffung der Welt ein besonderes Absehen auf sie gehabt hätte, daß die Welt um ihretwillen gemacht wäre, und daß, da der Mesias vor der Welt erschaffen worden, Gott mit ihm einen Bund gemacht hätte, die ganze Welt, und sie insbesondere zu erlösen. „Der heilige glückselige Gott, „sagen sie b), fieng an, einen Bund mit dem Mesias „zu machen, da er ihn geschaffen hatte, und sagete zu „ihm: die Sünden dieser, die dir heimlich aufgeleget „werden, werden dich unter ein eisernes Joch bringen, „und dich dieser jungen Ruhe gleich machen, deren „Augen dunkel sind, und deinen Geist mit Beklem- „mung erfüllen; und um ihrer Ungerechtigkeit willen

„wird deine Zunge an den Saum deines Mundes kle- „ben: willst du ihren Zustand für sie ausstehen? der „Mesias sprach: ich nehme dieses mit Freude und „Errettung des Herzens auf diese Bedingung an, daß „nicht einer von den Israeliten verloren gehen solle, „und daß nicht allein diejenigen, die in meiner Zeit „leben, sondern auch die, welche von den Tagen des er- „sten Menschen an, bis auf diesen Tag, gestorben sind, „erhalten oder selig werden¹⁷⁰⁹. „ Weil nun die „Juden behaupteten, daß Gott sie so vom Anfange der „Welt auserwählet, und den Mesias gelüdet hätte, „damit niemand von ihnen verloren gehen sollte: so er- „kläret der Apostel, um ihnen alle Gelegenheit des Ruh- „mes wider die Heiden dessfalls zu benehmen, daß die „Heiden auch so vor der Grundlegung der Welt in Chri- „sto auserwählet, das ist, bestimmet wären, zu seiner „Kirche und seinem Volke, das ist, zu einem heiligen „Volke dem Herrn, erwählet zu werden¹⁷⁰⁷. „Whitby.

b) Cartwright *Mell. Lib. 1. Crit. sac. Tom. 9. p. 2974.*

In

(1706) Diese merkwürdige Stelle kömmt in verschiedenen jüdischen Schriften vor, Pesikta rabbathi, fol. 62. c. 1. Jalkut Sim. II. fol. 16. 3. 4. woraus sie auch Martini Pug. fid. lib. II. c. II. 16. angeführt, der sel. Schützen aber wegen ihres wichtigen Inhaltes ganz seinem Buche, *Jesus der wahre Mesias*, einverleibet hat, p. 316. seqq. Sie verdient mit gegenwärtiger Stelle Pauli verglichen zu werden, um die Gedanken der jüdischen Kirche von der Wahl des Mesias in seinem Reiche leichter einzusehen.

(1707) Die Worte, ἐκλεχθησθε, προελογισεν u. d. g. haben eine verschiedene Bedeutung. Bisweilen haben sie eine etwas allgemeinere Bestimmung; bisweilen aber werden sie in genauerm Verstande genommen. In der erstern zeigen sie, wenn sie von Gott gebraucht werden, den freyen und reichen Gnadenvillen Gottes an, den gefallen Menschen Gnade wiederfahren zu lassen, und ihnen in seinem Sohne Jesu Christo nach einer seiner göttlichen Weisheit gemäßen Ordnung zu helfen, das ist, sie selig zu machen. In der andern wird diese Bedeutung eingeschränkt, und dadurch die Einsicht und der daraus folgende Schluß Gottes bezeichnet, welchen Gott von denjenigen zur Seligkeit gefasset hat, von welchen er vorhergesehen hat, daß sie seinem allgemeinen Gnadenvillen Gehör geben, der in Jesu Christo durch den Glauben gemachten Ordnung sich gemäß verhalten, und am Ende also erfunden werden, welches die eigentlichsie Bedeutung des Wortes, *Gnadewahl*, ist. Eine Bedeutung hat in der andern ihren Grund, wovon in der Form. Concordiae die Solida decl. art. II. p. 802. seq. verdient nachgesehen und erwogen zu werden; vergl. Baluvin h. l. aphor. 4. p. 864. *Buddens* Instit. theol. dogm. lib. V. c. 2. §. 3. p. 1598. Die meisten Ausleger gegenwärtiger Stelle verstehen dieses von der besondern Auswahl der bis ans Ende im Glauben an Jesum Christum beharrenden und zum ewigen Leben erwählten Seelen; und man handelt in so weit nicht unrecht, weil die besondere Auswahl und Verordnung Gottes zum Leben jederzeit den vorher bestimmeten und von Gott beliebten Gnadenvillen desselben voraussetzet, hier aber von denjenigen geredet wird, welche diesen Gnadenvillen und Heilsordnung Gottes wirklich angenommen haben, und darinnen erfunden werden; daher sich Baluvin viele Mühe gegeben, diese eigentliche und eingeschränktere Bestimmung dieses Wortes; zu behaupten, q. 1. ad h. l. p. m. 860. ohne jene zu verwerfen. Wenn man aber den allgemeinen Schluß und die Absicht des Apostels ansieht, der ausdrücklich dahin geht, den Gnadenstand nicht etwa nur dieses und jenes Auserwählten allein, sondern aller wahren Gläubigen, Juden und Heiden, in Ephesus, nach der Ordnung des allgemeinen Gnadenvillens Gottes zu beschreiben, so findet man Grund, sie auch in dem weitläufigern Verstande anzunehmen, doch so, daß dessen Anwendung und seliger Erfolg in Zeit und Ewigkeit an denjenigen, welche diesem Gnadenvillen Gottes gehorsam worden sind, damit eingeschlossen werde, ohne welches die vom Apostel angeführten Wirkungen dieser Wahl nicht wohl Platz haben könnten. So hat es der sel. Klemm h. l. in der rabbinischen glossirten Bibel wohl erklärt. Man mag es aber nehmen wie man will, entweder von dem

In ihm: das ist, in Christo. In dem vorhergehenden Verse ist gesagt, **der uns mit allem geistlichen Segen in Christo gesegnet hat: gleichwie er uns in ihm auserwähler hat.** Alles dieses macht mit einander diesen Verstand aus: Gleichwie es in Absicht auf Christum allein war, daß Gott vorher, vor der Grundlegung der Welt, uns Heiden ¹⁷⁰⁸ bestimmt hatte, sein W. f. zu seyn; also beruhen nun, da der Messias gekommen ist, alle Segensgüter und Vortheile, deren wir in seinem himmlischen Königreiche theilhaftig werden sollen, auf ihm, und können allein durch unsern Glauben und unsere Ergebung an ihn, ohne einiges Ansehen des Gesetzes, oder sonst etwas, erlangt werden. **Loce.** In ihm: oder durch ihn. In Christo, als unserm Haupte, oder durch Christum, als unsern Mittler. **Gef. der Gottesg.**

Vor der Grundlegung der Welt. Entweder vor dem Rathschlusse Gottes, die Welt zu erschaffen; oder lieber, vor der Ausführung dieses Rathschlusses, in Erschaffung derselben, das ist, von Ewigkeit, ehe wir oder die Welt im Wesen waren. **Polus.**

Auf daß wir heilig und untadelhaft vor ihm: seyn sollten. Gott hat uns nicht auserwähler, weil wir heilig waren, oder heilig gewesen seyn sollten; sondern damit wir heilig werden, und mit der Gerechtigkeit Christi durch den Glauben bekleidet seyn mochten; welcher Glaube hier zwar nicht ausgedrückt ist ¹⁷⁰⁹, aber dennoch notwendig darinn begriffen wird. Denn ohne einen aufrichtigen Glauben kann keine Heiligkeit oder Liebe seyn: indem durch den Glauben unsere Herzen gereinigt werden, Apg. 15, 9 ¹⁷¹⁰. **Und untadelhafte.** Nicht bloß vor den Menschen, wie Heuchler sich bisweilen auf eine Zeitlangzeitigen können; sondern in Aufrichtigkeit, als in der Gegenwart Gottes. Man sehe 1 Mos. 17, 1. Luc. 1, 6. **Gefells. der Gottesg.** Heilig und untadelhaft. Es ist ein Unterschied, sagt Hieronymus, unter diesen zweyen Dingen: „Kinder sind untadelhafte, als die keine Sünde in dem Leibe gethan haben; und dennoch sind sie nicht heilig, weil die Heiligkeit von dem Willen und Bestreben ab-

hängt.“ **Whitby.** *Ἅγιος*, Heilige, heißt in den Briefen des Paulus, wie bekannt ist, so viel, als Christen, das ist, solche, die das Evangelium bekennen: denn diese waren nun das Volk Gottes ¹⁷¹¹. (Der Apostel will sagen): gleichwie er uns Heiden, ehe das Gesetz war, ja selbst vor der Grundlegung der Welt, auserwähler hat, sein Volk unter dem Messias zu seyn, und ein unbesetztes Leben vor ihm, in Liebe und guter Neigung zu allen Gläubigen, zu führen. **Loce.** Vor ihm: in dem Angesichte Gottes, der nicht durch äußerlichen Schein betrogen werden kann, sondern bis in das Herz sieht. **Polus.**

In der Liebe: als einem hauptsächlichsten Theile unsrer Heiligung, und dem besten Beweise der Furcht Gottes in uns, und unsers Gehorsams gegen das ganze Gesetz. **Polus.** **In der Liebe:** in guter Neigung zu allen Heiligen. Daß dieses die Meinung sey, das kann man v. 15. sehen, wo er zu ihrem aufrichtigen Glauben an Christum, worüber er sich freuet, noch die Liebe zu allen Heiligen setzet. Eben das giebt er den Colossern mit gleichen Worten Cap. 1, 4. zu erkennen. Warum in diesem Briefe so oft, als Cap. 3, 19. c. 4, 2. 15. 16. c. 5, 2. und c. 6, 23. von der Liebe gesprochen werde, das kann man Rom. 2, 11: 22. sehen, wo eine Nachricht von der Feindschaft zwischen Juden und Heiden gefunden wird, wovon Christus die Ursache weggenommen hatte: daher war das Ansehen derselben ein großes Kennzeichen, daß jemand aufrichtig glaubete, und gute und würdige Begriffe von Christo hatte, der die Zwischenmauer der Scheidung zerbrochen und das Königreich der Himmel für alle, die an ihn glaubeten, ohne den geringsten Unterschied des Volkes, der Herkunft, der Beschneidung, oder des Gottesdienstes, wovon sie vorher gewesen, geöffnet hatte: indem das alles nun durch den Fürsten des Friedens, Jesum Christum, den Gerechten, beseytete gesetzt, und übersehen ward, einem ausgetreteten und vortrefflichern Königreiche, allein durch den Glauben an ihn, Platz zu geben, welcher nun den einzigen Unterschied unter Menschen machte; so daß alle, die darinn übereinkamen, dadurch zu eben demsel-

vorhergehenden Rathschlusse Gottes, allen Menschen durch Jesum Christum zu helfen, oder von dem nachfolgenden Rathschlusse Gottes, denen, welche in Jesu Christo sind und bleiben, das ewige Leben zu geben, so kann doch keine unbedingte, aus bloßer Willkühr ohne innerliche Bestimmung der göttlichen Eigenschaften und daraus fließenden Ordnung des Heils von Gott vorgenommene Gnadenwahl darinnen Platz finden, wenn man nicht den Worten des Apostels die äußerste Gewalt anthun will.

(1708) **Und Juden,** alle wahrhaftig Gläubigen in Ephesus, ohne Ansehung einiges zeitlichen Vorzuges, besondern Wahl und Vorranges vor andern. Man sieht ganz deutlich, daß der Apostel den ganzen Gnadenwillen Gottes von dem Heile der Menschen in Jesu Christo vor Augen gehabt, und ihn aller fleischlichen Einbildung eines Vorzuges entgegengesetzt habe.

(1709) Er steht aber deutlich genug v. 13. angezeigt.

(1710) Auch dieses scheint der jüdischen Einbildung, sie wären allein das heilige Volk, entgegengesetzt zu seyn. **Wes. Wisenmenger endt. Judenth.** P. I. c. 14. p. 573. seq. Daß hier von einem evangelischen Heilig- und Unsträflichseyn die Rede sey, ist aus der Stelle unten Cap. 5, 27. vergl. 1 Joh. 1, 7. zu erhellen.

(1711) Was sind aber nun die Heuchler, welche auch das Christenthum bekennen? Man ersieht, wie unbestimmt und ungewiß diese Lockische Erklärung ist.

5. Der uns vorher zur Annehmung zu Kindern verordnet hat, durch Jesum Christum in ihm

demselben Stande gebracht wurden, Brüder und Mitglieder in Christo und das Volk, oder Kinder Gottes zu seyn, wie er in dem folgenden Verse sagt. *Locke.*

B. 5. Der uns vorher zur Annehmung zu Kindern verordnet hat. Das ist, der uns Heiden, die in Ansehung der Juden wie Hunde waren, verordnet hat, angenehme Söhne und Töchter in Jesu Christo, und durch denselben, zu seyn. *Burkit.* Dieses scheint noch etwas mehr, als das Vorhergehende, und etwas größers, Söhne Gottes und Erben des Himmels, als Heilige, zu seyn. *Polus.* Die Annehmung zu Kindern bedeutet in der Schrift, die Annehmung zu einem glückseligen Zustande der Auferstehung, und einem Stande der Unsterblichkeit von Seel und Leib: denn wenn wir Kinder Gottes sind, sagt der heilige Lucas, Cap. 22, 36. sind wir Kinder der Auferstehung; und wenn wir Kinder sind, saet der Apostel, so sind wir auch Erben Gottes, Miterben Christi, Rom. 8, 16, 17. Die Offenbarung der Kinder Gottes ist ihre zukünftige Herrlichkeit, die bey der Erscheinung Christi geschehret werden wird; man sehe Col. 3, 4. Ihre Annehmung zu Kindern ist die Erlösung ihrer Leiber von der Verwesung, Rom. 8, 23. Da dieses so ist, ist unsre Erziehung durch Gott, in Christo Jesu, vor der Grundlegung der Welt, sein Vornehmen vor der Schöpfung der Welt, oder bey dem Falle, denen, die an Christum glauben würden, diese Annehmung zu Kindern, das ist, die Erlösung ihrer Leiber von derjenigen Sterblichkeit, welcher sie durch den Fall Adams unterworfen waren, 1 Mos. 3, 15. zu schenken: darun wird gesagt, er habe uns nach dem Wohlgefallen seines Willens, oder nach seiner freyen Liebe und Gnade, zu dieser Annehmung zu Kindern auserwählet und vorherverordnet; weil nichts in uns oder in unserm Glauben war, das diese glanzreiche Annehmung zu Kindern verdienete ¹⁷¹². *Whitby.* Die Annehmung oder Kindtschaft gehörete vor

der Ankunft des Messias allein den Juden, Num. 9, 4. ¹⁷¹³: denn da die Völker der Erde von Gott, ihrem Schöpfer und Herrn, abgefallen, und Knechte und Anberber des Satans geworden waren, hatte sie Gotte dem Dienste, den sie sich selbst erwählet hatten, übergeben, und hielte keine von ihnen für sein Volk, außer den Israeliten, die er angenommen hatte, seine Kinder und sein Volk zu seyn; man sehe 2 Mos. 4, 22. Jer. 31, 9. Luc. 1, 54. Diese Annehmung wird gegen Abraham 1 Mos. 17, 7. also ausgedruct, dir und deinem Samen nach dir zu einem Gott zu seyn: 2 Mos. 6, 6. aber heißt es, ich werde euch zu meinem Volke annehmen, und ich werde euch zu einem Gotte seyn; so auch 3 Mos. 26, 12. ich werde in der Mitte von euch wandeln, und werde euch zu einem Gotte seyn. Und so sehen wir, daß er diejenigen, welche er 2 Mos. 4. seine Söhne nennet, in verschiedenen andern Stellen sein Volk nennet, als welches eben dasselbe bedeutet, wenn von einem Volke gesprochen wird. *Locke.*

Durch Jesum Christum: als Mittler und Haupt der Auserwählten, und den Grund von allen geistlichen Segensgütern, welche ihnen ertheilet werden. Die angenommenen Kinder kommen vermittelt des natürlichen Sohnes zu diesem Stande. *Polus.* Es geschah nicht durch die Beobachtung des Gesetzes, sondern allein durch den Glauben an Jesum Christum, daß Gott zuvor beschloffen hatte, die Heiden zu dem Stande der Kindtschaft durch Annehmung zu bringen. Dieses war ein anderes besondres Stück, wofür Paulus Gott im Namen der Heiden danket: und die Erinnerung davon war im Stande, die Gedanken der Epheser über das Gesetz zu erheben, und sie in der Anlebung an der Freyheit des Evangelii zu befestigen. *Locke.*

In ihm selbst: oder zu sich selbst, zu seiner Ehre, oder um sein selbst willen. *Gesells. der Gottesgel.* Oder für sich selbst, wie die jyrliche Uebersetzung liest: Gott

(1712) Was Kindtschaft bey Gott heiße, muß nicht aus eigen beliebten und eingezwungenen Meynungen, wie hier *Whitby* thut, sondern aus den deutlichen Bestimmungen der heil. Schrift erklärt werden. Diese aber setzen die Kindtschaft nicht nur in der Erbschaft der Gläubigen im Himmel, welche sie vermaleinigt mit Leib und Seele nach der Auferstehung ihrer Leiber erlangen sollen, als welches eigentlich nur die Folge davon ist, wovon der Apostel erst v. 11. redet, und welche hier von *Whitby* mit dem Kindschaftsrechte und Kindschaftsstande vermengt wird, sondern vielmehr in dem Rechte oder Macht, Gottes Kinder zu werden, und in der kindlichen Natur, Grist und Stande, aus Gott geboren zu seyn, wie aus *Jeh. 1, 12.* vergl. *Gal. 4, 5.* *1 Joh. 3, 2.* und vielen andern Stellen unwiderprechlich kann erhärtet werden, womit alle übrige Stellen heil. Schrift einträchtig übereinstimmen. Es verdienen hievon die Poetischen Uebersetzungen *Theol. viat. pract. lib. III. c. 8.* und *c. 21. p. 1265. sq. 1293.* wohl erwogen zu werden, und den ausgebreiteten Verstand und die reiche Bestimmung des Wortes: Kindtschaft Gottes, recht zu erschöpfen, welcher durch die besondere magere Beschreibung der *Whitbischen* Erklärung überaus geschwächt wird.

(1713) In was vor einem Stande dieses genommen werden müsse, ist aus 5 Mos. 7, 6. zu bestimmen, und mit der Verheißung, daß in Abrahams Saamen alle Geschlechter auf Erden sollten gesaget werden, wovon Paulus, als von dem Grunde der Kindtschaft Gottes *Gal. 4, 28.* redet, nicht zu vermischen.

in sich selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens. 6. Zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, durch welche er uns in dem Geliebten begnadiget hat: 7. In welchem

v. 6. Matth. 3, 17. v. 7. Apg. 20, 28. Col. 1, 14. Hebr. 9, 12. 1 Petr. 1, 18, 19.

Wir

Gott wollte die Ehre haben, viele angenommene Kinder zu haben, die ihn Vater nennen. **Polus.**

Nach dem Wohlgefallen seines Willens: nach seiner freyen Gnade und Wohlgefallen, als dem einzigen Ursprunge, woraus die Vorherverordnung oder Vorherbestimmung geflossen ist, in dem Gott dazu nicht durch etwas außer sich bewogen worden. **Polus.** Dieses wird hier in eben dem Verstande, wie Röm. 9, 18. 23. 24. gesagt. Gott hatte unter dem Gesetze das Volk Israel, ohne einiges Verdienst an ihnen, zu seinem Volke angenommen: und so war es auch sein bloßes Wohlgefallen, daß er zu dieser Zeit für gut fand, sein Königreich unter dem Evangelio dadurch auszubreiten, daß er allen unter allerley Völkern den Zugang gönnete, die hineinkommen, und sich nicht dem Gesetze des Moses, sondern der Vorchrist und Herrschaft seines Sohnes Jesu Christi, unterwerfen wollten; und dieses, wie in den folgenden Worten gesagt wird, zum Preise der Herrlichkeit *ic. 1713*). **Locke.**

3. 6. Zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade. Herrlichkeit der Gnade, nach der gewöhnlichen hebräischen Art zu reden, für herrliche Gnade, das ist, große, überflüssige, wundervollwürdige Gnade. Den Ruhm dieser Gnade sehet der Apostel als die Absicht von Gottes Erwählung und Vorherbestimmung von uns zur Annehmung zu Kindern. Gott hat uns erwählt *ic. und* darin seine Gnade über uns offenbar gemacht, damit sie als solche, wie sie ist, erkannt, und durch uns gerühmet und angebetet würde. **Polus.**

Durch welche, oder nach dem Englischen, in welcher, er uns in dem Geliebten begnadiget, oder nach dem Englischen, angenommen hat. In derselben Gnade, oder durch dieselbe, wodurch er uns auserwählet hat. Da er uns in Christo auserwählet hat, begnadiget er uns auch, und hat ein Wohlgefallen an uns in Christo, mit dem wir vereinigt, dessen Glieder wir sind, und in welchem Gott auf uns steht. Wir sind an uns selbst hassenswerth, als Sünder, aber in Christo als Kinder angenommen. **Polus.** Ich sehe nicht, was kräftigeres gesagt

werden könnte, die Gemüther der Epheser über die feyerlichen Gebräuche der Juden zu erheben, und in der Freyheit des Evangelii beständig verharrend zu machen, als was der Apostel hier sagt: nämlich, daß Gott vor der Grundlegung der Welt bey sich selbst beschloffen habe, zur Verherrlichung seiner freyen Gnade über die ganze Welt, den Heiden einen Zugang zu seinem Königreiche zu verschaffen, um sein Volk zu seyn, damit ihn alle Völker ehren möchten; und dieses um seines Sohnes Jesu Christi willen, der sein Geliebter war, und auf den, als solchen, in diesem allen vornehmlich gesehen ward. Es war demnach so viel, als das Evangelium übel verstehen, oder die Absicht desselben verkehren, und diese glanzreiche Haushaltung zu verdunkeln, wenn man dieselbe den jüdischen Feyerlichkeiten dienlich machte, oder meynete, daß das Gesetz des Moses das Königreich des Messias zu unterstützen dienete, oder dadurch unterstützt werden sollte, da doch dieses Königreich sich viel weiter erstreckte, und auf einen andern Grund gebauet war, die molaische Einsehung hingegen nur eine eingeschränkte, schwache und schattenmäßige Vorstellung ausmachte *1715*). **Locke.** Zum Preise der Herrlichkeit seiner unendlichen Gunst, die uns durch das Evangelium bezeuget ist, wodurch er uns Befehrte aus den Heiden sowol, als aus den Juden, ohne Beobachtung des Gesetzes, in Jesu Christo, seinem geliebtesten Sohne, angenommen hat. **Mels.**

3. 7. In welchem. Nachdem der Apostel in den vorhergehenden Versen die großen und herrlichen Vorrechte, welche den Kindern Gottes vor den Zeiten der Weltalter beigelegt sind, erzählt hat, so weist er nun an, was ihnen in der Zeit zu Theil werde. Zwey von diesen Vorrechten, nämlich die Erlösung und die Vergebung der Missethaten, meldet er in diesem Verse. **Burkitt.** In welchem: in Christo, Gottmenschen, dem unmittelbaren Bewirker dieser Erlösung. **Polus.**

Wir: Auserwählte, die zuvor gemeldet sind. **Polus.** Wir steht hier eben so deutlich für bekehrte Heiden, als in der gleichlautenden Stelle, Col. 1, 13. 14. *1716*). **Locke.**

Die

(1714) Diese *εὐδοκία*, das gnädige und gütige Wohlgefallen Gottes, geht nicht nur auf den allgemein eröffneten Zutritt zu der Gnade des Evangelii, sondern auch auf alle die Heilsgüter, welche der Apostel in dieser Stelle namhaft machet, welche nichts anders zum Grunde haben, als den gnädigsten und weisesten Entschluß des Vaters, in seinem Sohne Jesu Christo, alle, von welchen er vorhersehe, daß sie der von ihm beliebten Heilsordnung würden gehorsam werden, das ewige Leben ohne alles Verdienst, Würdigkeit, Vorrang oder andern Grund außer ihm, zu geben.

(1715) Daß diese Locksche Anmerkung die Absicht des Apostels zu sehr einschränke, kann aus der 1703. Anmerkung erwiesen werden.

(1716) Wir, die wir zuvor auf Christum hoffeten, ehe noch der Zaun zwischen Juden und Heiden befestiget war; das ist, wir, die wir in die Fußtapfen des Glaubens Abrahams treten, und der Verheißung nach

wir die Erlösung durch sein Blut haben, nämlich die Vergebung der Missethaten, nach dem Reichthume seiner Gnade: 8. Mit welcher er über uns in aller Weisheit und Klug-

Die Erlösung = = haben: Freiheit von dem Zorne Gottes und dem Fluche des Gesetzes, worunter wir lagen, und folglich von der Kraft der Sünde und der Tyranney des Satans, als Wirkungen von dem ersten Polus.

Durch sein Blut: durch das Opfer seines Todes am Kreuze, an welchem sein Blut verlossen ist. Dieses war der Preis der Erlösung, oder das Lösegeld, welches Gott dem Herrn für uns gegeben ward: und da seiner Gerechtigkeit hiermit genug gethan war, konnten wir nicht länger unter der Gewalt des Satans, oder der Herrschaft der Sünde gehalten werden. Polus.

Nämlich die Vergebung der Missethaten. Dieser wird als der vornehmsten und ersten Frucht unserer Erlösung, wovon die andern abhängen, gedacht. Polus. Da alle Menschen, wegen der Sünde, unter dem Urtheile des Verdammnisses lagen, denn sie hatten alle gesündigt, und mangelten der Herrlichkeit Gottes: so war es um dieser Ursache willen, Röm. 3, 23. notwendig, daß etwas gethan würde, die Schuld der Sünde wegzunehmen, und uns mit einem Gott, der deswegen auf uns erbarmet war, zu versöhnen, damit wir auf die Weise, sowohl in Ansehung unserer Personen, als unserer Handlungen, ihm angenehm werden möchten. Dieses konnte nicht durch irgend einige Gerechtigkeit unserer selbst vor dem Glauben an Christum geschehen; denn allein in Christo Jesu sind wir zu ganzen Werken erschaffen, Cap. 2, 10. es mußte daher durch ein Werk der Gnade an Gottes Seite geschehen, daß er uns durch den Glauben an Christum, als Gerechte, annahm, und uns frey durch den Glauben in desselben Blute rechtfertigte. Darum stellet die Schrift des neuen Testaments unsere Veröhnung, und so auch unsern Zugang zu Gott so vor, daß beyde von unserer Reinigung von der Schuld der Sünde, durch ein Sühnopfer des Blutes Christi für unsere Ungerechtigkeiten abhängen, damit wir, indem dieselben vergeben wären, Friede mit Gott und einen freyen Zugang zu ihm haben möchten: Christus hat gelitten, sagt Petrus, auf daß er uns zu Gott brächte, 1 Petr. 3, 18. uns einen freyen Zugang zu Gott zu verschaffen; denn durch ihn haben wir den Zugang zu dem Vater, Cap. 2, 18. und Gott versöhnete in Christo die Welt mit sich selbst, indem er ihnen ihre Sünden nicht zurechnete, 2 Cor. 5, 18. 21. Diese Veröhnung

ward dadurch zuwege gebracht, daß Christus *ausgethan*, zur Sünde, oder zu einem Sündopfer für uns gemacht wurde, ob er gleich keine Sünde gekannt hat, auf daß wir in ihm Gerechtigkeit Gottes (oder mit derjenigen Gerechtigkeit, welche Gott allein durch den Glauben annehmen will, gerecht) werden möchten. Und nachdem der Verfasser des Briefs an die Hebräer gesagt hatte, daß der Bund, welcher in dem Blute Christi befestiget worden war, dieser wäre, ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten werde ich auf keine Weise mehr gedenken, Hebr. 10, 16. 17. und daraus gezeigt hatte, daß, da er also Vergebung der Sünden für uns erworben hätte, es nicht nothig für ihn wäre, sich noch einmal für die Sünde aufzuopfern: so setzt er hinzu, daß wir daher mit voller Versicherung des Glaubens hinzugehen mögen, daß wir durch seinen Geliebten annehmen seyn werden, als die unsere Herzen durch sein Blut gereinigt haben, v. 19: 22. und folglich um dieser Ursache willen von aller Schuld des Gewissens gereinigt sind. Diese Vergebung war auch notwendig, die Annehmung zu Kindern zu erlangen, wogu die Süßigen vorherbestimmt sind: weil in das neue Jerusalem, wer befestet oder unteinigt ist, nicht eingehen kann, und keine Gemeinschaft mit Gott Platz haben mag, ehe das Blut Christi uns von aller Sünde gereinigt hat; und darum, sagt der Apostel, ist er der Mittler des neuen Testaments, auf daß, da er zu unserer Erlösung von der Sünde, welche wir vormals, unter dem alten Bunde, verübt hatten, den Tod gelitten hat, diejenigen die gerufen sind, die Verheißung des ewigen Erbes empfangen möchten, Hebr. 9, 15. Whitby.

Nach dem Reichthume seiner Gnade. Was er v. 6. Herrlichkeit der Gnade genannt hat, das nennet er hier Reichthum seiner Gnade, und meinet eine überflüssige und alles übertreffende Gnade: eine Hebensart, die sonst oft von dem Apostel gebraucht wird, als Röm. 2, 4. c. 9, 23. Polus. Nicht um irgend eines Verdienstes willen, das in der Beobachtung des Gesetzes, oder einiger von den feyertlicher Gebräuchen desselben, liegt: sondern allein, so viel die erste Bewegursache betrifft, nach dem Reichthume seiner Gnade. Wels.

3. 8. Mit, oder nach dem Englischen, in, welcher er über uns = = überflüssig gewesen ist. In welcher vorher gemeldeten Gnade er überflüssig über uns gewesen ist: das ist, aus dem Ueberflusse

der nach Kinder sind. So hat Paulus selbst das Subject Gal. 4, 6. u. f. am richtigsten erklärt, und damit angezeigt, daß er Juden und Heiden mit einander verstehe, welche der Herr bey der Errichtung des Gnadenbundes erwählt habe, sie durch den Glauben an Christum selig zu machen.

Klugheit überflüssig gewesen ist: 9. Indem er uns das Geheimniß seines Willens
v. 9. Röm. 16, 25. Ephes. 3, 9. Col. 1, 26. 2 Tim. 1, 9. Tit. 1, 2. 1 Petr. 1, 29. nach

der Gnade in sich, welcher v. 7. Reichthümer der Gnade genannt ist, hat er an uns Weisheit und Klugheit gewandt ¹⁷¹⁷. Man findet einen ähnlichen Ausdruck, 1 Tim. 1, 14. Polus.

In aller Weisheit und Klugheit. Das Wort alle giebt die Vollkommenheit oder Vortrefflichkeit davon zu erkennen, da sie statt aller andern Weisheit und vortrefflicher, als alle andere, ist; oder sie heißt alle, in so fern sie der Weisheit unter dem alten Testamente entgegenesetzt ist. Zu derselben Zeit hatten sie alle Entdeckung der göttlichen Wahrheiten nur theilweise und stückweise, und so ein geringeres Maas von geistlicher Weisheit; aber unter dem Evangelio haben die Gläubigen mehr und überflüssiger; weil der Geist der Weisheit und der Offenbarung über sie ausgegossen ist. Klugheit wird entweder die Lehre des Evangelii bedeuten, welche eine vortrefflichere und vollkommnere Erkenntniß bezeugt, als diejenige war, die von den Griechen gelernet wurde, 1 Cor. 1, 22.; oder senft bedeutet Weisheit die Erkenntniß, oder den Glauben, wodurch wir die uns entdeckten geistlichen Wahrheiten annehmen, so daß wir die Vortrefflichkeit derselben bemerken, und unsere Herzen mit Liebe zu denselben einnehmen sind: und Klugheit, die Erkenntniß der Regel unserer Pflicht, und die Gesetzmäßigkeit, uns darnach zu verhalten. So wird Weisheit einerley mit dem Glauben, und Klugheit einerley mit der Heiligkeit sein: indem die erste auf Dinge, die wir glauben, und die letzte auf Dinge, die wir thun müssen, geht ¹⁷¹⁸. Polus. Der Verstand ist: in welcher seiner Haushaltung, nämlich unserer Erlösung von der Sünde und dem Jorne, durch das Blut seines Sohnes, Gott der Vater die überflüssige Weisheit, den Reichthum der göttlichen Weisheit den Menschenkindern geoffenbaret hat. Die Worte geben dann, wenn sie in die-

sem Sinne genommen werden, zu erkennen, daß die Sendung seines Sohnes in die Welt, um an unrerer statt zu leiden, und für unsere Sünden genug zu thun, nicht kloß eine Handlung von besonderer Gnade und Gunst, sondern auch eine Probe und ein Beweis wunderbarer Weisheit, in Gott war. Was für eine wunderwürdige Weisheit zeigt sich nicht in der Erfindung des Werkes der Erlösung und in der Ausführung desselben! Was für eine Weisheit in der Bestimmung eines solchen Mittlers, der geschickt war, Gott mit den Menschen, und die Menschen mit Gotte, zu versöhnen! Was für eine Weisheit einen solchen Entwurf von dem Evangelio zu machen, und eine solche Art und Weise zu setzen, daß zugleich die Ehre Gottes gesichert und befördert, und die Heiligkeit und Tröstung der Menschen erhalten wurde ¹⁷¹⁹. Hurkit, Whitby.

In aller Weisheit und Klugheit: den weiten Umfang des Evangelii recht zu begreifen und uns so zu verhalten, wie es sich gebühret. Wels. Daß der Apostel durch *παντα σοφια* einen Begriff von dem in dem Evangelio geoffenbarten Willen Gottes, und noch besonderer von dem Geheimnisse des göttlichen Vornehmens, in Absicht auf die Vereinigung der Heiden, und in Ansehung seines Rathschlusses, aus denselben in seinen Königreiche unter dem Mesias ein Volk und Erbtheil für sich zu machen, verstahe, das kann man aus der Vergleichung von Cap. 1, 8. mit Col. 1, 9. 10. 28. c. 2, 2. 3. schließen. Locke.

9. Indem er uns = bekannt gemacht hat. Indem er uns, äußerlich durch die Predigt des Evangelii, innerlich durch die Erleuchtung des Geistes, geoffenbaret hat. Polus.

Das Geheimniß seines Willens: die ganze Lehre der Gnade und Seligkeit durch Christum, welche für andere ein Geheimniß ist, und es auch stets für

(1717) Lutherus hat viel nachdrücklicher das Wort *νεποριον* übersetzt, welche uns reichlich wiederfahren ist, das ist, welche reichlich an uns gewendet, und von uns empfunden worden ist. Anachtbull h. l. hat schon diese Anmerkung gemacht.

(1718) Diese Erklärung hat schon Baldwinus vorgebracht, und sie kann auch wohl statt finden, wenn man das Wort Weisheit in einem weitläufigern Verstande nimmt, und dadurch alle lebendige göttliche Erkenntniß der Heilsgüter versteht, da sonst Weisheit in der eigentlichen Bestimmung die richtige Anwendung und den redlichen Gebrauch heilsamer Wahrheiten in der Schrift zu bezeichnen pfleget, Hebr. 5, 14. Dahin gegen Klugheit geübte Sinnen zum Guten und dessen Unterschied vom Bösen, nebst den dienlichsten Mitteln anzeigen. Auch die Hebräer verwechseln bisweilen *חכמה* mit *דעת*.

(1719) So richtig alles dieses ist, und man allerdings die größte Stufe der göttlichen Weisheit in dem Mittel: und darauf gegründeten Gnadenbunde zu erkennen hat: so ist doch hier, wo der Apostel von den in solchem Gnadenbunde den Menschen mitgetheilten göttlichen und himmlischen Segensvortheilen handelt, diese göttliche Weisheit vornehmlich darinnen zu suchen, daß sie sich den Gläubigen in dieser Ordnung zu erkennen giebt, sie überzeuge, daß die größte göttliche Weisheit in dem Erlösungswerke beruhe, und sie kräftig ziehet, ihre Seligkeit darinnen zu suchen und zu verlangen, und die Mittel hiezu klüglich anzuwenden. Daß diese von Gott mitgetheilte Weisheit der stolzen Weisheit dieser Welt bey Juden und Heiden von dem Apostel entgegengesetzt worde, hat Grotius h. l. schon bemerkt, welchen Theophylactus, Chrysostomus und andere der alten Kirchenlehrer vorangegangen sind.

nach seinem Wohlgefallen bekannt gemacht hat, welches er sich in ihm selbst vorgenommen hatte: 10. Um in der Haushaltung von der Fülle der Zeiten wiederum alles zu einem

v. 10. 1 Mos. 49, 10. Dan. 9, 24. Gal. 4, 4.

für uns gesehen seyn würde, wenn Gott uns dieſelbe nicht in dem Evangelio geoffenbaret hätte ¹⁷²⁰). Paulus. Ich kann mir nicht einbilden, daß Gottes Vorsatz von der Berufung der Heiden, ohne Wahl oder ohne einen wichtigen Grund, so oft ein Geheimniß genannt, und mit so vielem Nachdrucke davon gesagt worden sollte, er sey vor allen Zeitaltern verdeckt gewesen, und dem Paulus insbesondere geoffenbaret worden, wie wir in diesem Briefe sehen, worin er von dem Apostel fünfmal, und viermal in dem Briefe an die Colosser, so genannt wird. Es war Streit, ob die bekehrten Heiden den Juden Gehör geben mußten, welche sie zu kereden suchten, daß es notwendig wäre, sich beschneiden zu lassen, und sich dem Gesetze zu unterwerfen, oder ob sie vielmehr dem Paulus, der sie anders gelehret hatte, folgen sollten. Nun konnte nichts mehr Kraft haben, das Ansehen der Juden in diesem Falle umzustossen, als wenn gezeigt ward, daß die Juden von dieser Sache keine Erkenntniß hatten, daß es für sie schlechterdings ein Geheimniß, und vor ihnen verdeckt, aber in der angenehmen Zeit Gottes, durch die Ankunft des Messias, geoffenbaret, und zwar insbesondere dem Paulus durch eine unmittelbare Offenbarung entdeckt war, damit es den Heiden bekannt gemacht würde, welche daher Grund hatten, sich fest an diese große Wahrheit zu halten, und sich nicht von dem Evangelio, das er sie gelehret hatte, abziehen zu lassen ¹⁷²¹). Locke.

Nach seinem Wohlgefallen. Nicht allein die Erwählung, sondern auch die Berufung der angenom-

menen Kinder Gottes, entsteht aus dieser Gnade. Gesells. der Gottesgel.

Welches er sich in ihm selbst vorgenommen hatte. Dieses giebt einen festgesetzten Willen in Gott oder einzig und allein aus Gott, und so daß er durch nichts anders außer sich dazu bewogen werden, zu erkennen: oder es zeigt an, daß er seinen Vorsatz bis zu der bestimmten Zeit der Offenbarung desselben bey sich behalten hat. Polus. Man bemerke, daß die Worte, da sie nicht heißen, *év αυτώ*, sondern *év αυτώ*, nicht hatten überliefert werden müssen, in ihm selbst, das ist, in Gott dem Vater, sondern, in ihm, das ist, in Christo v. 4 wie der folgende und vorhergehende Vers zeigen ^{1722a}). Whitby.

3. 10. Um in der Haushaltung von der Fülle der Zeiten: oder nach der Haushaltung v. wie die alexandrinische Handschrift liest. Gill. Diese Worte zeigen uns die Absicht und das Augenmerk Gottes in der Bekanntmachung der Geheimnisse seines Willens, das ist, in der Offenbarung des Evangelii, an: und diese Absicht war, in eine allgemeine Kirche Engel und Menschen ^{1722b}), Juden und Heiden, unter Christo, ihrem Haupte, bey einander zu verammeln, und sie, kraft dieser Vereinigung, eines mit dem Vater zu machen, gleichwie er und Christus eins sind. Burkitt. In der Haushaltung, oder nach der Haushaltung. Das ist, zu der durch seine Vorlesung dazu bestimmten Zeit. Das griechische Wort *οικονομία* bedeutet eine solche Einrichtung, wie Haushalter in der Regierung von Hausgenossenchaften gebrauchen.

(1720) Auch an sich und seiner Verfassung nach ein Geheimniß ist und bleibt, weil es außer Gott niemand erfinden, begreifen, ins Werk stellen und eröffnen können, auch in Ewigkeit mit seinem Verstande nicht erschöpfen wird.

(1721) Die einmal angenommene Meynung Lockens, das Geheimniß, wovon in diesem Capitel Paulus redet, sey eigentlich das Recht der Heiden an dem Gnadenbunde in Jesu Christo, ohne den Vorzug, den die Juden vor den Heiden zu haben schienen, verkehrt hier den ganzen Zusammenhang und Beweis des Apostels von der Glückseligkeit der Epheßer, sowohl Juden als Heiden, welche aus dem von Ewigkeit her von Gott bestimmten und erwählten Gnadenwillen desselben aller himmlischen Güter theilhaftig worden sind. Jenes allein wäre kein so wichtiges Geheimniß gewesen, daß es von der Welt her und von den Zeiten her verborgen geblieben, und erst zu der Apostel Zeit offenbaret worden wäre, da ja in dem abrahamitischen Bunde dieser Gnadenstand aller heidnischen Völker deutlich genug schon geoffenbaret, und nicht verborgen gehalten worden war. Es ist auch nicht vom Verborgensseyn nur bey den Juden die Rede, wie Locke hier dichtet, sondern von dem Geheimnisse, das verborgen gewesen ist vom Anfange der Welt her, und ehe der Unterschied unter Juden und Heiden aufgekomen war.

(1722a) Die Lesart, *év αυτώ*, in ihm selbst, welche hier die gewöhnlichste ist, hat die Verbindung des apostolischen Vortrages vor sich, welcher hier nicht davon redet, daß der Gnadenwille Gottes (*ευδοκία*) in Jesu Christo offenbaret worden, denn das hatte er v. 6. schon gesagt, er habe seine Gnadenschlüsse in dem Geliebten fund gethan; sondern dasjenige anzeigen will, was Gott in oder bey sich selbst den Menschen zum Heil beschlossen habe, welches er deutlich v. 11. den Vorsatz, daß der alle Dinge wirket, nach dem Rathe seines Willens, nennet, und damit gegenwärtige Worte genauer bestimmt.

(1722b) Besiehe besser unten die 1724. Anmerkung.

einem in Christo zu versammeln, beydes das im Himmel, und das auf der Erde ist: 11. In

brauchen, indem sie alles zu gehöriger Zeit und auf eine tugliche Weise anordnen. So hat Gott in seinem Haupte, das ist, in der Kirche, vom Anfange der Welt an, gewisse Zeiten, in welchen, gewisse Arten und Weisen, nach welchen, und gewisse Personen, durch welche alles gethan werden sollte, bestimmt. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Einige Abschriften fügen den Schluß des vorhergehenden Verses zu diesem, und lassen das Beziehungswörtlein, welches, aus, schließen also die Periode mit den Worten, nach seinem Wohlgefallen, und lesen dann weiter, er nahm sich in ihm selbst vor, um in der Haushaltung u. Jedoch die meisten lesen so, wie in unserer Uebersetzung steht: nur wollen einige, zur Erklärung, das Wort nämlich, um in der Haushaltung u. darunter verstehen. Allein, wie es auch gelesen werden mag, so kommt der Verstand auf einerley hinaus. **Polus, Wels.** Der Ausdruck, Fülle der Zeiten, wird vom Paulus gebraucht, die Erfüllung derjenigen Zeit, welche Gott zur Ankunft Christi in die Welt bestimmt hätte, zu bezeichnen; man sehe Gal. 4, 4. **Wels.** Wiederum alles zu einem in Christo zu versammeln: oder zusammen zu ziehen, wie man kleine Zahlen in eine Summe zusammenzieht, welche das Unterste von der Rechnung ausmachtet, aber von den Griechen das Haupt genommen ward; oder wie Redner die verschiedenen Abtheilungen einer Abhandlung in wenigen Worten zusammenfassen. So sind alle vorhergehende Weissagungen, Verheißungen, Schatten und Vorbilder in Christo erfüllt und begriffen, und gleichsam in eines gezogen. Oder lieber, Dinge, die zertheilt und zerstreuet waren, zu einem Haupte zu vereinigen, und wiederum darunter zu versammeln ¹⁷²³. **Polus.**

Beides, das im Himmel, und das auf der Erde ist. Das, was im Himmel ist, sind entweder verstorbene Heiligen, die bereits ihre Seligkeit bey Christo erlangt haben, oder lieber die heiligen Engel, die in ihrem ersten Stande beständig geliebet sind. Durch das, was auf der Erde ist, verheißt man die Auserwählten Gottes unter den Menschen auf der Erde in ihren Geschlechtern. Die Meynung von allem scheint zu seyn, daß, obgleich die Ordnung und Uebereinstimmung von Gottes vornehmsten Geschöpfen, den verständigen Wesen, Engeln und Menschen, durch den Eintritt der Sünde in die Welt, gestört und zerbrochen war, weil alle Menschen und viele Engel von ihm abgefallen, und die andern in einem Stande, da sie fallen konnten, und in einem Stande der Veränderlichkeit geliebet waren, Gott dennoch zur bestimmten Zeit Christo, dem Erben von allem, die Ehre gegeben hatte, diesen Bruch dadurch zu ersetzen, daß er die abgerissenen Glieder derselben Schöpfung in und unter Christo, als ihrem Haupte und Obersten, wieder bey einander versammelte, indem er die guten Engel in ihrem glückseligen Stande besetzte, und seine Auserwählten unter den Menschen aus ihrem Stande des Abfalles wieder zurechte brachte. Ob es nun gleich wahr ist, daß nicht allein Glaubige unter dem alten Bunde selig geworden, sondern auch die auserwählten Engel vor der Ankunft Christi besetzt oder bekräftigt sind: so war das doch bey heymlich mit einem Absehen auf Christum, als ihr Haupt und den Grundstein ihrer Vereinigung mit Gott, geschehen ¹⁷²⁴; da ohne denselben die einen, welche verloren waren, nicht herzustellen, und dem Falle der andern nicht vorzubeugen, oder ihre Glückseligkeit nicht zu versichern möglich gewesen seyn würde. **Polus, Gesells.**

(1723) Das letztere ist richtiger; denn der Apostel bemerkt selbst unten v. 22. Gott habe Jesum zum Haupte seiner Gemeine gemacht. Es hat auch viel mehr Nachdruck, weil Christus nicht nur der Mittelpunkt aller geistlichen Haushaltung, sondern auch das gefestete und verordnete Haupt der von Gott erwählten und zum Leben verordneten Gemeine ist, aus dem sie Einfluß, Regierung und Wirkung erhält.

(1724) Es ist dieses zwar die gemeinste Erklärung, auch in der evangelisch lutherischen Kirche, welche ihren Grund hernimmt theils von der herrlichen und vollkommenen Harmonie, Ordnung und Abhang aller vernünftigen Creaturen unter Engeln und Menschen von dem Sohne Gottes vor dem Falle im Reiche Gottes; theils von der Wiederherstellung derselben durch die Erlösung Jesu Christi, wodurch in dem Himmel durch die Auserwählten die Zahl der gefallenen und verlorenen Geister ersetzt wird; theils in der Verfassung des Reiches der Gnaden und der Herrlichkeit, in welchem Christus auch nach seiner menschlichen Natur und Erhöhungstande nicht nur der Herr über alle Engel und im Guten beständigen Geister, sondern auch das Haupt der Gemeine der Auserwählten ist, und beyde zusammen ein Reich der Herrlichkeit, eine Stadt Gottes ausmachen. **Ves. Balduin h. 1. u. a.** Allein wenn man erwägt, daß Paulus ausdrücklich von einer solchen *ἀνεκκαταρτισμένη* redet, welche durch die Erlösung durch das Blut Christi in der Vergebung der Sünden bewirkt wird, v. 7. welche Wohlthat ja die Engel nicht angeht, da diejenigen, welche im Guten bestanden sind, keinen Erlöser und Mittler nöthig haben, und ihre Seligkeit darinnen groß genug ist, daß der Sohn Gottes, der Wiederhersteller aller Vollkommenheit, in besonderer Beziehung ihr Herr ist, dem sie im Macht- und Herrlichkeitsreiche mit Freuden dienen, v. 21. 22. die gefallenen Engel aber an ihm keinen Mitt-

ler

selfs, der Gottesgel. Wiederum alles zu einem zu versammeln. Das ist, Gott hat nun durch das Evangelium den verborgenen Besatz seines Willens erfüllt, die Heiden zu Miterben von einerley Leibe und einerley Verrechten mit den Juden, zu machen, weil er Juden und Heiden zu einem Leibe am Kreuze mit sich versöhnet hat, Cap. 2, 14. 16. und so hat er alle Dinge auf der Erde zu einem versammelt: aber dadurch, daß er uns diejenige Annehmung zu Kindern, welche die Erlösung des Leibes von der Sterblichkeit ist, Röm. 8, 23, verschafft und uns den Engeln gleich gemacht hat, weil wir Kinder der Auferstehung sind, hat er auch alle Dinge im Himmel zu einem versammelt; denn da sie Hieb 1, 6. c. 2, 1. c. 38, 7. Kinder Gottes genannt werden, weil sie bereits in ihres Vaters Hause leben, und ein Bild von der Unsterblichkeit desselben sind, werden wir, wann die Auferstehung uns zu dem glückseligen Zustande gebracht haben wird, daß wir nicht mehr sterben können, sondern den Engeln gleich und Kinder Gottes sind, weil wir Kinder der Auferstehung sind, Luc. 20, 35. 36. eius mit ihnen seyn.

Di: Erklärung der Kirchenväter scheint diesen Verstand zu geben, daß Gott durch die Haushaltung alle Dinge auf der Erde, das ist, Juden und Heiden, unter einem Haupte, nämlich Christo, dem Haupte der Kirche, und alle Dinge im Himmel, da Christus das Haupt über Engel und Fürstenthümer ist, und sie alle dienstbare Geister von ihm sind, zu einem versammelt hat. Und dieser Verstand kommt sehr wohl mit den gleichlautenden Worten, Col. 1, 20. überein. *Whitby*. Wenn unsere Uebersetzer den Sinn von dem Worte *ἀνεκεφαλαιώσασθαι* durch zu einem versammeln wohl ausgedrückt haben: so wird das der Meinung derer, welche durch die Dinge, die in dem Himmel, und die auf der Erde sind, die jüdische und heidnische Welt verstehen wollen, zu statten kommen. Denn davon sagt Johan-

nes deutlich Cap. 11, 52. daß Jesus nicht allein für das Volk der Juden sterben würde, sondern auch, auf daß er die Kinder Gottes, die zerstreuet wären, das ist, die Heiden, welche glauben, und durch den Glauben Gottes Kinder werden würden, *συναγάξαι εἰς ἑν, zu einem versammeln möchte*: wovon Christus selber Joh. 10, 16. also redet, ich habe noch andere Schafe, die von diesem Stalle nicht sind, diese muß ich auch herzubringen; und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Heerde und ein Hirte werden. Dieses ist die Versammlung zu einem, wovon unser Heiland redet, und die sich sehr wohl zu der Absicht schicken, welche unser Apostel hier hat, wo er mit ausdrücklichen Worten sagt, daß Christus diese beyden, Juden und Heiden, eins gemacht hat, Cap. 2, 14. Und daß Paulus die Ausdrücke, Himmel und Erde, für Juden und Heiden gebraucht, das wird nicht so fremd scheinen, wenn man bedenkt, daß Daniel selber das Volk der Juden mit dem Namen des Himmels, Dan 8, 10. andeutet, und man ein Beispiel davon in unserem Seligmacher selbst anweisen kann, der Luc. 21, 26. durch die Kräfte der Himmel die vornehmsten Männer des jüdischen Volkes anzeigt. Auch ist dieses nicht die einzige Stelle in diesem Briefe des Paulus an die Epheser, welche diese Erklärung der Worte, Himmel und Erde, zuläßt. Wer die funfzehn ersten Verse von Cap. 3 liest, und wohl auf die Ausdrücke, und den ganzen Verlauf der Rede des Apostels darinn, Acht giebt, der wird befinden, daß man den Worten des Paulus keine Gewalt anthut, wenn man durch das Geschlecht in den Himmeln und auf der Erde v. 15. den vereinigten Leib der Christen aus Juden und Heiden versteht, welche stets unter diesen beyden Arten des Volkes, die im Unglauben blieben, lebeten. Jedoch diese Erklärung gebe ich nicht für übergehend aus, sondern gebe sie bloß denen zur Uebersetzung, die ihre Zeit nicht besser, als in einer un-

parteyi-

ter und Erlöser haben, Hebr. 2, 16. dieselben auch nicht im Himmel, sondern zur Hölle verflohen sind, 2 Petr. 2, 4. auch beobachtet, daß v. 21. 22. die Macht Christi über alle englisthe Ordnungen, von der Vereingung aller Gläubigen an ihm, als ihrem Haupte, deutlich unterschieden werde, man auch der Sache Zwang anthun muß, wenn man durch, alles im Himmel, die heil. Engel versteht: so thut man viel besser, wenn man allein bey der Kirche Gottes stehen bleibt, zu deren Haupte Christus insbesondere bestellet worden ist, v. 21. und durch das im Himmel, die triumphirende Kirche, welche im Glauben an den zukünftigen Weltelöser, noch vor dessen Erscheinung, zum Schauen in das Reich der Herrlichkeit eingegangen ist; durch das auf Erden aber die streitende Kirche, welche hier noch im Glauben an ihm hängt, versteht, als welche zusammen einen Leib Jesu Christi, eine Kirche ausmachen, wovon er das Haupt ist. Selbst *Balduinus*, der dieses Zusammenbringen unter ein Haupt fast am weitesten unter den Auslegern erstreckt hat, hat doch zuletzt auf diese genauere Bestimmung fallen müssen, h. l. p. 858. welchem *Seltner*, *Wolf* u. a. zu dieser Stelle gefolget sind. Mit *Polo* hier behaupten wollen, die Bekräftigung der guten Engel in ihrem seligen Zustande, habe ebenfalls ihren Grund und Avelen auf Christum, das ist nicht richtig geredet, da ja Christus nur dererjenigen Mittler worden ist, deren Saamen er an sich genommen hat, das bey den Engeln nicht geschehen ist, Hebr. 2, 16. deren Herr er wohl, Kraft des väterlichen Mittlervertrages mit ihm, worden ist, nicht aber ihr Mittler. Hieraus ist auch die folgende *Whitbysche* Erklärung zu beurtheilen.

11. In ihm, in welchem wir auch ein Erbtheil geworden sind, wir, die nach dem Vorsatze

v. 11. Röm. 8, 15. 17.

parteyischen Untersuchung des wahren Sinnes der heiligen Schrift, zubringen zu können gedanken ¹⁷²⁵.
Lode.

W. 11. In ihm. Da der Apostel bis hieher von den segensreichen Vorrechten des Evangelii überhaupt gesprochen hat: so macht er nun die Anwendung von dieser seiner Lehre erst auf die Juden, und darnach insbesondere auf die Heiden. In Ansehung der Juden, die zuerst durch Christum und seine Apostel gerufen waren, und zuerst an Christum geglaubt oder auf ihn gehoffet hatten, ehe noch eine merckliche Anzahl von bekehrten Heiden da war, erklärt er, daß diese jüdischen Gläubigen, wovon er selbst einer war, in Christo und durch denselben ein Recht erlangt hätten, Gottes Theil und besonderes Volk zu seyn, und daß sie durch die Annehmung des Evangelii keineswegs das alte Vorrecht verloren, worauf ihre Väter sich so sehr gerühmet hatten, nämlich, ein auserwähltes Geschlecht und ein eigenes Volk zu seyn, sondern daß sie zugleich, indem sie Gottes Theil wären, Recht zu einem Erbe erlangten ¹⁷²⁶. **Burkitt.**

In welchem wir: wir Apostel und andere Auserwählten des jüdischen Volkes, wir die zuerst in Christo gehoffet haben, v. 12. **Polus.**

Auch ein Erbtheil geworden sind, oder nach dem Englischen, **erlangt haben:** die zu der Theilnehmung an einem Erbe gerufen oder gebracht sind; oder denen, wie durch das Loos, dazu Recht gegeben ist, so daß auf die zwölf Stämme angespielt werde, denen bey der Vertheilung des Landes Canaan ihr Theil durch das Loos zugelegt ward. Denn *αἰσῶς* bedeutet ein Loos. Er zeigt, daß sie es nicht erst gesucht, vielweniger verdient hatten, sondern daß Gott es ih-

nen zugeworfen hatte: ihr Loos war auf das himmlische Erbe gefallen, aber das Loos von andern nicht. **Polus, Wels.** Die Juden waren vorher von Gott erwählt, ein Erbvolk, 5 Mos. 4, 20. und ein Eigenthum, 2 Mos. 19, 5. zu seyn; und als solchen hatte Gott ihnen eine Wohnung und ein Erbtheil in dem Lande Canaan verordnet. Aber weil die jüdische Kirche nun bald zerbrochen, die Juden aus ihrem Lande vertrieben, und die Ungläubigen unter ihnen von ihrer Gemeinschaft mit Gott, als sein Volk, verstossen werden sollten: so sollten die gläubigen Juden, durch den Glauben an Christum wieder erwählt werden, Gottes Theil und Erbe und sein besonderes Volk zu seyn, Tit. 2, 14. 1 Petr. 2, 9. um zu einem bessern Erbe, zu dem Erbe der Heiligen im Lichte, Col. 1, 12. Zugang zu haben. Und hierzu, sagt der Apostel, wären die Gläubigen bestimmt, indem Gott vorher verordnet hätte, daß dieses Erbe das Theil der Gläubigen, und eine Folge des Glaubens an Christum, kraft dessen wir Kinder Gottes werden, seyn sollte ¹⁷²⁷.

Whitby. Wir auch ein, oder sein, Erbtheil geworden sind. Das ist, wir Heiden, die vormalig ein Eigenthum des Satans waren, sind nun durch Christum wieder in das Königreich, die Herrschaft und das Eigenthum Gottes verlehrt. Dieser Verstand scheint sehr wohl mit der Absicht des Textes übereinzukommen: daß nämlich der heidnische Welt nun in Christo nur ein Weg geöffnet war, wieder in den Besitz Gottes, unter ihrem Haupte, Jesu Christo, zurück zu kehren. Hiemit stimmen auch die Worte, welche folgen, überein, daß wir, die unter den Heiden zuerst die Bedingungen der Veröhnung, durch Christum, angenommen hätten, zum Preise seiner Herrlichkeit

(1725) Sie ist auch nicht überzeugend, denn der Zwang verräth sich in allen Zeilen. Es ist nicht genug, wenn man beweisen kann, daß bisweilen Himmel und Erde, figurlicher Weise, das Gnadenreich Jesu Christi im N. T. bedeute, dergleichen Stelle Jes. 65, 17. vorkömmt, sondern man muß auch aus deutlichen Stellen erhärten, das unter dem Himmel die jüdische Kirche, und unter der Erde die heidnische Kirche bezeichnet werde, wo es sowohl an den Stellen selbst, als auch an dem zureichenden Grunde der Vergleichung mangeln wird.

(1726) Wie diese **Burkittische** Anmerkung dem Vortrage des Apostels vollkommen gemäß ist, also dienet sie vornehmlich, die Unrichtigkeit der bisher etliche mal schon bemerkten **Lockischen** Erklärung, daß der Apostel allein mit und von den Heiden rede, zu zeigen, und zu entkräften.

(1727) Weil die gläubige Kirche N. T. schon vorher auf Christum gehoffet, das ist, an ihn geglaubt hat, ehe er noch im Fleische erschienen, und die neue Haushaltung des Gnadenbundes Gottes eröffnet hat, so kann man nicht sagen, daß die Erwählung derselben zur Erbfolge und Eigenthume, nur die Absicht auf das Erbtheil des Landes Canaan gehabt habe, ob es gleich ein Anhang desselben war, weil in diesem Lande, als dem Erblande Gottes, der Mesias geboren werden sollte, denn es gehörte ihm nicht nur die Kindschaft, sondern auch die auf Christum gehenden Verheißungen, Röm. 9, 4. Daß aber Paulus hier seine Landesleute auf ein besseres Erbe verweist, geschieht im Gegensatz derjenigen unter ihrem Volke, welche dieses Erbtheil nur im zeitlichen Besitze und Vorzügen des gelobten Landes lücherten, deren Genuß nun ein Ende zu nehmen anfieng, und zu zeigen, daß sie, die bekehrten Juden, nun den völligen Antritt von demjenigen Erbtheile bekommen hätten, und es nun frey genießen, auf welches sie vorher nur noch als ein zukünftiges Erbgut gehoffet hatten.

sage desjenigen vorher verordnet waren, der alle Dinge nach dem Rathe seines Willens wirkt. 12. Auf daß wir zum Preise seiner Herrlichkeit seyn sollten, die wir erst in Christo

lichkeit seyn sollten: so daß wir, die, aus den Heiden, erst geglaubt haben, gleichsam einen neuen Schauplatz des Lobes und der Herrlichkeit für Gott dadurch öffneten, daß wir wieder zu seinem Volke hergestellt und ein Theil von seinem Besitze geworden wären; etwas das vorher nicht verstanden, oder erwartet war; man sehe Apg. 11, 18 c. 15, 3. 14. 19. Die Absicht des Apostels war hier, die Epheser zu überzeugen, daß die Heiden durch den Glauben an Christum zu allen Vorrechten des Volkes Gottes, so weit als die Juden selbst, hergestellt wären; man sehe Cap. 2, 11: 22. und insbesondere v. 19. Was das Wort *εὐαγγελίζου* betrifft, so bin ich der Meinung, es könne, ohne der Stelle irgend Gewalt anzuthun, den Verstand haben, daß wir ein Erbtheil geworden sind, anstatt, ein Erbtheil erlangt haben: weil Gott auf diese Weise von seinem Volke, den Israeliten, redet, wovon er 5 Mos. 32, 9. laget, *Das Herrn Theil ist sein Volk. Jacob ist die Knechtspur, oder nach dem Englischen, das Loos, seines Erbes.* Man lese auch 5 Mos. 4, 20. 1 Kön. 8, 51. und andere Stellen. Und das Erbe, welches die Heiden zu erlangen hatten, sehen wir Col. 1, 12. 13. sollte dadurch erlangt werden, daß sie aus der Gewalt des Satans in das Königreich Christi versetzt würden: so daß, wie man es auch nehme, entweder daß wir ein Erbtheil erlangt haben, oder daß wir ein Erbtheil geworden sind, es dem Verstande nach auf einerley hinauskommt ¹⁷²⁸. Locke.

Wir, die *vorher verordnet waren.* Dieses sewol, als die vorhergehenden Vorrechte, war durch eine ewige Vorherverordnung bestimmt, und, obgleich

frey und ohne einiges Zutun von uns, dennoch in Ansehung Gottes nicht bloß zufällig, sondern durch Verordnungs. Polus.

Nach dem Vorsatze desjenigen *der alle Dinge *wirkt**: mit Kraft und mit Ausführung, Polus.

Nach dem Rathe seines Willens. Gott hatte sich, selbst vor der Annehmung der Israeliten zu seinem Volke, vorgekehrt, die Heiden durch den Glauben an Christum wieder zu seinem Volke anzunehmen: und was er sich vorsehet, das vollbringt er, ohne nach jemand's Rath oder Bestimmung zu fragen ¹⁷²⁹. Darum können ihr euch seit auf dieses euer Erbe verlassen, die Juden mögen darinn bestimmen oder nicht. Locke.

Das ist, nach der unendlichen Weisheit Gottes, die allzeit mit seinem Willen vereinigt ist, wodurch er weislich sowol als frey, und obgleich nicht mit Ueberlegung, welches bey seiner unendlichen Vollkommenheit keinen Platz haben kann, dennoch mit der größten Vernunft und Beurtheilungskraft, wirkt. Polus.

V. 12. Auf daß wir zum Preise seiner Herrlichkeit seyn sollten. Entweder 1) in leitender Beziehung, auf daß die Vortrefflichkeit und Größe von Gottes Weisheit, Macht, Gnade, Barmherzigkeit &c. in uns dadurch gezeigt werden möchte, daß wir vorher verordnet, gerufen, geheiligt und selig gemacht sind: oder 2) in thätiger Beziehung, auf daß wir durch die Heiligkeit, den Gehorsam und die guten Früchte unsers Wandels, in Uebereinstimmung mit solchen Vorrechten, die Ehre desjenigen, der uns so begnadiget hätte, befördern sollten ¹⁷³⁰. Polus.

Die

(1728) Obgleich von dem Messia gesagt werden kann, daß ihm seine Gemeine, Kraft des Mittlerbundes, zum Erbtheile gegeben worden sey, wie aus Ps. 2, 8. 16, 6. Jes. 53, 12. unlängbar ist, und daher die Kirche 1 Petr. 5, 3. *κληρος* genennet wird; so wird doch aus dem griechischen Sprachgebrauche schwerlich erwiesen werden können, daß *κληρονομία* heiße, einem zum Erbe gegeben werden. Es ist ein Wort, welches von den obrigkeitlichen Personen eigentlich gebraucht wird, welche durch das Loos erwählet werden, um das bestimmte Amt zu empfangen, und heißt also eigentlich, ein Amt durch das Loos bekommen, oder durch das Loos dazu bestimmter werden; in der heil. Schrift wird es im eigentlichen Verstande von den Israeliten genommen, welchen das versprochene Erbtheil des Landes Canaan durch das Loos angewiesen worden ist, und es empfangen haben, 4 Mos. 21, 35; im N. T. da von dem ewigen Erbtheile des Reiches Jesu Christi die Rede ist, heißt es, das Recht zur Erbschaft erlangen, welches Recht in dem Loose, das dem Messia im Liebslichen im Mittelersvertrage gefallen ist, gegründet ist. Es redet auch der Apostel nicht von dem, was Christus durch die Gewinnung der Gemeine zu seinem Eigenthume sich erworben, Apg. 20, 28. wo es *νεπηρονησαυ*, ein Erringen, Erwerben, nicht aber ein Erbe genennet wird: sondern was die Gemeine an Erben und himmlischen Gütern und Vortheilen von und in ihm empfangen habe.

(1729) Aber doch nach den innerlichen Bestimmungen seiner Vollkommenheiten, Eigenschaften, Heiligkeit, Liebe und ihm würdigen Absichten, solchen Vorsatz abzufassen, welches der ächte Grund des Erlöbungs-werkes, und die herrlichste Entwicklung der göttlichen freyen Wahl in dem Geschäfte des Heils der Menschen ist. Polus hat im Folgenden Gottes weisesten Einsichten wohl hieher gezogen.

(1730) Das erstere ist wol dem Sinne des Apostels das gemäßeſte, denn es drückt den letzten Endzweck

Christo gehoffet haben. 13. In welchem auch ihr seyd, nachdem ihr das Wort der Wahr-

Die wir erst in Christo gehoffet, oder nach dem Englischen, geglaubet, haben: oder gehoffet. Er redet entweder von den Juden, die zum Glauben an Christum vor den Heiden gerufen waren: oder er saget dieses von den Aposteln, welche eigentlich die Erstlinge von allen Gläubigen waren, und beyde Juden und Heiden zum Glauben brachten ¹⁷³⁰. **Gef. Der Gottesgel.** Wir, die ersten Christen, oder wir von dem jüdischen Volke, die zuerst an Christum geglaubt haben, oder die auf einen Christum gehoffet haben, ehe er kam: an welchen ihr auch nun geglaubet habet, seitdem ihr von ihm gehört habet. **Wall.** Ich sehe keinen Grund, warum uns und wir in den ersten seihen Versen nicht Gläubige überhaupt, und dann uns und wir v. 11. nicht die gläubigen Juden, die nach dem Buchstaben Gläubige in Christo vor den Heiden waren, bedeuten sollte: nichts konnte mehr zur Befestigung der Freyheit der gläubigen Heiden von den jüdischen Einseugungen gereichen, als diese Betrachtung, daß die Juden selbst der Vortheile des Christenthums allein durch eine neue Erwählung, Gottes Volk zu seyn, durch den Glauben an Christum, theilhaftig werden konnten. **Whitby.** Es war ein Theil von den Unterscheidungszeichen der Heiden, daß sie ohne Hoffnung waren; man sehe Cap. 2, 12. Aber, da sie das Evangelium Christi angenommen hatten, hörten sie auf, Fremdlinge von der Bürgerchaft Israels zu seyn, und wurden das Volk Gottes, und hatten Hoffnung sowohl, als die Juden: oder wie es Paulus, im Namen der bekehrten Römer, Röm. 5, 2, ausdrücket, **wir rühmen in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes** ¹⁷³². Dieses ist ein weiterer Beweis, daß wir hier für die bekehrten Heiden steht. Daß die Juden nicht ohne Hoffnung, oder ohne Gott in der Welt waren, das erhellet aus eben derselben Stelle Cap. 2, 12. wo die Heiden durch eine Wechreißung, die sich bloß auf sie schickt, unterschieden werden; und die Schrift redet nirgends von dem hebräischen Volke,

dem Volke Gottes, als ohne Gott, oder ohne Hoffnung: das Gegentheil lieft man durchgehends: man sehe Apg. 24, 15. c. 26, 6. 7. c. 28, 20. Röm. 2, 17. c. 11, 1. Darum mag dann der Apostel mit Recht sagen, daß diejenigen von den Heiden, welche zuerst in Christo gehoffet hatten, zum Preise der Herrlichkeit Gottes waren ¹⁷³³. Das ganze menschliche Geschlecht hatte dadurch nun einen neuen und größern Stoff zur Verherrlichung Gottes für diese seine große und unaussprechliche Gnade und Güte, wovon sie vorher keine Erkenntniß oder Erwartung hatten. **Locke, Wels.**

13. In welchem auch ihr seyd, oder nach dem Englischen, (glaubetet). Hier erzählt nun der Apostel die Gunstbezeugungen und Vortheile, denen die Heiden sowohl, als die Juden ¹⁷³⁴, auf den Glauben an Christum theilhaftig geworden waren: er versichert sie, daß sie in Christo, und durch denselben, eben sowohl, als die Juden, Recht zu diesem himmlischen Erbe erlangt hätten, da sie dadurch, daß sie das Wort der Wahrheit, die Lehre des Evangelii, welche ihnen verkündigt war, gehört hatten, zu dem Glauben an ihn gebracht wären; und darneben, daß sie als Kinder Gottes durch den heiligmachenden Geist, der den Kindern Gottes verheißt ist, und eine wesentliche Erneuerung in den Herzen und in dem Wandel zuwege bringt, welcher also sowohl ein Unterpfand als ein Hülfsmittel war, sie zu dem himmlischen Erbe geschickt zu machen, versiegelt wären. **Burkit.** Hier fehlet im Griechischen ein Zeitwort, welches eingeschaltet werden muß; und das entweder aus v. 11. welches das vornehmste Zeitwort in dieser Periode zu seyn scheint, und dann wird gelesen werden müssen, in welchem auch ihr ein Erbe erlangt habet; oder aus v. 12. geglaubet habet, welches das nächste Zeitwort ist, und so hat unsere Uebersetzung; in welchem ihr auch glaubet (oder glaubetet): jedoch, wie man auch lese, so macht es keine Veränderung

zweck des Gnadenwillens Gottes in dem Werke der Erlösung deutlich aus, und gehöret also mit zu den Hauptquellen desselben, doch folgt das andere von selbst daraus. ¹⁷³⁵ *Ἐως ἄς ἔτασαν διζῆς Οὐ* heißt hier, ein Gegenstand der zu offenbaren Herrlichkeit Gottes seyn, wie es der Apostel v. 14. selbst deutlich wiederholet, und v. 6. schon angereget hatte, weil es das ganze Hauptstück der Gnadenwahl oder vielmehr des Erlösungswerkes Gottes ausmacht.

(1731) Das letztere kann nicht wohl seyn, weil er bisher immerdar nicht von sich selbst, sondern gemeinschaftlich geredet hat.

(1732) Das heißt aber ja nicht vorher schon, das ist, vor gegenwärtigem Ausbruche der neuen Haushaltung Gottes gehoffet haben, in der vergangenen Zeit, sondern ist hoffen. So verräth **Locke** bey aller Scharsinnigkeit, wie man die deutlichsten Anzeigen einer Sache missennen kann, wenn man mit einer vorher beliebten Meynung eingenommen ist.

(1733) Auch in diesem Schlusse ist keine Folge. Vereichte es dann nicht auch zum Preise der Herrlichkeit Gottes, daß die Väter des A. T. und alle gläubige Juden auf den Messiam hofften, ehe er kam?

(1734) Daß er vornehmlich die Heiden verstehe, zu denen er sich nun wendet, sieht man aus dem **Gesetze, wir und ihr**, da jenes, wie erwiesen worden ist, die Juden anzeigt.

Wahrheit, nämlich das Evangelium eurer Seligkeit gehöret habet: in welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habet, mit dem heiligen Geiste der Verheißung versiegelt worden seyd: 14. Der das Unterspand unsers Erbes ist, zu der erlangten Erlösung, zum

v. 13. Röm. 8, 15. 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. Ephes. 4, 30. v. 14. 2 Mos. 19, 5. 5 Mos. 7, 6. c. 14, 2. c. 26, 18. Röm. 8, 23. 1 Petr. 2, 9.

Preise

zung in der Absicht der Worte ¹⁷³⁵⁾. Ihr: ihr Epheser und andere Heiden. Polus.

Nachdem ihr das Wort der Wahrheit: das Evangelium; und dasselbe heißt so: entweder nach einer hebräischen Art zu reden, für das wahrhaftigste Wort; oder vorzugsweise, weil es die vorrefflichste und notwendigste von allen Wahrheiten, die Lehre der Rechtfertigung und des Lebens durch Jesum Christum, enthält; oder mit einem Ansehen auf das Wesen und die Schatten desselben, von denen die Wahrheit und das Wesen im Evangelio vorgestellt wird. Polus.

Nämlich das Evangelium eurer Seligkeit, gehöret habet. Das Evangelium der Seligkeit, sowohl in Beziehung auf die Sache, welche darinn enthalten ist, die Lehre der Seligkeit, als in Absicht auf die wirkende Kraft, indem es das Mittel ist, wodurch Gott den Glauben wirket, und zur Seligkeit bringt, Röm. 1, 16. Hebr. 2, 3. Polus. ^{Ev ἢ καὶ ὑμῶν, in welchem auch ihr, scheint sich nach dem Zusammenhang der Rede auf ἐν τῷ ἐκλογῶν ἔργον, in welchem wir ein Erbtheil geworden sind, v. 11. zu beziehen: dem Paulus macht hier eine Vergleichung zwischen denen von den Heiden, die zuerst geglaubt hatten, und den Ephesern, und sagt ihnen, daß, gleichwie diejenigen, welche vor ihnen das Evangelium gehöret und angenommen hätten, das Volk Gottes ic. zum Preise der Herrlichkeit seines Namens geworden wären, also auch sie Epheser, dadurch, daß sie glaubeten, (Gottes Volk ic. zum Preise seiner Herrlichkeit geworden; nur muß erkannt werden, daß in diesem}

Verse das Wort ἐκλογῶν ἔργον ausgelassen sey ¹⁷³⁶⁾. Locke, Wels.

In welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habet ic. Dieses, meynet man, gehe auf dasjenige, was Paulus zu Ephesus that, wo er die Jungfer, welche vorher unterworfen und getauft waren, befestigte, Apg. 19, 6. Lindsay. Die Redensart ist von dem, was unter den Menschen geschieht, hergenommen, welche, zu mehrerer Versicherung und Bestätigung der Verheißungen, versiegelte Briefe oder Urkunden, mit Aufbrückung der Wapen oder anderer Kennzeichen, zu geben pflegen. Nun werden die Verheißungen von der Vergeltung unserer Sünden, von der Annehmung zu Kindern und von dem ewigen Erbe, uns in dem Evangelio gethan und durch den Glauben und die dazu gesigte Versegelung des Geistes zugeeignet ^{1737a)}, wodurch unsere Wiedergeburt und die Erneuerung des Bildes Gottes in uns gleichsam auf unsere Seelen gedruckt wird, wenn wir an Christum glauben, um uns desto mehr von der Erfüllung dieser Verheißungen 2 Cor. 1, 22. Cap. 4, 30. zu versichern ^{1738a)}. Gesells. der Gottesgel.

B. 14. Der das Unterspand unsers Erbes ist. Es war die Gewohnheit bey Juden und Heiden, ein Versprechen oder einen Vertrag dadurch zu befestigen, daß sie etwas als ein Unterspand, oder eine Verpflichtung, dasselbe zu erfüllen, hingaben. Dieses hieß bey den Lateinern Archa, bey den Griechen ἀρχαῖον καὶ ἐπίχυρον c), bey den Juden Erabon. So, wenn Juda der Thamar einen Ziegenbock ver-

sprochen

(1735) Man hat keine Ergänzung eines Zeitwortes nöthig, ob es gleich fast alle Ausleger so angenommen haben, wenn man nur die zwey Mittelwörter, ἀκούωντες und πιστεύωντες zum Subjecte ὑμῶν und dessen Bestimmung zieht; denn da ist das Prädicat dazu in dem Zeitworte ἐφραζήσατε zu finden, und so ist der Bestand der Worte des Apostels: in welchem auch ihr Heiden, nachdem ihr das wahrhaftige Wort, das Evangelium von eurem Heil, gehöret, und an dasselbe geglaubt, oder es gläubig angenommen habet, versiegelt worden seyd mit dem heil. Geiste der Verheißung u. s. w.

(1736) Man erblicket abermals die Unrichtigkeit des von Locken bestimmten Subjectes an dem harten Zwange, den er der Wortfügung dieses Verses anthun muß, welcher in der Auslegungskunst überhaupt, und sonderlich der heil. Schrift, ein unbetrüglisches Kennzeichen ist, daß die Auslegung nicht weit her sey.

(1737a) Und wodurch das innerliche Zeugniß, Licht, Trost und Wirkung des heil. Geistes das Herz so gewiß macht, als man leiblicher Weise von einer Sache gewiß ist, worüber man Siegel und Briefe hat, welche man vor allen Berichten gelten lassen muß. Die Auswicklung dieses Gleichnißes und dessen Anwendung auf den Gnadenstand der Gläubigen eröffnet die Größe dieser Gnadengabe, welche an den Kennzeichen und Zügen des heil. Geistes und seiner Wirkungen, wie das Siegel an dem Bilde, das es vorstellet, für gültig erkannt werden muß. Es verdienen der beyden seligen Gotteslehrer Seb. Schmidts Abhandl. de oblatione fidelium, über gegenwärtige Stelle, und Porcks Theol. viat. lib. III. c. 40. p. 1624. seqq. auch über diesen Vers, weiter nachgesehen und wohl erwogen zu werden.

(1738a) Die künftige Erfüllung der Verheißungen wird vom heil. Geiste bekräftiget durch das Pfand des Erbes, dessen er erst v. 14. gedenkt, der gegenwärtige Gnadenstand aber durch die Versiegelung desselben.

sprochen hatte, giebt er ihr *ἄρραβων*, ein Pfand, daß er seiner Zusage nachkommen würde, 1 Mos. 28, 17. 18. So giebt auch Gott, da er seinen gläubigen Knechten ein ewiges Erbe versprochen hat, ihnen seinen heiligen Geist, als das Unterpfand davon ^{1737b}. **Whitby, Lindsay.** Der das Unterpfand und der Beweis ist, daß wir Gottes Volk sind. Der heilige Geist war niemals den Heiden, die von Gott abtrünnig und seine Feinde waren, sondern allein dem Volke Gottes verheißen oder gegeben: um dieser Ursache wollten konnten die Epheser, die denselben empfangen hatten, dadurch versichert seyn, daß sie nun das Volk Gottes waren, und sich auf das Unterpfand davon verlassen **Lede**

c) Plaut. *Mosell.* act. 3. sc. 1. *Mil. glorios.* act. 4. sc. 1.

Zu der erlangten Erlösung, oder nach dem Englischen, bis auf die Erlösung des erlangten Besitzes. Die Erlösung des Besitzes wird hier entweder für den Besitz der Erlösung, nämlich für die vollkommene und endliche Erlösung von der Sünde, der Hölle und dem Satan, welche Erlösung, ob sie gleich vollkommen durch Christum zugeeignet ist, dennoch bloß zum Theile in diesem Leben zugeeignet wird, und in dem zukünftigen erst vollkommen genossen werden soll, gesehet: oder, ob es gleich in dem Verstande wenig Unterschied machet, es ist so viel, als, zu der vollkommenen und endlichen Erlösung, am Ende der Welt, von allem Volke Gottes, welches sein erlangter Besitz genannt wird; man sehe eben dasselbe Wort *ἔως*, 28, 1 Petr. 2, 9. so genannten. **Polus.** *Ἔς ἀπολύτωσης τῆς πεποιθήσεως*, bis auf die Erlösung des Lebens. Es ist zweyerley Erlösung, wovon hier und in andern Stellen des neuen Bundes gesprochen wird. Die erste besteht in der Vergebung von Sünden, oder in unserer Erlösung von der Schuld derselben: und von dieser finden wir v. 7. *Röm.* 3, 24. *Col.* 1, 14. Erwähnung. Die andere besteht in der Erlösung des Leibes von dem Verderben oder der Verwufung, damit er des ewigen Lebens theilhaftig werde: und hiervon spricht der Apostel *Röm.* 8, 23. indem er dieselbe die Annehmung zu Kindern und die Erlösung unsers Leibes, oder die segensreiche Befreyung

der Kinder Gottes von der Dienstbarkeit des Verderbens, v. 21. nennet. So heißt es auch 1 Cor. 1, 30. Christus ist uns zur Gerechtigkeit und Erlösung geworden; wo die Erlösung, weil sie von der Rechtfertigung und Heiligung unterschieden wird, und darauf folget, die Erlösung des Leibes vom Verderben bedeuten muß: imgleichen Cap. 4, 30. wo gesagt wird, daß wir durch den Geist bis auf den Tag der Erlösung versiegelt sind. Die erste erlöset uns von der Schuld, welche uns zum Tode verurtheilet: die zweite verschaffet die Verheißung des ewigen Lebens denen, die so erlöset sind, *Hebr.* 9, 15. *ἡγομαι* ist so viel, als, im Leben erhalten, *ἡγομαι* ist so viel, als, Erhaltung, *ἡγομαι* *ψυχῆς*, Erhaltung der Seele, *Hebr.* 10, 39. so auch 1 Mos. 12, 12 sie werden mich tödten, *εἰ δὲ ἡγομαι* *ζωῆς*, aber dich im Leben erhalten. Man sehe nicht weniger 4 Mos. 22, 23 *Jos.* 6, 17. 1 Sam. 15, 3. 9. 15. 2 Chron. 14, 13. *Ps.* 79, 11. woraus erhellet, daß *ἀπολύτωσης τῆς πεποιθήσεως* wohl durch die Erlösung des Lebens, oder die Erlösung derrer, die von dem Tode befreyet werden sollen, übersezt werden mag. **Whitby.** Von der gekauften Erlösung: oder von dem eigenen Volke; man sehe 1 Petr. 2, 9. Denn dieses muß nicht von dem Himmel verstanden werden, wovon niemals gesagt wird, er sey gekauft, auch auf keine Weise gesagt werden kann, daß er erlöset sey; sondern es ist von den Heiligen der Kirche Gottes zu verstehen, die für einen Preis erkauft, und durch sein Blut erworben sind; und die, gleichwie sie von der Sünde, dem Satan und dem Gesetze erlöset sind, da sie erworben wurden, also auch noch an dem Tage der Auferstehung erlöset werden sollen, welcher Cap. 4, 30. der Tag der Erlösung genannt wird; man sehe *Luc.* 21, 28. **Gill, Lindsay.** Erlösung bedeutet nicht allenthalben in der Schrift eben eine Bezahlung eines Lösegeldes für einen Sklaven, der aus seiner Dienstbarkeit erlöset ist: sondern eine Erlösung aus einem Stande der Sklaverey zur Freyheit. So erklärt Gott den Kindern Israels in *Ägypten*, 2 Mos. 6, 5. ich werde euch durch einen ausgestreckten Arm erlösen: was dadurch verstanden ward, daß ist aus dem vort-

(1737 b) Unter einem Pfande und einem Handgelde, welches letztere *Arrha*, und bey den Griechen *ἄρραβων* heißt, ist eigentlich ein Unterschied; ein Pfand ist ein versetzter Werth einer Sache, der indessen in die Hand des andern gestellet wird, daß er sicher seyn könne, was man versprochen, werde er gewiß bekommen, worauf, wenn die Zahlung geleistet ist, man das Pfand wieder zurück nimmt. *Arrha* aber, oder das *Angeld*, ist ein Stück oder Theil desjenigen, was man handelt oder versprochen hat, und welches man dem andern darauf giebt, zur Versicherung, daß zu bestimmter Zeit die Zahlung des übrigen richtig geschehen soll, das man auch ein Handgel im Kriegswesen zu nennen pfeget. Es vermischen aber doch die alten Schriftsteller diese zwey Worte oft mit einander, und nehmen eines für das andere; bef. *le Moyne* Var. *Sacra* T. II. p. 466. sqq. Und man kann auch hier wohl beyde Bedeutungen bey einander gelten lassen. Denn der heil. Geist ist nicht nur den Gläubigen eine gewisse wirkliche Versicherung und Unterpfand, daß ihnen alle vorhergehende künftige Schätze sollen gegeben werden; sondern er ist auch selbst ein Antheil desjenigen Erbgutes, welches die Gläubigen, Anfangs in dieser Zeit, und vollständig in der Ewigkeit, genießen sollen. Die Verheißungen Christi, *Joh.* 14, 15. setzen dieses in sein nächstes Licht.

Preise seiner Herrlichkeit. 15. Darum auch ich, da ich den Glauben in dem Herrn Jesu,

v. 15. Phil. 1, 3. Col. 1, 3. 1 Theff. 1, 2. 2 Theff. 1, 3.

hergehenden Theile des Verses klar, **ich werde euch unter den Lasten der Aegypter weg ausführen, und ich werde euch aus ihrer Dienfbarkeit retten;** und in dem folgenden Verse wird beygefüget, **ich werde euch zu meinem Volke annehmen, und ich werde euch zu einem Gott seyn;** eben derselbe Fall, wie hier. Gleichwie Gott in der angeführten Stelle, unter dem Worte, **erlösen, verheißt, sein Volk aus der Dienfbarkeit zu erretten:** also sagt er 5 Mos. 7, 8. **daß er sie mit einer starken Hand ausgeführt, und aus dem Dienfthause, aus der Hand des Pharao, des Königes von Aegypten, erlöset hätte;** welche Erlösung von Gott, der der Herr der Heerschaaren, ihr Erlöser, genannt wird, ohne Bezahlung irgend eines Löfgeselbes geschah. Aber hier war *περιποίησις*, eine Erlangung oder Erwerbung: und was das erlangte Ding war, das kann man Apg. 20, 28. sehen; nämlich die Kirche Gottes, die er durch sein eigen Blut erlangt hatte, ein Volk zu seyn, das des Herrn Eigenthum, und die Mesfichnur seines Erbdes seyn sollte, wie Moses 5 Mos. 32, 9. von den Kindern Israels redet. Darum nennet der Apostel Petrus die Christen, 1 Petr. 2, 9. *λαός αἱ περιποίησιν*, ein erlangtes Volk. Jedoch, wo jemand will, daß *ἐκλήρησθητε*, v. 11. so viel heiße, als **wir ein Erbtheil erlangt haben:** so wird *κληρονομία* in diesem Verse das Erbtheil *αἰς ἀπολύτρωσιν τῆς περιποίησεως*, zur Erlösung des erlangten Erbdes, das ist, bis auf die Erlösung unsrer Leiber, nämlich die Auferstehung zum ewigen Leben, bedeuten. Aber, außerdem, daß dieser Verstand härter und gezwungener scheint, kömmt die andere Erklärung mehr mit der Schreibart und dem Inhalte der Schrift, ja welches bey mir noch mehr Gewicht hat mit der Absicht, die der Apostel hier hat, überein, als welche dahin geht, die Epheser in einer angenommenen Mey-

nung zu bestärken, daß sie und andere Heiden, die an Christum glaubeten, eben sowohl, als die Juden selbst, das Volk Gottes, sein Theil und Erbe wären, und mit diesen gleichen Theil an allen daran verknüpften Vorrechten und Vertheilen hätten: wie man aus dem ganzen Verlaufe des zweyten Capitels sehen kann. Dieses ist der Gebrauch, den Gott, wie Paulus sagt, von dem Drucke seines Siegels machet, 2 Tim. 2, 9. diejenigen zu kennen, die sein sind: und so finden wir es Offenb. 7, 3. an die Stürnen seiner Krone gelehrt, damit sie als die Seinen gekannt werden möchten. Denn so machten es diejenigen, die Esclaven kauften, welche dadurch, daß sie Merkzeichen an ihre Stürnen setzten, gleichsam Besitz von denselben nahmen ^{1739d}. Locke.

Zum Preise seiner Herrlichkeit. Die endliche Erligkeit, und vollkommene Erlösung des Volktes Gottes, wird auf eine ausnehmende Weise zur Herrlichkeit Gottes erreichen, 2 Theff. 1, 10. **POLUS.** Damit ihr ebenfalls Gott dem Herrn Ehre und Herrlichkeit zuwege bringet. Gleichwie er v. 6. 12. erklaret, daß die andern Heiden, da sie glaubeten und das Volk Gottes wurden, dadurch zum Lobe und zur Ehre seiner Gnade und Güte dienten: also sagt er hier v. 14. eben das insbesondere von den Ephesern, an die er schreibt, um ihre Gemüther mit den Gedanken von dem glücklichen Zustande, worin sie sich dadurch, daß sie Christen waren, befanden, zu erfüllen; wofür er v. 3. und hier wiederum in den folgenden Worten, Gott danket. Locke, Wels.

15. Darum auch ich, da ich den Glauben ic. Er war anfangs ein Augenzeuge von ihrem Glauben; hier aber redet er von ihrem Wachstume und ihrer Standhaftigkeit in demselben, die er von andern gehöret hatte. **POLUS.** Daß durch *πίστις*, Glaube, hier die Standhaftigkeit der Epheser in dem wahren Glauben

(1738 b) Daß *ἀπολύτρωσις* nicht nur die Erlösungshandlung des Leidens, Todes und Verföhnung Jesu Christi, Ephes. 1, 7. Col. 1, 14. sondern auch das ganze Erlösungswerk in seinem völligen Umfange und Ausführung, 1 Cor. 1, 30. und demnach nach einer bekannten Art zu reden, wo das Ganze für ein Theil genommen und genennet wird, den Ausgang, Vollendung und völlige Ausführung des Erlösungswerkes an dem Tange der Auferstehung, wo die erlösete Seele mit dem erreckten und vom Tode befreyeten Leibe wird vereinigt werden, anzeige, ist aus Luc. 21, 28. Röm. 8, 23. Ephes. 4, 30. Hebr. 11, 35. an welchen Stellen allen eben dieses Wort gebraucht wird, unläugbar, und machet einen deutlichen Begriff von einem Theile der künftigen Güter, und deren endlichen völligen Mittheilung, worauf die Gläubigen den heil. Geist, als ein Pfand und Angeld, empfangen haben. Der Zeugesfall des Wortes *περιποίησις*, das bald eine Erwerbung zum Eigenthume, bald das Erworbene selbst anzeigt, steht hier nach einer ganz gewöhnlichen hebräischen Redensart, anstatt eines Beywortes, so daß *ἀπολύτρωσις τῆς περιποίησεως* nichts anders heißt, als eine den Gläubigen zu eigen gemachte, erworbene und gegebene endliche Erlösung von allem Uebel und Jammer Leibes und der Seelen, deren sich der heil. Geist mit seinem Zeugnisse kräftig versichert. Bey dieser geraden Erklärung der Worte nach ihren gewöhnlichen Bedeutungen, wird der Verstand der Worte des Apostels völlig erschöpft, und man hat demnach nicht nöthig, die Sache mit einigem Zwange weiter herzuholen, da es doch endlich auf eben dieses hinausläuft.

Jesu, der unter euch ist, und die Liebe zu allen Heiligen gehöret habe, 16. Höre ich nicht auf für euch zu danken, und gedenke euer in meinen Gebethen: 17. Auf daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch den Geist der Weisheit und

Glauben, oder mit einem Worte, ihre Treue in der Lehre des Evangelii, nicht ihr Glaube oder die erste Annahme des Evangelii, verlassen werden müsse, das ist klar, wenn man bedenkt, daß dem Paulus nicht unbekannt seyn konnte, daß sie den Glauben angenommen hatten, weil er sie selbst bekehret, und sich eine lange Zeit zu Ephesus aufgehalten hatte, wie aus der Apostelgeschichte erhellet. Wels. Der Ausdruck, Paulus habe ihren Glauben gehöret, kann hier nicht bedeuten, daß ihm berichtet worden sey, daß sie das Evangelium angenommen hätten und an Christum glauheten. Er muß daher etwas andres, als eine bloße Nachricht, daß sie Christen waren, andeuten: und dieses kann man in den Worten, Cap. 3, 13. **darum bitte ich, daß ihr in meinen Bedrückungen für euch nicht träge werdet, sünden.** Er, als Apostel der Heiden, hatte allein die Befreyung von dem Gesetze geprediget, wovon die andern Apostel, denen dieses nicht aufgeleget war (Gal. 2, 9.) bey der Bekehrung der Juden nicht gesprochen zu haben scheinen, wie aus Apg. 21, 20. 21. klar ist. Eben deswegen, weil er predigte, daß die Christen unter keiner Unterwürfigkeit gegen das Gesetz wären, und daß das Gesetz durch den Tod Christi abgeschafft wäre, ward er zu Jerusalem gefangen genommen, und als ein Missethäter nach Rom gesandt, wo er nun ein Gefangener war. Weil er nun um dieser Ursache willen besuchte, daß die Epheser und die andern bekehrten Heiden, da sie ihn so unter Verfolgung in Verhaft und Gefahr des Todes sahen, weil er der Prediger und eifrige Fortpflanzter dieses hauptsächlich Lehstückes des christlichen Glaubens war, dasselbe aufgeben und nicht fest in dem Glauben, den er sie gelehret hatte, stehen möchten: so freuete er sich, als er in seinen Banden hörte, daß sie in diesem Glauben, und in der Liebe zu allen Heiligen, das ist, sowohl zu den bekehrten Heiden, die sich nicht nach dem Gesetze richteten, als zu den bekehrten Juden, die sich nach den jüdischen Einsetzungen richteten, fest stunden¹⁷³⁹. Dieses,

denke ich, ist die Meynung von dem Ausdrucke, daß er von ihrem Glauben gehöret hätte: und diesem gemäß bittet er Cap. 6, 19. 20. um ihr Gebeth, daß er mit Freymüthigkeit das Geheimniß des Evangelii, wovon er ein Gefander in Ketten war, verkündigen möchte. Dieses Geheimniß des Evangelii war, wie aus Cap. 3, 9. fgg. c. 3, 3: 7. und aus andern Stellen klar ist, Gottes gnädiger Vorsatz, die Heiden, als Heiden, anzunehmen, daß sie sein Volk unter dem Evangelio seyn sollten. **Locke, Wels.**

Und die Liebe zu allen Heiligen; oder Bekehrten, sowohl unbeschnittenen als beschnittenen Christen¹⁷⁴⁰. Wels. Dieses wird hier beygefigt, die Aufrichtigkeit ihres Glaubens, welcher durch die Liebe wirkete, anzudeuten. **Polus.**

B. 16. Höre ich nicht auf für euch zu danken: für euren Glauben und eure Liebe, und für alle geistlichen Segensgüter, womit euch Gott beschenkt hat. Polus.

Und gedenke euer in meinen Gebethen: ich erkenne nicht allein, was ihr bereits empfangen habet, sondern bitte auch, daß euch noch zugeleget werden moae, was euch nützlich seyn kann. Polus.

R. 17. Auf daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi. Diese Worte geben uns einen kurzen, jedoch vieles in sich fassenden Abriss von dem Gebethe, daß Paulus, zu ihrem Behufe, zu Gott that. **Burkitt.** Er ist der Gott Christi, nicht nach der göttlichen Natur Christi, sondern nach der menschlichen, und als Mittelers in welcher Absicht er dem Vater unterworfen war **Polus**

Der Vater der Herrlichkeit. Eine hebräische Art zu reden, die nicht wohl verändert werden kann, weil sie bedeutet, daß er selber herrlich, und der Ursprung ist, wovon alle Herrlichkeit herkommt, und dem alle Herrlichkeit dargebracht werden muß. In allen diesen Bedeutungen mag sie hier genennet werden; weil nichts da ist, was sie einschränke¹⁷⁴¹. **Locke, Polus.**

Luch

(1739) Und warum denn nicht auch in andern großen und wichtigen Glaubenslehren und deren lebendigen Ausübung, sondern nur allein in dem einigen Lehrpunkte von der Befreyung vom Gesetze? Wer sieht nicht aus dem vorhergehenden Eingange des Briefes, daß der Apostel den ganzen blühenden Gnadenstand der Epheser vor Augen gehabt habe. Hören mag hier nicht sowohl, Nachricht erhalten, als, von etwas überzeuget seyn, und zwar mit Bewegung des Gemüthes, anzeigen.

(1740) Auch gegen Fremde, welche sich in dieser großen Haupt- und Handelsstadt in Menge mögen gefunden haben, deren liebreiche und wohlthätige Aufnahme ein großer Segen war.

(1741) Deswegen haben auch die alten Kirchenlehrer, **Athanasius** und **Gregorius Nazianzenus** bey **Suicer.** T. I. Thef. p. 943. diese Benennung, da der Vater nicht nur der Gott unsers Herrn Jesu Christi, in Betrachtung seiner Menschheit, sondern auch der Vater der Herrlichkeit genennet werde, gemeynet, es brauche Paulus diesen Ausdruck in Ansehung der ewigen Zeugung des Sohnes vom Vater, Kraft welcher

und der Offenbarung, in seiner Erkenntniß, gebe: 18. Nämlich erleuchtete Augen

Such den Geist der Weisheit == gebe. Da Paulus die Nothwendigkeit der Offenbarung des Geistes, die Dinge zu erkennen, die uns aus Gnade von Gott gegeben sind, welche natürlicher Weise nicht begriffen werden können, 1 Cor. 6, 2 = 12. festgesetzt hat: so bittet er darum, daß der Geist der Weisheit, Erkenntniß und Offenbarung den Christen zu dem Ende geschänket werden möge. Whitby. Weisheit wird hier, augenscheinlich, für einen rechten Begriff und Verstand von dem Evangelio genommen ¹⁷⁴²; man sehe v. 8. Locke.

Und der Offenbarung. Durch Offenbarung versteht der Apostel nicht die außerordentliche, dergleichen die Propheten vormals hatten: sondern die gewöhnliche, welche den Glaubigen gemein war, und die Art der Wirkung der Weisheit durch den Geist, durch Vertreibung der Däcke oder des Vorhanges der natürlichen Unwissenheit, Ps. 119, 18. Luc. 24, 45. ausdrückt; welche in das Gemüth scheint, und Dinge, die vorher nicht gesehen wurden, bisweilen neue Gegenstände, bisweilen neue Vortrefflichkeiten in den Gegenständen, die vorher unbekannt waren, sichtbar macht. Polus. Das Wort, Offenbarung, gebraucht der Apostel nicht allein für unmittelbare Eingebung, sondern auch, wie hier und in andern Stellen ebenfalls gemeinet wird, für solche Wahrheiten, welche durch die menschliche Vernunft nicht auszufinden gewesen wären, sondern deren erste Entdeckung man der Offenbarung zu danken hatte, obgleich die Menschen nachher zur Erkenntniß derselben durch Beschung in der Schrift, worin sie zu ihrem Unterrichte niedergeschrieben sind, gelangen ¹⁷⁴³. Locke.

er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, Hebr. 1, 3. welches der höchste Grad der göttlichen Herrlichkeit ist. Baldwinus ist h. l. p. 866. auch auf diese Gedanken gerathen, und sie hangen mit dem vorhergehenden Ausdrucke wohl zusammen. Man könnte aber am süßlichsten alles im weitesten Verstande zusammen begreifen, wenn man es übersezte: die Urquelle aller Herrlichkeit, oder alles göttlichen Lichtes, Jac. 1, 17.

(1742) So nämlich, wie es Paulus 1 Cor. 1, 24. c. 2, 5. 6. 7. genommen hat. Es ist der Aufmerksamkeit würdig, daß, da der Apostel von dem Stande der Erleuchtung der Epheser gründlich reden will, er vielerley Ausdrücke zusammenhäufet, derselben Größe und Wichtigkeit begrifflich zu machen, welche alle auf ein Hauptwerk hinausgehen, und doch jedes eine besonders bestimmte Bedeutung hat. Man erwäge des sel. Sechsts Uebersetzungen hierüber Philocal. S. p. 19.

(1743) Der heil. Geist heißt ein Geist der Offenbarung, nicht nur weil er Dinge, die keine Vernunft erkennen und einsehen kann, unmittelbar oder mittelbar entdeckt, sondern weil er auch dem natürlich blinden Auge den Vorhang hinwegzieht, daß es das, was Fleisch und Blut nicht offenbaren kann, sodann einleuchtet, und entdeckt erblicket. So wurde die Ueberzeugung Petri, daß Christus des lebendigen Gottes Sohn sey, nicht von Fleisch und Blute, sondern vom heil. Geiste ihm offenbarer, Matth. 16, 17. 1 Cor. 2, 10. 14. Es ist also dieser offenbarende Geist und dessen göttliche Wirkung nicht nur im Gegenstande, sondern auch in dem Subjecte zu suchen.

(1744) Dieses ist die lebendige und thätige Erkenntniß Jesu Christi, welche der Heiland Joh. 17, 3. als die größte Glückseligkeit und das ewige Leben angepriesen hat, weswegen sie auch der Apostel hier als die höchste Gabe erhebt.

(1745 = 1747) Da die Zahl und das Ansehen des mehrern Theiles der Handschriften für diese Lesart ist, sie auch dem Ausdrucke der heil. Schrift gemäß ist, so kann man sie gar wohl annehmen; die Sache selbst

In seiner Erkenntniß, oder nach dem Englischen, in der Erkenntniß von ihm; oder zur Erkennung von ihm, wie das Griechische übersezt werden muß, welches eine Erkennung, Billigung und Annehmung von Dingen, die vorher bekannt gewesen sind, bedeuten kann. Kumpfrey, Polus. Von ihm: Das ist, Gott, oder Christo; oder Gott in Christo. Und dann erkläret er hier, worin die gemeldete Weisheit bestehe; nämlich, in der Erkenntniß Gottes und Christi, in welchem alle Schätze der Weisheit verborgen sind: oder sonst erkläret er die Absicht dieser Weisheit und Offenbarung; nämlich die Erkenntniß Gottes oder Christi, wann wir ihn so kennen, daß wir ihn für den untrüglichen erkennen, annehmen, preisen, und uns selbst ihm unterwerfen, Col. 1, 9. 10. ¹⁷⁴⁴. Polus.

B. 18. Nämlich erleuchtete Augen eures Verstandes. Der Apostel geht in diesem Verse, und bis ans Ende des Capitels, in einem sehr herzlichen und feurigen Gebete für die Epheser fort: daß nämlich der Geist Gottes, die Ursache aller göttlichen Erleuchtung, die Augen ihres Verstandes ferner öffnen möchte. Hurkitz. Durch denselben Geist (et Offenbarung: und so erklären diese Worte die vorhergehenden. Was das Auge für den Leib ist, das ist der Verstand für die Seele. Polus. Augen des Verstandes, ist eine Redensart, die oft bey den Arabern vorkommt d). Die alexandrinische und einige andere Handschriften, die Ausgabe von Alkala, die gemeine lateinische, und alle morgenländische Uebersetzungen lesen, die Augen eures Herzens ^{1745, 1747}: und

eures Verstandes, auf daß ihr wissen möget, welche die Hoffnung seiner Berufung sey, und welcher der Reichthum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen sey: 19. Und welche die ausnehmende Größe seiner Kraft sey, an uns, die da glauben, nach der Wirkung

v. 19. Col. 2, 12.

und das ist auch eine gebräuchliche Art zu reden bey den jüdischen Schriftstellern c). Will.

d) Zohar in Deut. fol. 119, 3. Letzirab, p. 21. 78. etc.
e) Bechinat Olam, p. 260.

Auf daß ihr wissen möget, welche die Hoffnung seiner Berufung sey. Entweder 1) der Gegenstand der Hoffnung, die gehoffte Sache, als Gal. 5, 5. Col. 1, 5. und dann ist die Meynung, was es sey, zu dessen Hoffnung Gott euch durch das Evangelium gerufen hat: oder 2) die Gnade der Hoffnung, als ob er sagete, auf daß ihr wissen möget, wie groß, gewiß und gegründet die Hoffnung sey, welche durch das Evangelium in euch gewirket wird ¹⁷⁴⁸⁾. Polus.

Und welcher der Reichthum der Herrlichkeit. Der herrliche Reichthum, oder die überflüssige Herrlichkeit, Reichthum der Herrlichkeit und Reichthum der Gnade, v. 7. und Reichthum der Herrlichkeit, Röm. 9, 23. Polus.

Seines Erbes. Seines, weil er der Vater davon ist: er giebt diese Herrlichkeit, als der Vater der Herrlichkeit. Gleichwie die Menschen nach ihrem Stande Ertheile geben: also giebt Gott, als der Gott und Vater der Herrlichkeit, ein herrliches Erbe. Der Himmel heißt ein Erbe, sowohl in Ansehung des Reichthes der Gläubigen dazu, durch die Annehmung zu Kindern, da sie Erben Gottes sind, als auch in Ansehung der ewigen Dauer des Genusses, weswegen es ein ewiges Erbe genannt wird, Hebr. 9, 15. Polus.

In den Heiligen: oder unter den Heiligen: denen nämlich, die vollkommen sind, welche allein dieses Erbe besitzen, dessen die Heiligen auf Erden nur in Hoffnung theilhaftig geworden sind. Polus.

W. 19. Und welche die ausnehmende Größe seiner Kraft sey, an uns: Die Größe der Macht

Gottes wird eben so sehr in der Auferweckung unserer Seelen aus dem Tode der Sünde, zu einem Leben der Gnade, als in der Auferweckung tochter Leiber aus dem Grabe, geoffenbaret: und der Ausdruck selber zeigt, daß das Werk des heiligen Geistes in der Erzeugung des Glaubens in uns mehr ist, als eine sittliche Ueberzeugung, welcher wir unsern Beyfall geben oder verweigern können; denn von einer solchen Ueberzeugung kann nicht gesagt werden, daß sie die Wirkung von Gottes großer Kraft sey, wie diejenige, wodurch er Christum aus dem Tode auferwecket hatte. Ges. der Gottesg. Der Apostel bittet hier nicht, daß die Epheser den Geist der Weisheit und der Offenbarung erlangen möchten, die ausnehmende Größe derjenigen Kraft zu kennen, welche Gott bereits darin, daß er sie zum Glauben gebracht, angewandt hatte; denn dieses wußten sie schon, weil es eben die große Kraft der Wunderwerke war, die sie vor ihren Augen hatten thun sehen, und wodurch die Heiden bewogen waren zu glauben, Röm. 15, 18. 19. ¹⁷⁴⁹⁾: sondern er bittet, daß sie dasjenige, wovon sie bisher noch keine Erfahrung hatten, kennen möchten; nämlich wie herrlich der Gegenstand ihrer Hoffnung wäre, wie groß das bevorstehende Erbe, und wie ausnehmend die Kraft, welche Gott darin, daß er sie aus dem Tode, wie er Christum erwecket hatte, zu dem Besitze desselben auferwecket, bezeigen würde. Whitby.

Nach der Wirkung der Stärke seiner Macht. Einige setzen ein Abtheilungszeichen nach den Worten, an uns, und lesen dann, die nach der Wirkung der Stärke seiner Macht glauben: auf die Weise wird die Meynung seyn, daß die Wirkung des Glaubens in den Gläubigen ein Beweis von der Stärke seiner Macht ist; er hat seine Kraft in der Wirkung des

selbst kömmt auf eines hinaus, weil *καρμία*, nach hebräischer Mundart, wie *חַי*, nicht nur die Seele überhaupt bedeutet, welche Art sich auszudrücken man auch wol bey Griechen findet, bes. Vorstius Philol. S. c. 22. P. II. p. 17. 18. sondern auch den Verstand und dessen Gedanken, Ueberlegungen und Aufmerksamkeit anzeigen, 1 Cor. 4, 5. 1 Joh. 3, 20. Röm. 1, 21. c. 2, 15. 1 Cor. 2, 9. c. 7, 37. Doch saget auch Paulus Cap. 4, 18. *ἐκνοσοῦμένους ἐν τῇ διανοίᾳ*. Mill §. 748. Frol. und Bengel App. p. 69r. folgen der ersten Lesart, Wolf h. l. der gemeinen.

(1748) Es gehöret beydes zusammen, da keine lebendige freudige Hoffnung ohne eine überzeugende Einsicht in das, was man hoffet, sey, diese aber eine fröhliche Zuversicht des Herzens im Hoffen wirken muß, Hebr. 11, 1.

(1749) Paulus unterscheidet in dieser Stelle die Kraft Gottes in der Befehung der Heiden deutlich von der Kraft des Wortes, und der Kraft der Zeichen und Wunder, obgleich alles bey einander ist. Es war demnach die innerliche Kraft Gottes, welche in ihnen den Glauben zur Annehmung des Evangelii wirkete. Weil viele dieser Kraft Gottes widerstanden, so wurden sie auch nicht bekehret, ob sie gleich das Wort hörten, und die Zeichen und Wunder sahen. Diese Kraft Gottes wirket durch das ganze Werk der Seligmachung, und nimmt an Strufen und Ausbrüchen zu; und das ist es eigentlich, was der Apostel den Ephesern erbittet.

lung der Stärke seiner Macht, 20. Die er in Christo gewirkt hat, da er ihn aus den Todten auferwecket hat: und hat ihn zu seiner rechten Hand im Himmel gesetzt.
v. 20. Pf. 110, 1. Apg. 2, 34. 1 Cor. 15, 25. Col. 3, 1. Hebr. 1, 3. c. 10, 12. 1 Petr. 3, 22. 21. Weit

des Glaubens gezeigt, und wird sie daher auch in demjenigen, was noch von der Seligkeit, die folgen soll, zurück ist, bezeigen. Wenn man aber unserer Uebersetzung folget, wird der Bestand seyn, daß, gleichwie in dem vorher gesehen die Größe der Macht Gottes sich gezeigt hat, also auch in diesem letzten die Stärke derselben in seiner thätigen Wirkung, insbesondere in der Auferweckung Christi aus dem Tode, werde gesehen werden ¹⁷⁵⁰. Polus.

20. Die er in Christo gewirkt hat, da er ic. Die Macht, welche Gott an den Gläubigen gehet, ist derselben gleich, wodurch er Christum aus dem Tode auferwecket hat. Polus, Gill.

Und hat ihn zu seiner rechten Hand ²² gesetzt. Hat ihn mit der größten Ehre, Würde und Macht beschenkt ¹⁷⁵¹: wie Fürsten diejenigen, denen sie als den Nachsten nach ihnen Ehre und Ansehen geben wollen, zu ihrer rechten Hand stellen; man sehe Matth. 20, 21. Polus.

Im Himmel, oder nach dem Englischen, in den himmlischen (Ortern): in dem höchsten Himmel, welcher 2 Cor. 12, 2. der dritte Himmel, und v. 4. das Paradies genannt ist. Polus. *Ev τῷ ἐνεργῶντι*, in den himmlischen Ortern, sagt unsere Uebersetzung; und v. 3.: aber vielleicht ist die Beizeart am Rande, Dingen, für besser zu halten, wenn man v. 22. damit vergleicht ¹⁷⁵². Er hat ihn, *ἐν ἐνεργῶντι*, das ist, in seinem himmlischen Königreiche, zu seiner rechten Hand gesetzt, das ist, ihm seine Macht übergeben: das heißt, er hat ihn zum Haupte seines himmlischen Königreiches gesetzt; man sehe v. 22. Dieses Königreich wird in dem Evangelio *βασιλεία θεῶν*, das Königreich Gottes, und *βασιλεία τῶν οὐρανῶν*, das Königreich der Himmel genannt. Gott hatte vorher ein Königreich und Volk in der Welt; nämlich das Königreich, das er sich selber von den Juden aufgerichtet, die er aus dem gemeinen Haufen des abgefallenen und widerspännigen menschlichen Geschlechtes erwählt, und zu sich zurückgebracht hatte: mit diesem seinem Volke gieng er vertraut um, hatte seine Wohnung unter ihnen, und re-

gierete sie als ihr König in einem besondern Königreiche; aus diesem Grunde, sehen wir, nennt unser Seligmacher die Juden, Matth. 8, 12. die Kinder des Königreiches. Aber ob dieses Königreich gleich Gottes Königreich war: so war es doch nicht das Königreich der Himmel, welches sich mit Christo anfieng; man sehe Matth. 3, 2. c. 10, 7. Jenes war nur *ἐπίγειος* aus der Erde, als das Gegenheil von diesem *ἐνεργῶντι* himmlischen Königreiche, das unter Jesu Christo aufgerichtet werden sollte. Mit diesem Unterschiede scheint unser Seligmacher Joh. 3, 12. zu reden, und die Worte, *ἐπίγειος*, irdische und *ἐνεργῶντι*, himmlische Dinge, zu gebrauchen. Zu demselben Gespräche mit Nicodemus sagt er ihm, daß, wessern jemand nicht wiedergeboren würde, er das Königreich Gottes nicht sehen könnte. Dieses wiedergeboren werden begriff Nicodemus nicht; weswegen ihn Christus bestrafet, daß er, als ein Lehrer in Syrac nicht dasjenige, was die jüdische Hausfakung angeht, verstehende, in welcher, zur Annehmung in dasselbe Königreich, getauft zu werden, so genannt und gerechnet ward, als, wiedergeboren zu seyn: und darum füget der Heiland hinzu, wenn ich euch *ἐπίγειον*, von Dingen, die zu eurer irdischen Einsehung gehören, gesprochen habe, und ihr mich nicht versteht, wie werdet ihr denn verstehen, was ich sage, wenn ich euch *τὸ ἐνεργῶντι*, von den himmlischen Dingen, das ist, von dem Königreiche, welches ganz und gar himmlisch ist, rede? Und so können vielleicht die Worte des Paulus hier, Cap. 1, 10. das im Himmel ist, und das auf der Erde ist (welche Cap. 3, 15. Col. 1, 16. 20. wieder vorkommen) nicht unglücklich von dem geistlichen himmlischen Königreiche Gottes, und dem irdischen Königreiche der Juden, dessen feyerliche Gebräuche und besondere Einsetzungen Paulus die ersten Gründe der Welt nennt, Gal. 4, 3. Col. 2, 8. 9. erklärt werden, welche beyde mit der Ankunft des Messias zu einem vereinigt, und zugleich unter einem Haupte, Christo Jesu, hergestellt waren. Der ganze Vortrag in diesem und den zweyen folgenden Capiteln geht dahin, die Vereinigung der Juden und Heiden

(1750) Es ist aber hier weder von der Auferstehung Christi von den Todten, noch von unserer künftigen Auferstehung in der Kraft derselben, die Rede, sondern von der kräftigen Wirkung Gottes in der Bewahrung und Vollendung des Glaubens mit eben der Kraft, mit welcher er Jesum von den Todten erwecket hat.

(1751) Nämlich mit der Gewalt und Ausübung aller derjenigen Macht und Herrlichkeit, welche die Rechte Gottes mit sich bringt, und welche keiner Creatur, sondern nur allein dem Gottmenschen, Jesu Christo, hat können eingeräumt werden.

(1752) Man vergleiche aber damit Apg. 3, 21. Ephes. 4, 10. Daß der Himmel als der Thron der Herrlichkeit Gottes vorgestellt werde, ist aus Jes. 66, 1. 1 Kön. 8, 27. Pf. 103, 19. und andern Stellen bekannt. Da die Rechte Gottes sich in keinen Raum einschließen läßt, so ist daraus zu verstehen, warum Paulus sage: er sey aufgefahren über alle Himmel, auf daß er alles in allem erfülle. Irdische Begriffe langgen hier nicht hinaus.

21. Weit über alle Obrigkeit, und Macht, und Kraft, und Herrschaft, und allen Namen, der genannt wird, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen:

22. Und

den zu einem Leibe, unter Christo, dem Haupte des himmlischen Königreiches, anzuweisen. Und wenn man Cap. 2, 16. aufmerksam mit Col. 1, 20. vergleicht, als in welchen beyden Stellen der Apostel augenscheinlich von eben derselben Sache redet: so wird man schwerlich zweifeln können, daß die Dinge in dem Himmel, und die Dinge auf der Erde, das Volk des einen und des andern von diesen Königreichen bedeuten ¹⁷⁵³. Locke.

21. Weit über alle Obrigkeit, und Macht, und *u.* Der Apostel drucket nun deutlicher aus, was er in dem vorhergehenden Verse unter einem Einbilde gesagt hatte. **Berkitt.** Diese Worte werden bisweilen von Obrigkeiten und Männern von Ansehen in der Welt, Tit. 3, 1. Jud. v. 8. bisweilen von Engeln, und zwar von guten, Col. 1, 16. und von bösen Engeln, Cap. 6, 12. Col. 2, 15. jedoch mit Anspielung auf die Macht in der Welt, oder weil Gott durch dieselben seine Macht und Herrschaft zeigt und ausübet, gebrauchet. Der Apostel versteht dann hier durch gute Engel, wie Cap. 3, 10. oder, indem er alles unter einem zusammen begreift, allerley Arten von Nachsehn, sie mögen sichtbar oder unsichtbar seyn, wie Col. 1, 16. 1 Petr. 3, 22. Polus. Es kann seyn, daß sowohl die Laodiceer, als die Colosser, sich zu dem Dienste der Engel, Fürstenthümer *u.* hatten begeben lassen ¹⁷⁵⁴. Wall.

Und allen Namen, der genannt wird. Damit niemand gedenken sollte, daß er nicht alles genannt hätte, worüber Christus erhoben wäre, setzet er dieses hinzu, alles zusammen zu fassen. Aller Name ist so viel als jede Person, und alles, was einen Namen, oder was irgend eine Würde oder Gewalt hat. Polus.

Nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Durch die Vergleichung dieser Worte mit Col. 2, 10. wo von Christo gesagt wird, er sey das Haupt aller Obrigkeit und Macht, und mit Phil. 2, 9. wo es heißt, Gott habe ihm

einen Namen über allen Namen gegeben, werde ich auf die Gedanken gebracht, daß diese Worte bloß sagen wollen, unser Herr Christus sey über alle Macht, welche ist, oder jemals seyn wird, erhöht: denn, nicht in dieser Welt oder der zukünftigen gethan werden sollen, Matth. 12, 32. heißt Luc. 12, 10. niemals gethan werden sollen. Das Wort *ὄνομα* (*Nasme*) bedeutet auch Personen *f*). Männer von großer Macht und Würde werden in der Schrift sowohl, als bey andern Schriftstellern, Männer von Namen, das ist, von Achtung, genannt: so heißen die Niesen 1 Mos. 6, 4. und die Obersten der Versammlung, 4 Mos. 26, 2. Daher ist dann der Ausdruck, über allen Namen, der genannt wird, erhöht zu seyn, so viel, als, in seiner menschlichen Natur über Menschen und Engel von der höchsten Macht und Würde, dadurch, daß er zur rechten Hand seines Vaters gesetzet war, erhoben zu seyn, Hebr. 1, 4. 5. Whitby, Ges. der Gottesgel. Diese abgezogenen oder allgemeinen Namen werden oft in dem neuen Bunde, nach der Redensart der morgenländischen Sprachen, für Personen, die mit Macht und Herrschaft versehen sind, und zwar, nicht allein hier auf Erden unter den Menschen, sondern auch in den Himmeln, unter erhabnern Wesen, gebrauchet, und oft für die Rangarten und Ordnungen von Engeln genommen. Ob man nun gleich insgemein urtheilet, daß es hier auch so sey: so ist doch kein Grund, irdische Mächte bey dieser Stelle auszuschließen; da das Wort *νόμους* sie alle nothwendig einschließt. Denn daß Menschen von Ansehen eine Art von *ἀρχαι* und *ἐξουαι* (von Obrigkeiten und Mächten) in einem schriftmäßigen Verstande sind, das zeigen die Worte uners Seligmachers selbst, Luc. 12, 11. c. 20, 2. Ueberdies, da die Absicht des Apostels hier vornehmlich ist, die Epheser zu überzeugen, daß sie sich dem Gesetze des Moses, oder der Leistung derer, die darunter registriert, nicht unterwerfen müßten, sondern in dem Königreiche des Messias zu seyn

(1753) Auch diese Locksche Erklärung ist mehr künstlich und spitzfindig, als gründlich erbacht, und verdienet daher keinen Beyfall. Der Apostel redet von dem Stande der Erhöhung Christi und dessen Eigenen zur rechten Hand Gottes. So richtig dieses das Königreich Jesu Christi auf Erden unter seinen Glaubigen mit begreift, welches Paulus hier die Fülle des, der alles in allem erfüllet, nennet, so wenig kann es in das bloße Gnadenreich Jesu Christi eingeschränket werden, da der Apostel hier demselben das Machtreich Gottes in der ganzen gegenwärtigen Welt, und das Reich der Herrlichkeit in der zukünftigen zugleich beyzählet; und zu beyder Unterthanen auch die himmlischen Heerschaaren machet, welche keine Unterthanen des Gnadenreiches Jesu Christi sind, und in dasselbige nicht gehören. Es heißt also Himmel nicht was Locke, aus einer bisher diesem Capitel aufgedungenen Meynung will, das geistliche Königreich Jesu Christi, sondern diejenige glorreiche Gegenwart des ganzen Gottmenschen Jesu Christi zur Rechten Gottes, da er auf dem Throne der Herrlichkeit mit göttlicher Macht über alle drey Reiche registriert und herrschet, und mit seiner Gotteskraft alles in allem erthet.

(1754) Wie weit diese Vermuthung Grund habe, ist aus der 1689. Anmerk. zu erwägen und zu be-
urtheilen.

22. Und hat alle Dinge seinen Füßen unterworfen, und hat ihn der Gemeine zu einem Haupte über alle Dinge gegeben: 23. Welche sein Leib ist, und die Erfüllung desjenigen, der alles in allem erfüllet.

v. 22. 11. 8. 7. Matth. 28, 18. 1 Cor. 15, 27. Hebr. 2, 8. v. 23. Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. Ephel. 4, 16. c. 5, 23.

seyn gerufen wären: so kann man schwerlich gedenken, daß er hier, wo er von Christi Erhöhung zu einer Macht und Herrschaft, die alles überstieg, redet, nicht sein Absicht auf die geringe und niedrige Herrschaft der Juden gehabt haben sollte, welche für die Unterthanen eines so vor trefflichen Königreichs, als das Königreich Jesu Christi ist, zu geringe wäre, daß sie sich derselben unterwerfen möchten ¹⁷⁵⁵. Locke.

f) Man sehe die Anmerk. über Apg. 1, 15.

V. 22. Und hat alle Dinge seinen Füßen unterworfen. Nachdem der Apostel Paulus von Christi Obergewalt überhaupt, über alle erschaffene Wesen im Himmel und auf der Erde, gesprochen hat, erkläret er nun, in diesen Worten, daß, gleichwie er ein Haupt von Herrschaft und Gewalt über die ganze Schöpfung überhaupt ist, also er auch ein Haupt von Einfluß über seine Kirche insbesondere sey. **Burkitt.** Diese Worte sind aus Ps. 8, 6. und 1 Cor. 15, 25. 27. genommen. **Gill, Gesells. der Gottesgel.** Seinen Füßen unterworfen ist so viel, als in eine vollkommene Unterwürfigkeit unter ihn gebracht. Man kann hier einwenden, daß ihm noch nicht alle Dinge unterworfen sind. Zur Antwort dienet 1) daß ihm alle Dinge so weit unterworfen sind, daß er, was ihm gefält, damit machen, und alle seine Feinde, wenn er will, zernichten kann, ob er dieses gleich aus guten Ursachen noch nicht thut; 2) daß sie anfangen ihm unterworfen zu werden, und suksewiese ihm mehr und mehr unterworfen werden sollen, bis sie ihm mit der That ganz und gar unterworfen seyn werden, gleichwie sie es nun bereits von Rechts wegen sind ¹⁷⁵⁶. **Polus.**

Und hat ihn der Gemeine zu einem Haupte über alle Dinge gegeben: die gemeine lateinische Uebersetzung liest, und hat ihn gegeben (um) das

Haupt über jede Gemeine, oder über alle die Gemeine (zu seyn): und die äthiopische über die ganze Gemeine. **Gill.** Es wird vornehmlich in dreyfacher Absicht von Christo gesagt, daß er das Haupt der Gemeine sey: 1) weil er über die Gemeine ist, und dieselbe regieret, wie das Haupt den Leib; 2) weil er das Leben giebt, wie das Haupt den Gliedern; 3) weil er Sorge für sie trägt, wie das Haupt für die Glieder, und einerley Natur mit ihr, wie das Haupt mit den Gliedern, theilhaftig ist. **Ges. der Gottesgel.** Zu einem solchen Haupte, nicht allein wie ein König für seine Unterthanen ist, dieselben äußerlich durch seine Gesetze zu regieren: sondern wie ein natürlicher Haupt für den Leib ist, welches denselben durch Einfluß und durch Theilnehmung der Geister regieret, und dadurch Gefühl und Bewegung darinn verursacht und unterhält, Cap. 4, 16. Col. 2, 19. **Polus.** Der Gemeine: der allgemeinen Kirche oder der ganzen Versammlung von Gläubigen durch die ganze Welt, und alle Zeiten hindurch. **Polus.**

V. 23. Welche sein Leib ist. Ein geistlicher Leib, wovon ein jedes Glied von dem Geiste Christi, des Hauptes, Einfluß bekömmt: gleichwie in einem natürlichen Leibe die Glieder Einfluß der Geister von dem natürlichen Haupte empfangen. **Polus.**

Und die Erfüllung, oder nach dem Englischen, Fülle, desjenigen. Die Kirche heißt die Fülle Christi, nicht persönlich, sondern beziehungsweise, und als das Haupt der Kirche betrachtet. Das Haupt ist ohne den Leib unvollkommen: Christus, in seinem Stande der Beziehung, als ein Haupt, wollte nicht ohne seinen geistlichen Leib, die Kirche, vollkommen seyn. **Polus.**

Der

(1755) Obgleich die Locksche Meynung, von der Absicht dieses Briefes in Ansehung der Heiden, keinen zureichenden Grund hat, so kann man doch gar wohl zugeben, daß hier nicht nur die Herrschaften im Himmel und unter der Erde, sondern auch auf Erden verstanden werden, welche dem erhöhten Mittler Jesu unterworfen worden sind, **Phil.** 2, 10. 11. **Ps.** 8, 5. **Hebr.** 2, 8. Es gehören demnach selige und verdammte Geister, Tyrannen und Gläubige, und alles, was eine Creatur heißt, zu diesem Machtreiche Jesu, es entweder zu regieren oder zum Schemel seiner Füße zu legen. Diese Benennungen auch von der Geisterwelt, waren in Ephejus nicht unbekannt, denn Pythagoræer, Orientalisten und andere dergleichen in Menge sich daselbst aufhaltende philosophische Schwärmer, redeten auch also, wovon **Jamblichi** Buch, von den **Cotteses** Geheimnissen der Aegypter, und die Lehrgebäude der Gnostiker ein Beyspiel sind. Solchen Schwärmereyen scheint hier der Apostel diese Worte entgegen gesetzt zu haben: wenigstens ist es wahrscheinlicher, als wenn man behauptet, durch diese obrigkeitlichen Namen werden die Würden und Aemter in der jüdischen Kirche verstanden, da ungewiß ist, ob dergleichen Ehrenämter außer Judäa, sonderlich in Asia, bey den Juden üblich gewesen seyn.

(1756) Die Verfassung des Reiches Jesu Christi, bis auf den Tag, da er es dem Vater übergeben wird, läßt dieses nicht anders zu, 1 Cor. 15, 23. 27.

Der alles in allem erfüllet. Damit man nicht gedenken sollte, daß Christus die Kirche auf irgend eine Weise nötig hätte, weil es heißt, sie wäre seine Erfüllung, wird dieses hinzugefügt, daß sie selbst durch Christum erfüllet werde. Christus erfüllet seinen ganzen Leib und alle Glieder desselben mit den Gaben und Segensgütern seines Reiches, Cap. 4, 10. Polus. Er, der alles in allem erfüllet, rechnet sich selbst nicht für vollkommen, ohne seine Kirche. Wall. *Magnum* wird hier in leidender Beziehung, für etwas, das erfüllet, oder vollkommen gemacht werden muß, genommen; wie aus den folgenden Worten, **Der alles in allem erfüllet**, klar ist: das ist, es ist Christus, das Haupt, welcher die Kirche dadurch vollkommen macht, daß er alles in allen Gliedern giebt, und an allen Gliedern erfüllet, um das, was sie sind und seyn müssen, in demselben Leibe auszumachen; man sehe Coloss. 2, 10. c. 3, 10. 11. Locke.

Alles in allem. Denn er ist in die Höhe aufzueheln, damit er die Glieder einer Kirche mit allen Gaben erfüllen möchte, welche zur Erbauung der Heiligen nötig sind, bis sie zur Vollkommenheit der Seligen *111* zu dem Maße der Größe der Fülle Christi, Cap. 4, 10: 12. gelangten. In ihm wohnet alle Fülle, und wir sind in ihm vollkommen, der das Haupt von aller Obrigkeit und Macht ist, Col. 2, 9. 10. *Whitby*. **Der alles in allem erfüllet.** Das ist, durch Christum allein erfüllet oder vollkommen gemacht, als der ein jedes von seinen Gliedern mit allem, was zu seinem geistlichen Wohlstande nötig ist, begabet und erfüllet, so daß nichts bey dem Evangelio hinzuzufügen nötig ist: es sey nun die Wahrnehmung des Befehles, oder irgend eines von dessen feyerlichen Gebräuchen; oder der Dienst der Engel, um uns bey Gott angenehm und der Seligkeit theilhaftig zu machen. *Wels*.

Das II. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. eine Beschreibung von dem vorhergehenden elenden Zustande der Gläubigen in Christo, und von ihrer Veretzung in den gegenwärtigen glückseligen Stand, nebst den Ursachen davon, v. 1: 10. II. einen Beweis, daß die Gläubigen Heiden gleiche Vorrechte mit den Juden unter dem Evangelio genießen, v. 11: 22.

Und euch hat er mit lebendig gemacht, da ihr durch die Missethaten und die Sünden v. 1. Röm. 5, 6. Col. 2, 13.

V. 1. Und euch hat er mit lebendig gemacht ¹⁷⁵⁷. Die Absicht des Apostels in diesem Capitel ist, den Reichthum der göttlichen Gnade in der kräftigen Vergebung und Seligmachung der Sünder durch Christum Jesum zu beweisen. Zu dem Ende beschreibt er den elenden Zustand, worinn sie durch die Natur und vor ihrer Bekehrung, ja selbst Gottes Auserwählte unter den Juden, und vornehmlich unter den Heiden, gewesen waren. Darnach zeigt er, wie durch Christum, den Friedensstifter, zwischen diesen beyden Frieden gemacht sey, und weist die mannichfaltigen Vorrechte und Segensgüter an, deren beyde dem zu Folge theilhaftig geworden sind. Er fängt mit den Ephesern an, und bildet den vorhergehenden Zustand, worinn sie gewesen waren, durch einen Tod, welcher Sünden und Missethaten zugescrieben wird, ab. *Gill*. Das Wortlein *1757*, und, giebt uns hier den Leitfaden von des Apostels Rede, die unmöglich verstanden werden kann, ohne daß man auf den ganzen Verlauf

derselben Acht giebt. Dieses und machet hier die Verbindung: jedoch es steht so weit von *ἐκείναις*, gesetzt, v. 20. in dem vorhergehenden Capitel, und von *συνεσωσθησας*, lebendig gemacht, v. 5. in diesem Capitel, welches die zwey Zeitwörter sind, die es an einander verknüpft, daß jemand, dem die Schreibart des Apostels nicht bekannt ist, es kaum gedenken, oder zugesehn möchte. Es wird der Mühe werth seyn, dieses so klar zu machen, daß es von einem gemeinen Leser eingesehen werden kann. Der heilige Paulus bittet v. 18: 20. daß die Epheser erleuchtet werden möchten, die großen Wortheile zu begreifen, deren sie durch das Evangelium theilhaftig würden. Insbesondere besteht er dabey auf die folgenden: 1) was für eine große Hoffnung es ihnen gäbe; 2) was für eine ausnehmende Herrlichkeit mit dem Erbe der Heiligen verknüpft wäre; 3) was für eine große Kraft Gott zu ihrem Besten ausgeübet hätte, welche gewissermaßen derjenigen gleich wäre, die er angewandt, *Christi*

(1757) Man muß die Verbindung vom v. 20. des vorigen Capitels herholen, und das Prädicat von diesem v. 1: 4. beschriebenen Subjecte im v. 5. suchen. Pauli Gewohnheit, nach dem Reichthume seiner großen Erkenntniß viele Nebensätze zur Erläuterung dazwischen zu setzen, wodurch der Zusammenhang bisweilen verstrekt wird, rechtfertiget diese Verbindung. *Locke* hat hier dieselbe ausführlich bewiesen, welches er nicht nötig gehabt hätte. Jedermann von selbst sieht, daß ohne diese Art der Verbindung des Textes gar kein könnte angegeben werden, und der ganzen Rede etwas fehlte.

Christum aus dem Tode zu erwecken, und zu seiner rechten Hand zu setzen. Da bey Erwähnung des letzten sein Geist mit diesen erhabenen Gedanken erfüllt ist: so läßt er sich in eine Beschreibung der Erhöhung Christi, bis an das Ende des Capitel, ein, und nimmt dann den Verfolg seiner Betrachtung wieder vor ¹⁷⁵⁹. Der Inhalt davon ist kürzlich dieser: „Ich bitte Gott, daß die Augen eures Verstandes erleuchtet werden mögen, damit ihr die ausnehmende Größe der Kraft Gottes über uns, die da glauben, sehen möget; (κατα τὴν) derjenigen Kraft gemäß, durch welche er Christum aus dem Tode auferwecket, und zu seiner rechten Hand gesetzt hat; denn so hat er euch auch auferwecket, die ihr in Sünden, und Missethaten todt waret: uns, sage ich, die in Sünden und Missethaten todt waret, hat er lebendig gemacht, und mit Christo auferwecket, und mit ihm in sein himmlisches Königreich versetzet.“ Dieses ist kürzlich der Verlauf von des Apostels Rede, von Cap. 1, 18. bis Cap. 2, 5. jedoch durch verschiedene eingestreute Gedanken unterbrochen, welche er, wie seine Gewohnheit ist, im Vorbergehen erweitert, worauf er dann zu seiner Hauptsache wiederkehret. **Locke.** Das Wort, lebendig gemacht, steht nicht im Griechischen: aber, was dadurch fehlet, das fann aus Cap. 1, 19. auf diese Weise erganzt werden, die ausnehmende Größe seiner Kraft an uns, und an euch, da ihr durch die Missethaten und die Sünden todt waret; und dann muß der übrige Theil des vorhergehenden Capitel, als eine Zwischentrede in einem Einschlusse, gelesen werden, welche zwar etwas lang, jedoch nicht ohne Beyspiel ist. Oder welches wir noch lieber wählen, es fann, wie unsere Uebersetzer gethan haben, aus v. 5. dieses gegenwärtigen Capitel, wo das Wort, lebendig gemacht, gefunden wird, ersetzt werden. Es giebt eine Wiederherstellung des geistlichen Lebens durch die Einföhung eines lebendigen Grundwesens (in dem Werke der Wiedergeburt) zu erkennen, wodurch die Menschen in den Stand gesetzt werden, mit Gott in Neuigkeit des Lebens zu wandeln. **Polus, Wall.** Und, daß diese glanzreiche Hoffnung,

dieses segnete Erbe, diese glückselige Auferstehung euer Theil seyn wird, das können ihr aus dem, was Gott bereits für euch gethan hat, ableiten: denn er hat euch lebendig gemacht, da ihr durch die Missethaten und Sünden todt waret, v. 1. euch also in einen Stand der Seligkeit gebracht, v. 5. und euch Theil an dem Erbe der Heiligen im Lichte gegeben, Col. 1, 12. Er hat auch euer Haupt auferwecket, und ihn in eurer Natur in den Himmel gesetzt, und so, in gewissem Verstande, euch auferwecket, und mit ihm dahin gesetzt, v. 6. weil ihr dadurch versichert werden seyd, daß alle seine lebendigen Gliedmaßen auferwecket werden sollen, ewig mit ihm zu leben; denn, wenn wir glauben, daß Christus auferwecket ist, müssen wir glauben, daß Gott dieerigen, die in Jesu entschlafen sind, mit ihm wiederbringen werde, allezeit mit dem Herrn zu seyn, 1 Theß. 4, 14. 17.; wer überwindet, saget Christus, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie ich überwunden habe, und mit meinem Vater in seinem Throne sitze, Offenb. 3, 21. **Whitby.**

Da ihr = = = todt waret: geistlich, nicht natürlich; das ist, eines Grundes oder einer Quelle des geistlichen Lebens, und also aller Geschicklichkeit oder Verfassung zu den Wirkungen und Bewegungen eines solchen Lebens, herabert ¹⁷⁵⁹. **Polus.**

Durch die Missethaten und die Sünden. Hierdurch versteht der Apostel entweder allerley Arten von Sünden, einwohnende und thätliche, kleine oder große Sünden: oder Sünden ohne Unterschied, so daß eines und eben dasselbe Ding bloß auf verschiedene Weise ausgedrückt sey. Die Sünde ist Ursache von dem geistlichen Tode: wo die Sünde herrschet, da ist eine Beraubung des geistlichen Lebens. **Polus.** Die Juden pflegten einen gottlosen und unwissenden Menschen einen toden Menschen zu nennen. Sie sagen a): „Es ist kein Tod, wie der Tod“, d. h. welche die Worte des Gesetzes übertreten, die = = = tode Menschen genannt werden, und darum saget die Schrift, bekehret euch und lebet.“

Wieder.

(1758) Man mache nur ein Einschlußzeichen vom v. 20. bis zum Ende des Capitel, so wird alles gleich deutlich.

(1759) Der Apostel bestimmet hier den Zustand der Menschen, welche die Sünde zur Quelle ihrer Handlungen haben, v. 5. nicht nur in Ansehung der Grundkraft, welche in ihnen ist, und durch welche aller Grand der Wirkung zur Vollkommenheit, Erhaltung und Glückseligkeit geföret und gehindert wird, wo freylich die Austilgung des geistlichen Lebens durch Austilgung des göttlichen Ebenbildes, welches dessen Grundquelle ist, sich findet: sondern auch in Ansehung sowol des Verhältnisses gegen die göttliche Gerechtigkeit, als auch der Wirkungen selbst, nämlich der Zerstörung aller Vollkommenheit und Glückseligkeit; da sich nun diese auch auf das leibliche und auf das ewige Leben erstreckt, so erkelt von selbst, daß derjenige, der todt ist in Uebertretungen und Sünde, nicht nur kein geistliches Leben in sich habe, sondern auch dem leiblichen und ewigen Tode heimgesallen sey, und denselben erwarten müsse. Der v. 6. u. f. beschriebene Stand des Lebens, der diesem Tode entgegengetzet wird, erfordert diese Bestimmung des Wortes, todt in Sünden, Kraft des Segensatzes.

den todt ware, 2. In welchen ihr ehemals gewandelt habet, nach dem Zeitalter dieser Welt,

v. 2. 1 Cor. 6, 11. Col. 3, 7. Tit. 2, 3.

Wiederum heißt es bey ihnen b): „kein Mann wird ein lebendiger Mann genannt, als der auf dem Wege der Wahrheit in dieser Welt ist: — und ein gottloser Mann, der nicht auf dem Wege der Wahrheit wandelt, wird todt, ein todtter Mann genant¹⁷⁶⁰.“ Die alexandrinische, die clermontische, eine von des Stephanus Handschriften und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen, in euren Missethaten und Sünden todt: die syrische Uebersetzung aber, in euren Sünden und in euren Missethaten todt; und die athiopische bloß, in euren Sünden todt. Gill.

a) Zohar in Gen. fol. 47, 3. b) Ib. in Num. fol. 76, 7. Vid. ib. in Exod. fol. 44, 2.

W 2. In welchen ihr ehemals gewandelt habet: das ist, vor eurer Bekehrung. Wels.

Nach dem Zeitalter, oder, wie es im Englischen heißt, nach dem Laufe, dieser Welt. Das

Griechische, *αἰῶνα τῷ κόσμῳ*, übersetzen einige, nach dem Zeitalter dieser Welt: andere, nach dem Leben dieser Welt, oder dem Geschlechte dieser Welt. Der syrische Uebersetzer und Tremellius lesen, nach der Eitelkeit, oder, von Worte zu Worte, Weltlichkeit dieser Welt: die Meynung ist, nach der gemeinen Weise und Gewohnheit der Weltmenschen, die auf keine andere Welt, als diese gegenwärtige, gedanken. Ges. der Gottesgel. Nach dem Laufe dieser Welt, das ist, nach der Lebensart, welche die Menschen dieser Welt, die nicht an Christum glauben, führen: denn, wie Phavorinus sagt, *αἰῶν*, das Wort Zeitalter ist ἡ ζωὴ κατὰ τὸ βίος, das Leben eines Menschen, oder τὸ μέτρον τῆς ἀνθρώπινος ζωῆς, das Maas des menschlichen Lebens. So ist τὴν αἰῶνα διαγωνίαν, beyrn Isocrates, sein Leben zu bringen: τελευτήσας τὴν αἰῶνα, beyrn Herodorus und Sophocles, sein Leben endigen, oder sterben¹⁷⁶¹. Whitby.

Nach

(1760) Andere dergleichen Stellen stehen beyrn Lightfoot Hor. hebr. ad Ioh. 3, 25. T. II. Opp. p. 623. womit Deyling Obf. SS. P. III. p. 21. zu veraleichen ist. Daß aber auch bey den Heiden, sonderlich in der Schule der Pythagoräer, dieser verblumte Begriff und Ausdruck üblich gewesen sey, bezugen Clemens von Alexandrien Stromat. lib. V. p. m. 574. seqq. und Jamblichus de vita Pythag. c. 34. n. 245. 247. Da nun um diese Zeit Apollonius mit seinen pythagorischen Predigten öffentlich in Ephesus sich hören lassen, so ist leicht zu erachten, warum Paulus die aus Juden und Heiden bestehende Epheiser mit dieser Benennung auf ihren vorigen unglückseligen Zustand zurück führen wollen. Man ziehe hier die Misc. hist. phil. p. 572. seqq. zu Rathe.

(1761) Alle diese Bedeutungen des Wortes *αἰῶν* gehen dahinaus, daß sie eine gewisse Abmessung der Dauer einer Sache anzeigen; aus dieser Bestimmung aber sieht man nicht, wie die Dauer der Welt eine sittliche Grundkraft zu leben und zu wandeln seyn könne. Daher man zu einer metonymischen Bedeutung seine Zuflucht nehmen, und durch *αἰῶν*, die in der Dauer des Zeitalters herrschenden Sitten der Einwohner der Welt verstehen muß, wohinaus fast aller Ausleger Gedanken gehen. Allein, zu geschweigen, daß diese Bedeutung des Wortes *αἰῶν* und deren Gebrauch noch nicht erwiesen ist, so kommt sie auch mit der Absicht des Apostels nicht genugsam überein, welcher in diesen ersten drey Versen die wesentlichen Grundquellen aller Bosheit und alles unbefehrten Zustandes der Menschen von Natur anzeigen wollen. Davon nennet er erstlich, die Vererbung der gesammten Lebenskraft, und das daraus entspringende wirkende Wesen der Sünde, hernach τὸν αἰῶνα, τὸ κόσμον τῆς γῆς, welches deutlicher zu erklären er es alsbald beschreibet, als den Fürsten, der seine Herrschaft in der Finsterniß der Luft, und sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat. Kann das wohl die Sitte, Art, Gebrauch der Menschen in der Welt seyn? Müssen diese nicht von einem wirklichen Grundwesen herkommen, und würde Paulus, wenn er die bösen Arten und Gewohnheiten der Menschen dafür hätte angeben wollen, nicht gesagt haben, κατὰ τὸν κόσμον τῆς γῆς, wie dieses so oft im N. T. vorkommt? Ist auch die Sitte, Art und Weise der vom Satan beherrschten Welt nicht ein Werk des bösen Geistes, der es in den Ungläubigen treibt, wie der Apostel sagt, und also kein Grundwesen, sondern eine Wirkung? Dieses wohl erwogen, wird man allerdings angeleitet, eine andere schriftmäßige Bedeutung des Wortes *αἰῶν* zu suchen. Macht es allein der Gebrauch dieses Wortes bey den griechischen Weltweisen aus, so wissen wir schon gewiß, daß Aeonen solche selbständige Wesen sind, welche den Grund ihrer Wesentlichkeit, Dauer und Wirkung in einer unveränderlichen und unabwechselnden Kraft in sich selbst haben, folglich geistlich sind, und allem, was materiel und in der Zeit ist, entgegenzusetzen sind. Dann solche selbständige Geister, oder vielmehr geistliche Wesen, setzet die orientalische und alexandrinische Philosophie zum Grunde der Geisterwelt. Allein, es ist noch die Frage auszumachen, ob diese Bedeutung auch im N. T. vorkomme, wo das Wort *αἰῶν* so oft zu finden ist, und fast jederzeit eine lange Dauer der Zeit und deren periodische Verfassung anzeigen pfleget. Man findet aber diese Bedeutung, sonderlich wenn Gott der Ursprung und die Herr-

Welt, nach dem Oberſten der Macht der Luft, des Geiſtes, der nun in den Kindern des Unge-

v. 2. Joh. 12, 31. c. 14, 30. c. 16, 11. Epheſ. 6, 12.

Unge-

Nach dem Oberſten der Macht der Luft. Es war nicht allein die Meynung der Juden c), daß es ſchädliche und feindliche Geiſter gäbe, welche in der Luft herumflogen, und daß kein Platz zwiſchen der Erde und dem Firmamente davon frey wäre; ſondern es war auch die Meynung der Chaldaer d), des Pythagoras e) und des Plato f), daß die Luft voller böſer Geiſter, und daß ein Oberſter über dieſelben wäre, welcher *ὁ κοσμοκράτωρ*, der Oberſte der Welt, das iſt, der Finſterniß davon, genannt ward ¹⁷⁶²). Von dieſem böſen Geiſte wird hier geſaget, daß er inwendig in den Kindern des Ungehorsams wirkte, und anderſwo, daß er ſie zu ſeinem Willen gefangen führe, 2 Tim. 2, 26. die Bekämpfung davon heißt Apg. 26, 18. eine Zerſtellung aus der Macht des Satans. Will, Wirbly. Der Macht über die Luft hat, Stürme darinn zu erwecken, wie aus dem Falle mit Hiel, Cap. 1. erhellet,

und der unaufhörlich wider die Gläubigen aus der Luft ſtrömet, Cap. 4, 11, 12. Geſ. der Gottesgel.

c) *Sabire Ora, fol. 4, r.* d) Laet. *proam. in vit. Philoſ. p. 5.* e) *Ibid. in vit. Pythag. p. 117.* f) *Apuleius de Deo Socratis, p. 331.*

Des Geiſtes, der nun *wirkt*: der ſelbſt noch zu dieſer Zeit, nachdem das Evangelium gekemmen iſt, zu wirken fortfahret, kräftig in den Kindern des Ungehorsams wirket, regieret und herrſchet, 2 Tim. 2, 26. Polus.

In den Kindern des Ungehorsams. Eine hebräiſche Redensart, anſaht, die ſich dem Unehornen ergeben, das iſt, hartnäckige Sünder ſind ¹⁷⁶³). Polus. Kinder des Ungehorsams waren dieſenigen Heiden, die in ihrem Abſalle, unter der Herrſchaft des Satans, verharreten, und nicht in das Köniereich Gottes hinübertraten, da nun Jeſus Chriſtus allen denen, die ſeinem Ruſe nicht ungehorsam waren,

Herrſchaft über die Geiſterwelt beygeſeget wird. So heißt Gott 1 Tim. 1, 17. der unerkennliche Kenio, *τὸν ἀόρατον*, wo vergängliche Zeiten neben dem Beyworte *ἀόρατος* nicht wohl ſehen können, da Gottes Könige reich unendlich und ewig währet; wohl aber die immer beſtehende (*ἀείων*) Geiſterwelt. Hebr. 1, 2. wird von dem Sohne Gottes geſaget, daß durch ihn auch *αἰῶνας* gemacht worden ſeyn, welches ſich auf die periodiſchen Zeiten der Dinge nicht ſchicket, wohl aber, wenn wir dadurch die Geiſterwelt, oder die Engel verſtehen, Col. 1, 16. wo dieſe unſichtbaren Aeonen deutlich beſtimmt werden; vergl. Fabric. Cod. pseudep. N. T. Tom I. p. 710. Nehmen wir in gegenwärtiger Stelle dieſe Bedeutung an, ſo heißt *αἰὼν τῶν πνεύματων* eben das, was Cap. 6, 12. *κοσμοκράτωρ τῶν αἰώνων τῆς ἀέρος*, und 2 Cor. 4, 4. *ὁ θεὸς τῶν αἰώνων τῆς ἀέρος*, nach einer wohlklingenden Anspielung (Paronomasia) ſagen will: der Fürſt dieſer Welt, wie ihn Chriſtus Joh. 16, 11. nennet; und weil ja dieſer verdamnte Geiſt mit ſeinem Anhang der Ueberey und Uebertretung iſt, ſo zeigt der Apoſtel dann in mehreren Beyſpielen und Erklärungen, wie er die Menſchen in Uebertretung und Sünde verführe, wenn er ihn alsbald nennet, den Fürſten der Mächte in der Luft, der ſein Werk hat in den Kindern der Ungläubigen.

(1762) Man vergleiche hiemit die in den Miſc. hiſt. phil. p. 578. ſqq. angeführten Stellen. Die meiſten Weltweiſen, welche von den böſen Geiſtern gedacht haben, haben ihnen, wo nicht allen, doch einem beſtändlichen Theile derſelbigen, ihre Wohnung in einer finſtern und dicken Erdluft angewieſen, welchen die alten Kirchenlehrer gefolget ſind, deren Stellen bey Valeſio de laud. Conſt. p. 509. und Petavio Dogm. theol. T. III. lib. III. c. 8. p. 98. zu finden ſind. Wenn man Petri Ausſage, 2 Petr. 2, 4 erwäget, daß die Engel, die geſündigt haben (*αἰετῶς ἰσχυρὰ τραπεζεύοντες*), mit Ketten der Finſterniß in das Unterte verſetzt worden, und Juda v. 6. daß ſie mit ewigen Ketten der Finſterniß gebunden worden, welches Luc. 8, 31. der Abgrund genemtet wird, wohin die Teufel gehören, auch die Stelle unten Cap. 6, 12. damit verglei- che, daß die böſen Geiſter in der Finſterniß der Luft herrſchen, ſo wird man die Reſidenz dieſer aus dem ebenen Him- melswohnungen in die unterſten Theile der Welt bis auf den Tag des Gerichts verſetzten Geiſter leicht begreifen, und verſtehen, was es ſagen will, wenn die alten Kirchenlehrer geſaget haben, ſie hatten ihre Wohnung um ſich. Man vergleiche damit Doddridge Anmerkung T. II. p. 212. ſqq. und erwäge Hieronymi Worte zu gegenwärtiger Stelle. Der Lehrſatz ſelbſt iſt völlig orientaliſch, und auch aus Aegypten hergeleitet nach Briedenland gekommen, wie ſeines Ortes T. I. II. III. Hiſt. crit. phil. erwieſen worden iſt.

(1763) Vergl. Vorſſius Phil. S. P. II. p. m. 46. *Ἄραδεν* heißt nicht ein kläſter Unglaube, ſondern eine muthwillige Verwerfung der vom heil. Geiſte herkommenden Ueberzeugung, wodurch die Menſchen ſich nicht wollen ſtrafen laſſen, 1 Moſ. 6, 3. und die Finſterniß mehr lieben als das Licht, Joh. 3, 18. daher dieſer widerſpanniſche Unglaube hier als ein Werk des Fürſten der Finſterniß und ſeiner Abgeordneten beſchrieben wird. Dergleichen aber waren nicht nur die Heiden, ſondern auch und vornehmlich die Juden, welche verſenket mit ihrem unſichtbaren Haupte, dem Satan, zuſammen die Macht der Finſterniß genemtet werden, Luc. 22, 53.

Ungehorsams wirket. 3. Unter welchen auch wir alle vormals in den Begierden unsers Fleisches gewandelt haben, da wir den Willen des Fleisches und der Gedanken thaten: und

waren, den Eingang dazu geöffnet hatte; und so werden sie Cap. 5, 6. genannt. Locke.

2. 3. Unter welchen auch wir alle vormals gewandelt haben. Wir Apostel und Gläubigen aus den Juden. Was der Apostel von den heidnischen Ephesern gesagt hatte, das sagt er auch von sich selbst und von andern Juden: und dieses thut er, theils, um zu zeigen, daß dasjenige, was er in Ansehung der Heiden gesagt hatte, nicht aus einer bösen Neigung gegen sie hergestossen wäre; theils auch, dem Stolze der Juden zu begegnen, welche sich besser zu seyn einbildeten, als die Sünder aus den Heiden, und zugleich die Gnade Gottes in beyder Befehrerung zu verherrlichen. Die Meynung ist, daß der Apostel und die andern Juden, in ihrem unwidergeborenen Zustande, sowol, als die Heiden, nach dem Zeitalter dieser Welt gewandelt hätten: daß sie eben sowol Sünder gewesen wären, und eben sowol eine sündliche Lebensart geführt hätten ¹⁷⁶⁴. Polus, Gill. Wir alle sind hier bloß alle Heiden: und es ist dem Paulus nichts gewöhnlicher, als so zu reden. So heißt es Tit. 3, 3. denn auch wir waren vormals unweise, ungehorsam, die da irreten, die mancherley Begierden und Wollüsten dieneten, die in Bosheit und Neid lebeten, die verhasst waren, und die einander hasseten: nicht wir Apostel, oder wir Juden; sondern

wir Heiden ¹⁷⁶⁵. Whitby. *Ἐν οἷς* kann nicht bedeuten, unter welchen wir alle auch gewandelt haben: denn das Wörtlein wir mag für die bekehrten Juden, oder für Bekehrer überhaupt stehen; so ist es nicht wahr. Wenn wir (wie es augenscheinlich thut) für die bekehrten Heiden steht: was für Kraft oder Nachdruck hat es dann für den Apostel, daß er sage, wir, die bekehrten Heiden, lebeten zuvor unter den unbeskehrten Heiden? Aber es ist von großem Nachdrucke, und dienet zu seiner Absicht, die Gnade Gottes gegen sie zu verherrlichen, daß er sagt: wir aus den bekehrten Heiden, die nun in das Königreich Gottes zugelassen sind, waren vormals von eben der Art von Menschen, in welchen der Fürst der Macht der Luft herrschete, da wir ein Leben in den Begierden unsers Fleisches führten, den Willen des Fleisches und der Gedanken thaten, und also eben so sehr dem Zorne Gottes bloßgestellt waren, als diejenigen, die nun noch in ihrem Abfalle unter der Herrschaft des Satans verharren ¹⁷⁶⁶. Locke.

In den Begierden unsers Fleisches. Fleisch wird hier in allgemeiner Bedeutung für die verderbte Natur, die ganze Quelle der Verderbtheit in dem Menschen genommen. Polus.

Da wir den Willen des Fleisches und der Gedanken thaten: da wir nach den Lüsten unsers Fleisches lebeten, und den Begierden desselben dieneten ¹⁷⁶⁷.

Die-

(1764) Es ist merkwürdig, daß sich Paulus selbst unter diese Zahl einschließe, so lange er noch nicht frey gemacht war von dem Befehle des Todes, ob er gleich damals schon Lust an dem Befehle Gottes hatte, aber nach einer pharisäischen Art, durch dessen vollkommenen Gehorsam, seine eigene Gerechtigkeit zu bewirken, Röm. 7, 21. 22. Man ersieht daraus, daß damals Paulus noch in keinem begnadigten Zustande gestanden, sondern noch unter der Herrschaft der Sünde und des Satans gelegen sey, weil er dem Evangelio noch nicht glauben wollte.

(1765) Man muß sich über diese besondere Einschränkung wundern, da der Apostel nicht nur Juden und Heiden in dieser Stelle so deutlich von einander durch einen Gegensatz unterscheidet, sondern auch den Stand der Sünden und des Todes so allgemein machet.

(1766) Diese ganze Lockische Schlußart heißt nichts, weil sie dasjenige, was bewiesen werden soll, unter den Beweis mischet. Pauli Absicht war, den Zustand der Epheser vor ihrer Befehrerung zu zeigen, um die Größe der göttlichen Gnade, welche ihnen bey ihrer Befehrerung wiederfahren war, zu erheben; das thut er, einmal, indem er den Zustand derjenigen, welche in dem natürlichen Zustande der Sünde waren, und dem Evangelio nicht glauben wollen, als einen todten und satanischen Zustand überhaupt beschreibet; und sodann, indem er es insbesondere auf diejenigen, welche sich aus diesem Zustande herausreißen lassen, anwendet, und zeigt, daß es bey ihnen vor ihrer Befehrerung nicht besser ausgesehen habe, als es noch bey denjenigen aussehe, welche dem Evangelio nicht gehorsam werden wollen, sondern noch in ihrem widerspänstigen und ungläubigen Sinne verharren. Es ist demnach das Beziehungswörtlein, *ἐν οἷς*, mit den Worten, *ἐν τοῖς οἰσὶν τῆς ἀναθένης*, zu verbinden, womit alle Dunkelheit wegfällt, und der Beweis des Apostels in das helteste Licht gestellt wird, daß vor der Befehrerung und Begnadigung alle Menschen Kinder des Zorns von Natur seyn. Der Satz ist der Einbildung der Juden entgegengesetzt, sie wären von Geburt und Herkommen her natürlicher Weise ein heiliges Volk, und besser, als die Heiden.

(1767) Lüsten des Fleisches und der Gedanken, oder, wie es Lutherus übersetzet hat, der Vernunft, das ist, der die Vernunftskraft zum Dienste der fleischlichen Lüfte mißbrauchenden Seele sind von einander wohl

und wir waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die andern. 4. Aber Gott, der in Barmherzigkeit reich ist, durch seine große Liebe, womit er uns geliebet hat, 5. Nach

Dieses war der verderbte Zustand, welchem die heidnische Welt übergeben war ¹⁷⁶⁹; man sehe Rom. 1, 21. 24. Locke.

Und wir waren von Natur Kinder des Zorns. Wir waren Kinder des Zorns, sagt Hieronymus, entweder, wegen des geringen sterblichen Leibes, wozu unjere Seele verurtheilt ist; oder weil das Gemüth des Menschen von Jugend an zur Ungerechtigkeit geneigt ist; oder weil wir alle, wann wir zu reifen Jahren gekommen sind, und Erkenntniß von Gott erlanct haben, in Gedanken, Worten und Werken straucheln ¹⁷⁶⁹. Whitby. Von Natur heißt bey dem Paulus oft so viel, als, in der That: wie Gal. 4, 8. dienetet ihr denen, die von Natur, das ist, in der That, wesentlich, keine Götter sind. So heißt es

dann vielleicht hier auch: wir Juden waren in der That Kinder des Zornes, sowohl als die Heiden ¹⁷⁷⁰. Wall. Von Natur: nicht bloß durch Gewohnheit oder Nachfolge: sondern von Natur, so wie wir nun nach dem Falle beschaffen sind. Polus.

Wie auch die andern: dem Zorne unterworfen, als Kinder des Todes, 1 Sam. 26, 16. Polus.

3. 4. Aber Gott, der in Barmherzigkeit reich ist: *δ* *δ*, aber, verknüpft diesen Vers sehr wohl mit dem vorhergehenden, und giebt den Theilen der eingeschalteten Betrachtungen, als einer Zwischenrede, einen Zusammenhang. Da sich aber dieselbe mit diesem Verse endiget: so nimmt der Apostel mit dem Anfange von v. 5. seine vorhergehende Rede wieder vor, als wenn nichts dazwischen gekommen wäre. Locke.

Nach.

wohl zu unterschriden. Das erste bemerkt die verkehrten Grundtriebe des menschlichen Herzens, dasjenige zu suchen, und als seine Glückseligkeit zu verlangen, was dem Fleische und dessen Empfindungen annehmlich ist, ob es gleich wider die von Gott bestimmte Vollkommenheit und Ordnung der Seele streitet: nur daß die Ergößungen in den Sinnlichkeiten des Leibes erhalten werden; das andere zehlet das Verderben der Seele an, die Vernunftskräfte so verkehrt zu bestimmen, daß man diese Art, seine Glückseligkeit zu suchen, für recht hält, billiget, allgemeine Regeln daraus machet, und nach diesen verkehrten Grundätzen die Handlungen des bösen Herzens richtet. Man könnte, nach heutiger Bedenkungsart, das Wort *διανοία* durch, Vorurtheile, übersetzen.

(1768) Und warum nicht die jüdische Welt, Rom. 2, 17: 24. da ja Paulus alles zusammen nimmt, und auch von den Juden, die er den Heiden entgegensetzet, sagt: gleichwie auch die andern?

(1769) Heißt das aber von Natur? wenn man dem Worte seinen gewöhnlichen eigenen Verstand lassen will? Woher kömmt der sterbliche Leib, als vom Zorne Gottes über die Sünde? und woher kömmt die Geneigtheit von Jugend an zur Sünde bey allen Menschen, 1 Mos. 6, 3. wenn nicht ein Grund in der Natur liegt, von welchem er aufkeimet? Und was ist dieser Grund, diese Natur anders, als das Fleisch, das den Tod wirket, Rom. 8, 6? Es muß demnach diese Natur der Kinder des Zorns in der fleischlichen Geburt und Ursprung gesucht werden, wie der Heiland so ausdrücklich bezeiget, Joh. 3, 6.

(1770) Daß *φύσα* hier so viel heiße, als, wirklich, nicht nur in der Einbildung, sondern in der That, das haben schon einige der alten Ausleger behauptet, bey Petavio Dogm. Theol. T. V. lib. 3. c. 4. und Suicero T. II. p. 1475. und sonderlich Theophylactus h. l. p. 513. Allein, gleichwie dieser Gebrauch des Wortes *φύσα* jederzeit einen innerlichen Grund der Wirklichkeit anzeigen, also mußte es auch hier, wenn man diese Bedeutung auch annehmen wollte, dasjenige verderbte Wesen voraussetzen, und mit andeuten, wodurch alles, was eigentlich und wirklich an den unwillkürlichen Menschen ist, sie zu Kindern des Zorns machet. Denn das wollen diese Lehrer sagen; Theophylactus drücket es deutlich aus: τὸ δὲ φύσα αὐτὶ τῷ ἀνθρώπῳ, γνησίως ὡς καὶ λοιπὸν, ἀδὲς γὰρ ἐκείνητος, wo, wahrhaftig, wirklich, natürlich u. s. w. so viel sagen will, als, was anders nicht seyn kann, weil es seine Natur so mitbringt, wie schon Wolf h. l. p. 44. bemerkt, und schon ehedem Baldwinus h. l. erinnert hat. Es wird also aller Gewohnheit, Sitten und angemommenen Art und Weise entgegengesetzet, wovon es mit seiner Partey und den Socinianern selbst Clericus Art. Crit. P. II. sect. 1. c. 7. §. 6. zu erklären suchet. Denn Natur, wird hier der Gnade, v. 8. wie Joh. 3, 8. Fleisch dem Geiste entgegengesetzet, so wie Gal. 2, 15. die Juden τῷ φύσα, die gebornen Juden, den Propheten, welche Juden waren, *ἡ φύσα ἡμῶν*, entgegengesetzet werden; in welchem Verstande das Wort, Natur, Rom. 2, 14. gebraucht wird. Demnach heißt: von Natur ein Kind des Zorns seyn, nichts anders, als, nicht nur an Sitten, Art und Weise, sondern auch seinem Ursprunge, von seiner Erzeugung und Geburt an im Stande des Zornes seyn, im Tode der Sünde liegen, sich vom Zorne Gottes nicht helfen können, unter der Gewalt des Satans seyn, und also vom Anfange und erstem Ursprunge an der Gnade Gottes zum Leben nöthig haben. Das giebt der Apostel als eine allgemeine Quelle des Verderbens des menschlichen Geschlechtes an, und zeigt nicht nur, womit sie selbst den Zorn verdienen haben, sondern auch den Ursprung, wie sie ihn haben verdienen müssen, weil sie von Natur her dessen würdig sind.

7. Auch da wir durch die Missethaten todt waren, hat uns mit Christo lebendig gemacht:

v. 5. Röm. 6, 8. c. 8, 11. Col. 3, 1, 3.

(aus

Nachdem der Apostel den elenden Zustand, worin sich Juden und Heiden von Natur befanden, als todt in Sünden und Kinder des Zornes, beschrieben hat: so schreitet er nun zur Erlöung aus diesem unglückseligen Zustande, durch den Reichthum der Barmherzigkeit und Gnade Gottes. **Reich:** überflüssig. Reichthum von Barmherzigkeit, wie Reichthum von Gnade, Cap. 5 7. Man sehe Ps. 51, 3. c. 86, 5. Petus.

Durch seine große Liebe, womit ic. Die Quelle, woraus seine Barmherzigkeit gegen uns entspringt. Gott beweiß Barmherzigkeit gegen uns elende Geschöpfe in der Zeit, weil er uns von Ewigkeit geliebet hat. **Polus.** Uns. Da die Absicht des Apostels ist, die ungemeyne Größe der göttlichen Gnade und Güte gegen die Heiden unter dem Evangelio vor Augen zu stellen, weil Cap. 3. ausführlich gesehen wird: so ist es klar, daß, uns, hier in diesem Verse die bekehrten Heiden bezeichnen muß. **Locke.** Uns: Juden und Heiden; denn der Ursprung von beyder Seligkeit war einer und eben derselbe. **Polus.**

V. 5. Auch da wir durch die Missethaten todt waren, hat uns ic. Hat uns aus dem Tode der Sünde zum Leben der Berechtigung auferwecket: nicht allein in unserer Rechtfertigung, in welcher Gott uns von unserer Unwürdigkeit unter dem ewigen Tode erlöset, und uns ein Recht zu dem ewigen Leben giebt, die wir: dem Rechte nach todt waren (wiewol dieses mit eingeschlossen werden kann); sondern vornehmlich in unserer Wiedergeburt, durch die Einschöpfung eines lebendigen Grundes ¹⁷⁷³). **Polus.** **Durch die Missethaten todt,** heißt hier nicht so viel, als, um unserer Missethaten willen, unter der Verdammniß des Todes, oder dem Tode unterworfen, sondern, so unter der Macht und Herrschaft der Sünde, so hilflos in diesem Zustande, dem wir, um unserer Abwechung willen, durch das gerechte Gericht Gottes übergeben waren, daß wir nicht mehr Gedanken, Hoffnung oder Geschicklichkeit hatten, daraus zu kommen, als Menschen, die todt und begraben sind, haben, aus dem

Grabe heraus zu gehen ¹⁷⁷²). Für diesen Zustand des Todes erklärt er den Zustand des Heidenthums Col. 2, 13. mit diesen Worten: und er hat euch, da ihr in den Missethaten todt waret, und (in) der Vorhaut eures Fleisches, auch mit ihm, das ist, Christo, lebendig gemacht. Diese Lebendigmachung geschähe durch den Geist Gottes, welcher denen, die durch den Glauben an Christum mit ihm vereinigt waren, Glieder Christi und Kinder Gottes wurden, gegeben war, durch welchen Geist sie in einen Stand des Lebens gesetzt waren, Röm. 8, 9-15. **Locke.** **Mit Christo.** Entweder Gott hat das inn, daß er Christum lebendig gemacht hat, uns auch lebendig gemacht; oder er hat es in Christo, als unserm Haupte; oder durch eben dieselbe Macht, wodurch er Christum aus den Todten auferwecket hat, gethan. Man sehe einen ähnlichen Ausdruck, Col. 2, 13. **Polus.** **Hat uns mit Christo lebendig gemacht.** Nicht allein dadurch, daß er uns eine neue Geburt oder Erneuerung des Lebens, sondern auch dadurch, daß er uns die Versicherung eines ewigen Lebens gegeben hat: denn ich lebe, sagt Christus, und ihr werdet leben, Joh. 14, 19. wir werden durch sein Leben errettet, oder erhalten, werden, Röm. 5, 10. ¹⁷⁷³). **Whitby.**

(Aus Gnade seydt ihr selig geworden). Einige lesen diese Worte, ohne sie zu einer Zwischenrede zu machen, indem sie die Worte, durch dessen, einrücken; und so lesen die egyptische Handschrift, die gemeine lateinische, die arabische und die äthiopische Uebersetzung, durch seine Gnade: alsdenn ziehen sie dieselben auf Christum, hat uns mit Christo lebendig gemacht, durch dessen Gnade ihr selig geworden seydt ¹⁷⁷⁴). Aber wenn man sie auch als eine Zwischenrede nimmt; so scheinen sie dennoch einige Verbindung mit den vorhergehenden Worten zu haben; wenigstens steht man den Grund, warum der Apostel sie einführet. Denn da er v. 4. von der großen Liebe Gottes, als der Ursache ihrer Lebendigmachung, die hier gemeldet wird und der Anfang der Selig-

(1771) Man vergleiche hiemit Gal. 2, 20. und dazu die 1476. 1478. Anmerkungen.

(1772) Der Gegensatz des geistlichen Lebens erweist, daß bey dem geistlichen Tode beydes besammten stehe, die Absonderung und Beraubung aller geistlichen Lebenskraft, und das Urtheil des ewigen Todes. Es läßt sich keines von dem andern absondern.

(1773) Vergl. Röm. 14, 25. c. 8, 34. 1 Cor. 15, 20. Col. 2, 12, 13. in welchen Stellen allen die Auferstehung Jesu Christi als der Grund des Lebens der Gläubigen angegeben wird, weil ihnen dieselbe zur Berechtigung, das ist, Loslassung von dem Urtheile des Todes, zugerechnet wird. Das hebt den Gnadeneinfluß des lebendigen Hauptes, Jesu, zum neuen geistlichen Wandel in seinen Gliedern nicht auf, Röm. 6, 3. als welcher durch die Vereinigung mit ihm im Glauben nothwendig folgen muß.

(1774) Diese Lesart hat auch Erasmus Schmid angenommen, weil er glaubet, die Worte des Textes hängen dadurch besser zusammen; man hat es aber nicht nöthig, da der offenbare Vortrag der Worte des Apostels allen Gnadenstand allein der erbarmenden Liebe Gottes zuschreibt, welcher in diesem Stücke des Capitel's das Hauptsubject ist. Die Verbindung des v. 7. 8. welche diese Worte wiederholet, zeigt es deutlich.

(aus Gnade seyd ihr selig geworden). 6. Und hat uns mit auferwecket, und hat uns mit in Christo Jesu in den Himmel gesetzt. 7. Auf daß er in den zukünftigen Zeitaltern

v. 5. Apg. 15, 11. Tit. 3, 5.

Seligkeit ist, gesprochen hatte: so füget er hinzu, daß das ganze Werk ihrer Seligmachung sovol, als der Anfang davon, nämlich ihre Lebendigmachung, aus Gnade ist. **Polus, Gilt.**

V. 6. Und hat uns mit auferwecket. Worinn diese Auferweckung bestehet, das kann man Röm. 6, 1: 10. sehen ¹⁷⁷⁵). **Loth.**

Und hat uns mit in Christo Jesu in den Himmel gesetzt. Gegenwärtig ist dieses noch nicht an uns erfüllet, sondern nur an unserm Haupte, durch dessen Geist wir angefangen haben, der Sünde zu sterben und Gott zu leben, bis das ganze Werk vollbracht sey ¹⁷⁷⁶): jedoch die Hoffnung ist gewiß; denn wir können von dem, was wir erwarten, eben so versichert seyn, als ob wir es bereits empfangen hätten.

Gesells. der Gottesgel. Gleichwie wir durch unsern Glauben an Christum Glieder seines geistlichen Leibes, der Kirche geworden sind: also kann von uns, da wir Glieder seines Leibes sind, gesagt werden, daß wir mit ihm, unserm Haupte lebendig gemacht sind, um mit ihm, unserm Haupte, auferwecket und in den Himmel gesetzt zu werden. Es kann nämlich von uns gesagt werden, daß wir mit Christo lebendig gemacht und mit Christo auferwecket sind: in so fern die Lebendigmachung oder die Wiederherstellung des todten Leibes Christi zum Leben, und die Auferweckung desselben aus dem Grabe, nach der Absicht Gottes sowohl ein Bild, als auch zugleich ein unwidersprechlicher Beweis seyn sollte, daß wir, auf unsern Glauben an Christum den heiligen Geist zu einem Grunde eines neuen und heiligen Lebens empfangen, und dadurch aus dem Tode, oder dem Grabe der Sünde, zum Leben der Gerechtigkeit auferwecket werden sollten, indem wir durch die kräftige Unterfützung

des heiligen Geistes in den Stand gesetzt wären, unsere vorhergehenden sündlichen Gewohnheiten fahren zu lassen und gottselig zu leben. Auf gleiche Weise kann von uns gesagt werden, daß wir mit Christo einen Sitz im Himmel haben: in so fern Christus, da er in dem Himmel sitzt, zugleich ein Bild und Beweis ist, daß wir, seine Glieder, nachdem wir lebendig gemacht, und aus dem Tode der Sünde zum Leben der Gerechtigkeit auferwecket sind, auch diese Vergeltung empfangen sollen, in den Himmel zugelassen zu werden. Aus diesem allen erhellet, daß es durch die Gnade Gottes ist, daß ihr selig geworden seyd: da alle diese Segensgüter uns in Christo, das ist, durch unsern Glauben an ihn und den Gehorsam gegen ihn, geschenkt sind ¹⁷⁷⁷). **Wels.** Der Apostel läßt sich hier und in dem Briefe an die Colosser sehr angelegen seyn, ihnen ein Gefühl beizubringen, in was für einen vortheilhaften Gottesdienst sie getreten wären, und wie große und ewige Segensgüter derselbe mit sich führete. So erhöht er in dieser Stelle seine Ausdrücke und spricht von den Dingen, wovon ein Christ eine sichere Hoffnung hat, als ob sie bereits gegenwärtig wären ¹⁷⁷⁸). Oder sonst ist seine Meinung: Gott hat durch die Auferweckung Christi (welche er in den vorhergehenden Worten gemeldet hatte) und dadurch daß er ihm einen Sitz in dem Himmel gegeben hat, uns in der That mit auferwecket, und uns auch mit ihm dasehst gesetzt. **Wall.**

V. 7. Auf daß er ... bezeigen möchte. Das Wort in der Grundsprache, welches hier gebraucht wird, ist von mehrerer Kraft, als unsere Uebersetzung ausdrückt, und giebt zu erkennen, daß er durch einen augenscheinlichen Beweis, als durch ein Beyspiel oder eine Probe, es gezeigt habe, damit die Welt die Wortf.

(1775) Aber verglichen mit Röm. 4, 25. c. 8, 10, 11.

(1776) Das Leben, Wandel, Sinn, Weise und Grund des Glaubens der Kinder Gottes ist schon im Himmel, vom himmlischen Geiste entflammt, nach himmlischen Grundrissen regieret, nach himmlischen Gegenständen gerichtet, nach himmlischen Absichten abgemessen, nach himmlischen Endzwecken eingerichtet, zu himmlischem Erfolge bestimmt, Phil. 3, 20. Das heißt ja in ein himmlisch Wesen versetzt werden, wo der Wille Gottes geschieht, wie im Himmel, also auch auf Erden. Das Ganze erwarten wir dermaleinst in der Aufnahme in sein ewiges Reich.

(1777) Alles dieses liegt in Christo Jesu, nicht nur nach dem Grunde seines Verdienstes, sondern auch nach der Vereinigung des Glaubens mit ihm, wodurch er auch die wirkende Kraft dieses himmlischen Wesens seiner Gläubigen wird. Das heißt, mit ihm schon in dieser Zeit in ein himmlisches Wesen versetzt werden; wovon der vollige Ausschluß und Wirkung erst vollkommen im ewigen Leben erfolgen wird, 2 Cor. 4, 14.

(1778) Und wovon er schon einen reichen und erquicklichen Vor schmack empfindet, da er einen kindlichen Zutritt zum Vater, eine geist- und trostvolle Gegenwart und Einwohnung des dreineinigen Gottes, eine erquickliche Verheißung und Verrettung des heil. Geistes, einen unaussprechlichen freudenvollen Ansehmet seiner Wünsche in der Gewißheit der zukünftigen Güter der Seligkeit, als wenn sie schon wirklich da wären, genießt, und damit schon ins himmlische Wesen versetzt ist, Ephes. 3, 16: 19. und dieses zwar alles in der Kraft der Auferweckung Jesu Christi. Vergl. Mosheims Sittenlehre P. III. p. 10.

altern den ausnehmenden Reichthum seiner Gnade, durch die Güte über uns in Christo Jesu, bezeigen möchte. 8. Denn aus Gnade seyd ihr durch den Glauben selig geworden:

trefflichkeit seiner Gnade sehen, sich darüber verwundern und dieselbe rühmen sollte. **Lindsay, Polus.**

In den zukünftigen Zeitaltern: in allen folgenden Geschlechtern, so lange die Welt steht ¹⁷⁷⁹. **Polus.**

Den ausnehmenden Reichthum seiner Gnade, durch die Güte u. Die große Gnade und Güte Gottes zeigt sich selbst in der Seligmachung der Sünder, in allen Zeitaltern: aber, was den Ruhm seiner Gnade auf die vortheilhafteste Weise beweist, das waren diejenigen, die zuerst von allen aus dem Heidenthume zum Christenthume bekehret, und aus dem Reiche der Finsterniß, worinn sie, wie todt Menschen, ohne Hoffnung oder Gedanken, der Seligkeit, oder eines bessern Zustandes, gewesen, in das Königreich Gottes verpflanzet waren. Darum saget er Cap. 1, 12. auf daß wir zum Preise seiner Herrlichkeit seyn möchten, die wir erst in Christo gehoffet haben. Hierauf scheint er in diesem Verse zu sehen: weil die erste Befehung der Heiden eine erstaunliche Wirkung und Probe von Gottes ausnehmender Güte über sie war, welche zur Verherrlichung seiner Gnade, alle zukünftige Zeitalter hindurch, erkannt und gerühmet werden mußte. So reden Paulus und Barnabas Apg. 14, 27. davon: sie erzählten, was für große Dinge Gott mit ihnen gethan, und daß er den Heiden die Thüre des Glaubens geöffnet hätte. So auch, da Jacobus und die Ältesten zu Jerusalem gehöret hatten, was für große Dinge Gott durch den Dienst des Paulus unter den Heiden gewirket hätte, lobeten sie den Herrn, Apg. 21, 19, 20. **Locke.**

8. Denn aus Gnade seyd ihr selig geworden. Selbst ihr Epheser, als Heiden, denen keine solche Verheißungen, wie den Juden, gethan waren, v. 12. Man kann einwenden: wie kann von den Gläubigen gesagt werden, daß sie selig geworden, da sie noch nicht verherrlicht sind ¹⁷⁸⁰? Die Antwort ist: 1) weil Christus ihr Haupt verherrlicht ist; 2) in so fern ihre Seligkeit, die hier in ihrer Verusung kraftig angefangen ist, so gewiß, als sie angefangen ist, an ihnen vollendet, und in ihrem Haupte, Christo, vollkommen gemacht werden wird. **Polus.**

(1779) Man kann überhaupt durch die zukünftigen Zeitalter, die Zeiten des N. T. bis an den Tag der Erscheinung der Herrlichkeit Jesu Christi verstehen, wie in diesem Verstande diese Redensart von den jüdischen Schriftstellern genommen wird. Wenigstens wird der ganze Zeitraum von der Erscheinung Jesu Christi im Fleische, bis auf diese Erscheinung zum Gerichte, hier verstanden. Auch weltliche Schriftsteller der Griechen brauchen *ἐς αἰῶνα τὸν αἰῶνα* für *ἐς πάντα χρόνον*, oder *ἐς τὸν αἰὸν χρόνον*, bes. **Vorsius Phil. S. c. 40. p. 295.** **Wey** Marc. 3, 29. heißt *ἐς τὸν αἰῶνα*, in Ewigkeit.

(1780) Wenn man das Wort *ἀγιῶν* in seiner völligen Bedeutung nimmt, da es nicht nur allein selig machen, sondern auch erretten heißt, Matth. 1, 21. so fällt diese Einwendung von selbst hinweg.

(1781) Und wenn der heil. Geist nicht die Kraft darinnen gewirket hätte, dadurch selig zu werden, Röm. 1, 16. weil niemand Jesum einen Herrn nennen, das ist, an ihn glauben kann, ohne durch den heil. Geist, 1 Cor. 12, 3.

Durch den Glauben: durch welchen ihr die Gnade, die euch in dem Evangelio angeboten ist, ergriffet. Der Glaube wird hier nicht als ein Werk, das von uns gethan ist, sondern als ein Mittel, uns die Gnade und Seligkeit, die über uns ausgegossen wird, zuzueignen, betrachtet. **Polus.**

Und das nicht aus euch: nicht wegen irgend einer Würde an euch, oder durch eure eigene Kraft. Wir hätten nimmermehr das Evangelium annehmen, oder nach demselben wandeln können, wenn der Herr Christus es uns nicht offenbaret hätte ¹⁷⁸¹. Wir haben nichts dazu gethan, daß er gekommen ist; und unsere vorige Lebensart oder Heiligkeit haben nicht verdient, daß er an uns gesandt würde; oder daß Gott, nachdem er gesandt war, uns die Gnade erzeigete, uns zur Annehmung desselben und zum Glauben an ihn zu bringen. Also sind die Ursachen von unserer Seligkeit an Gottes Seite: der Glaube aber von unserer Seite, wiewol der Glaube auch seine Gnade ist, **Polus, Lindsay.** Wenn der Apostel saget, daß wir aus Gnade selig geworden sind; so bedeutet der Ausdruck, selig geworden, nicht die letzte und vollkommene Seligkeit, deren wir im Himmel theilhaftig werden sollen: sondern nur daß wir auf den Weg zur Seligkeit gebracht und in einen solchen Zustand gesetzt, daß, wenn wir in dem Glauben, gegründet und fest bleiben, und nicht von der Hoffnung des Evangelii bewegt werden, Col. 1, 23. wir ungezweifelt selig werden sollen. Daß dieses die Meinung von den Ausdrücken, wir sind aus Gnade selig geworden, und nach seiner Barmherzigkeit hat er uns selig gemacht, Tit. 3, 5. seyn könne, daran kann nicht gezweifelt werden, wenn man bemerket, daß dieses oft die Meinung dieser Redensart in andern Stellen ist, als, wann bey der Bekehrung des Zachäus gesagt wird, heute ist diesem Hause Seligkeit geschehen, Luc. 19, 9.; und wann es heißt, daß die Tausende uns errettet, oder selig macht, 1 Petr. 3, 21.; daß zu der Gemeine hinzugehan worden, *συνέσωσαν*, die selig wurden, Apg. 2, 47. Man sehe Joh. 4, 22. Röm. 8, 24. 1 Cor.

1, 18.

den: und das nicht aus euch: es ist Gottes Gabe. 9. Nicht aus den Werken: auf daß sich niemand rühme. 10. Denn wir sind sein Werk, in Christo Jesu zu guten

v. 8. Matth. 16, 17. Ephes. 1, 19. v. 9. Röm. 3, 27. 1 Cor. 1, 29. v. 10. 2 Cor. 5, 17. **W**er
Ephes. 1, 4. c. 4, 24. Tit. 2, 14.

1, 19. Daß dieses auch hier an diesem Orte die eigentliche Bedeutung davon seyn muß, das ist aus dieser Anmerkung klar, daß die Personen, zu denen der Apostel hier redet, nicht in der That und eigentlich selig geworden, sondern nur durch die Annahme des Evangelii, welches das Wort, das Evangelium der Seligkeit, die Kraft Gottes durch den Glauben zur Seligkeit genannt wird, auf den Weg gekommen waren, der zum ewigen Leben führt, und der Weg der Seligkeit heißt. Aber weil es aus Gottes Gnade und Barmherzigkeit ist, daß irgend eine Gemeinde oder ein Volk zur Erkenntniß der Seligkeit gelangen wird und die Entdeckung von dem Worte des Lebens bekommt; weil es ferer durch den Glauben, der eine Gabe Gottes ist, geschieht, daß sie gerechtfertiget, und so auf den Weg der Seligkeit gebracht werden; und es durch seine Gnade ist, daß sie des heiligen Geistes theilhaftig werden, der sie geschieht machet, ihre Seligkeit zu wirken: so mag mit Recht gesagt werden, daß wir aus Gnaden durch den Glauben selig geworden sind; wie eben dieser Apostel, 2 Tim. 1, 9. sagt, der uns selig gemacht, und mit einer heiligen Rufung gerufen hat, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorfatze und (seiner) Gnade, die uns in Christo Jesu gegeben ist ¹⁷⁸². **W**eißt, **W**els.

Es ist Gottes Gabe. Das ihr selig geworden seyd, ist eine Gabe von Gott, und daher aus freyer und lauterer Gnade. Gott wird euch entgegenge-

setlet. Gabe geht nicht bloß auf den Glauben, als das Wort, welches unmittelbar vorhergeht, sondern auf die ganze Rede. **P**olus.

W. 9. Nicht aus den Werken: von welcher Art sie auch seyn mögen, sittliche oder feyerliche Werke, Werke die vor, oder die nach der Bekehrung gethan sind, ohne den Glauben, oder in demselben. Die besten Werke die von Menschen geschehen, werden nicht von ihnen selbst, sondern durch die Gnade Gottes gethan, und können daher bey ihm nichts verdienen. **G**ill, **P**olus.

Auf daß sich niemand rühme: auf seine eigenen Werke, oder auf seine Würdigkeit, wie die Menschen zu thun geneigt sind, wenn sie sich einbilden, daß sie etwas haben, das ihr eigenes ist und zur Seligkeit befördert; man sehe Röm. 3, 27. c. 4, 2. **P**olus.

W. 10. Denn wir sind sein Werk. Da der Apostel in den vorhergehenden Versen festgesetzt hat, daß unsere Seligkeit ganz und gar aus Gnade, und nicht aus den Werken ist: so erklärt er in diesem Verse, damit er nicht, durch die Verherrlichung der Gnade die guten Werke gänzlich beseite zu setzen scheine, daß die Christen zu denselben verordnet, geschaffen und bereitet sind, und daß dieselben Wirkungen der Gnade sind, ob sie gleich die Gnade nicht hervorbringen ¹⁷⁸³. **W**erkit. **W**ie: Gläubigen, Juden und Heiden. **S**ein Werk: nicht allein als Menschen, sondern vornehmlich als Heilige: denn das ist hier eigentl. die Meynung. Das israelitische Volk war

v. 22

(1782) **W**el. die 1780. Anmerkung. Das Seligmachen ist zweyerley, im Reiche der Gnaden und im Reiche der Herrlichkeit. Im Reiche der Gnade werden die Menschen selig durch die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden, welches Matth. 1, 21. *σαλῶσαι ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν* heißt, Röm. 4, 6: an welcher Seligkeit der ganze Gnadenstand des Reiches Jesu Christi hängt. Im Reiche der Herrlichkeit wird das an gefangene Werk der Seligkeit vollendet, wenn man das Ende des Glaubens davon bringt, nämlich der Ewigen Seligkeit, 1 Petr. 1, 9. **W**eyde hängen so genau an einander, daß Paulus Röm. 8, 24. sagen kann: wir sind wol selig, doch in der Hoffnung. Man muß die Erwerbung, Mittheilung, Anfang, Fortführung und völlige Offenbarung der Seligkeit weder mit einander vermischen, noch von einander trennen.

(1783) Der eigentliche Grund der Verbindung dieses Verses mit dem vorhergehenden, beruht auf einem Beweise, den der Apostel von der Natur, Art und Ursprunge der guten Werke hernimmt, um daraus zu schließen, daß es in dem Werke der Seligmachung bloß allein auf die Gnade Gottes und auf den Glauben an Jesum Christum, den aber Gott selbst erwecken müsse, und nicht auf die Werke, ankomme. Er beschreibet demnach die guten Werke also, daß er ihnen ihren göttlichen Ursprung und ihre Nothwendigkeit, göttliche Art und Wirkung nicht abspricht, aber dabey zeigt, daß sie nicht des Menschen eigene Werke sind, sondern deswegen von Gott geschaffen und gewirket worden, nicht, daß sie die Seligkeit bewirken sollen, welches der Apostel vorher dankselben abgesprochen hatte, sondern daß wir als neue Creaturen die göttliche Gnade in uns zum neuen Leben und Wandel, Kraft solches von Gott selbst bewirkten Gnadenstandes, wirken lassen sollen. Alles dieses geht erst nach dem Werke der Vornabigung in der Ordnung der Seligkeit des Menschen, ob sie gleich nothwendig aus einander folgen, und niemand sagen und sich rühmen kann, er sey nicht aus den Werken, sondern aus Gnaden, durch den Glauben selig worden, als welcher sich zu einer neuen Creatur von Gott hat schaffen und bilden und vorbereiten lassen, daß er darinnen wandeln möge.

Werken erschaffen, welche Gott vorbereitet hat, auf daß wir in denselben wandeln mögen.

II. Dar-

vormals Gottes Werk, 5 Mos. 32, 6. Jes. 43, 21. So sind es nun die Gläubigen unter dem Evangelio, als welche neue Geschöpfe sind, Gal. 6, 15. der Apostel bekräftiget, was er vorher gesagt hatte, daß wir aus Gnade selig geworden sind, und nicht aus den Werken: weil wir Gottes Werk und durch ihn gebildet sind, ehe wir irgend ein gutes Werk thun können. Und diese keine Bildung von uns, in unserer Wiedergeburt ist ein Theil der v. 8. gemeldeten Seligkeit. **Polus.** Es fehlet so viel, daß wir durch unser natürliches Vermögen im Stande gewesen seyn sollten, einige gute Werke zu thun, daß wir vielmehr ganz und gar in Ansehung dieser Geschicklichkeit, aufs neue von Gott erschaffen sind. **Wels.**

In Christo Jesu == erschaffen: der, als unser Haupt, uns, als Glieder, lebendig machet. Gleichwie die erste Schöpfung durch Christum, als die zweite Person in der Dreyeinigkeit, geschehe, Joh. 1, 2. also geschieht auch die zweite Schöpfung durch eben denselben Christum, als Mittler, den Herrn und das Haupt der neuen Schöpfung, in welchem, und nicht in uns selbst, wir leben, uns bewegen, und sind, 2 Cor. 5, 17. **Polus.** Es ist nicht kraft irgend einiger Werke des Gesetzes, oder in Betrachtung unserer Unterwerfung unter die Einsetzungen des Moses, oder einiger Gemeinschaft mit dem jüdischen Volke, daß wir Heiden in das Königreich Christi gebracht sind: wir sind hierinn ganz und gar das Werk Gottes, und sind gleichsam darinn durch ihn erschaffen, gebildet und geschickt gemacht, diejenigen guten Werke zu thun, worinn wir fortan leben müssen. Wir haben daher nichts von diesem unsern neuen Wesen in diesem neuen Zustande, irgend einer Vorbereitung oder Geschicktmachung, die wir von der jüdischen Kirche empfangen hätten, oder irgend einer Gemeinschaft,

welche wir mit derselben gehabt haben, zu danken. Daß dieses die Bedeutung von der neuen Schöpfung unter dem Evangelio ist, das ist aus des Paulus eigener Erklärung davon, 2 Cor. 5, 16: 18. klar: nämlich in Christo zu seyn, wäre eben so viel, als, in einer neuen Schöpfung zu seyn; und darinn kennete er nun fortan niemanden mehr nach dem Fleische, das ist, er hielt sich nicht mehr bey irgend einem Vorrechte auf, daß er von jüdischer Abkunft wäre, oder ihre Einsetzungen beobachtete; alle diese alten Dinge wären vorbegegungen, alles wäre unter dem Evangelio neu geworden, und allein aus Gott ¹⁷⁸³. **Loke.**

Zu guten Werken: als der unmittelbaren Absicht, wozu wir aufs neue erschaffen sind. Wir empfangen unser neues Wesen, damit wir gute Werke hervorbringen und ein Leben, das diesem neuen Grunde gemäß ist, führen mögen. **Polus.**

Welche Gott vorbereitet hat: oder lieber, wie am Ende gelesen wird, wozu er uns, durch die Erleuchtung unsers Verstandes, bereitet und geschickt gemacht hat, seinen Willen zu kennen, unsern Willen und unsere Neigungen zu beugen, unsere Leidenschaften zu reinigen &c. **Polus.** Προϋρίμασθαι, er hat uns vorher bereitet, das ist, ehe wir dieselben thun; und zwar dadurch, daß er uns Erkenntniß von seinem Willen, und den Mysterien seines Geistes gegeben hat, denselben zu vollbringen: das ist, unsere ganze Erneuerung oder neue Schöpfung, wodurch allein wir in den Stand gesetzt werden, Werke zu thun, welche gut und in seinen Augen angenehm sind, ist von Gott: der uns durch Jesum Christum die Erkenntniß von unserer Pflicht gegeben, und uns, durch seine Gnade und seinen Geist, zur Ausübung derselben geschickt gemacht hat ¹⁷⁸⁵. **Whitby.**

Auf daß wir in denselben wandeln mögen: Auf

(1784) Wie **Lockens** vorausgesetzter Satz alle seine Erklärungen dieser Epistel frohsig und gezwungen gemacht hat, so ist es auch bey dieser Erklärung gegangen, nach welcher man allen bisher vom Apostel selbst vorausgesetzten Grundsätzen und Begriffen Gewalt anthun und sie verkehren muß, wenn man den allgemeinen Onadenstand der Christen in der Rechtfertigung und Wiedergeburt, auf den Uebergang der Heiden zu der christlichen Kirche und deren Gnadengüter, einschränken soll. Die einige Anmerkung, daß Paulus v. 2. 3. durch wir und ihr deutlich anzeige, daß er von Juden und Heiden auf gleiche Weise rede, wirft diese **Lockens** Erklärung über einen Haufen. Die angeführte Stelle der zwoten Epistel an die Corinthier ist mit gegenwärtiger nicht gleichlautend, weil die Absichten beyder Stellen ganz verschieden sind, zu geschweigen, daß auch dort Paulus nicht von dem äußerlichen Uebergange der Heiden zu Christo, sondern von dem, worauf es in Jesu Christo ankomme, redet.

(1785) Diese Erklärung erschöpft die Kraft der Bestimmung des Wortes, Vorbereitung, noch nicht, als welche nach dem ganzen Begriffe dieses Verses muß eingerichtet werden. Paulus zeigt mit diesen Worten an, 1) daß Gott in seinen Rathschlüssen von der Ordnung des Heils und unserer Seligkeit auch darauf gedacht habe, daß wir neue Creaturen zu guten Werken werden sollen, 2) daß er diesen Vorsatz in Jesu Christo gefasset, das ist, ihn auf sein Verdienst und die darauf sich beziehende Veröhnung und Vergnadigung, ohne welche wir zu dieser Wohlthat niemals kommen könnten, gebauet und gegründet, auch 3) Christum zur Quelle und Wurzel dieses neuen geistlichen Geschöpfes gemacht, und den Einfluß seines Geistes dazu

verord-

11. Darum gedenket, daß ihr, die ihr vormals Heiden in dem Fleische waret, und die Vorhaut von denen genannt wurdet, welche Beschneidung in dem Fleische genannt sind, die mit Händen geschieht: 12. Daß ihr zu derselben Zeit ohne Christum waret, ent-

fremdet

Auf daß wir Gott durch einen heiligen Wandel, in Uebereinstimmung mit derjenigen göttlichen Natur, welcher wir in unserer neuen Schöpfung theilhaftig geworden sind, verherrlichen mögen. Polus. Dieses kömmt mit dem, was er v. 5. 6. sagt, überein, daß Gott die Heiden auferwecket und lebendig gemacht hat, da sie durch die Missethaten und Sünden todt waren: und das mit Christo, da sie, durch den Glauben, mit ihm vereinigt, und eben desselben Geistes des Lebens, der ihn aus dem Tode auferwecket hat, theilhaftig geworden sind; wodurch sie, als Menschen, denen das Leben gegeben worden, in den Stand gesetzt worden sind, Gott dem Herrn in Gerechtigkeit und Heiligkeit zu leben, gleichwie sie vorher schlechterdings unter der Herrschaft des Satans und ihrer eigenen Lüste gewesen waren. Locke.

B. 11. Darum gedenket. Dieses, und dasjenige, was in dem folgenden Verse vorkömmt, führet der Apostel den bekehrten Ephesern zu Gemüthe, die Gnade Gottes in ihrer Bekehrung zu verherrlichen. Gill.

Daß ihr, die ihr vormals Heiden in dem Fleische waret. Entweder 1) fleischlich, unwiebergeboren, wie Röm. 8, 8. 9.: oder 2) nicht beschnit-

ten, am Fleische so wenig, als am Herzen, Ezech. 44, 7. ¹⁷⁶⁹ Polus.

Und die Vorhaut *...* genannt wurdet: aus Verachtung: weil unbeschnitten zu seyn das Kennzeichen von denen war, die keine Thraakten, und also nicht unter der Zahl von Gottes Volke waren. Polus.

Von denen *...*, welche Beschneidung in dem Fleische genannt sind *...*. Das ist, von denen, die beschnitten sind. Er meynet die fleischlichen Juden, welche die Beschneidung des Fleisches hatten, die mit Händen geschah, aber nicht die Beschneidung des Herzens, Röm. 2, 29. welche ohne Hände geschah, Col. 2, 11. Polus. Ein großer Theil dieses Briefes besteht in der Erhebung des Zustandes ihrer Bekehrung zu dem Christenthume; ein Zeichen, daß der Apostel erst kürzlich davon gehört hatte, und daß sie erst kürzlich geschehen war ¹⁷⁸⁷. Wall.

B. 12. Daß ihr zu derselben Zeit ohne Christum waret. Er fängt von Christo an, welcher als das Ende von allen Verheißungen, und den Juden unter allerley Vorbildern, abgebildet war. Gesells. der Gottesgel. Ohne Erkenntniß von Christo oder Theil an ihm ¹⁷⁸⁸. Dieses ist das größte Elend unter allen;

verordnet habe, 4) daß er hiezu nicht nur dessen Beystand bestimmt, sondern auch dessen Wirkung so verordnet habe, daß es ein neues Schaffen, Verändern und Neumachen an Herz, Sinn, Muth und Kraft, eine neue Creatur, werde; und daß er 5) eine Regel und Ordnung vorgeschrieben habe, auf was Weise man in diesen guten Werken geschäftig und thätig seyn müsse. Aus welchem allem 6) nothwendig folget, daß in dem ganzen Heilswege zur Seligkeit alles, alles auf die Gnade Gottes in Christo Jesu, und nicht auf die Werke und deren Ruhm ankomme. Man vergl. Seb. Schmid Colleg. bibl. post. lib. XIII. p. 243. seqq. welcher diesen Vers wohl auseinander gesetzt hat. Hieraus kann auch die matte Erklärung dieses so nachdrücklichen Verses, in dem berlinischen franz. Werk. verbessert werden, um die Kraft der Worte *ἐργάσαι* und *ἐπιμύσει* gebührend auszudrücken, als welche die Vorchriften und Erweckungen, welche das Evangelium den Gläubigen vorhält, an sich nicht erschöpfen. Daß übrigens *ἐν* mit dem Gebefalle hier so viel, als *et* sagen wolle, ist aus dem Sprachgebrauche der Griechen bekannt. Bes. Viger. de Idiot. Gr. L. lib. IX. sect. 4. p. 497. Raphael. Annot. Xenoph. h. l. p. 256. Es drücket nämlich dieses Fürwort den Endzweck und die Absicht aus. Damit fallen die ungründeten Erklärungen einiger Ausleger der römischen Kirche dahin.

(1786) Das letztere hat um so mehr Grund, da es das erstere in sich begriff: Juden im Fleische und Heiden im Fleische werden hier einander entgegengesetzt, und dieser ihr Enadenstand der Juden gleich gemacht, weil alles unter ein Haupt gekommen ist. Damit zeigt der Apostel aber auch an, daß alles Recht und Zutritt zu den Enadenmitteln des alten Bundes ihnen vorher benommen gewesen; denn diesen Zutritt eröffnete die Beschneidung.

(1787) Hievon sieht man in dem Texte keinen überzeugenden Beweis; vielmehr zeigt das Wortlein *ὅτε* an, daß schon eine geraume Zeit von ihrem vorigen heidnischen Zustande her verfloßen gewesen sey.

(1788) Das letztere bestimmt das erstere. Nach der Absicht des allgemeinen Gnadenbundes, den Gott gleich nach dem Falle auf den verheißenen Weibesaaamen auferichtet, 1 Mos. 3, 15. gieng Christus alle Menschen, alle Völker an: und es ist kein Zweifel, daß die patriarchalische, und hernach die nachristliche Kirche die mündliche Grundlehre von dem Weibesaaamen, als dem Versöhner der Menschen bey Gott, und dem Uebervinder des Bösen, durch ihre Kinder in ihren Wanderungen fortgepflanzt haben. Wovon ein nachdenkenswürdiger Beweis ist, daß man unter den entlegensten Völkern in Asien und America, und fast bey allen Nationen, Spuren von der Lehre der Nothwendigkeit eines göttlichen Mittlers und Versöhners findet,

fremdet von der Bürgerschaft Israels, und Fremdlinge von den Bündnissen der Verheißung, da ihr keine Hoffnung hatte, und ohne Gott in der Welt. 13. Aber nun ist

v. 12. Röm. 9, 4.

Christo

allen; weil Christus der Grund von allem seligmachenden Guten ist. **Polus.**

Entfremdet von der Bürgerschaft Israels: welches damals allein das Volk Gottes war ¹⁷⁸⁹. **Locke.**

Und Fremdlinge von den Bündnissen der Verheißung: von denen Bündnissen, worinn die große Verheißung von Christo, und der Seligkeit durch ihn, gethan war ¹⁷⁹⁰. Die Bündnisse waren verschieden, wie der Bund mit Abraham, und der Bund durch Moses; sie unterschieden sich in gewissen Umständen: aber die Verheißung darinn war eine und eben dieselbe, das Wesentliche von einem jeden dieser Bündnisse. **Polus.**

Gott hatte mehr, als einmal, seinen Bund mit Abraham, Isaac und Jacob, und den Kindern Israels erneuert, daß er, auf die vorgestellten Bedingungen ihr Gott seyn wollte, und sie sein Volk seyn sollten. **Locke.**

Da ihr keine Hoffnung hatte: nach diesem Lesen, 1 Thess. 4, 13. ich will nicht, daß ihr über diejenigen, die entschlafen sind, betrübt seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben ¹⁷⁹¹. **Whitby.**

Sie konnten keine Hoffnung haben: da sie ohne Christum und ohne Verheißungen waren. **Polus.**

Und ohne Gott. Nicht ohne alle Erkenntnis von Gott, sondern ohne alle seligmachende Erkenntnis von ihm, da sie ihn nicht in Christo kannten: oder sie liebten als ohne Gott, indem sie denselben veräußerten und von ihm verlassen waren, in ihren eigenen

Wegen zu wandeln. **Polus.** "Athen, ohne den wahren Gott: denn, da sie Gott nicht kannten, dienten sie denen, die von Natur keine Götter sind, Gal. 4, 8. In ihre Weisen harten die Wahrheit Gottes in eine Lügen verändert, und den gewöhnlichen Gottheiten gedient, Röm. 1, 25, als Heiden, die hinter den stummen Götzen her gezogen wurden, 1 Cor. 12, 2. Darum wird bey ihrer Befehung von ihnen gesagt, daß sie sich von den Götzen bekehrten, dem lebendigen Gott zu dienen, 1 Thess. 1, 9. In diesem Verstande nannten die Christen die Heiden Atheisten: weil sie den wahren Gott nicht kannten. Es reden Clemens von Alexandrien g) und Theodoretus, hier. Und die Heiden nannten die Christen so: weil diese nicht glaubeten, daß diejenigen Götter wären, welche sie dafür hielten h). **Whitby.** Ohne den wahren Gott für ihren Gott zu halten: denn in diesem Verstande werden die Heiden ²Dei genannt. Denn wenige von ihnen waren eigentlich Atheisten, in dem Sinne, worinn wir das Wort gebrauchen, das ist, so daß sie oberste Mächte läugneten; und viele von ihnen erkannten einen obersten ewigen Gott: aber, wie Paulus, Röm. 1, 21. saget, da sie Gott kannten, verbercklichten sie ihn nicht, und danketen ihm nicht, als Gott; sie erkannten ihn nicht allein nicht, sondern wandten sich von ihm, dem unsichtbaren Gott, zum Dienste der Bilder und falschen Gottheiten ihres Landes ¹⁷⁹². **Locke.**

g) Protrept. p. 14. Athenag. p. 6.

h) Iust. Mart. Apol. 1. p. 56.

In z. E. bey den Japanesen, Brasilianern u. a. m. Allein, da diese Wahrheiten in Lügen und Erdichtungen verkehrt und aufgehalten wurden, und Gott durch diese Untreue betrogen wurde, sie dahin zu geben in ihres Herzensgünstigkeit, Röm. 1, 21. 24. so verfiel freylich das ganze Heidenthum in eine so grausame Finsterniß und Nacht der Unwissenheit, daß sie anstatt einen Mittler zu kennen, sich selbst Mittler erdachten, wodurch alle Ehre Gottes entseeliget worden ist. Grund genug, warum Gott sodann seine Haushaltungen, so zu reden, einsiehn, einschränken, und bis der Mittler selbst käme, nur den Nachkommen Abrahams, welche diesen mündlich überlassenen Lehrsatz rein beygehalten, offenbaren müssen, ohne ihm eine Ungerechtigkeit beschuldigen, oder dem allgemeinen Mittleramte des Weibesaaemans zu nahe treten zu dürfen. Es heißt demnach ohne Christo seyn, keine Einsicht von ihm und seinem Mittleramte haben, oder dasselbe nicht erkennen, verstehen und annehmen.

(1789) In so fern diese Bürgerschaft Israels in einem besondern göttlichen Regimente (Theocratia) bestand, wovon die Juden die Heiden sorgfältig absordneten; vergl. Spencer Leg. Hebr. rit. lib. I. c. 6. p. III.

(1790) In Ansehung und Beziehung auf die Haushaltungen und Verwaltungen derselben, welche dem Volke Israel allein vertrauet waren, Ps. 147, 20. Röm. 3, 2.

(1791) Es ist von der Hoffnung der seligen Auferstehung der Todten eigentlich die Rede, welche den Heiden lächerlich und ungerheim vorfam, Apg. 17, 32. diese hatten die Heiden nicht. Das hat der sel. Mosheim in einer eigenen Abhandlung Vol. II. Diss. H. E. p. 583. seqq. gar gelehrt und überzeugend dargethan.

(1792) Das Wort ²Deos wird hier in einem etwas weitläufigern Verstande genommen, für einen, der Gott nicht dienet als Gott, und keine Gott gemäße Religion hat. So hat es Paulus auch Röm. 1, 21. g. z. brauchet, und die alten Kirchenlehrer haben deswegen die Abgötterey mit dem Namen der Ungötterey bele-

Christo Jesu seyd ihr, die ehemals ferne waret, durch das Blut Christi nahe geworden. 14. Denn er ist unser Friede, der diese beyden eins gemacht hat, und da er die Mittelmauer

v. 14. Jes. 9, 5. Mich. 5, 4. Joh. 16, 33. Apg. 10, 36. Röm. 5, 1. Col. 1, 30.

In der Welt: welche die Versammlung der Gottselben ist, und hier der Kirche entgegengesetzt wird. Polus.

V. 13. Aber nun in Christo Jesu. Entweder in dem Königreiche Christi, oder der evangelischen Haushaltung, Gal. 5, 6.: oder nun, da ihr in Christo, und mit ihm durch den Geist und den Glauben vereinigt seyd ¹⁷⁹³). In Christo zu seyn, wird hier dem Ausdrucke, in der Welt zu seyn, v. 12. entgegengesetzt. Polus.

Seyd ihr, die ehemals ferne waret: ferne von Gott, von seiner Kirche, entfremdet von der Bürger-schaft Israels, von den Bündnissen und Verheißungen, ohne Gemeinschaft mit ihm durch den Geist. Der Apostel meynt eine geistliche Ferne: jedoch scheint er auf Jes. 49, 1. 12. anzuspielen. Die Heiden, wovon in derselben Stelle gesprochen wird, waren sowol mit ihrem Herzen ferne von Gott, als dem Orte nach von seinem Volke abgelegen. Polus, Wels.

Nabe geworden: in einen Zustand der Gemeinschaft mit Gott und seinem Volke, und der Theilnehmung an den Vorrechten und Verheißungen desselben gebracht ¹⁷⁹⁴). Polus. Die Juden, die keine Ver-festung nach dem feyerlichen Gesetze, welche gereinigt werden mußte, an sich trugen, und für ihre bekann-ten Sünden Veröhnung gehan hatten, hatten Freyheit, sich, als heilig, zu Gott zu nähern: sie durften vor Gott in seiner Stiftehütte und in seinem Tempel erschei-nen; daher sie das Volk, das sich zu Gott nabet, genannt werden, 3 Mos. 10, 3. Ps. 65, 5. 148, 14. Und von Gott wird gesagt, er sey ein Gott nahe bey ihnen 5 Mos. 4, 7.: sowol in Ansehung der ge-nauen Beziehung auf sie, da er sie als seine Kinder und Hausgenossenschaft erkannt und mit ihnen einen Bund gemacht hatte, ihr Gott zu seyn; als auch in Ansehung seiner besondern Gegenwart bey ihnen; dann die Schechinah, oder die glanzreiche Gegenwart wohnete unter ihnen, an dem heiligen Orte. Alle

diese Vorrechte nun, saget der Apostel, wären gleich-weise auf die Heiden gekommen: sie wären nun nahe bey Gott geworden; hätten Zugang zu ihm, v. 18. wären Mitbürger der Heiligen und Botsage-nossen Gottes. v. 19.; die Schechinah wohnete in ihnen, als in einem Tempel, und sie wären eine Wohnstätte Gottes in dem Geiste, oder durch denselben geworden, v. 21. 22. Whitby.

Durch das Blut Christi: durch das Verdienst seines Todes, wodurch die Sünde (welche Ursache von jener Ferne war) versöhnet, und für die Näherung zu Gott und die Erlangung der evangelischen Segensge-ister Platz gemacht ward ¹⁷⁹⁵). Whitby.

V. 14. Denn er ist unser Friede: der Friedens-stifter zwischen Juden und Heiden. Es war eine große Feindschaft der Juden wider die Heiden, und der Hei-den wider die Juden: vornehmlich wegen der Wes-schneidung, da die einen ohne dieselbe waren, die an-deren aber sehr darauf hielten; weswegen sie einander Schimpfnamen gaben. Aber Christus hatte Frieden zwischen ihnen gemacht, dadurch daß er das Gesetz der feyerlichen Gebräuche, welches die Ursache von dieser Uneinigkeith war, abgeschafft, das Evangelium des Friedens zu beyden gesandt, und denen, die bekehrt wurden, gleiche Vorrechte gegönnet hatte, wie man in den folgenden Versen sehen kann. Friede ist ein-er von den Namen des Messias bey den Juden. R. Jose, der Galiläer, saget i): „Der Name des Messias heißt שלום, Friede; wie Jes. 9, 5. gesa-„get wird, Vater der Ewigkeit, Friedefürst.; mar sehe Mich. 5, 4. welche Stelle die jüdischen Schriftstel-ler k) von dem Messias verstehen. Gill, Polus.

i) Perek Schalom, fol. 20. 1. Enal Hatturim in Num. 25. 12. k) Vid. Kimchi in loc.

Der diese beyden eins gemacht hat: zu einem Leibe, oder einem Volke, oder einem einzigen neuen Menschen, v. 15. Polus.

Und da er die Mittelmauer der Scheidung

zerbro-
get, bes. Clemens von Alexandrien Exhort. ad gent. p. 14. Origen. wider Celsum gleich im Anfange, und andere. Apollonius von Tyane braucht es in fast gleichem Verstande, und seket ἀπὸ τοῦ entgegen αὐτῷ, einem Verehrer Gottes, Ep. 17. Das muß man mit der genauen philosophischen Bestimmung eines Arbeitens, die man heutiges Tages gebraucht, nicht vermischen.

(1793) In der Gemeinschaft der christlichen Kirche, da auch Jesus gemacht worden ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Cor. 1, 20.

(1794) Im Zutritte zum Vater, so nahe hintreten zu dürfen als die Juden, v. 18. Hebr. 4, 16. Juden und Heiden dürfen gleich geradehin zu den Gnadenstuhle nahen, Röm. 5, 2.

(1795) Die Reinigung durchs Blut waren unter dem israelitischen Bunde unentbehrlich, und alles gieng darauf hinaus; damit wurde das Verschmwasser der rothen Kuh verknüpft. Paulus hat diese Für-bilder gar deutlich und überzeugend auf die Nothwendigkeit der Reinigung des Blutes Christi angewendet, Hebr. 9, 11. u. f. Des. Deyling Obf. SS. P. III. p. 72. seqq. Auch bey den Heiden wurde das Blut der Ochsen zur Reinigung bey den Göttern nöthig erachtet, wovon die berufenen Sacrificia taurobolia ein Bey-spiel sind, vergl. Keinesius Ep. 69. p. 620.

mauer der Scheidung zerbrochen hat,

15. Hat er die Feindschaft in seinem Fleische zunichte

zerbrochen hat: im Englischen heißt es, und hat die Mittelmauer der Scheidung zwischen uns niedergebroschen. Diefes hat sein Abfehen auf die Mittelmauer in dem Tempel, welche den Vorhof der Heiden von dem Vorhofe der Juden absonderte, und worauf gefchrieben war, daß kein Fremdling dahinein gehen durfte: indem es ein Befehl von Antiochus war, wie Iosephus faget ¹⁾, daß es keinem Fremdlinge, zugelaffen feyn follte, in den Vorhof des Tempels hineinzugehen. Und diese Auffchrift war im Griechifchen und im Lateinifchen gefchrieben ¹⁷⁹⁵⁾. **Wibby, Wels.**

1) *Antiq. lib. 12. c. 3. Bello Ind. lib. 5. c. 14.*

B. 15. Hat er die Feindschaft in seinem Fleische zunichte gemacht, oder nach dem Englifchen, indem er in seinem Fleische die Feindschaft aufgehoben hat. Das ist, das Gefeß der feyerlichen Gebräuche, welches die Feindschaft zwischen ihnen gemacht hatte. Das feyerliche Gefeß war die Urfahe und Nahrung derjenigen Feindschaft, die zwischen Juden und Heiden war. **Zunichte gemacht:** abgefchaffen, die Kraft der Verbindlichkeit desselben aufgehoben. **Polus.** Ich weiß nicht, daß das Gefeß des Moses, oder ein Theil desselben, durch irgend eine eigentliche Wiederrufung irgendwo abgefchaffen sey: und dennoch wird hier und in andern Stellen des neuen Bundes gefaget, es sey zernichtet. Die Ermangelung des rechten Verstandes, was diese Zernichtung gewesen, und wie dieselbe gechehen sey, ist Ursache, wie ich glaube, daß man viele Stellen der heiligen Schrift nicht versteht. Ich will daher hier anführen, was die Schrift, meinen Gedanken nach, von dieser Sache an die Hand giebt. Nach der allgemeinen Widerspänktigkeit und dem allgemeinen Abfalle des menschlichen Geschlechtes von der Erkenntniß und dem Dienste des einigen wahren, unsichtbaren Gottes, ihres Schöpfers, wurden die Itraeliten dadurch, daß sie sich ihm freywillig unterworfen, und ihn für ihren Gott und obersten Herrn erkannten, sein Volk; und er, durch einen besondern Bund, ihr König: und so richtete er sich ein Königreich in dieser Welt aus demselben Volke auf, welchem er das Gefeß des Moses gab, daß: das Gefeß der Itraeliten, seines Volkes, seyn sollte; jedoch zugleich mit einem Vorfaße, zu bequemer Zeit dieses sein Königreich in dieser Welt in die Hände des Messias zu übergeben, den er in die Welt zu senden vorhatte, damit er

der Fürst und Beherrscher seines Volkes seyn möchte, wie er den Juden geweifaget und verheißen hatte. In dieses sein Königreich unter seinem Sohne, hatte er sich vorgenommen und vorhergefaget, andere Völker der Erde sowohl, als die Nachkommen Abrahams, Isaacs und Jacobs, zuzulassen und einzuverleiben: dieselben sollten dann auf neue Bedingungen, welche er zu der Zeit vorstellen wollte, in ein ausgebreitetes Königreich hineinkommen. Und so war es, daß, obgleich das Gefeß, welches durch den Moses dem Itraeliten gegeben war, niemals zurückgenommen ward, und also nicht aufhörte, das Gefeß dieses Volkes zu seyn, es dennoch das Gefeß des Volkes und Königreichs Gottes in dieser Welt zu seyn aufhörte: weil die Juden, da sie demjenigen, den Gott gesandt hatte, der König und einzige Beherrscher seines Königreichs in Zukunft zu seyn, nicht als ihren König annahm, das Volk Gottes und Unterthanen von dem Königreiche Gottes zu seyn aufhörten. So machte dann Jesus Christus, da er durch seinen Tod in sein Königreich eintrat, als der damals alles erfüllte hatte, was zur Erlangung desselben erfordert ward, dem Geseße des Moses ein Ende, und öffnete einen andern Weg für alle Völker, Juden und Heiden, zu dem Königreiche Gottes, welcher von dem Geseße der Einsetzungen, das durch Moses gegeben worden, gänzlich unterschieden war, nämlich den Glauben an Jesum Christum: durch diesen, und durch diesen allein, kann nun ein jeder den Zugang zu dem Königreiche Gottes, durch die einzige leichte und einfache Heerlichkeit, die Taufe. Dieses war dasjenige, das die Juden, ob es gleich vorhergefaget war, nicht verstanden: da sie mit hochmüthigen Gedanken von sich selbst, weil sie das auserwählte Volk Gottes ausmachten, und von ihrem Geseße, weil Gott dasselbe eingeseket hatte, eingenommen waren. Darum bildeten sie sich ein, daß sie allezeit das Volk Gottes, und folglich allezeit unter demselben Geseße, welches niemals verändert werden möchte, bleiben würden, und begriffen daher niemals, was ihnen von dem Königreiche des Messias vorhergefaget war, daß nämlich ihr Geseß der Einsetzungen aufhören, und die Heiden, auf einerley Bedingungen mit ihnen, in das Königreich des Messias zugelassen werden sollten: welches Paulus deswegen beständig ein Geheimniß, und zwar ein Geheimniß, das für alle Zeitalter verdeckt gewesen wäre, nennet ¹⁷⁹⁷⁾.

Locke.

(1796) Man kann hiebey Witsii Aegypt. lib. III. c. 14. p. 289. seq. mit Nutzen vergleichen. Wie eifrig die Juden auf diese Scheidewand gewesen seyn, ist aus Ezech. 44. 7. App. 21, 28. zu ersehen, wo man Woddrige und Gills Anmerkungen T. III. p. 450. zu Rathe ziehen kann.

(1797) Dem ganzen Lockischen Vortrage von den Bündnissen Gottes, ermangelt es an einer gründlichen Einsicht in das Werk der Versöhnung des menschlichen Geschlechtes, dessen ehemaligen Werkesbund, Verbindlichkeit, Strafe und Verderben er so gar nicht genug entdeckt hat, daß es nicht möglich war, die

Noth-

zunichte gemacht, nämlich das Gesetz der Gebote, welches in Einsetzungen bestand: auf daß er die zween in sich selbst zu einem neuen Menschen erschaffen möchte, indem er Frieden

Locke. In seinem Fleische: oder durch sein Fleisch. Vorher hatte er von seinem Blute gesprochen: nun redet er von seinem Fleische, um so das ganze Opfer Christi zu begreifen. Polus.

Nämlich das Gesetz der Gebote, welches in Einsetzungen bestand. Der Apostel sagt uns hier, was für ein Theil des Gesetzes es wäre, den Christus, durch seinen Tod, zernichtet hätte: das Gesetz der Gebote in Einsetzungen, das ist, der besondere Befehl des mosaischen Gesetzes in Ansehung solcher Dinge, die ihrer Natur nach gleichgültig waren, und bloß aus einem ausdrücklichen und besondern Gebote die Kraft der Verbindlichkeit erlangten, welchen Paulus in der gleichlautenden Stelle Col. 2, 14. die Handschrift in Einsetzungen, oder von Einsetzungen, nennet. Es war, außer diesem, in dem Buche des mosaischen Gesetzes, das Gesetz der Natur, oder, wie es durchgehends genannt wird, diejenige unveränderliche Regel des Rechts, die von einer ewigwährenden Verbindlichkeit ist, verfaßt. Dieses Gesetz hat Jesus so wenig zernichtet, daß er dasselbe vielmehr aufs neue unter dem Evangelio vollkommener und klarer verkündigt hat, als es in dem Lehrbegriffe des Moses, oder sonst irgendwo zu finden war: und dadurch, daß er den Geboten desselben die Befräftigung von seinem eigenen göttlichen Ansehen bezeuget hat, hat er die Erkenntniß dieses Gesetzes leichter und gewisser gemacht, als

sie vorher war: so daß die Unterthanen seines Königreiches, deren Gesetz dieses nun ist, keinem Zweifel oder Irrthume in Ansehung ihrer Pflicht unterworfen sind, wenn sie nur die Regeln des sittlichen Gesetzes, die unser Seligmacher und seine Apostel, auf eine klare und deutliche Weise in den Schriften des neuen Bundes vorgestellt haben, lesen und erwägen wollen ¹⁷⁹⁹. Locke, Polus.

Auf daß er die zween in sich selbst zu einem neuen Menschen etc. Das ist, zu einem einzigen Leibe von Menschen, die nach dem neuen Gesetze des Evangelii, unter ihm selbst, als ihrem gemeinschaftlichen Haupte, lebeten. Wels. Als die beyde in Neuigkeit des Lebens, und nach dem neuen Gesetze des Christenthums und Christi neuen Geboten der Liebe, wandeln müssen. Whitby. Die zween! die zween Leiber, oder zween Völker, Juden und Heiden, zu einem einzigen neuen Leibe oder Volke. Gleich, wie der Leib eines gemeinen Mens als eine bürgerliche Person ist: also ist auch die Kirche, in einem gleichen Verstande, eine einzige Person. Polus.

Indem er Frieden machte: zwischen Juden und Heiden, nachdem er das Gesetz der feyerlichen Gebräuche weggenommen, welches die Ursache der Feindschaft zwischen beyden war, und mit Gott, dadurch, daß er beyde durch seinen Tod mit ihm versöhnete. Whitby, Polus.

B. 16.

Nothwendigkeit eines allgemeinen Mittlers, das Mittel der Versöhnung zur Tilgung der Uebertretung, und die Absichten der mancherley Haushaltungen Gottes zu diesem Endzwecke genugsam zu übersehen. Man muß demnach Pauli Lehre, welche er sonderlich in der Epistel an die Galater betrieben hat, selbst zu Rathe ziehen, und diese ausschweifende Locksche Sätze darnach beurtheilen, denn da wird man aus dem, was Cap. 3. 4. gesagt und erläutert worden, überzeugend einsehen, worinnen der äußerliche und innerliche Unterschied des Werkesbundes und des Bundes der Gnade bestanden, von was für einem Glauben in dem Gnadensbunde die Rede sey, wie weit die Ausheilungen dieses Bundes gegangen, und wie alles auf Jesum gleichsam zusammengefloßen sey.

(1798) Pauli Absicht ist, zu zeigen, daß der ehemalige Unterschied zwischen Juden und Heiden, welchen das Gesetz und dessen Anordnungen, Befehle und Bestimmungen (benn alle diese Worte sind hier gleichlautend und gleichgültig) eingeführt hatten, und wodurch diese von dem Genusse des Gnadensbundes ausgeschlossen worden waren, durch den Tod und die Versöhnung Jesu Christi am Kreuze aufgehoben und zu ihrem Ende gebracht worden, und die Juden nicht besser daran wären als die Heiden. Er gründet demnach seinen Schluß auf die besondere Haushaltung des mosaischen Bundes, welcher die Menschen auf die zukünftige vollkommene Darstellung der Gerechtigkeit durch die Versöhnung am Kreuze anwies, und welchem Eshatzenbilde Christus ein Ende machte, da er selbst als des Gesetzes Ende alles erfüllte. Da nun kein welches Ceremonialgesetz mehr da war, sondern dieses seine Endschafft erreicht, und der Zugang zu der Versöhnung durch das Opfer des Leibes und Blutes Jesu am Kreuze der ganzen Welt gerade zu eröffnet worden war, so mußte dann die ganze mosaische Haushaltung, welche die Israeliten von den Heiden unterschieden hatte, aufhören, und allen, welche gerade hin zu der Versöhnung des Kreuzes Jesu Christi eileten, ein gleicher Zugang offen werden. Hieraus versteht man nun leicht, von was vor einem Gesetze hier Paulus redet nämlich von demjenigen, welches bey den Juden die gesetzliche Gestalt des Zuchtmeysters zur Anweisung an Christum brauchte. Das war nun freylich das Gesetz der feyerlichen Ordnungen und Einsetzungen, aber damit wird

den machte: 16. Und auf daß er die beyden mit Gott in einem Leibe durch das Kreuz versöhnen möchte, da er die Feindschaft an demselben getödtet hat. 17. Und da er kam, hat er durch das Evangelium Frieden verkündigt, euch, die ferne waret, und denen, die nahe waren. 18. Denn durch ihn haben wir beyde den Zugang durch einen Geist zum

v. 17. Joh. 57, 19. Ephes. 3, 12. v. 18. Joh. 10, 9. c. 1., 6. Röm. 5, 2. Ephes. 3, 12. Hebr. 10, 19. **Wals**

B. 16 Und auf daß er die beyden mit Gott versöhnen möchte. Dieses war eine andere Absicht von der Zernichtung des Gesetzes durch Christum, nämlich, beyde Juden und Heiden, alle Auscrwählten zusammen, mit Gott zu versöhnen: und in dieser Betrachtung ist er vornehmlich unser Friede. **Polus.**

In einem Leibe. Hierdurch wird der menschlich: Leib Christi, der als das Mittel der Versöhnung Gott aufgeopfert ward, Col. 1, 22. oder das Volk, das zu einem geistlichen Leibe, wovon er das Haupt ist, vereinigt wurde, verstanden ¹⁷⁹⁹. **Gill, Polus.**

Durch das Kreuz: durch die Aufopferung seiner selbst an dem Kreuze. **Polus.**

Da er die Feindschaft an demselben getödtet hat. Gleichwie die v. 15. gemeldete Feindschaft die Feindschaft zwischen Juden und Heiden, vor dem Evangelio, bezeichnet: also bedeutet die Feindschaft hier eine solche Feindschaft, wie zwischen beyden, das ist, Juden und Heiden, und Gott, war; dieses aber war die Feindschaft der Sünde. Von dieser Feindschaft war das Gesetz sowol ein Zeugnis Col. 2, 4. als es von der Feindschaft zwischen Juden und Heiden ein Zeichen war. **Wels, Polus.** *Ἐν αὐτῷ*, das ist, *ἐν τῷ σώματι*, durch das Kreuz: so lesen Chrysostomus, Theodoretus, Eucumenius und Theophyl:

Lactus Andere Abschriften lesen *ἐν σαρκί*, in sich selbst: aber das, sagt **Siero ymus**, ist bloß die Lesart der lateinischen Handschriften, und die selbe scheint ihren Ursprung aus dem vorhergehenden Verse zu haben m. **Whitby.**

m) *Vid. Examen Millii.*

B. 17. Und da er kam, oder nach dem Englischen, gekommen ist: in den Personen von uns, den Aposteln: denn Christus selber hat das Evangelium bloß den Juden, und nicht den Heiden verkündigt. **Wels, Gill.**

Hat er durch das Evangelium Frieden verkündigt: die angenehme Zeitung von dem Frieden mit Gott verkündigt. **Wels.** Die Schriften des neuen Testaments gebrauchen das Wort, **Kommen**, in einer sehr weitläufigen Bedeutung. Hier wird durch die Ankunft und Predigt Christi die Predigung durch seine Apostel verstanden **Wail.**

Euch, die ferne waret: euch Heiden, die damals ferne von Gott waret, wie v. 13. **Wels, Polus.**

Und denen, die nahe waren: die vorher Gott dem Herrn nahe waren, als sein Volk, nämlich die Juden; man sehe Joh. 57, 19. **Wels, G. D. G.**

B. 18. Denn durch ihn: als unsern Mittler und

der pädagogische Gebrauch des Sittengesetzes nicht ausgeschlossen, welches in diesem mosaischen Bunde alle zu Sündern machte, damit sie, vermittelt der Anleitung der kirchlichen Verordnungen und Einsetzungen, das wahre Ende, Ausgang und Kraft des ganzen Gesetzbundes finden möchten, Gal. 3, 24, 25. Da nun Christus am Kreuze mit seinem großen Gegenbilde alles fürbildliche Wesen, das die Juden von den Heiden absonderte, und diese nicht zuließ, aufgehoben, aber auch durch die vollkommenste Erfüllung der Gerechtigkeit, welche das Sittengesetz erfoderte, dessen Fluch, Schrecken und Antreiben, oder die Gefangenschaft unter der Sünde abgethan hatte, so waren nun weder Juden noch Heiden mehr an diese Haushaltung des israelitischen Bundes gebunden, es waren die Heiden dem Fluche des sittlichen Gesetzes nicht bloßhin überlassen, sondern nachdem der Friede und die Versöhnung bey Gott gestiftet war, so war der gerade Zutritt zu der Gnade Gottes in der Kraft des Verlöbnpfers Jesu Christi am Kreuze, beyden auf gleiche Weise offen, daß sie eine einige durchs Blut Jesu versöhnte heilige Gemeine Gottes werden konnten. Aus welcher genauern Bestimmung der durch den Kreuzestod aufgehobenen Scheidewand des Gesetzes denn deutlich erhellet; wie weit auch das Sittengesetz hieher gehöret, nämlich in so fern dasselbe die besondere Haushaltung des israelitischen Bundes bestimmet hatte. Dabey bleib nun freylich dessen Gältigkeit, Vorschritt und Anweisung zur Heiligkeit auch in dem neuen Gnadenbunde aufrecht stehen, als wovon Paulus hier zu reden nicht im Sinne hatte, welches alles Locke unter einander zu werfen gewohnt ist. Wer erwägen mag, daß Paulus hier nicht nur von dem Friede und der Vereinigung oder Auslöschung der Juden und Heiden unter einander, sondern auch von dem Friede und der Auslöschung der Menschen mit Gott durch Christi Kreuzestod, rede, imgleichem, daß ohne Aufhebung der Feindschaft, welche aus dem Fluche des Sittengesetzes entsprung, das Ceremonialgesetz nicht hätte abgeschafft werden können, der wird bald einsehen, wie weit der Apostel hier auf beyde des Gesetzes und deren Haushaltungen seine Absicht gerichtet habe. Man halte dagegen 2 Cor. 3, 11. Col. 2, 14. und vergl. Galov. h. l. und besser unten v. 16. **Polum.**

(1799) Die angeführte gleichlautende Stelle, Col. 1, 22. womit 1 Petr. 2, 24. zu vergleichen, spricht stark für die erste Erklärung.

Vater. 19. So seyd ihr dann nicht mehr Fremdlinge und Nebeneinwohner, sondern Mits

und Friedensstifter, der uns mit Gott versöhnet hat. Polus.

Haben wir beyde den Zugang: werden zugelassen, oder angenommen: beyde, Heiden sowol als Juden. Polus, Wels.

Durch einen Geist, zum Vater: durch einen und eben denselben Geist, der über uns beyde ausgegossen ist, da wir auf gleiche Weise seine angenommenen Kinder sind. Wels. Durch den heiligen Geist, der unser Führer zu dem Vater ist: gleichwie Christus der Weg ist, wodurch wir zu ihm kommen, Joh. 14, 6. Gleichwie nur ein Mittler ist, wodurch beyde Juden und Heiden zu Gott kommen: also ist auch nur ein und eben derselbe Geist¹⁸⁰⁰. Polus. Man sieht hi-raus, daß Christus nicht allein Juden und Heiden miteinander, sondern auch diese beyden mit Gott versöhnet hat: denn durch ihn haben wir *πρὸς τὸν πατέρα*, den Zugang zum Vater, Freyheit des Zuganges zu Gott, v. 18. und Cap. 3, 12. Allenthalben nun, wo diese Bedensart im neuen Testamente mit einem Abscheu auf Christum gebraucht wird, bedeutet sie allezeit die Freyheit des Zuganges, welche denen, die vormals, um ihrer Sünden willen, von Gottes segensreicher Gegenwart ausgeschlossen waren, vergönnet ist. Diefelbe wird, nach diesen Worten, kraft seines Blutes erlangt: er macht unsern Frieden durch sich, versöhnet uns mit Gott durch sein Kreuz, und bringt diejenigen, die ferne waren, nahe zu Gott. Wie ist er unser Friede? Weil die Strafe, welche uns den Frieden zuwege bringt, auf ihm war, Jes. 53, 5. Wie hat er uns mit Gott versöhnet, anders, als durch das Kreuz? das ist, dadurch daß er unsere Sünden in seinem Leide auf das Holz oder Kreuz getragen hat, 1 Petr. 2, 24. Kraft seines Blutes sind die Heiden, die vormals ferne waren, Gott nahe geworden: die ehemals Fremdlinge waren, sind Hausgenossen Gottes geworden; die in dem höchsten Maße Sünder waren, Gal. 2, 15. sind Mitbürger der Heiligen geworden; die Kinder des Zorns waren, sind mit Gott versöhnet. Den Grund dieser Versöhnung nun desto besser zu begreifen, muß angemerkt werden, daß, da Gott ein heiliger Gott ist, niemand, der einige Befleckung oder Unreinigkeit an sich hatte, bey Strafe des Todes in seiner Gegenwart erscheinen durfte, ehe er davon durch einige Versöhnung, welche dafür bey Gott geschehen mußte, geheiligt oder gereinigt war. Gott wohnte in dem Lager Israels: und diejenigen Ausfägigen, welche so unrein waren, daß sie das Lager beflecken konnten, wurden aus demselben hinausgetrieben, 3 Mos. 13, 46. 4 Mos. 5, 2. 3.

2 Kön. 15, 5. Auch die Sündopfer, welche von den Sünden des ganzen Volkes unrein waren, wurden aus dem Lager hinausgeführt, 3 Mos. 16, 21. 22. Hebr. 13, 11. Gott wohnte noch besonders in dem Tempel: und darum durften diejenigen, die nur irgend eine geringe Unreinigkeit hatten, das ist, die durch Anrührung eines Todten, oder auf irgend eine andere Weise beslecket waren, nicht in denselben kommen, ehe sie von diesen Befleckungen gereinigt waren, 3 Mos. 12, 4. c. 15, 31. Darneben, weil er ein Gott ist, dessen Augen allzu rein sind, daß er das Böse anschauen könnte, war es denen, welche irgend eine Sünde der Unwissenheit bezangen hatten, und unter der Schuld davon lagen, nicht erlaubt, in den Vorhof der Kinder Israels zu kommen, ehe sie ein Opfer zur Versöhnung gebracht hatten n). Da nun Gott stets eben derselbe Gott ist, und allzureine Augen hat, das Böse anzu schauen: so scheinen die Schriften des neuen Bundes unsere Freyheit des Zuganges zu Gott eben so sehr von unserer Heiligung oder Reinigung von unserer Befleckung, und von unserer Erlösung von der Schuld der Sünde durch eine Versöhnung, welche durch das Blut Christi für unsere Ungerechtigkeiten geschehen ist, damit wir Frieden mit Gott, und Zugang zu seiner Gnade haben möchten, abhängig zu machen. Dieses scheint deutlich die Bedeutung der Worte, Hebr. 9, 13. zu seyn: wenn das Blut der Stiere und Böcke, und die Asche der jungen Kuh, indem sie die Unreinen besprenger, (sic) zur Reinigung des Fleisches heiliger, und dadurch der gereinigten Person Zugang vergönnet, Gott in dem Heiligtume zu dienen, wie vielmehr wird das Blut Christi, der, durch den ewigen Geist, sich selbst Gott unsträflich aufgeopfert hat, euer Gewissen von den toten Werken, und von Werken, welche euch dem Tode, als der Strafe derer, die unrein in Gottes Gegenwart erschienen, unterworfen machen, reinigen, und ihr so zugelassen werden, dem lebendigen Gott zu dienen? *Wisthy.*

n) Anmewort über 4 Mos. 5, 3.

W. 19. So seyd ihr dann nicht mehr Fremdlinge und Nebeneinwohner. Die Neubekehrten, die sich zu dem Gott Israels wandten, werden von den Juden und in der Schrift Fremdlinge genannt. Wer bloß auf sich nahm, den wahren Gott anzubethen, und die Gebote Moachs zu halten, der war *Ger Tschab*, ein Fremdling, der unter ihnen wohnen, und in dem Vorhofe der Heiden Gott anbeten mochte. Wer beschnitten war und das Gesetz des Moses hielt, der war *Ger Tzedek*, ein Fremdling oder *Teubekehrter*

(1800) Wef. Gal. 4, 6. Hebr. 4, 16. wo dieser Zutritt mit dem hohenpriesterlichen Amte Christi verknüpft, und damit diese Stelle erläutert wird.

Mitbürger der Heiligen, und Hausgenossen Gottes: 20. Gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der äußerste Eckstein ist: 21. Auf welchem der ganze Bau geschickt zusammengefüget, zu einem heiligen Tempel in dem Herrn aufwächst. 22. Auf welchen auch ihr mit zu einer Wohnstätte Gottes in dem Geiste gebauet werdet.

v. 19. Gal. 6, 10. v. 20. 1 Cor. 3, 9, 10. Jes. 28, 16. Matth. 16, 18. 1 Cor. 3, 10. Apg. 21, 14.
1 Pet. 2, 4. v. 21. Ephes. 4, 16. 1 Cor. 6, 19. 2 Cor. 6, 16.

Fehler der Gerechtigkeit. Jedoch beyde wurden Fremdlinge genannt, wie die folgende Regel der Juden erforderte: „alle Völker der Welt werden **כּוּרְמִי**, **Fremdlinge für den Gott Israels** genannt:“, von den Juden hingegen wird gesagt, daß sie **קְרִיבִים**, **nabe bey ihm sind.** Aber nun, saget der Apostel, ist kein solcher Unterschied mehr: die gläubigen Heiden werden auf gleiche Weise wie die gläubigen Juden, zu den Verrechten des neuen Jerusalems zugelassen, und werden eben so gut von Gott für einen Theil seiner Hausgenossenschaft gerechnet. **Wirthy.**

Sondern Mitbürger der Heiligen. Glieder von einerley geistlichen Genossenschaft mit andern Heiligen, Erzwätern Propheten u. Die Kirche Gottes wird mit einer Stadt verglichen, wovon ein jeder Heiliger ein Glied oder ein freyer Mann ist, Phil. 3, 20. **Polus.**

Und Hausgenossen Gottes. Hier wird die Kirche mit einem Hause verglichen, wie 1 Tim. 3, 15. Hausgenossen werden diejenigen genannt, die zu einem Hause gehören: aber vornemlich die Kinder. Unter den Menschen werden Dienstboten auch unter die Hausgenossen gerechnet: aber bey Gott keine andere, als Kinder. **Polus.** Ihr Epheser dann, obgleich vorher Heiden, nun aber Gläubige in Christo, seyd nicht mehr Fremdlinge und Nebeneinwohner, sondern, ohne etwas anders auf euch zu nehmen, Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen von Gottes Hause. **Locke.**

V. 20. Gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten. Das ist, euer Glaube, wodurch ihr in der Gemeinschaft der Heiligen sehet, hat zu einem unwankelbaren Grunde die ganze Lehre des alten und neuen Bundes. **Gesells. der Gottesgel.** Den Grund, welchen die Apostel und Propheten durch ihre Predigt geleyet haben, nämlich Christum, den sie als den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den einigen Seligmacher und das einzige Haupt der Kirche vorgetragen haben; man sehe 1 Cor. 3, 11. **Grund** steht hier in der einzelnen Zahl, die Uebereinstimmung ihrer Lehre, die allezeit auf Christum hinauskömmt, zu erkennen zu geben. **Polus.**

Wovon Jesus Christus der äußerste Eckstein ist: der sowohl den Bau durch seine Stärke stuet, als auch die verschiedenen Theile davon, Juden und Heiden, zusammenfüget; man sehe Ps. 118, 22. Matth. 21, 42. Diejenigen, die ein großes Ansehen und Gewalt hatten, werden die Ecken des Volkes genannt,

1 Sam. 14, 38. Jes. 19, 13. **Polus.** Die Juden haben eben dieselbe Redensart gebraucht, einige ausnehmende Vortreflichkeit an einer Person auszudrücken: so wird ein weißer Schüler **בְּרִיבֵי יְהוָה**, ein Eckstein o) genannt. **Gill.**

o) *Abot R. N. than, c. 28.*

V. 21. Auf welchem: nämlich Christo, dem Grunde. **Polus.**

Der ganze Bau: von Juden und Heiden. **Wels.** Alles, was auf Christum, den Grund, gebauet ist: und so alle Gläubigen, als verschiedene Theile des Gebäudes. **Polus.**

Geschickt zusammengefüget. Das ist, alle Glieder der Kirche, durch den Glauben mit Christo, als dem Grunde, und durch Liebe mit einander, fest vereinigt: und diese Einigkeit ist zugleich ihre Stärke und ihr Zierrath. **Burkitt, Polus.**

Zu einem heiligen Tempel: mit einer Anspielung auf den Tempel zu Jerusalem. Gleichwie in demselben die Heilige der Heiligen eine Abbildung des Himmels war: also war der Tempel selbst eine Abbildung der Kirche; beydes in so fern er der Ort von Gottes Gegenwart, und in so fern er der Ort seines Dienstes war. **Polus.**

In dem Herrn. Dieses kann entweder mit Beziehung auf das Wort aufwächst verstanden werden, und zu erkennen geben, daß die Kirche ihren Wachsthum sowohl von Personen, als von Gnade in und von dem Herrn Jesu Christo hat: oder man kann es auf das Wort heilig ziehen, und dann wird der Verstand seyn, daß die Heiligkeit der Kirche und eines jedes Gliedes derselben auch in und von dem Herrn ist; oder es kann auch auf das Wort Tempel gehn, welcher für ihn, daß er in demselben wohne, gebauet ist. **Gill, Polus.**

Aufwächst. Die Kirche wächst auf zweyerley Weise: 1) dadurch, daß neue Bekehrten, und 2) dadurch, daß neue Gnadengaben in einem jeden Bekehrten hinzukommen. **Burkitt, Gill.**

V. 22. Auf welchen auch ihr mit zu einer Wohnstätte u. Auf welchen auch ihr Epheser, zugleich mit andern gläubigen Heiden und mit den gläubigen Juden gebauet werdet. **Wels.** Einer Wohnstätte Gottes: einem Tempel, worin Gott wohnen will. Sowol die ganze Kirche, als ein jeder Gläubiger insbesondere, ist eine Wohnstätte Gottes, weil Gott durch seinen Geist darinn wohnet: in der Kirche, 3 Mos. 26, 11, 12.; und in einem jeden wahren Gläubigen,

1 Cor. 3, 16. 17. c. 6, 19. **Polus, Ges der Gottesgel.** Durch den Geist. Dieses kann entweder auf die Worte, welche unmittelbar vorhergehen, sein Abschen haben; und dann ist die Meynung, zu einer Wohnstätte; oder einem Tempel, worinn Gott durch seinen Geist wohnet: oder es kann sich auf das Zeitwort gebauet, beziehen; und dann wird es sagen wollen, daß ihre Erbauung zu einem Tempel die Wirkung des Geistes ist, welcher denjenigen Glauben und diejenige Liebe, wodurch sie mit Christo, dem Grunde, und mit den besondern Theilen des Baues vereinigt sind, in ihnen wirkt. So sagt Philo p), daß fromme Menschen *Dei locus ubi habit*, Gottes Haus und heiliger Tempel sind. **Polus.** Die Meynung dieser

Anspielung scheint kürzlich diese zu seyn: Nach demjenigen, was durch die Propheten des alten Bundes vorherverkündigt und nun durch die Apostel des neuen gepredigt ist, sind die gläubigen Heiden sowol, als die Juden, Glieder des Königreichs Christi¹⁸⁰¹, indem sie ohne allen Unterschied unter Christo ihrem Haupte, durch den Geist zu einem so geschickten Leibe zusammen vereinigt sind, daß Gott daran als an seinem Volke, ein Wohlgefallen nehmen, und unter ihnen, als in einem wohl aufgeführten Gebäude, das ihm absonderl. und zugeeignet ist, wohnen will. **Wels, Lc&c.**

p) *Lib. de Somnis p. 456. E.*

(1801) Da der Apostel von der wahren Kirche Gottes redet, so muß dieses Königreich Jesu Christi auch von nichts andern, als von der allgemeinen christlichen Kirche, von welcher alle Gemeinden gleichsam Gemäcker und Anhäue sind, verstanden werden, wodurch der Apostel denn allen Ruhm und Loben der Juden auf ihren Tempel und ihre sichtbare Kirche über einen Haufen wirft. Da das Gleichniß überaus nett und ausführlich, sonderlich aber voll Nachdrucks ist, so verdienet es nach allen Umständen auf die Lehre von der wahren Kirche: Jesu Christi angewendet und erwogen zu werden, wozu die von Wolfen h. l. genannten Ausleger gute Dienste thun können.

Das III. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel zeigt der Apostel I. daß ihm das Geheimniß von der Berufung der Heiden zur Seligkeit durch Offenbarung bekannt gemacher, und ihm befohlen wäre, es öffentlich zu verkündigen, v. 1-12. II. giebt er eine Ermahnung zur Standhaftigkeit, und thut ein Gebeth um dieselbe für die gläubigen Epheser, v. 13-21.

S In dieser Ursache willen bin ich Paulus der Gefangene Christi Jesu für euch, die
v. 1. *Apq. 21, 33. Ephes. 4, 1. Col. 4, 3. 2 Tim. 1, 8. Hiltem. v. 1.*

V. 1. Um dieser Ursache willen &c. In diesem Capitel gedenkt der Apostel seines Zustandes und seiner Umstände, als eines Gefangenen, und der Bedrückungen, die er um des Evangelii willen litte. Da ihm nun nicht unbekant war, daß dieses zum Nachtheile seiner Bedienung eingewandt werden konnte, und die Gläubigen veranlassen mochte, den Muth sinken zu lassen: so hält er sich sonderlich bey diesen beyden Dingen auf, sein Apostelamt, nebst der Erkenntniß von göttlichen Geheimnissen und den Gnadengaben, die ihm geschenkt waren, zu bekräftigen, welches er mit aller Bescheidenheit und Demuth thut, und zugleich die Gläubigen zur Standhaftigkeit und Verharrung, ungeachtet seiner Bedrückungen, zu ermahnen. **Gill.**

Um dieser Ursache willen: das ist um der Predigt willen des Evangelii an die Heiden überhaup: und insbesondere, um dieser Lehre willen, daß die Verdienste der Rechtfertigung und Seligkeit durch Christum eben so viel den gläubigen Heiden, als den Juden, zustehen, wenn sie gleich nicht bejähren sind. Um dieser Ursache willen (will er sagen) bin ich von den Juden verfolget und gefangen genommen, mich auf den Kaiser zu berufen genöthiget, und gebunden nach Rom gebracht worden, wo ich nun bin. Denn es ist klar, daß dieser Brief einer von denen ist, die Paulus während seines zweyjährigen Aufenthalts daselbst, welcher *Apq. 28, 30.* gemeldet ist, geschrieben hat¹⁸⁰². **Lindsay.**

Bin

(1802) Diese Verbindung ist viel richtiger und ungenzwungener, als wenn man das Wort, Gefangener, zum Subject der Rede zieht, und die darauf folgenden dreyzehn Verse als eine Zwischenrede mit einem Einschlußzeichen absondert, und das Prädicat sodann mit v. 14. erst anfangen läßt, wodurch Pauli Vertrag ohne Noth dunkel und undeutlich gemacht wird, ob sie gleich Lutherus, Zeltner, Homberg und andere sich es gefallen lassen. Denn des Apostels Absicht in diesem Capitel ist doch keine andere, als die Epheser zu vermahnen, daß sie sich an seinen durch die Juden und deren Verfolgung erregten Wunden nicht stoßen, sondern

ihr Heiden seyd: 2. Wo ihr nur von der Haushaltung der Gnade Gottes gehöret habet, die mir an euch gegeben ist: 3. Daß er mir durch Offenbarung dieses Geheimniß bekannt gemacht hat, (wie ich mit wenigen Worten zuvor geschrieben habe: 4. Werz v. 2. Rom. 1, 5. Apg. 13, 2. Ephes. 3, 8. v. 3. Apg. 22, 17, 21. c. 26, 16, 17. Gal. 1, 11, 12. Röm. 16, 25. An

Bin ich Paulus der Gefangene Christi Jesu: wegen der Verkündigung des Evangelii Christi, zu Rom Zumphrey.

Sür euch, die ihr Heiden seyd ¹⁸⁰³): eurethalben, und zu eurer Seligkeit: weil ich geprediget und erklärt habe, daß die Gnade Gottes frey ist, und ihr Heiden eben so viel Recht dazu habet, als die Juden. Polus. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß alles von dem Ende von v. 1. an, bis zum Anfange des 14. Verses, als eine lange Zwischenrede angesehen werden muß, dergleichen man in den Schriften des Paulus mehrere antrifft: so daß *καταρα*, ich beuge, v. 14. das Zeitwort ist, wozu die Worte, ich Paulus, seiner Absicht nach, gehören. Jedoch der Verstand wird leicht und vollkommen gemacht, wenn man nur das Wörtlein, bin, hier einhaltet, und die Worte liest, bin ich Paulus u. Wels, Polus.

W. 2. Wo ihr nur *εγε* gehöret habet: *εγε* bedeutet eben sowol, so viel als, oder da, als, wo oder wenn: und das Wörtlein, wo, oder wenn, hat in der That wosl auch in unsrer Sprache eben die Bedeutung: als, wenn jemand sagt, thue dieses oder jenes für mich, wo (das ist, weil es nicht gelängnet werden kann, daß) ich dir einige Freundschaft erwiesen habe. Aus Cap. 4, 21. aber ist sehr klar, daß *εγε* hier nicht andeuten kann, daß die Epheser von der Haushaltung, wovon der Apostel redet, nicht gehöret haben sollten ¹⁸⁰⁴). Wels.

Von der Haushaltung der Gnade Gottes: oder von dem Befehle, den ich empfangen habe, allen Völkern die Seligkeit zu predigen, welche Gott aus seiner Gnade denen gegeben hat, die das Evangelium in Wahrheit und Aufrichtigkeit annehmen ¹⁸⁰⁵). Zumphrey.

die heidnischgewesenen Christen vielmehr ein Vertrauen zu ihm und seinem von Christo unmittelbar empfangenen Apostelamte haben, und selbiges unter sich ohne Trennung zwischen Juden und Heiden gelten lassen sollten. Hieraus ist folgende Anmerkung Poli und Wels zu beurtheilen, und damit Elshner p. 210. und dessen überzeugende Beweise zu vergleichen.

(1803) In der complutischen Ausgabe steht das Wort nicht, aber fast alle Handschriften haben es, und der Verstand der Rede erfordert es. Whitby hat also Willium recht getadelt, daß er es für eine Glosse gehalten, welche vom Hande in den Text gekommen, Exam. p. 686. Bengel App. p. 692.

(1804) *εγε* ist ein Wörtlein, das unter dem Ausdrucke der Bedingung eine desto stärkere Bejahung anzeigt, Gal. 3, 10. Ephes. 4, 21. Ecl. 1, 23. Man kann daraus richtig schließen, daß die Epheser den Apostel Paulum selbst haben predigen hören.

(1805) Nicht nur der Befehl, sondern auch die Eröffnung der Art und Weise, wie der Apostel das Evangelium von Jesu Christo bey den Heiden predigen sollte, und welche Apg. 26, 17, 18. ausgedrückt ist, gehört hieher. Er war, Kräfte dieser Oeconomie, der Heidenapostel, vergl. Gal. 2, 7, 8, 9.

(1806) Auch diese Stelle giebt zu erkennen, daß Paulus seine Sendbriefe nicht auf einmal an einander geschrieben, sondern bey Haupttheilen abgesetzt, und sodann zu anderer Zeit dieselben fortgesetzt habe, welches diesen Briefen an verschiedenen Stellen ihr Licht giebt.

Die mir an euch gegeben ist: an euch Epheser, und andere Heiden, für welche ich insbesondere zu einem Apostel bestimmt bin, Apg. 9, 15. c. 26, 17, 18. Gal. 2, 7. Polus.

W. 3. Daß er mir durch Offenbarung *εγε* bekannt gemacht hat: oder daß mir bekannt gemacht ist, wie die alexandrinische Handschrift nebst einigen andern, und auch die gemeine latcinische Uebersetzung liest. Gill. Durch Offenbarung: nicht durch Menschen, sondern unmittelbar. Polus. Das Geheimniß von der Erlösung des Menschen überhaupt, und von der Berufung der Heiden insbesondere zur Gemeinschaft der Gnade und Seligkeit durch den Glauben an Christum, ohne die Werke des Gesetzes, v. 6. wor dem Apostel durch eine unmittelbare Offenbarung von Gott selbst bekannt gemacht. Burkitt, Polus. Ob der Apostel Petrus gleich durch ein Gesicht von Gott an den Cornelius, einen Heiden, gesandt ward, Apg. 10. so finden wir doch nicht, daß dieser Vorfall Gottes von der Berufung der Heiden, auf gleiche Weise, wie die Juden, aber ohne Absicht auf Beschneidung oder feyerliche Gebräuche des mosaischen Gesetzes, sein Volk zu seyn, ihm oder sonst jemanden von den Aposteln, als eine Lehre, welche sie verkündigen und der Welt bekannt machen müßten, geoffenbaret sey; auch war es eigentlich nicht nötig, daß dieses ein Theil ihres Auftrages wäre, da sie bloß Apostel der Beschneidung waren, oder daß sie dieses bey ihrer Verkündigung mit einfließen ließen, da es nur gemacht haben würde, daß die Juden ihre Ohren verstopfen, und das Uebrige von dem Evangelio, welches sie mehr angien, zu hören sich weigert hätten. Lodee. Wie ich mit wenigen Worten zuvor geschrieben habe: in den beyden vorhergehenden Capiteln dieses Briefes ¹⁸⁰⁶). Gill, Polus.

W. 4.

an ihr, wenn ihr dieses leset, meine Wissenschaft in diesem Geheimnisse Christi bemerkbar können.) 5. Welches in andern Zeitaltern den Menschenkindern nicht bekannt gemacht ist,

§. 4. Woran ihr, wenn ihr dieses leset: nämlich die beyden vorhergehenden Capitel, und darauf aufmerksam Acht gebt. Gill.

Meine Wissenschaft in diesem Geheimnisse u. in diesem Geheimnisse, oder der Berufung der Heiden; man sehe v. 6. Kumphrey. Die Epheser hatten die Beweise seiner Erkenntnis und der Gnade, die ihm von Gott gegeben war, gesehen und gehört, als er bey ihnen war und große Wunder unter ihnen that. Die Laodiceer aber wußten dieses bloß durch das Gerüchte von andern. Gegen die Epheser konnte er kein solches wo, wie v. 2. gebrauchen. Wall. Es möchte jemand fragen, wozu dieses, was die Zwischenrede in Absicht auf den Apostel selbst beziehet, dienen sollte; und in der That, ohne auf die Absicht dieses Briefes zu merken, kann man schwerlich Grund davon geben: wenn man dieselbe aber vor Augen hat, ist nichts klarer, oder dient nichts mehr zur Sache, und zur Ueberzeugung, als dieses hier. Denn was konnte wohl krafftiger seyn, sie in der Lehre, welche er ihnen eingeblaset hatte, daß sie von der Beschneidung und der Wahrnehmung des Gesetzes frey wären, standhaft zu machen? Wenn ihr gehört habet, und ich euch in meinem Briefe versichere, daß dieses Geheimniß des Evangelii mir auf eine besondere Weise vom Himmel geoffenbaret ist: so ist die Befugung dieses Briefes genug, euch zu versichern, daß ich in dieser Wahrheit wohl unterrichtet bin, und daß ihr euch sicher auf dasjenige, was ich euch in Ansehung dieses Stückes gelehret habe, verlassen können, ungeachtet ich deswegen in Gefangenenschaft bin; eine Sache, worauf ihr euch billig rühmen müßet, weil ich für eine Wahrheit leide, die

euch so sehr nahe angeht; man sehe Cap. 6, 19. ¹³⁰⁷). Locke.

§. 5. Welches in andern Zeitaltern: in den Zeiten vor der Ankunft Christi im Fleische. Polus.

Den Menschenkindern nicht bekannt gemacht ist, wie es nun u. Es war wol überhaupt bekannt gemacht, daß in Abraham alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, und daß Christus ein Licht für die Heiden seyn sollte: aber den Juden war nicht bekannt gemacht, daß die Heiden Miterben mit ihnen von einerley Seligkeit und himmlischen Erbe seyn sollten ¹³⁰⁸). Denn daß dieses eine Sache von Verwunderung für die jetzt bekehrten Juden war, das lernen wir aus den Werken, Apg. 11, 18.; so hat dann Gott auch den Heiden die Bekehrung zum Leben gegeben. Sie wußten oder glaubeten nicht, daß die Heiden Glieder von eben demselben Leibe werden, zu eben demselben Vorrechte zugelassen und eben desselben Gütes theilhaftig werden sollten. Darum entsetzten sich die gläubigen Juden, *ἕσσαντο*, da sie sahen, daß der heilige Geist auf die Heiden ausgegossen ward. Apg. 10, 45.: und vielweniger begriffen sie, daß die Scherzwand, welche den Unterschied und die Feindschaft unter ihnen machte, durch den Messias weggenommen werden sollte, wie der Apostel hier, v. 14. 15. lehret; daß die Handschrift, welche in Einsekungen befand, ausgeloschet werden sollte, Col. 2, 14; und daß die Vorrechte ihnen, ohne Beschneidung oder Wahrnehmung des mosaischen Gesetzes genöthet werden sollten. Sie meyneten, daß sie erst Juden, und dann Christen werden, oder als Sklaven und Diener zu ihnen, welche

(1307) Locke schränkt die Kraft der Worte des Apostels abermals gar zu sehr ein, wenn er den Inhalt des dem Apostel geoffenbarten Geheimnisses bloß darinnen setzet, daß die Heiden Miterben seyn, und der Kirche Jesu Christi miteingeleibet, und Mitgenossen seyn von der Verheißung in Christo; da doch der Apostel v. 8. ausdrücklich laget: ihm sey diese Gnade wiederfahren, zu erleuchten jedermann, welches da sey die Gemeinshaft des Geheimnisses, das von der Welt her verborgen gewesen ist, und Engel und Menschen die mannichfaltige Weisheit Gottes nach dem Vorsatze vor der Welt her, welchen er festgesetzt hat in Christo Jesu u. f. w. v. 9. 10. 11. Denn aus dieser Folge der Worte des Apostels ersieht man deutlich, daß nicht nur die Verkündigung des Evangelii unter den Heiden, als Heiden, sondern auch die Offenbarung des Gnadenvorsatzes Gottes im Gnadenbunde unter denselben, und die besondere Haushaltung Gottes unter den Völkern der ganzen Welt, kurz, der Inhalt des Evangelii selbst dieses Geheimniß ausgemacht habe.

(1308) Den Juden konnten die großen Verheißungen Abrahams, 1 Mos. 22, 17. 18. Jacobs, 1 Mos. 49, 10. Moses, 4 Mos. 24, 7. 5 Mos. 33, 45. Davids, Ps. 8, 10. 22, 29. 30. 72, 8. 17. 117, 1. 2. Jesaja, Cap. 53, 12. c. 60, 3. u. f. und so weiter, nicht unbekannt seyn, und in so ferne war es kein Geheimniß, daß die Heiden zum Messia gebracht werden sollten. Aber sie meyneten, wenn dieses geschehen sollte, so müßten erst alle Völker Abrahams und der Juden Siegel der Religion, die Beschneidung, annehmen, in den Schaffstall der jüdischen Kirche kommen, zu Israel sich halten, und so den Messiam finden. Daß aber dieser Unterschied aufhören, und den Heiden in der ganzen Welt unmittelbar der Weg zu Christo eröffnet werden sollte, das war ein Geheimniß, das Gott Petro, Apg. 10, 28. 34. 35. Paulo, laut gegenwärtiger Etliche, und andern Aposteln besonders offenbaret hatte, Apg. 16, 17. 18. c. 15, 13; 18. Vergl. Galov. h. l. Grotius zum v. 6. und die folgende Whitbysche Anmerkung.

ist, wie es nun seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist geoffenbaret ist: 6. Nämlich daß die Heiden Miterben sind, und von eben demselben Leibe, und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo durch das Evangelium: 7. Wovon ich ein Diener

v. 5. Apg. 10, 28.

ner

die die Kinder des Königreichs wären, kommen müßten. Deswegen wendet der Apostel einen großen Theil von den Briefen an die Römer und Galater an, dieses Vorrecht der Heiden wider die jüdischgestimmten Christen festzusetzen. Mit einem Worte, vor alters gehörete den Juden die Kindschafft, und so auch das Erbe (Denn, wenn Kinder, so Erben, Röm. 8, 17) und die Verheißungen, Röm. 9, 4 und sie gedachten, daß niemand jemals zu ihrem Leibe zugelassen oder derselben Vorrechte theilhaftig gemacht werden konnte, wo er nicht beschnitten würde, und das Gesetz des Moses hielte, Apg. 15, 1. wovon sie glaubeten, daß es allezeit Stand haben und niemals veralten würde ¹⁸⁹⁹). Darum, sagen die griechischen Kirchenväter, erklärt der Apostel hier, daß Gott nun, unter der Haushaltung des Evangelii, den gläubigen Heiden auf gleiche Weise durch den Glauben, ohne die Beschneidung oder Wahrnehmung des mosaischen Gesetzes, Theil an diesen Vorrechten gebe. Whitby, Polus. Seinen heiligen Aposteln und Propheten. Daß der Apostel hier durch Propheten des neuen Bundes, oder diejenigen, die in den ersten Zeitaltern der Kirche die Gaben der Weisagung empfangen, und dadurch alle Geheimnisse einsehen 1 Cor. 13, 2. verstehe, das geben die Wörterlein, *ut videret*, wie es nun, unter dem Evangelio, geoffenbaret ist, ungezweifelt zu erkennen. Whitby, Polus.

Durch den Geist: entweder, durch den Geist, der auf die Heiden ausgegossen war, war bekant geworden, daß sie Miterben mit den gläubigen Juden seyn sollten: oder durch den Geist hatten die Apostel und Propheten unmittelbar Wissenschaft von diesem Geheimnisse erlangt. Polus.

W. 6. Nämlich daß die Heiden Miterben sind: ein gleiches Recht mit den gläubigen Juden zu dem himmlischen Erbe haben. Polus, Gyll.

Und von eben demselben Leibe: von demselben geistlichen Leibe, wovon Christus das Haupt ist. Polus.

Und Mitgenossen seiner Verheißung: der großen Verheißung des Bundes, welche alles übrige in sich faßt. Polus, Gyll. Die Verheißung, welche hier gemeynet wird, ist die Verheißung des Geistes (man sehe Gal. 3, 14.) die nur dem Volke und den Kindern Gottes gegeben wurde; und darum empfangen die Heiden den Geist nicht eher, als bis sie durch den Glauben an Christum, in den Zeiten des Evangelii, zu dem Volke Gottes angenommen waren. Ob die Juden hier gleich nicht ausdrücklich genannt werden: so ist es dennoch aus dem vorhergehenden Capitel, v. 11. fgg. klar, daß es von der Vereinigung der Heiden mit den Juden, einen Leib des Volkes Gottes, der auf gleiche Weise aller Vorrechte und Segensgüter des Evangelii theilhaftig sey, auszumachen, gesagt werde; eben dasjenige, welches er Gal. 3, 26-29. lehret. Locke, Gyll.

In Christo; in welchem alle Verheißungen ihre Erfüllung haben, 2 Cor. 1, 20. Polus.

Durch das Evangelium: als das Mittel oder Werkzeug, wodurch Gott den Glauben wirket, durch welchen sie Mitgenossen der Verheißung, Miterben u. geworden waren. Polus. Der Ausdruck, durch das Evangelium, ist hier so viel, als zur Zeit des Evangelii: gleichwie, in der Vorhaut, Röm. 4, 11. so viel heißt, als, zur Zeit des unbeschnittenen Zustandes. Man lese die Anmerk. über Rom. 7, 5. Denn hier wird eben das gemeynet, was Cap. 1, 10. also ausgedrückt ist: um in der Haushaltung von der Fülle der Zeiten, das ist, zur Zeit des Evangelii, wiederum alles zu einem in Christo, oder durch Christum, zu versammeln, oder zu vereinigen ¹⁹⁰⁰. Locke.

W. 7. Wovon ich ein Diener worden bin: Das

(1809) In diesem fleischlichen Vorurtheile steht das unglückselige Volk noch, welchem, seiner Meynung nach, alle Völker dienen sollen, bef. Eisenmenger, entd. Judenth. P. II. p. 624. und die dafelbst ausgezeichnete Stelle aus dem ältern Lästerbuche Nizzacho. Was die alten Juden vor des Tempels Zerstorung davon gelehret, hat der sel. Schöttgen, Jesus der wahre Messias, p. 345. seqq. gesammelt.

(1810) Es ist nicht bloß von der Zeit der Haushaltung der Beschneidung und der Vorhaut, sondern vornehmlich von dem Mittel die Rede, wodurch die Heiden Mitgenossen und dem Körper Christi, der Kirche, einverleibte Glieder worden sind, das ist, das Evangelium von Jesu Christo, auf welchen Grund sie nicht nur erbauet sind zu einer Behausung Gottes im Geiste, Cap. 2, 21. 22. sondern welches auch durch den heil. Geist in ihnen den Glauben gewirket hatte, der sie mit dem ganzen Leibe an dem Haupte Christo vereinigte. Die v. 16. 17. bestimmen diese Erklärung, und zeigen die Unfehlbarkeit der frohigen Lockischen Anmerkung an. Grotius hat dieses schon beobachtet, daß hier das Evangelium als das Werkzeug angezeiget werde.

ner geworden bin, nach der Gabe der Gnade Gottes, die mir nach der Wirkung seiner Kraft gegeben ist. 8. Mir, dem allergeringsten von allen Heiligen, ist diese Gnade ge-

v. 7. Ephes. 1, 19. Col 2, 12.

v. 8. 1 Cor. 15, 9. 1 Tim. 1, 15.

geben,

(Das ist) von welcher Lehre insbesondere ¹⁸¹⁹. Ob er gleich nicht mit ausdrücklichen Worten läugnet, daß auch andere Diener davon geworden wären; denn das würde sich für seine Bescheidenheit, und für die Achtung, welche er gegen andere Apostel hegete, nicht geschickt haben: so wird man doch befinden, daß sein Ausdruck dieses eigentlich sagen will; insonderheit wenn man aufmerksam auf die folgenden Verse Acht giebt. Denn dieses war für einen, der die Heiden zu befehlen gesandt war, ein notwendiger Unterricht: obgleich diejenigen, die zu ihren Brüdern, den Juden, gesandt wurden, keinen Befehl hatten, es auszubreiten. **Locke.** Herr Locke will, dieses fasse eine starke Verneinung in sich, daß andere auch Diener von eben derselben Lehre wären. Jedoch, gleichwie es nicht bedeuten kann, daß Barnabas und andere, die mit ihm zu reisen bestimmt waren, oder daß Silas und Timotheus, welche eben dieselbe Lehre predigten, 2 Cor. 1, 19. nicht gleichfalls Diener eben derselben Lehre gewesen wären: also ist es auch aus dem Befehl, den Christus allen seinen Aposteln gab, das Evangelium zu verkündigen, und durch die ganze heidnische Welt Jünger zu machen, nicht wohl zu begreifen, daß von den neuen, welche eben so wol, als Paulus, den Heiden zu predigen gesandt waren, niemand diesen Befehl recht verstanden haben sollte; vornehmlich, wenn man bemerket, wie vollkommen die Kirchenversammlung zu Jerusalem die Lehre des Paulus in Ansehung der bekehrten Heiden befestige, und erkläre, wie Petrus daselbst that, daß sie, welche Juden waren, durch den Glauben an Christum, wie auch die Heiden, selig zu werden erwarreten; daß Gott keinen Unterschied zwischen ihnen und den beschnittenen Juden gemacht hätte, da er ihre Herzen durch den Glauben gereiniget, und den heiligen Geist auf dieselben ausgegossen habe, gleichwie auf die Juden; daß es daher, wenn man ihnen ein Joch der Beschneidung auf den Hals legen wollte,

eben so viel wäre, als Gott zu versuchen, das ist, in den augenscheinlichen Beweis, den er gegeben hätte, daß er sie ohne die Beschneidung annehmen wollte, ein Mißtrauen zu setzen, Apg. 15, 8-11. In die ganze Verjammung erklärt, daß diejenigen, welche sageten, daß sie beschnitten werden und das Gesetz halten müßten, sie mit Worten zerrüteten, welche die Seelen wankend machten, v. 24.: da es inzwischen dem heiligen Geist und ihnen gut gedacht hätte, ihnen keine andere Last aufzulegen, v. 28. Endlich aber billigten auch diejenigen, welche als Säulen der Gemeine geachtet waren, indem sie die Gnade, die dem Paulus gegeben war, erkannten, seinen Auftrag und Befehl, den Heiden so, wie er that, zu predigen, Gal. 2, 9. Whitby.

Nach der Gabe der Gnade Gottes, die mir == gegeben ist. Entweder nach der gnädigen Gabe Gottes, welche bloß aus Gnaden gegeben war: oder nach allen denen verschiedenen Gaben, als Erkenntniß, Aussprache &c. welche für einen Apostel zur Wahrnehmung seines Amtes notwendige Eigenschaften und ihm alle aus Gnaden geschenkt waren ¹⁸¹². **Polus.** Das Apostelamt wird vom Paulus mehrmals Gnade genannt; man sehe Röm. 1, 5.: und daß er dasselbe hier durch die Gabe der Gnade versteht, das ist aus den folgenden Worten klar. **Whitby.** Nach der Wirkung seiner Kraft: wodurch Gott ihn zu einem Prediger des Evangelii gemacht hatte, da er vorher ein Verfolger der Gläubigen gewesen war; und wodurch derselbe, neben seiner Predigt, kräftig zur Bekehrung von Tausenden, und zur Ausbreitung des Evangelii durch viele Länder wirkete, auch zugleich Wunderwerke zur Befestigung der Wahrheit und Ueberzeugung der Zuhörer wirkete, Apg. 19, 12. c. 28, 8. **Polus.**

B. 8. Mir, dem allergeringsten von allen Heiligen, oder nach dem Englischen, der ich geringer

(1811) Der apostolische Dienst Pauli gieng nicht nur auf diese Lehre, daß die Heiden einen gleichmäßigen Zutritt zu der Gemeine Jesu Christi hätten, wie die Juden, ohne erst Juden zu werden, und sich durch die Beschneidung vorher dem Körper der jüdischen Kirche einzuweihen zu lassen, sondern er war *δικαιωσις διωργησις*, wie er sich ausdrücklich nennet, ein Diener, welcher das ganze Evangelium von Jesu Christo und dem Glauben an ihn zur Seligkeit bey den Heiden verkündigen sollte, dem deswegen durch eine außerordentliche Offenbarung dasselbe bekannt gemacht, und die wunderthätige Kraft des heil. Geistes mitgetheilt worden, dasselbe mit Zeichen und Wundern unter den Heiden zu bekräftigen, und sonderlich durch die Sprachgabe überall vortragen zu können, und dessen Predigt und Verkündigung des Wortes durch die kräftige Wirkung des heiligen Geistes in der Bekehrung der Heiden zu Christo versiegelt worden ist, Röm. 15, 18. 19. Nimmt man die folgende *Whitbysche* Anmerkung dazu, so ersieht man vollends deutlich, daß Paulus nur beziehungsweise und vorzüglich von sich rede, weil er den Beruf zu einem Heidenapostel unmittelbar empfahen hatte.

(1812) Nicht nur ordentliche Amts- und Heiligungsgaben, wovon es *Theophylactus* p. 527. erklärt, sondern auch außerordentliche den Aposteln von Christo Marc. 16, 17. 18. zugesagte Wundergaben.

geben, um unter den Heiden durch das Evangelium den unerforschlichen Reichthum Christi zu verkündigen, 9. Und alle zu erleuchten, daß sie verstehen mögen, welche die Gemeinschaft des Geheimnisses sey, das von allen Zeitaltern in Gott verborgen gewesen ist, welcher alle Dinge durch Jesum Christum erschaffen hat. 10. Auf daß nun durch die Gemeine den Obrigkeiten und den Mächten im Himmel die vielfältige Weisheit Gottes

bekannt
 v. 8. Apg. 9, 15. c. 13, 2 c. 27, 21 Col. 1, 16. c. 2, 8. 1 Tim. 1, 7. 2 Tim. 1, 11. v. 9. Röm. 16, 25.
 Ephes. 1, 9. Col. 1, 26. 2 Tim. 1, 10. Tit. 1, 2. 1 Petr. 1, 20. 1 Thes. 1, 3. Ph. 33, 6. Joh. 1, 3.
 Col. 1, 16. Hebr. 1, 2. v. 10. 1 Petr. 1, 12.

ger bin, als der geringste von allen Heiligen. Dieses sagt der Apostel in Betrachtung seines vorübergehenden Zustandes in dem Judenthume, da er die Gemeine Christi verfolgete: so thut er auch 1 Cor. 15, 9. 1 Tim. 1, 13. 15. Polus. Dem allergeringsten von allen Heiligen: das ist, von allen Christen. Wall.

Ist diese Gnade gegeben. So bescheiden spricht der Apostel von sich selbst: aber in Absicht auf seine Bedienung ist er in den meisten von seinen Briefen sorgfältig, das Ansehen derselben zu bewahren, weil darauf der Glaube angenommen werden mußte. Und er leitet seine Berufung unmittelbar auf die Gnade Gottes zurück, der ihn aus einem Verfolger bekehret, ihm das Geheimniß des Evangelii geoffenbaret, ihn zu dem Amte eines Apostels, insonderheit der Heiden, berufen, und seinen Dienst mit großer Kraft und Wirkung begleitet hatte. Lindsay.

Um unter den Heiden durch das Evangelium den unerforschlichen Reichthum x. Denjenigen überfließenden Schatz von Gnade, Barmherzigkeit und Segen, der in Jesu Christo nicht allein für die Juden, sondern auch für die ganze heidnische Welt, liegt, und durch keine menschliche Vernunft entdeckt, sondern allein durch Offenbarung bekannt gemacht ¹⁸¹³ werden konnte. Locke, Polus.

9. Und alle zu erleuchten, daß sie verstehen mögen: alle, das ist, Menschen von allerley Arten und Völkern, Heiden sowol, als Juden. Locke. Alle, an welche der Apostel gesandt war. Zu erleuchten: das ist, durch seinen Dienst, Apg. 26, 18; weil das Erleuchten eigentlich Christo zukommt, Joh. 1, 9. Polus.

Welche die Gemeinschaft des Geheimnisses sey, das von allen Zeitaltern x. Nämlich des Geheimnisses von der Seligkeit der Heiden, ohne die Heschneidung, oder die Werke des Gesetzes, welches Gott nun durch den Dienst des Paulus bekannt machte,

als etwas, das mit dem, was die Juden glaubten, stritte; welches in Ansehung der Art und Weise und der Umstände nicht geoffenbaret, sondern in dem Vorsatz Gottes verborgen gewesen war ¹⁸¹⁴. Polus.

Welcher alle Dinge durch Jesum Christum erschaffen hat. Dieses kann entweder von der ersten oder von der zweiten, oder unmittelbar von der ersten, und durch diese von der zweiten Schöpfung verstanden werden. Gleichwie Gott im Anfange alle Dinge (und also beyde Juden und Heiden) durch Christum, Joh. 1, 3. erschaffen und ihnen das Wesen gegeben hat: also erschaffet er sie wiederum, gebiert sie wieder, und giebt ihnen ein neues Wesen durch Christum; man sehe 2 Cor. 4, 6. Polus.

10. Auf daß nun durch die Gemeine den Obrigkeiten und den Mächten im Himmel, oder nach dem Englischen, in himmlischen Verttern x. Ob die Redensart, Obrigkeiten und Mächte, gleich Cap. 6, 12. von bösen Geistern gebraucht wird: so kann sie doch von guten Engeln verstanden werden ¹⁸¹⁵. Das Geheimniß der Gottseligkeit war von den Engeln gesehen, 1 Tim. 3, 16. und die Dinge, welche die Apostel durch den heiligen Geist verkündigten, waren so beschaffen, daß die Engel in dieselben zu schauen begierig waren, 1 Petr. 1, 12. Whitby, Polus. Die Worte können auch von den bösen Engeln verstanden werden, wie aus Cap. 6, 12. erhellet. Wels. Durch die Obrigkeiten und Mächte in himmlischen Verttern können vielleicht die Mächte dieser Welt in himmlischen, das ist, erhabenen Stellen verstanden werden ¹⁸¹⁶; jedoch mag wohl angenommen werden, daß die Engel selbst keine Erkenntniß von allen besondern Stücken dieser Haushaltung, welche seit der Ankunft Christi bekannt gemacht und in der Kirche geprediget sind, vorher gehabt haben; man sehe einen ähnlichen Auspruch 1 Petr. 1, 12. Wall. Was durch Obrigkeiten und Mächte

(1813) Und auch an die Herzen geleet und zur Wirksamkeit gebracht werden konnte.

(1814) Wenn man diese Erklärung annimmt, so dringt die Lesart, *νομονομία*, vor der andern, *διανομία*, welche auch nicht ohne Grund ist, vor, wiewol eines in dem andern begriffen ist. Denn die Haushaltung des neuen Bundes bestand vornehmlich darinnen, daß Juden und Heiden, die nahe und ferne waren, einerley Zugang zum Vater in Jesu Christo haben sollten. Das ist die Gemeinschaft Jesu Christi, 1 Cor. 1, 9.

(1815) So brauchet es Paulus Col. 1, 16. und der Zusammenhang bestimmet es also.

(1816) Das hängt mit der Verbindung des Schlusses der Worte des Apostels nicht zusammen; die Obrigkeiten auf Erden sind zwar von Gott verordnet, aber nicht, in *imperio*, im Himmel zu regieren, sondern auf Erden.

Mächte verstanden werden müsse, das ist schwer zu bestimmen: weil in der Schrift dadurch weltliche Obrigkeiten; man sehe Luc. 12, 11. Tit. 3, 1; bisweilen bloß diejenigen, die mit einiger Macht bekleidet sind, es mögen Menschen oder Engel seyn, wie 1 Cor. 15, 24; bisweilen böse Engel, wie Ephet 6, 12. und bisweilen auch gute Engel, man sehe Col. 1, 16; verstanden werden. Worauf nun die Worte hier eigentlich zu ziehen seyn mögen, das, bekenne ich, kann ich nicht mit Gewißheit sehen. Ich will mich inzwischen erkühnen, eine Nachmaßung zur Uebersetzung zu geben, und sie dem Urtheile anderer überlassen. Die Oberpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, welche die Obrigkeiten des jüdischen Volkes waren, und sich allein, in Sachen von dieser Art, die Gewalt annahmten, läugneten, daß die bekehrten Heiden das Volk Gottes wären: weil sie nicht auf das Geheiß die Beschneidung und die feyerlichen Gebräuche der Juden, wodurch Gott diejenigen, die sein Volk, von dem übrigen Theile der Welt abgefondert und ihm geheiligt seyn sollten, gleichsam wie mit seinem Stempel bezeichnet hatte, Aht gaben. Und so weit waren die meisten bekehrten Juden mit ihnen einig, daß sie die Heiden nicht für Glieder und Unterthanen von dem Königreiche des Messias erkennen wollten, wo sie nicht beschneitten würden, und sich dem Geheiß und den feyerlichen Gebräuchen der Juden, als dem einzigen Gottesdienste und der einzigen Art der Anbethung, worinn sie für Gottes Volk erkannt oder von Gott angenommen werden könnten, unterwürfen. Gott nun, sagt der Apostel, hat, nach seiner besondern Gnade, mir anbefohlen, der Welt diesen seinen verborgenen Vorsatz, daß er die Heiden in das Königreich seines Sohnes aufnehmen wolle, zu predigen: auf daß so durch die Gemeinde, welche aus Gliedern besteht, die Gottes Volk sind, ohne beschneitten zu seyn, oder die andern Feyerlichkeiten des Geheißes zu beobachten, welches die Juden auf feinerley Weise begreiften konnten, nun den Führern und Häuptern desselben Volkes die man-

nichfaltige Weisheit Gottes bekannt gemacht und erklaret werden möchte, als der nicht, wie die Juden sich einbilden, an ihre Weise gebunden ist, sondern seinen Vorsatz auf verschiednerley Weise, woran sie niemals gedacht haben, ausführen kann. Dieses scheint mit der Absicht, die der Apostel hier hat, einzukommen. Denn ob die Judengleich hierdurch nicht bekehrt wurden: so dienete es dennoch, wenn von den bekehrten Heiden darauf gedungen ward, ihnen den Mund zu stopfen, und die Heiden in der Freyheit des Evangelii zu befestigen. Und so ist durch die Kirche, welcher, wie Paulus Col. 1, 24. sagt, Gott es durch seine Predigt bekannt gemacht haben wollte, dieses Geheimniß der Obrigkeiten und Mächten, das ist, den Obersten und Lehrern des jüdischen Volkes, offenbar geworden; in so fern die Heiligen, die davon durch die Predigt des Paulus unterrichtet waren, bey ihnen darauf drangen und es offenbar machten. Auch scheinen sich zu diesem Verstande dieser Stelle die zwey Worte nun, und πολυτρόπος, mannichfaltige, sehr wohl zu schicken: das ist, nun da die unbekehrten Heiden an Christum glauben, und durch die Taufe in die Kirche aufgenommen sind, ist den Juden bekannt geworden, daß Gott nicht an eine unveränderliche Weise und Form, wie sie sich einbilden, gebunden ist, sondern sich auf vielerley Weise, nach seinem Gutdünken, zeigt ¹⁸¹⁷. **Loth.** Durch die Gemeine: nicht als Lehmeisterin oder Unterweiserin von Engeln, die in den christlichen Versammlungen gegenwärtig sind: sondern so, daß in derselben, als in einem Spiegel, die mannichfaltige Weisheit Gottes gesehen und beschauet werde. **Polus.**

Die mannichfaltige Weisheit Gottes. Die göttliche Weisheit ist an sich selbst eine einfache Sache: aber weil sie sich in einer so großen Verschiedenheit von Werken zeigt, wird sie mannichfaltig genannt. Dieses wird am besten von der ganzen Haushaltung der Erlösung des Menschen, von Gottes Regierung seiner Kirche zu verschiedenen Zeiten, von den verschied-

(1817) Diese **Loth'sche** Erklärung hat auch **P. Jörn** in der Biblioth. antiq. exeget. P. I. p. 840. angenommen. Sie kann aber aus den angeführten Stellen nicht erwiesen werden, und der große Zwang machet sie schon von selbst verdächtig. Wenn man erwäget, daß Gott seine Haushaltungen der in Jesu Christo an Juden und Heiden ohne Unterschied auszutheilenden Gnade nur nach und nach geoffenbaret, und daß diese Offenbarung nur die Menschen, nicht aber die heiligen Engel angegangen, denen sie erst in der Aufschließung dieser Haushaltung, zu deren Dienste sie gebrauchet worden sind, Luc. 1, 11. 26. c. 2, 9. 10. Matth. 4, 11 oder wie es Paulus Hebr. 1, 6. ausdrückt, bey der Einführung des Erstgebornen in die Welt, und dessen Erhebung zur Rechten Gottes über alle Engel, Cap. 1, 21. völlig kund worden sind, und in ihrem ganzen Begriffe erst in der Ewigkeit am Tage der Offenbarung des Sohnes Gottes, von welchen auch kein Engel nichts weiß, Matth. 24, 36. werden kund werden, so findet man keine Ursache, von dem geraden buchstäblichen Verstande des Wortes, Engel, abzugehen, und eine andere un bequemere zu erzwingen. Obgleich den heiligen Engeln das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes, von der ersten Verkündigung desselben im Paradiese, 1 Mos. 3, 15. bekannt war, so wurden doch ihnen die mancherley Haushaltungen Gottes in der Offenbarung dieser Grundwahrheit erst nach und nach bekannt; nicht als wenn Paulus dieselben den Engeln geprediget hätte, sondern weil ihnen die Verwaltungen der neuen Haushaltung aus dem Dienste, den sie derselben leisteten, bekannt werden mußten.

bekannt gemacht werde: 11. Nach dem ewigen Vorsatze, den er in Christo Jesu, unserm Herrn, gemacht hat: 12. In welchem wir die Freymüthigkeit, und den Zugang mit Vertrauen, durch den Glauben an ihn, haben. 13. Darum bitte ich, daß ihr in meinen Bedrückungen für euch, welches eure Herrlichkeit ist, nicht träge werdet.

v. 12. Joh. 10, 9. 1. 14, 6. Röm. 5, 2. Ephes. 2, 18. Hebr. 10, 19. v. 13. Phil. 1, 14. 1. Thess. 3, 3. 14. Um Coloss. 1, 24.

verschiedenen Gestalten der Kirche, von den verschiedenen Wegen der Offenbarung des göttlichen Willens von dem unterschiedenen Maaße der Erleuchtung zu besondern Zeiten, von den verschiedenen Haushaltungen des Bundes der Gnade vor dem Gesetze, unter dem Gesetze, unter dem Evangelio, in Absicht auf die Juden, Heiden u. verstanden. **Polus.** Und dieses muß ich verkündigen und allen Menschen vor Augen legen! unter andern Gründen auch deswegen, damit den verschiedenen Ordnungen der Engel selbst, mehr als vorher gesehen war, durch die wirkliche Zulassung der Heiden sowol als der Juden in die Gemeine, die mannichfaltige Weisheit Gottes darinn, daß er dem ganzen menschlichen Geschlechte, Heiden sowol als Juden, die Seligkeit darbietet, bekannt gemacht werden möge ^{1818a)}. **Wels.**

V. 11. Nach dem ewigen Vorsatze. Der Apostel zeigt, daß Gott sich alles, was seine Weisheit in dem Werke der Erlösung gethan hat, von aller Ewigkeit her zu thun vorgenommen gehabt habe, und darinn auch zugleich seine Weisheit zeige, welcher es zukömmt, die Dinge vorher zu ordnen und zu bestimmen, und darnach so, wie sie bestimmt gewesen sind zu thun. **Burkitt, Polus.** Κατὰ πρόθεσιν τῶν αἰώνων, nach der Vorherbestimmung der Zeitalter. In dem ersten Zeitalter hatte es seiner Weisheit gefallen, die Verheißung von einem Seligmacher einem gefallenen Adam zu thun: in den folgenden, denselben den Juden durch geheiligte Personen, feyerliche Gebräuche und Opfer abzuzeichnen und vorzubilden; und in dem Zeitalter des Messias, oder in dem letzten Zeitalter, denselben den Juden zu offenbaren, und unter den Heiden predigen zu lassen ^{1818b)}. **Whitby.**

Den er in Christo Jesu, unserm Herrn, gemacht hat. Nicht allein als der ewigen Weisheit des Vaters, sondern auch als in dem Rathschlusse Gottes bestimmt, das Haupt der Kirche zu seyn, und als demjenigen, durch welchen Gott in der Zeit seinen ewigen Vorsatz ausführen wollte. **Polus.**

V. 12. In welchem: entweder bey welchem oder durch welchen; oder in welchem, als in ihn einverleibt und befestiget **Polus.**

Die Freymüthigkeit und den Zugang. Freymüthigkeit, das ist, eine Freyheit im Reden, unter ganzes Herz vor ihm, in der Pflicht des Gebethes und der Dankagung, auszuschütten und zu entdecken: Zugang, das ist, Freyheit, uns Gott als unserm Vater, mit der Freymüthigkeit von Kindern, und nicht mit der Furcht von Sklaven zu nähern, Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. 1. Joh. 3, 21. **Burkitt, Polus.**

Mit Vertrauen: das ist, mit einer gegründeten Versicherung, daß sowol unsere Personen, als unsere Uebungen, bey Gott angenommen werden sollen. **Burkitt.**

Durch den Glauben an ihn, oder nach dem Englischen, von ihm: in ihm, wie Röm. 3, 22.; man sehe eben dasselbe Marc. 11, 22. **Polus.**

V. 13. Darum bitte ich: ich bitte euch. Dieses ist eine Ermahnung für die Epheser; nicht ein Gebeth zu Gott: denn das folget v. 14. **Polus.**

Daß ihr in meinen Bedrückungen für euch nicht träge werdet. Der Apostel ermahnet sie, sich nicht von ihrer Standhaftigkeit im Glauben bewegen zu lassen, oder in der Beherzigung solcher christlichen Wahrheiten, wie er ihnen, da er bey ihnen gegenwärtig gewesen, geprediget hatte, kalsinnig zu werden. **Burkitt.**

Welches eure Herrlichkeit ist. Er will sagen, entweder daß der Umstand, um seiner Bedrückungen willen nicht träge zu werden, oder nicht von Christo abzufallen, ihre Herrlichkeit wäre: oder lieber, daß seine Bedrückungen ihre Herrlichkeit wären; in so fern er dadurch die Wahrheit der Lehre, welche er verkündiget hätte, versiegelte, da er stets bereit wäre, für das, was er ihnen verkündiget hätte, zu leiden. **Polus, Wels.**

V. 14.

(1818a) Der Apostel sagt nicht, daß er deswegen das Evangelium predige, damit er dessen verschiedene weise Ausheilung den Engeln kund machen möge: sondern er preist nur die Vortrefflichkeit seines apostolischen Amtes an, welches eine solche göttliche Weisheit vorträgt, welche aus dem Erfolge auch die Engel im Himmel selbst, als den tiefsten Abarund der göttlichen Weisheit erkennen und verehren müssen. Das Wort, mannichfaltig, deutet nicht nur die große Verschiedenheit der Gesichtspuncte an, aus welchen die in dem Geheimnisse des Evangelii von Jesu Christo sich offenbarende Weisheit erkannt werden kann, sondern auch die Vortrefflichkeit und Unschätzbareit derselben.

(1818b) Προθέσιν τῶν αἰώνων heißt nicht ein Vorsatz, der auf gewisse Zeitalter geht, sondern will so viel sagen, als ein Vorsatz, der vor dem Anfange der Zeitalter von Gott gefasset worden, das ist, ein ewiger Vorsatz und Rathschluß in Jesu Christo.

14. Um dieser Ursache willen beuge ich meine Knie zu dem Vater unsers Herrn Jesu Christi,
 15. Aus welchem alles Geschlecht in den Himmeln und auf der Erde genannt wird,
 16. Aus

W. 14. Um dieser Ursache willen beuge ich meine Knie zu dem Vater u. Dieses kann entweder auf den vorhergehenden Vers, nämlich, um dieser Ursache willen, damit ihr nicht träge werdet u. oder auf den ersten Vers gezogen werden, so daß der Apostel dann das, was er dort angefangen hatte, hier wieder vornehme. **Polus.** Dem Vater unsers Herrn Jesu Christi. In dem vorhergehenden Capitel v. 19. sagt er den bekehrten Heiden von Ephesus, daß sie nun, da sie an Christum glaubeten, nicht mehr Fremdlinge und Weisiger, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes wären: hier geht er noch weiter, und sagt ihnen, daß sie Abkömmlinge und das Geschlecht Gottes seyn, als die insgesammt mit Jesu Christo, der bereits im Himmel sey, Kinder Gottes wären. Was konnte wol kräftiger seyn, sie in derjenigen Lehre beständig zu machen, die er ihnen verkündiget hatte, und worin er sie zu stärken sich hier vornehmlich beschäftiget: daß sie nämlich nicht nöthig hätten, sich beschneiden zu lassen, und sich dem Gesetze des Moses zu unterwerfen; da sie bereits durch den Glauben in Christo Kinder Gottes, und von einerley Geschlechte und Abkunft mit Christo wären, der bereits in dem Besitze dieses Erbes, in Herrlichkeit sey? **Loche.**

W. 15. Aus welchem alles Geschlecht. Entweder aus Gott, oder lieber aus Christo, der zuletzt gemeldet ist. Das Geschlecht: oder die Verwand-

tschaft; die Kirche Gottes, welche seine Hausgenossenschaft ¹⁸¹⁹ ist. **Polus.**

In den Himmeln und auf der Erde. Alle Heiligen, sowohl diejenigen, welche nun bereits in der Herrlichkeit sind, als diejenigen, die noch auf Erden leben; wo oder wer sie seyn mögen, Juden oder Heiden. **Polus.** *Ἰσὼν πατρὶς*, alles Geschlecht. Es ist bey den Juden gewöhnlich, der Engel, als des Geschlechtes im Himmel, und der Menschen, insonderheit derer, die mit Gott im Wunde stehen, als seines Geschlechtes auf Erden, Erwähnung zu thun: als wann sie sagen, daß „Gott nichts thue, ohne es mit seinem Geschlechte *לְעַמּוֹ*, welches von oben „ist, das ist, mit den Engeln, zu überlegen, „ und daß derjenige, „der sich der Uebung des göttlichen Gesetzes ergebe, sich mit dem Geschlechte oben, und mit dem Geschlechte unten, „ das ist, mit den Engeln im Himmel und mit den Menschen auf der Erde, „aus-söhne. „ Auch heißen sie *עַמּוֹ שָׁמַיִם*, die Heiligen in der Höhe, und die Kinder Gottes: wie in den Worten Hiob. 1, 6. c. 2, 1. es war ein Tag, da die *אֲנְגְלוֹת* *עִזִּים*, Kinder Gottes kamen; und Cap. 38, 7. wo warst du, als *אֲנְגְלוֹת* *עִזִּים*, die Kinder Gottes jauchzeten? Und so werden alle wahre Gläubigen genannt: denn, so vielen, als ihn angenommen haben, hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, Joh. 1, 12.; und in der Auferstehung werden sie den Engeln gleich und Kinder Gottes seyn, Luc. 20, 36. **Whitby.**

Genannt (1819) Der Apostel siefte auf Cap. 2, 22. zurück, und wie er dort die Behausung Gottes auf Christum gegründet, so läßt er hier die ganze Einmohnerschaft, Familie, Hausgenossenschaft, und was zum Hause gehört, von Christo und seinem Vater abhängen. Es ist eine fortgesetzte verblümete Beschreibung der streitenden und triumphirenden Kirche auf Erden und im Himmel, sie mag aus Juden oder Heiden gesammelt werden seyn. Warum er diese Wahrheiten vortrage, ist aus der oben bemerkten Veranlassung zu diesem Sendbriefe leicht zu errathen. Es gieng zu Ephesus wie zu Corinth, die von den Juden sucheten einen Vorrang vor denen von den Heiden, und meyneten, sie wären besser, und hätten ein näheres Recht zu Christo und den in ihm liegenden Schätzen des Evangelii, wegen des Bundes mit Abraham, der in ihm sich gründenden Kindschaft, und wegen der Verheisungen. Sie glaubeten, daß man dieses zwar in Jesu Christo erfüllt erreichen könne, aber daß man es durch den Weg der abrahamitischen oder isaelitischen Kirche und dessen Wahrzeichen, die Beschneidung, erlangen müsse. Paulus, der die Heiden zur Gemeinschaft des Evangelii zu berufen verordnet war, sahe den Schaden dieses Vorrurtheils an einer aus beyderley Gliedern bestehenden Gemeine ein, seine Bemühung gieng demnach dahin, theils die Heiden vor dem Aergernisse, das aus diesem Vorrurtheile floß, zu verwahren, und das in ihnen aufgegangene Gute zu besessigen, theils die Juden einzuleiten, die Heiden als ihre Mitgenossen, und als gleiche Bürger der Stadt Gottes und des Tempels Jesu Christi anzusehen, damit die Gemeine gleichförmig auf einem Grunde im Glauben und in der Liebe wachsen möchte. Wisher hatte er nun alle seine Beweisgründe zu diesem Endzwecke angewendet, nun kommt die Schlussfolge, in welcher er die Epheser als eschessen an diesem schweren Vorrurtheile krank liegende nun aber genesende Patienten ansieht, und ihnen Wachstum nicht nur in der gemeinschaftlichen kirchlichen Einigkeit, sondern auch an dem innerlichen geistlichen Menschen anwünscht, und seine Niedensarten darnach einrichtet. Mit diesem Schlußel kann man den Verstand dieses etwas dunkeln Theiles dieses Capitels leicht aufschließen, und das Folgende alles deutlich erklären.

16. Auf daß er euch, nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit, gebe, mit Kraft durch seinen Geist in dem inwendigen Menschen gestärket zu werden: 17. Auf daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegrün-

v. 16. Ephes. 6, 10.

v. 17. Col. 2, 7.

Det

Genannt wird. Genannt werden ist eben so viel, als, seyn, Joh. 7, 14. Luc. 1, 35. Das ganze Geschlecht hat seinen Namen von Christo, Das ist von ihm sind und heißen sie Christen und die Kirche Gottes. Die Meynung ist dann, daß Gott, welcher von Natur der Vater Christi ist, auch durch Annehmung der Vater der ganzen Kirche sey, welche so zu reden, sein Geschlecht ist ¹⁸²⁰). Polus, Bill.

V. 16. Auf daß er euch, nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit u. Nach seiner herrlichen Gnade. Wels.

Mit Kraft durch seinen Geist :: gestärket zu werden: auf daß er euch ein größeres Maas von geistlicher Stärke gebe, die von der Macht Gottes, als der Quelle, herfließt ¹⁸²¹). Polus.

In dem inwendigen Menschen. Durch den inwendigen Menschen wird die Seele oder das Gemüth, und durch den äußerlichen der Leib verstanden ¹⁸²²): man sehe 2 Cor. 4, 16. (Die Meynung ist) auf daß die Kräfte eurer Seele, durch die Wirkung

des heiligen Geistes, geistlich gemacht oder so zubereitet werden, daß sie geschickt sind, geistliche Dinge zu fassen. Wels.

B. 17. Auf daß Christus: auf welchem dieser Geist, der euch, als der Geist der Stärke, Jes. 11, 2, stärken muß, ruhet. Polus.

Durch den Glauben in euren Herzen wohne: inwendig und beständig, nicht bloß eure Köpfe mit seiner Lehre, sondern eure Neigungen durch seinen Geist besitze und erfülle; man sehe Joh. 14, 23. ¹⁸²³). Polus.

Und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seyd. Er meynt entweder die Liebe zu Gott und dem Nächsten; und dann berhet er, daß ihre Liebe nicht geringe und leichte, sondern kräftig und stark seyn möge: oder die Liebe Gottes zu uns; und dann bittet er, daß die Epheser, welche bereits die Liebe Gottes in Christo zu sich geschmecket hätten, mehr in der Empfindung von derselben Liebe gestärket werden möchten ¹⁸²⁴). Polus, Gesellsch. der Gottesgel. Ein- gewurzelt

(1820) Es scheint, der Apostel wolle hiemit stillschweigend der Ruhmsucht der Juden begegnen, welche sich darauf was zugute thaten, daß sie Abrahams Kinder und er ihr Vater sey, Joh. 8, 33: 39. und sie zu dem gemeinschaftlichen Kindesrechte an dem einzigen Vater im Himmel in Jesu Christo anweisen, um die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens zu bewahren. Das Cap. 4, 3. 6. giebt dieses deutlich zu verstehen.

(1821) Man sieht nicht undeutlich aus diesem Ausdrucke und Wunsche, daß es unter den Ephesern viele müsse gegeben haben, welche obgedachtes Vorurtheil sich haben irre machen lassen, und in ihrer Erkenntniß und daraus entstehenden Liebe gegen ihre Glaubensbrüder aus den Heiden schwach worden sind.

(1822) Vielmehr, der innerliche Mensch ist der an Geist, Seele und Leib geheiligte, der äußerliche, der nach seinen Naturkräften handelnde Mensch; daß auch die Stelle 2 Cor. 4, 16. dieses sagen wolle, ist aus einer gleichlautenden Stelle 1 Petr. 4, 1. 2. zu schließen. Die Welsische Erklärung selbst rechtfertiget diese Bestimmung. Paulo war es nicht um äußerliche Begriffe, Meynungen und Vorurtheile zu thun, die zum äußerlichen fleischlichen oder natürlichen Menschen gehören, sondern um das innerliche rechtshaffene Wesen, das die Epheser alle durch Glaube und Liebe an ihrem einzigen Haupte Jesu Christo zu einem einzigen Leibe machte. Das ist der Inhalt dieses Hirtengebethes des Apostels für die ephesische Gemeinde, auf welchen Lode, der einen Theil der Absicht des Apostels wohl eingesehen, aber dieses Hauptwerk nicht genug bestimmt hat, mehr hätte achten sollen.

(1823) Wenn man dieses Amtesgebeth des Apostels für eine Fortsetzung des zweyten Capitels und des darinnen am Schlusse gebrauchten Gleichnisses ansieht, wie es wirklich ist, und sich erinnert, daß er die ganze Kirche als einen Tempel Gottes vorgestellet, und vermuthlich sowol dem Stolge der Juden, welcher sich auf den Tempel zu Jerusalem, als auch der ephesischen Heiden, welche sich auf den Dianentempel zu Ephesus viel zu gute thaten, entgegengehet, und die Gemeinde zu Ephesus als ein Zimmer oder Behausung in derselben vorgebildet habe, so erkennt man leicht, warum er hier vom Bohnen Christi in den Herzen rede, und daß er dadurch nicht eine bloße Leere, nach Christi Namen genannte, sondern Christum als den Einwohner in sich bleibend habende Seele hiedurch verstehe, und damit den gestärkten bleibenden Gnadenstand des Glaubens anzeige, der in Jesu Christo vollbereitet, gestärket, besesiget und gegründet wird, 1 Petr. 5, 10. Und was ist das anders, als eine wachsende Stufe der Vereinigung des Glaubens mit Jesu Christo, als der Wurzel aller Christenpflichten? woraus nothwendig das ewige Leben folget, Joh. 6, 56. c. 15, 4.

(1824) Das erstere ist der Abicht des Gebethes des Apostels viel gemäßer, als welcher um den Wachthum des Gnadenstandes und der Wirkungen des Glaubens, der in der Liebe thätig ist, bittet. Diese Liebe

war

det seyd: 18. Auf daß ihr völlig mit allen Heiligen begreifen könnet, welche die Breite, und

gewurzelt und gegründet. Das ist, damit ihr eine so starke Liebe zu Gott habet, daß dieselbe (wie ein Baum, der tief in dem Grunde und wohl fest steht, oder wie ein Haus, dessen Grund breit und festgelegt ist) nicht durch die gewaltigsten Stürme der Verdriickung und Verfolgung bewegt und erschüttert werde¹⁸²⁵⁾. **Lindsay.**

V. 18. Auf daß ihr völlig begreifen könnet: mehr und vollkommener begreifen und verstehen könnet. **Polus.**

Mit allen Heiligen: welche sind, oder gewesen sind. **Polus.** Mit allen Christen, in deren Gemeinschaft ihr nun getreten seyd. **Wall.**

Welche die Breite und Länge u. Die unermessliche Größe, Würde und Vollkommenheit entweder 1) von der Erlösung durch Christum, welche sich auf Heiden sowol als Juden erstreckt, und so von dem vorher gemeldeten Geheimnisse: oder lieber 2) von der Liebe Christi, wie folget. **Polus.** Da das Geheimniß der Erlösung, für die Heiden sowol als für die Juden (ohne Beschneidung und andere feyerliche Gebräuche) eben die Sache ist, wovon der Apostel hier

redet: so können diese Worte nicht füglich von etwas anderem verstanden werden. **Locke.** Es ist gewiß, daß das, was hier gesagt wird, uneigentlich und verblümt genommen werden muß. Das Gleichniß ist von den Meßkünstlern hergenommen, welche, wenn sie ein Gebäude, oder die Figur von etwas vollkommenem wissen wollen, es nach allen diesen Ausdehnungen genau ausmessen. Der Apostel will hiermit sagen, daß wir den geistlichen Tempel Gottes so genau und sorgfältig zu messen trachten sollen, als die Propheten in Beschreibung der Ausmessungen des körperlichen Tempels gewesen sind (Ezech. 40.) um zu begreifen, wie vollkommen derselbe in allen seinen Theilen sey. **Ges.** Der Gottesd. Durch die Breite dieser Liebe haben einige von den Kirchenvätern die erose Ausbreitung und allgemeine Absicht der Liebe Christi verstanden; in so fern sein Tod zum Vortheil für allerley Menschen, Juden und Heiden, durch alle Zeitalter, von Adam an bis an das Ende der Welt, und an allen Orten, bestimmt war, weil er durch denselben, was im Himmel und auf der Erde ist versöhnet hat, Cap. 1, 13. Durch die Tiefe, sagen sie, wird die

Größe

war der Grund der brüderlichen Liebe und Einigkeit, welche der Gegenstand der Fürbitte des Apostels war, und welche, als die werthlichste Frucht des Glaubens, den Grund angeben konnte, warum das ganze Gebäude des Christenthums darauf gebauet werden konnte. Die meisten alten und neuen Ausleger verstehen hier die Liebe Gottes gegen die Gläubigen, und meynen, man könne die Liebe der Gläubigen gegen Gott und den Nächsten hier nicht verstehen, weil dieselbe viel zu schwach sey, als daß sie der Apffel zum Grunde des Gebäudes des Christenthums hätte ziehen können. Man besche **Calovium** und **Wolffen** h. 1. Allein, obgleich richtig ist, daß der Glaube an Christum, der sich auf die Liebe Gottes in Jesu Christo gründet, Rom. 8, 38. 39. der wahre Grund ist, auf welchem dieses Gebäude besteht, so haben doch diese sonst sehr verdienet und glücklichen Ausleger nicht bedacht, daß, wenn Paulus hier durch die Liebe die Neigung Gottes gegen die Gläubigen verstanden hätte, er eben das wiederholet hätte, was er unmittelbar vorher gewünscht hatte, nämlich, daß Christus immer fester und gründlicher in ihren Herzen durch den Glauben wohnen möge. Denn kann ein solches bleibendes Wohnen ohne die Liebe Gottes gegen die Gläubigen seyn, und ist sie nicht der Gegenstand des Glaubens? hat sie nicht Christus ausdrücklich als den Grund seiner Einwohnung angegeben, Joh. 14, 23. ? So hat auch der starke, in Jesu Christo festgegründete und die Liebe Gottes immer reichlicher erfahrende Glaube diese Wirkung und Frucht, daß er mit immer vermehrter Liebe Gott suche und anhänge, und um seinetwillen auch den Nächsten, und sonderlich den Glaubensbruder, liebe. Da dieses die Absicht des Wunsches des Apostels war, wie kann man zweifeln, daß da er vorher ihnen die Wurzel des geistlichen Lebens, die Einwohnung Jesu durch den Glauben, erbeten hatte, er nun die Kraft und Wirkung des mit Jesu vereinigten Glaubens, die Liebe, ihnen erbitte. Und sehet er nicht ausdrücklich v. 19. Christum lieb haben zu ihrer Handlungen letztem Gegenstande? Andere Beweise hat der sel. Kanzler von **Mosheim**, **Sittenlehre** P. II. p. 211. vorgebracht, welcher wohl erinnert, daß alles besser zusammenhänge, reiner auseinander stehe, und füglich zu dem Zwecke des Apostels sich schicken, wenn man die gemeine Meynung fassen läßt, und die Liebe zu Gott und dem Nächsten, die in den Heiligen durch den Glauben geboren wird, dadurch versteht.

(1825) Diese Erklärung hat um so mehr Grund, da Paulus die Absicht seiner Ermahnung an die Epheser seyn ließ, nicht in die zu werden über seine Trübsalen, oder daß sie einen gefangenen Apostel hätten: die Liebe zu Jesu sollte, nach seiner Bitte, so stark aus den Wurzeln des Glaubens ausschlagen, daß sie durch solche Verfolgungstürme nur desto stärker und gegründeter in der Liebe zum Evangelio Christi, zu ihrem Lehrer und zu ihren Glaubensbrüdern werden möchten, wie starke Bäume, wenn sie durch heftige Sturmwinde an den Wurzeln erschüttert und locker gemacht werden, die Wurzeln hernach desto tiefer und den Saft in die Aeste desto reichlicher treiben, und desto fruchtbarer werden.

und Länge, und Tiefe, und Höhe sey,

19. Und die Liebe Christi erkennen können, welche

Größe seiner Erniedrigung bezeichnet: die Liebe zu dem menschlichen Geschlechte hatte ihn bewogen, die Gestalt Gottes mit der Gestalt eines Knechtes zu verwechseln, hatte den Herrn des Lebens zu einem schmähligen und schmerzlichen Tode erniedriget, und ihn von den höchsten Himmeln bis zu der untersten Hölle herniedergebracht, in welche er, nach ihrem Begriffe, um unfertwillen niedergefahren war. Die Länge, sagen sie, giebt seine Liebe zu uns, vom Anfange der Welt, zu erkennen; weil wir in Christo vor der Grundlegung der Welt auserwählet sind, Cap. 1, 4. c. 3, 11. Die Höhe seiner Liebe, sagen sie, ist darinn offenbar geworden, daß er nun, da er zur rechten Hand der Majestät erhöht ist, sich dajelbst beständig mit Wirkungen der größten Liebe zu uns beschäftigt: indem er alle seine Macht im Himmel und auf Erden zum Nutzen seiner Kirche gebrauchet ¹³²⁵. Jedoch es scheint natürlicher, zu sagen, daß der Apostel durch Nennung dieser Ausmessungen bloß die ungemeine Größe der Liebe Christi, welche die Erkenntniß übersteigt, zu erkennen geben will. Auf eine solche Weise stellet Hiob, da er von der unerforschlichen Weisheit Gottes und von seinen unbegreiflichen Vollkommenheiten redet, diese Fragen vor: Wieist du bis zur Vollkommenheit den Allmächtigen finden? (Sie ist wie) die Höhe der Himmel, was könntest du thun? tiefer als die Hölle, was könntest du wissen? länger als die Erde ist ihr Maass und breiter als die See, Hiob. 11, 7. 8. So saget auch der Sohn Sirachs, wer wird die Höhe des Himmels und die Breite der Erde und den Abgrund und die Weisheit erforschen? Sirach. 1, 3.: und der Apostel ruft aus, o Tiefe des Reichthums der Weisheit und der Erkennt-

niss Gottes! wie unerforschlich sind seine Gerichte u. Röm. 11, 33. In diesem Verstande nun werden diese vierley Ausmessungen hauptsächlich dasjenige, was der Apostel v. 8. den unerforschlichen Reichthum der Liebe Christi nennet, bezeichnen ¹³²⁷. Whitby.

20. Und erkennen: das ist, durch Empfindung und Erfahrung in euch selbst gewahr werden. Polus.

Die Liebe Christi ²⁰⁰, welche die Erkenntniß übersteigt: welche zwar in einem größern Maasse, als so weit, erkannt und erfahren werden kann, dennoch aber in diesem Leben unmöglich ganz und voll kommen erkannt werden mag; man sehe v. 8. und einen ähnlichen Ausdruck Phil. 4, 7. Polus. Oder, die ausnehmende Liebe Gottes darinn, daß er euch die Erkenntniß Christi durch die Predigt des Evangelii geschenkt hat, erkennen können. So können die Worte auch übersezt werden; und eine solche Uebersetzung kömmt nicht allein mit dem, was Paulus Phil. 3, 8. und Col. 2, 2. saget, überein; sondern sie wird auch durch die alexandrinische Handschrift befestiget, welche liest *ἠπερβάθησαν ὑπάτην τῆς γνώσεως τῆ χάριτος*. Wels. *ἠπερβάθησαν*, welche übersteigt, scheint hier vergleichungsweise vorzukommen, da es bey der Liebe Gottes, in der allgemeinen Offenbarung der Erkenntniß von Christo, gefügt ist, und scheint dieselbe über etwas anders zu erheben: ist man begierig zu wissen, über was, so saget er es selber bey einer gleichen Gelegenheit, Phil. 3, 8; nämlich, über die Beschneidung und andere feyerliche Gebräuche des Gesetzes, welche die Juden, als die höchste Stufe der Liebe Gottes zu ihnen ansehen, wodurch sie ihm ge-

(1825) Das Willkürliche und ohne weitem Grund, als bloß der Aehnlichkeit, Angenommene in dieser Erklärung versaget ihr den Beyfall, so gemein sie sonst ist, davon die Stellen der Ausleger Wolf h. l. genennet hat. Dieselben haben nicht genug erwogen, daß Paulus sein Gleichniß Cap. 2, 21. hier fortsetze, um die Epheser zu bekräftigen, daß sie in der Einigkeit des Geistes bleiben sollen. Es ist viel nicht zusammenhangendes in dieser Erklärung, welches Mosheim l. c. p. 213. deutlich gezeigt hat.

(1827) Weil aus der 1324. Anmerkung erhellet, daß Paulus hier nicht von der Liebe Gottes und Christi Jesu gegen die Gläubigen, sondern von der Liebe der Gläubigen gegen Gott und Christum und gegen ihre Glaubensbrüder rede; das Gleichniß von den Ausmessungen eines Hauses sich nicht wohl auf die unermessliche Liebe Gottes und Jesu Christi, welcher keine Gränzen können gesetzt werden, wohl aber auf die Verfassung des geistlichen Tempels Gottes, als eines Gebäudes schicken, und die Absicht des Apostels ist, zu zeigen, daß dieses Haus Gottes, die Kirche Gottes, so hoch, so groß, so breit sey (vielleicht in Vergleichung des Vorbildes des Ezechielischen Tempels, Ezech. 47, 1-7.) und auch in ihrer Größe so wachsen und zunehmen werden, daß nicht nur die Juden, wie in ihrem engen Tempel zu Jerusalem, sondern auch alle Heiden und Völker darinnen Platz und Raum genug finden, und beyammen als Gottes Bürger und Hausgenossen wohnen können: so thut man besser, man bleibe bey der Erklärung welche die Absicht des Textes selbst an die Hand giebt, als wenn man durch willkürliche Auslegungen, außer der Verbindung desselben, eine Erklärung angiebt, welche, so gut und erbaulich sie auch seyn mag, doch den Geistes der Auslegungskunst keine Geringe thut. Auch hier ist Mosheim l. c. und Wolf h. l. p. 74. zu vergleichen. Sonst ist dieser Ausdruck bey den Juden gewöhnlich, etwas großes und weitläufiges anzuzeigen, wie Schöttgen Hor. Ebr. h. l. aus ein paar Stellen des Buches Sobar und Chagiga erwiesen hat.

welche die Erkenntniß übersteigt, auf daß ihr zu aller Fülle Gottes erfüllet werdet.
20. Demjenigen nun, der da mächtig ist, mehr als überflüssig über alles, was wir bitten

v. 20. Röm. 16, 25.

oder

heiligt und von der übrigen Welt abgesondert wurden, und seine Gunst genießen. Wenn man alsdann darzu nimmt, was Paulus Col. 2, 2, von eben derselben Sache sagt: so wird man Licht genug zum Verstande dieser Stelle bekommen ¹⁸²⁹. *Loche*.

Auf daß ihr zu aller Fülle Gottes erfüllet werdet. Auf daß ihr überflüssig alles, was erfordert wird, euch vor Gott vollkommen zu machen, in euch haben möget: daß ihr mit allen geistlichen Gaben erfüllet werdet. *Gesells. der Gottesgel.* *Εἰς πᾶν τὸ πλῆρωμα τῷ Θεῷ, zu aller Fülle Gottes.*

Die Fülle Gottes ist eine solche Fülle, als Gott zu ertheilen gewohnt ist, das ist, worinn niemanden etwas mangelt, sondern ein jeder nach dem Maaße, das er fassen kann, erfüllet ist ¹⁸²⁹. Dieses ist meiner Meinung nach die Bedeutung der Worte *εἰς τὸ πλῆρωμα Θεῷ, zur Fülle Gottes:* und dann wird der Ausdruck *πᾶν πλῆρωμα*, alle Fülle, in dem Verstande genommen werden können, daß es nicht eine Fülle von einem Dinge und ein Mangel an einem andern, son-

dern eine Fülle von allen solchen Gaben, wie jemanden nothig, oder für ihn, oder für die Kirche, nützlich sind, sey. *Loche*. Zu aller Fülle Gottes: das ist, sagen einige, mit dem höchsten Maaße von Glauben und Liebe; oder mit aller Fülle von geistlichen Gaben, insbesondere von Erkenntniß und Weisheit, welche sie in den Stand setzen mochte, die Größe seiner Liebe zu begreifen. So heißt es Cap. 4, 12, er ist über alle Himmel aufgefahren, auf daß er alle Dinge, mit geistlichen Gaben, die v. 11. gemeldet werden, erfüllen möchte, auf daß er den Menschen Gaben geben möchte. v. 8.: und Cap. 1, 23, wird die Gemeinde die Fülle dessen, der alles in allem erfüllet, das ist, der alle seine Glieder mit diesen Gaben erfüllet, genannt. *Whitby*.

V. 20. Demjenigen nun: Gott dem Vater. *Pol* Der da mächtig ist, mehr als überflüssig über alles, was wir v. Der folglich im Stande ist, euch bis ans Ende zu befestigen, und alles für euch zu thun, was begehret wird. *Polus*.

Nach

(1828) Man setzet billig hier voraus, als in obigem erwiesen, daß hier nicht von der Liebe Christi gegen die Gläubigen (als nur in so fern sie der Grund aller Liebe derselben gegen ihn, ihr Haupt, und seinen Lieb, die Kirche, ist) die Rede sey, und daß des Apostels Absicht dahin gehe, die Epheser zu bewegen, daß sie einander ihr gleich achten, und als gleiche Mitbürger an der Gemeinde und gleiche Glieder an Jesu Christo halten sollen: man kann ferner als höchstwahrscheinlich voraussetzen, daß unter den aus den Juden bekühten Christen sich viele gefunden haben, welche die Heiden verachtet und geringer geschätzt haben, weil sie aus dem Judenthume eine größere, weitläufigere und tiefere Erkenntniß der Geheimnisse des Reiches Gottes hatten. Wenigstens ist aus 1 Tim. 1, 3, 5. unläugbar, daß sich zu Ephesus Leute gefunden haben, welche sich auf eine tiefere Einsicht und Gelehrsamkeit, wie sie damals im Schwange gieng, viel eingebildet, und darüber andere geringer geschätzt haben. Dieses vorausgesetzt, ist der ganz natürliche Verstand der Worte des Apostels dieser, daß die Liebe zu Jesu Christo, dem Haupte, und zu seinen Gliedern, der Kirche, viel wichtiger, viel vorzüglicher und viel vorzrasslicher sey, als alle eingebildete Wissenschaft, welche ohne Liebe nur aufblähe, 1 Cor. 8, 1. nicht aber bessere, und welche ohne diese Liebe nichts nütze wäre, wenn sie auch alle Geheimnisse wüßte, und alles Erkenntniß hätte, 1 Cor. 13, 3. Dieser gerade und deutliche Verstand rechtfertiget *Lutheri* Uebersetzung: Christum lieb haben, sey besser, als alles wissen. Will man es, wie es der Verstand der Worte auch leidet, also erklären, die Liebe Christi gegen die Gläubigen sey so groß, daß sie alle Wissenschaft übersteige, und nicht genug begreifen werden, wie es die meisten Ausleger nehmen, so muß man der Verbindung des Textes Gewalt ant thun; man kann auch nicht Grund genug geben, warum der Apostel befehle, das Maaß der Liebe Gottes nach allen Ecken und Seiten zu erforschen, da es doch eine dem menschlichen Verstande unmögliche Sache sey.

(1829) Die ganze Fülle Gottes heißt nichts anders, als der ganze völlige Einfluß des Hauptes Jesu Christi in seine Leib, dem er Leben, Kraft, Wachstum und Vollkommenheit schenket, Ephes. 1, 13. c. 4, 8. 10. 16. wo diese Gottesfülle ausführlicher erklärt wird. Diese Fülle richtet sich freylich nach dem Maaße Gottes und Christi, des Hauptes, wie es die Bedürfnisse des Leibes erfordern, Röm. 12, 3. 6. Petrus nennt es, der göttlichen Natur theilhaftig werden, 2 Petr. 1, 4. Joh. 1, 16. Der hochverdiente Uebersetzer der schlesischen evangelischen Kirchen, der Herr D. Burg, hat in seiner Analyf. Ep. ad Ephes. f. 16. wohl angemerkt, wie der Herr den vollendeten Stifftshütten und Tempelbau mit Erfüllung seiner glorreichen Gegenwart beehrt und vollkommen gemacht habe, also wünschte Paulus auch, daß der zu Ephesus erbaute Tempel der Gemeinde Jesu Christi mit dieser gnadenvollen Gegenwart in Zeit und Ewigkeit erfüllet werden möge. Damit wird der letzte Endzweck aller Gnadenkräfte Gottes, die Mittheilung des ewigen Lebens und der glorreichen Seligkeit zugleich mit bemerkt. Die Schlußworte dieses Gebethes v. 20. erfordern dieses.

oder gedenken, nach der Kraft, die in uns wirket, zu thun, 27. Demselben, sage ich, sey die Herrlichkeit in der Gemeine, durch Christum Jesum in alle Geschlechter bis in alle Ewigkeit. Amen.

Nach der Kraft, die in uns wirket: nach der ausnehmenden Größe seiner Macht, Cap. 1, 19. wodurch Gott den Glauben wirket, und zur Seligkeit bewahret, 1 Petr. 1, 5. und Kraft giebt, Bedrückungen zu ertragen, 2 Tim. 1, 8. **Polus.** Nach der Kraft des heiligen Geistes, welche Zeichen und Wunder, zur Befestigung des Evangelii, unter uns wirket, und auch in uns wirket, damit wir in den Stand gesetzt werden, unsere vorige sündliche Lebensart abzulegen, und Gott wohlgefällig zu leben ¹⁸³⁰. **Wels.**

W. 21 Demselben, sage ich, sey die Herrlichkeit in der Gemeine: in der ganzen Kirche von Juden

(1830) Auch der uns bis ans Ende vorbereitet, stärket und gründet, und aushilft zu dem Tempel Gottes, zu der Stadt des obern Jerusalem, wo er und das Lamm selbst der Tempel ist, Offenb. 21, 22. 23. Das ist das endliche Wachsthum der Behausung Gottes im Geiste.

Das IV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel schreitet der Apostel nun zu einigen Ermahnungen zu einem gottseligen Wandel, und giebt I. eine Ermahnung zum Frieden und zur Einigkeit der Gesinnung unter einander, v. 1-16.

II. eine Ermahnung von Untugenden, mit dazwischen eingestreuten Ermahnungen zu dem Gegentheile, v. 17-32.



Go bitte ich euch dann, ich der Befangene in dem Herrn, daß ihr der Berufung würdig

v. 1. 1 Mos. 17, 1. 1 Cor. 7, 20. Phil. 1, 27. Col. 1, 10. 1 Thess. 2, 12.

Dig

W. 1. So bitte ich euch dann, ich der Befangene. Da der Apostel in den dreyen vorhergehenden Capiteln von den Lehren der Gnade gehandelt, und dieselben erklärt und befestiget hat: so geht er nun in den dreyen folgenden Capiteln weiter, zu den Pflichten des Gottesdienstes, und darunter zu einem geziemenden Wandel überhaubt, und zur brüderlichen Einigkeit der Gesinnung insbesondere, zu ermahnen, von verschiedenen Fehlern abzumahnem, und zu den entgegenstehenden Tugenden zu erwecken ¹⁸³¹. **Gill.** **Der Befangene in,** oder nach dem Englischen, **von n,** dem Herrn: oder in dem Herrn; eine hebraische Redensart, die so viel bedeutet, als um des Herrn willen, Cap. 3, 1. Einigewellen diese letzten Worte mit den Worten, ich bitte euch, verbinden: als ob der Verstand wäre, daß der Apostel die gläubigen Epheser in dem Namen des Herrn, und um seiner willen, bätche, auf

ihrer Huth zu seyn, so zu wandeln, wie es mit ihrer Berufung übereinkäme. Und diese Ermahnung bekräftiget er durch die Anmerkung von seinem Zustande und den Umständen, worinn er war, als ein Befangener: nicht um irgend eines gottlosen Thuns willen, dessen er sich schuldig gemacht, sondern um der Sache des Herrn willen. **Polus, Gill.**

Daß ihr der Berufung würdig wandelt, mit welcher u. **Daß ihr standhaft und beständig auf eine solche Weise,** wie es mit eurer Berufung übereinkömmt, und derselben geziemet, fergibet, 1 Thess. 4, 7. 1 Petr. 1, 15; man sehe einen gleichen Ausdruck Rom 16, 2.: sowol eurer Berufung, womit ihr berufen seyd, Heilige zu seyn; als auch euren besondern Berufungen, wozu ihr insbesondere berufen seyd, wie Cap. 5. u. 6. **Polus.** **Der Berufung würdig:** derjenigen Berufung, wozu ihr nun gerufen seyd. **Wall.** Da ich

(1831) Die Verbindung dieses Capitels mit dem vorhergehenden ist leicht zu finden. Wie des Apostels Absicht war, Juden und Heiden zur Einigkeit im Glauben und Uebereinstimmung in einem lieblichen Christenwandel zu ermahnen, so nimmt er die im Vorhergehenden behauptete Gottesfülle, und setzet in den besondern Wirkungen des heil. Geistes nach den vornehmsten Pflichten, worinnen sie bestche, und wie sie sich äußere, da sie aus dem zur Rechten Gottes erhabenen Haupte Jesu Christo ausfließt, und auf alle Stände der Kirchen sich ergießt.

dig wandelt, mit welcher ihr berufen ſeyd: 2. Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Langmuth, ſo daß ihr einander in Liebe ertraget: 3. Indem ihr euch beſleißiget,

v. 2. Col. 1, 11. c. 3, 12. 1 Theſſ. 5, 14.

Die

ich euch die große Liebe Gottes, in Berufung der Heiden ſowol als der Juden, und die Vortrefflichkeit deſſenjenigen Zuſtandes, wozu ihr Heiden berufen ſeyd, vorgehalten habe: ſo bitte ich euch, als ein Gefangener um dieſer Lehre des Evangelii willen, die Berufung der Heiden betreffend, welcher mein Zuſtand meiner Ermahnung deſto mehr Eingang bey euch zu geben dienen muß, daß ihr derjenigen Berufung, womit ihr berufen ſeyd, würdig wandelt ¹⁸³². Wels.

V. 2. Mit aller Demuth und Sanftmuth. Demuth oder Niedrigkeit, wodurch wir einen andern für vortrefflicher halten, als uns ſelbſt, Phil. 2, 3.: eine Tugend, die den Chriſten inſondere eigen, und bey Veleiſen unbekannt iſt: man ſehe Apg. 20, 19. Col. 3, 12. 13. Sanftmuth: wodurch wir nicht leicht über anderer Schwachheiten in Feuer gerathen oder hißig werden. Dieſe Tugend wird dem Jachzerne, wie die vorhergehende dem Strolze, entgegengeſetzt. Polus.

Mit Langmuth: wodurch wir größere oder wie-

derholte Veleiſigungen ertragen, 2 Cor. 6, 6.: ohne leicht über irgend eine böſe Begegnung zornig zu werden, vielmehr ſich wegen einiger Verſchmähung oder angethanen Unrechtes zu rächen. Polus, Gill.

So daß ihr einander in Liebe ertraget. So daß ihr die Schwachheiten an einander überſiehet, die Veleiſigungen, die gethan ſeyn mögen verzeibet, und einander in beſchwerlichen Umſtänden unterſühet: und das alles aus einem Grunde der Liebe; nicht aus irgend einer fleiſchlichen Neigung oder aus Eigenruhm, ſondern aus Liebe, welche die Menſchen geduldig und langmüthig machen kann ¹⁸³³, 1 Cor. 13, 4. Gill, Polus.

V. 3. Indem ihr euch beſleißiget, die Einigkeit des Geiſtes zu behalten. Das Wort, beſleißigen, bedeutet eine ſorgfältige, wirſame und vereinigte Bemühung, die Einigkeit des Geiſtes zu behalten und in ihrem Wachsthum zu befordern ¹⁸³⁴. **Burkitt.** Entweder die Einigkeit des Verſtandes: oder geiſtliche Einigkeit, als die durch den Geiſt gewir-

ket

(1832) Der Apoſtel redet hier nicht nur in einem allgemeinen Begriffe von dem Berufe der gläubigen Epheſer, wie er ſolchen ſonſt mehrmalen zum Grunde leget, z. E. 1 Cor. 1, 9. 1 Theſſ. 2, 12. 2 Tim. 1, 9. ſondern, da er das Capitel mit dem Schluß- und Folge-Worte, „anfangt, beſtimmt er ſeine Abſicht deutlich durch daſjenige, was er vorher erwieſen hatte, nämlich, daß die Epheſer berufen wären, eine Wohnung Gottes im Geiſte, ein Tempel Gottes zu ſeyn, wo nicht nur ein Fundament und Grund, einerley Fügung und Verbindung der Theile, einerley Wachsthum des Baues, ſondern auch einerley Geſtalt des Gebäudes, nach der Länge, Breite und Tiefe ſich zeigt; woraus nothwendig folgen mußte, daß die Einigkeit im Geiſte durch das Band des Friedens, der eigentliche Endzweck ihres Berufs bey Juden und Heiden wäre, und daß ſich dieſe Inſonderheit nicht ſollten erbittern laſſen, wenn ſie von den Juden nach dem Fleiſche verſolget und gehaſſet würden, da er ſelbſt um der Ehre und Wachsthum des Tempels Gottes, der Samme willen, die Bande der Gefangenſchaft aus Reid und Verſolung der Juden willig und geduldig trage. Weil das Gleichniß noch immer aus der Baukunſt hergenommen iſt, ſo heißt *ἀξιος* hier, die Schönheit, Vollkommenheit und Zierde, welche eine Sache von der Harmonie und Ordnung ſeines Endzweckes und deſſen Fügung hat, wie die Anſtändigkeit der Verzierungen an einem Gebäude ſich nach deſſen Ordnung und Eintheilung verhalten. So kömmt das Wort 1 Theſſ. 2, 12. Col. 1, 10. Offenb. 3, 4. vor. Auch weltliche Schriftſteller brauchen es alſo, wovon Cataker zu Antonin. lib. XII. ſ. 2. p. m. 428. einige merkwürdige Stellen geſammelt hat. Auch das Wort *ἀξιος* kömmt bey Arriano Diſt. Epist. 1. 4. c. 1. in ähnlicher Beſtimmung vor, welche Stelle Xaphelius h. 1. angezeiget hat.

(1833) Feltner hat h. l. wohl bemerkt, daß die Abſicht des Apoſtels die Ertragung beyder Parteyen (der Juden und der Heiden) ſey, wozu die Langmüthigkeit, welche nicht gleich auffährt, wenn der andere Theil zu beleiſigen ſcheint, die Verſchiedenheit oder Gütigkeit, und die Demuth, welche lieber weniger als mehr aus ſich machet, unentbehrlich ſind. Wenn man das Gleichniß eines Gebäudes dabey fortſetzt, wo ein Balken den andern, ein Stein den andern trägt, und die am meiſten tragen, am niedrigſten und im Verborgnen liegen, ſo wird man noch mehr Stoff finden, Pauli Gedanken zu erweitern. So hat er es auch Gal. 6, 2. gebrauchet.

(1834) Aus einerley Triebe des Geiſtes Jeſu Chriſti handeln, woraus nothwendig die Einförmigkeit der Handlungen aller Glieder der Kirche folgen muß, welche in allem einerley geſinnet iſt. Man ſieht deutlich, daß Spaltungen und Trennungen zu Ephuſus den Keß haben aufheben wollen, welche der Apoſtel hier niederdrückt; welches auch Schützgen h. l. und Mosheim, Sittenlehre P. II. p. 213. angemerket haben. Wegen der griechiſchen Wortfügung muß das Wort *ἡνωμένοι*, das Paulus im Sinne behielt, hier aus dem vorigen wiederholt werden, wenn man ihm keine Unrichtigkeit in der Sprache Schuld geben will.

die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu behalten.

4. Ein Leib ist es, und

ket wird; und dann meynet er diejenige Einigkeit, wovon er Cap. 2, 14, 15, 16, c. 3, 6, gesprochen hat. Polus. Eine geistliche oder gottesdienstliche Einigkeit, ohne Spaltung oder Zwietracht. Wall.

Durch das Band des Friedens: die arabische Uebersetzung liest, durch das Band der Liebe und des Friedens; dadurch, daß Friede unter einander unterhalten, und denen Dingen, die dazu dienen, nachgejaget wird. Gill In Frieden, als dem Bande, welches die Glieder, oder Glieder der Kirche zusammenbinder: da sie hingegen durch Uneinigkeiten zerrißen und zerstreuet wird. Der erste Schritt zu dieser Einigkeit ist die Demuth: denn wo diese nicht ist, da ist keine Langmuth oder Geduld, ohne welche die Einigkeit nicht bewahret werden kann. Polus. Man bemerke hier aus den Kirchenvätern, daß, wo die Liebe bewahret wird, Geduld mit einander seyn wird: und aus dem Janchius, daß kein Friede ohne diese Geduld mit einander und diese Demuth, welche Zorn und Zank ausschließt, und ohne diese Langmuth, die mit Zorne und Zanke streitig ist, bewahret werden kann. Whitby.

W. 4. Ein Leib ist es. Es ist nur ein geistlicher Leib Christi, das ist, eine allgemeine Kirche, wovon ihr alle Glieder seyd. Wels, Burkitt. Ein Leib: das ist die Kirche. Von dieser wird gesagt, sie sey eine: in Beziehung auf Juden und Heiden, welche von eben demselben Leibe sind; und durch Christum zu einem einzigen Leibe versöhnet sind; ferner in Absicht auf die Heiligen dort oben und hier unten, welche nur eine allgemeine Versammlung ausmachen; wie auch in Beziehung auf abgeordnete Gesellschaften, denn ob es gleich viele besondere Gesellschaften giebt, so ist doch nur eine Gemeine der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel aufgeschrieben sind; und endlich in Beziehung auf die Heiligen von verschiedenen Zeitaltern, Oertern, Ständen und Umständen, welche alle in Christo eins sind, der das einzige Haupt, und allein das Haupt dieses Leibes ist. Gill.

Und ein Geist: eben derselbe Geist Christi in diesem Leibe, durch welchen alle die Glieder leben und wirken, 1 Cor. 12, 11, 13. Polus. Und darinn nur ein Geist. Wels. *Es nri, iua*, ein Geist. Aus diesen und den vorhergehenden Worten, Einigkeit des Geistes, scheint mir klar zu seyn, daß die Einigkeit des geistlichen Leibes der allgemeinen Kirche hierinn bestehe, daß sie alle eben denselben Geist haben, der ihnen von ihrem Haupte Christo Jesu, gemeinschaftlich mitgetheilet ist. Denn hier heißt es, daß

der ganze Leib der Christen einen Geist habe: und die Einigkeit derselben wird die Einigkeit des Geistes genannt. Der Leib ist einer, jaget der Apostel, 1 Cor. 12, 12.: denn durch einen Geist sind wir zu einem Leibe getauft, v. 13. Und zu dem ganzen Leibe der Gemeine zu Corinth redet er also: wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnet? 1 Cor. 3, 16.; wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist. Cap. 6, 19. Christus, jaget der Apostel hier, Cap. 2, 16, 17, 18. hat in einem Leibe, beyde Juden und Heiden mit Gott versöhnet, und hat Friede zwischen ihnen gemacht: denn durch ihn haben wir beyde den Zugang durch einen Geist zum Vater; folglich, da wir so einen Geist haben, wodurch wir zu einem Leibe und zu Kindern eben desselben Vaters gemacht sind, sind wir Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, und alle zu einer Wohnstätte Gottes durch den Geist erbaut. Hieraus nun folget, 1) daß aufrichtige Christen¹⁸³⁵ allein wahre Glieder der allgemeinen Kirche sind, wovon Christus das Haupt ist: denn der ganze Leib ist mit ihm durch die Gemeinschaft des heiligen Geistes vereinigt; diesen aber können die Gottlosen dieser Welt nicht empfangen, Joh. 14, 17. inbem die selben natürliche (Menschen) sind, die den Geist nicht haben. Jud. v. 19. Es folget 2) daraus, daß nichts einen Defenier des Christenthums mit diesem Leibe vereinigen kann, als die Gemeinschaft des Geistes Christi, und daß folglich nichts anders ihn zu einem wahren Gliede derjenigen Gemeine, welche sein Leib ist, machen kann. So lehret uns Paulus, verneinungsw. i. e., daß, wenn jemand den Geist Christi nicht hat, der in ihm wohne, er ihm nicht zukomme, oder zugehore, Rom. 8, 9. 11. und bejahungsw. i. e. Johannes, daß wir hieran erkennen, daßer in uns bleibt, (nämlich) aus dem Geiste, den er uns gegeben hat. 1 Joh. 3, 24. Und noch eins: hieran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, weiler uns von seinem Geiste gegeben hat, Cap. 4, 13.: denn so viele, als durch den Geist geleitet werden, sind Kinder, und da wir Kinder sind, hat Gott seinen Geist in unsere Herzen ausgesandt, Gal. 4, 6. Man muß daher als eine feste Wahrheit erkennen, daß nichts uns mit derjenigen Kirche oder demjenigen Leibe, wovon Christus das Haupt ist, vereinigen kann, als das Vorrecht, an dem Geiste Theil zu haben. Es folget 3) daß kein Irrthum im Verstande oder Fehler in dem Wandel, wodurch ein Christ nicht des

(1835) Welche den heil. Geist in der Wiedergeburt empfangen und in sich wirkend haben, durch welchen sie in das Reich Gottes, in die unsichtbare Kirche Jesu Christi, in den Tempel Gottes, im Geiste eingegangen sind.

und ein Geist, gleichwie ihr auch zu einer Hoffnung eurer Berufung berufen seyd: 5. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe: 6. Ein Gott und Vater von allen, der

v. 5. 5 Mos. 41. 39. Mal. 2, 10. 1 Cor. 8, 4, 6.

über

Geistes Christi beraubet wird ¹⁸³⁹, ihn von der Kirche Christi absondere. Endlich folget hieraus 4) un widersprechlich, daß keine Aufseher der Gemeine, weder zusammen, noch für sich selbst genommen, von Gott bestimmt seyn können, lebendige Richter oder untrügliche Beherrscher unsers Glaubens zu seyn. Denn da wir in Glaubenssachen ein gewisses Urtheil haben müssen; so können wir sie nicht kraft des Beystandes von dem heiligen Geiste, der sie allein dazu machen kann, für solche erkennen, ehe wir versichert sind, daß sie zu dergleichen Gemeine, wovon Christus das Haupt ist, und welcher allein die Verberzung von dem heiligen Geiste zusehet, gehören; das ist, ehe wir gewiß sind, daß sie aufrichtige Christen sind ¹⁸³⁷. Weil Gott uns nun keine gewisse Regel, dieses zu wissen, gegeben hat: so können wir uns dabey beruhigen, daß seine Absicht nicht gewesen ist, solchen gebietlichen Führern in seiner Kirche Platz zu lassen. **Whitby**

Gleichwie ihr auch zu einer Hoffnung eurer Berufung berufen seyd: einem Erbe in dem Himmel, zu dessen Hoffnung ihr alle berufen seyd, Col. 1, 12. Hoffnung steht für das geboffte Gut, wie Col. 1, 5. man lese 1 Petr. 1, 3. 4. **Polus.**

5. Ein Herr. Es ist nur ein Herr, nämlich, Jesus Christus, der sowol Gott, als Mensch ist **Wels.** Ein Herr Jesus Christus, das Haupt seiner Gemeine, der Seligmacher seines Laibes, dem wir alle zu dienen und zu gehoramen betennen. **Burkitt, Polus.**

Ein Glaube: ein Gegenstand des Glaubens für

alle Gläubigen, nämlich die Lehre der Seligkeit, welche nur eine einzige ist. **Polus.**

Es wird in der Schrift deutlich gesagt, es sey ein gemeinschaftlicher Glaube, Tit. 1, 3. ein gleich theurer Glaube 2 Petr. 1, 1. aller derer, die den Namen von Christen tragen, eine Einigkeit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, wozu wir alle kommen müssen, Cap. 4, 13; ein Glaube der einmal den Heiligen überliefert ist, Jud. v. 3. wofür wir ernstlich streiten; und worauf wir uns selbst erbauen müssen; ein Glaube des Evangelii, für den wir Phil. 1, 27. mit einem Gemüthe zu streiten, ermahneth werden. Aber sehr nöthig ist dasjenige, was die Römischgesinnten hieraus ableiten wollen, „daß dieser einige Glaube entweder der ihrige seyn müsse; und dann könnten wir, ohne dazulieben, nicht selig werden; oder der unrichtige: und dann können sie nicht selig werden:“, dem dieser einige Glaube, worinn alle Christen getauft werden, begreift nicht diejenigen Lehrgstücke, worinn sie von uns oder wir von ihnen abweichen, sondern bloß das Glaubensbekenntnis der Apostel, welches die ganze Kirche Christi viele Jahrhunderte hindurch, als einen vollkommenen Begriff von denen Dingen, die notwendig geglaubt werden müssen, um selig zu werden, angenommen hat ¹⁸³⁹. **Whitby.**

Eine Taufe: sowol in Absicht auf das äußerliche Zeichen, als in Absicht auf dasjenige, was dadurch bezeichnet wird **Polus.**

6. Ein Gott und Vater von allen: Vater von

(1836) Das kann man aber von Grundirrhümern nicht sagen, welche wie ein fressendes Krebsgeschwür die Glieder des Laibes Jesu Christi lablos und todt machen, 2 Tim. 2, 17.

(1837) Solche, welche allein den Geist Jesu Christi, welcher die heil. Schrift eingegeben, und in derselben den Auspruch that, für den einigen Richter gelten lassen, Es. 8, 20. Das ist ein unbetrugliches Kennzeichen der wahren Kirche, wo man nach dem Worte des Geistes Gottes geistlich richtet, ohne Menschentand dazwischen. Das erfordert der Grund, Cap. 2, 20.

(1838) **Whitby** nimmet hier das Wort, Glaube, für die Glaubenslehre, oder das Lehrgebäude des Evangelii, ohne gültigen Grund, da offenbar ist, daß der Apostel von demjenigen Glauben rede, welcher in der heil. Taufe vom heil. Geiste erwecket wird, und durch welchen alle Glieder der unsichtbaren wahren Kirche mit ihrem Haupte Jesu Christo, und an ihm also vereinigt werden, daß sie einen geistlichen Laib ausmachen. Denn das ist die Absicht des Apostels, der aus dieser geistlichen Einigkeit des Glaubens an Jesum Christum, als den einigen Grund der Kirche, alle im Folgenden eingeschaltete Pflichten herleitet, so wie er es auch Rom 12, 4, 5, 6. 1 Cor. 12, 27. und in diesem vierten Capitel an die Epheser, v. 15, 16. gethan hat. Denn da nur eine einzige Art des wahren Glaubens ist, nämlich allein derjenige, welcher die Seele mit dem einigen Haupte und Heilande vereinigt, und der von einerley Art und Gestalt bey allen seyn muß, welche an diesem Laibe Jesu Christi theil seyn wollen, so muß ja freylich die Einigkeit des Geistes und des Friedens aus der Einigkeit des Glaubens fließen. Es ist wahr, daß, da der Glaube an Jesum sich auf die lebendige Erkenntnis Christi gründet, ohne welche er nicht bestehen kann, Joh 17, 3. auch nur eine den wahren Glauben hervorbringende Glaubenslehre seyn könne, deren Grund, Nichtigkeit und Wahrheit nicht aus äußerlichen Glaubensformeln und Bekenntnissen, welche zu diesem Ende nicht errichtet worden, nur eigentlich Kennzeichen der Lehre einer Gemeine sind), sondern aus dem

von allen Dingen und allen Personen in Christo, von welchem wir alle eben dieselbe Seligkeit erwarten.
Harkitt

Der über alle: nicht allein in Ansehung der Vortrefflichkeit seiner Natur, sondern auch in Betrachtung seiner obersten Herrschaft über die Kirche. Polus. Hier sagt der Apostel den Ephesern ausdrücklich, daß sie an keinen andern Gott glauben und keinem andern Gott dienen müßten, als demjenigen, welcher der Schöpfer und Vater von uns allen ist. Sie waren Diener von fremden Göttern gewesen, oder hatten, wie wir zu unsern Zeiten, so gelebet, als ob kein Gott, keine Belohnung oder Strafe zu erwarten wäre ¹⁸³⁹).

Zumphrey. Ein Gott. Hier, sagen die Socinianer, heißt es von Gott, er sey einer, er wird auch der Vater genannt, und es wird eine Beschreibung von ihm gemacht, die unter den Weltweisen so gemein ist, die oberste Gottheit zu bezeichnen, daß er Gott über alle sey. Jedoch hierauf kann geantwortet werden, daß wir nicht läugnen, Gott der Vater sey ein Gott über alle, oder es sey einer, der beydes ein Gott und der Vater ist: nur setzen wir hinzu, daß auch einer sey, der ein Gott von eben demselben Wesen und der Sohn ist; und so sagen wir auch von dem heiligen Geiste; und daß, gleichwie der eine Herr und

der eine Geist hier den Vater nicht ausschließen, so wol Herr als Geist zu seyn, also auch der eine Gott und Vater nicht den Sohn oder den heiligen Geist ausschließen, daß sie nicht Gott seyn sollten, sondern nur, daß sie nicht Gott der Vater sind ¹⁸⁴⁰). Man kann hierbey anmerken, daß die Kirchenväter in den frühesten Zeiten, vor der nicänischen Kirchenversammlung, keine Schwierigkeiten machten, Christum von dem Vater dadurch zu unterscheiden, daß sie ihn einen andern Gott, als den Schöpfer aller Dinge, über den kein anderer Gott ist, nannten. Justin der Märtyrer a) beschreibet den Vater zweymal durch dieses Unterscheidungszeichen, „daß er derjenige sey, über den kein anderer Gott ist; wobey er sagt, daß Christus nichts gethan habe, als was der Schöpfer der Welt, über den kein anderer Gott ist, von ihm gethan haben wollte: und dennoch versichert er wenigstens zwanzigmal, Christus sey Gott und Herr, und die Person b), durch welche Gott Himmel und Erde gemacht habe, und durch welche er sie erneuern werde ¹⁸⁴¹); das Wort Gottes, durch welches er den Himmel und die Erde, und die ganze Schöpfung gemacht habe. So sagt Irenäus c) oft, daß der Vater allein Gott und Herr genannt werden müsse; und demnoch füget er bey, „daß dieses nicht gesagt werde, um
„den

Grundes der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist, beurtheilt werden muß, und welche alsbald aufhört eine Lehre Christi zu seyn, wenn sie von den wesentlichen Grundsätzen abweicht. Allein hiervon ist bey dem Apostel dermalen die Rede nicht. Es muß demnach an einem andern Orte ausgegemacht werden, was zu einer solchen einig seligmachenden Glaubenslehre oder Religion erfordert werde.

(1839) Da der Apostel in diesem Briefe sein Augenmerk auch auf diejenigen philosophischen Lehren gerichtet hat, welche damals ganz Kleinasiens, sonderlich aber Ephesus, einnahmen, so ist sehr wahrscheinlich, daß er diesen Satz denjenigen ebenfalls entgegengesetzt habe, welche nach den Lehrsätzen der orientalischen Gotterlehre behaupteten, der Vater aller Vater (*πατριάρχης*), die allerhöchste Gottheit wehne in einem verborgenen Lichtesmeere, und könne von niemand erkannt werden, sie habe aber göttliche Ausflüsse der Gottheit von sich ausfließen lassen, welche eine Gottheitsfülle ausmachten, und wovon ein solcher göttlicher Ausfluß außer dieser Gottheitsfülle hervorgegangen, und erst Engel, und dann durch dieselben Menschen und die Welt geschaffen, und sich zum Schöpfer und Vater derselben gemacht habe, bes. Hist. crit. phil. T. II. p. 645. seqq. und die dafelbst genannten. Da dieses schätliche Lehrgebäude der christlichen Religion einen großen Schaden brachte, so war ja nöthig, die Seelen vor diesem Sauerteige bestens zu verwahren. Hienaus kann auch eine nähere Auskunft gegeben werden, warum der Apostel sich insbesondere dieses Ausdrucks bediene: der da ist über euch alle, durch euch alle, und in euch allen. Eine Hebensart, welche in einem verkehrten Sinne die Stoiker nach Christi Geburt gebraucht, und vermuthlich dem Apffel weggeschmachtet haben; bes. die Abhandl. de Stoicis subdolis Christianorum imitatoribus, in den Misc. hist. phil. crit. p. 235.

(1840) Es ist denjenigen, welche die heil. Schrift nur ein wenig mit Aufmerksamkeit eingesehen haben, bekannt, daß das Wort Vater von Gott unzählbar oft nicht in Bestimmung der Person, sondern des Wesens gebraucht werde, und es ist wider die Gesetze der Vernunftlehre gehandelt, wenn man in dieser Bestimmung das Wort, Vater, dem Artikel von der heil. Dreyeinigkeit der Personen entgegensetzet.

(1841) Da diese alten Lehrer aus der platonischen Schule herkamen, so ist sich es nicht zu verwundern, oder auf ihre Ausdrücke zu berufen, wenn sie von der Gottheit Christi Worte gebrauchen, welche von dem Vorbilde der heilsamen Lehre der heil. Schrift abgehen, da sie so bestimmt zu reden nicht gewohnt waren; welches von Justine Petavio Dogm. theol. lib. III. c. 2. p. 162. selbst gesteht, womit aber Bulli Anmerkungen, de fide PP. ante concilium Nicaenum zu vergleichen. Bes. de Hist. crit. phil. T. III. p. 377. Die Sache muß in der Kirchengeschichte, oder in der Lehrgeschichte der christlichen Religion mit mehrerm untersucht werden.

über alle, und durch alle, und in euch allen ist. 7. Aber einem jeden von uns ist die Gnade nach dem Maße der Gabe Christi gegeben. 8. Darum saget er: da er in die

v. 7. Röm. 12, 6. 1 Cor. 12, 11. 2 Cor. 10, 13. 1 Petr. 4, 10. v. 8. Ps. 68, 19. Höhe

den Sohn auszuschließen, der in dem Vater sey, und der Vater in ihm, und über alle Dinge Macht habe. ¹⁸⁴² Whitty.

a) Dial. cum Tryph. p. 275. c. 176. D. b) pag. 149.
c) Lib. 3. c. 6. 9.

Und durch alle: mit seiner besondern Vorsehung, durch alle Glieder der Kirche. Wall.

Und in euch allen: durch Einwohnung und durch die Vereinigung der Gläubigen mit ihm. Obgleich die beyden vorhergemeldeten Ausdrücke auf Gottes allgemeine Herrschaft und Vorsehung angewandt werden können: so müssen sie doch, weil der Apostel von der Vereinigung der Gläubigen in einem Vater redet, auch darauf gezogen werden. Polus. Eine Kirche, ein Geist, ein Himmel, ein Christus, ein Gottesdienst, eine Taufe, ein Gott aller Christen, v. 4. 5. 6: wer sich von einer Gemeinde der Christen absondert, der muß entweder nach demselben Himmel, wie sie, gehen, oder sonst gar in keinen kommen. Wall.

7. Aber einem jeden von uns ist die Gnade gegeben. Er versteht durch Gnade entweder Gaben, die nicht allen Gläubigen gemein sind, sondern nur einigen, nach ihren besondern Bedürfnissen und Ständen in der Gemeinde gegeben werden, Rom. 12, 6. 1 Cor. 12, 11.; oder auch, in einem allgemeinem Sinne, allerley Gaben für alle Gläubigen, als Glauben, Hoffnung, Liebe, Eifer u. welche zwar in allen von einerley Art sind, und eben denselben Gegenstand haben, dennoch aber in verschiedenen Stufen und in verschiedenem Maße gegeben werden. Polus.

Nach dem Maße der Gabe Christi. In einem solchen Maße, wie es Christo sie zu schenken gefällt, der dem einen diese, einem andern eine andere Gabe, diesem ein solches, und einem andern ein anderes Maß mittheilet: alle haben nicht dieselben Gaben, sondern haben Hülfe von denen nöthig, die das besitzen, was ihnen fehlt. Pelus. Da diese Gaben ein Geschenk von Christo und nicht eher eigen sind: so muß niemand in Betrachtung derselben aufblasen seyn, oder andere verachten; oder andere, denen er ein größeres Maß zu geben für gut befindet, beneiden. Whitty. Um aber zu verhüten, daß ihr um der

verschiedenen Gaben willen, die euch geschenkt sind, welches in andern Gemeinen E. paltungen verurtheilt hat, nicht die Einigkeit des G. istes, durch das Band des Friedens, zerreiße, wird es nützlich seyn zu bemerken, daß einem jeden von uns, nicht nach Verdienste des einen oder des andern, sondern nach dem, wie es Christus, der freye Geber der Gnade, am besten und nützlich zu seyn achtet, Gnade gegeben ist. Wels.

8. Darum saget er: der Palmist. Polus.
Er: Gott in der Schrift, Ps. 68, 19. Gill.

Da er in die Höhe aufgefahren ist. Christus, als Gott, im Fleische geoffenbaret. Was der Palmist dichter, als eine Wessigung, in der zweiten Person gesprochen hat, das stellet der Apostel, in der dritten, als geschehen vor. Dieses muß von der Himmelfahrt des Mesias verstanden werden, welche sehr wohl durch die Hebräer, in die Höhe, bezeichnet werden konnte; man sehe Ps. 102, 20. und Jer. 23, 30. Und diese Aufsahrt ist nicht in einem ungeschicklichen, sondern buchstäblichen Verstande, als wirklich, sichtbar und durch den Ort bestimmt, wie die Himmelfahrt Christi geschehen ist, zu nehmen: von dem Oelberge, in Begleitung von Engeln und in dem Gesichte des Apostel. Polus, Gill.

Hat er die Gefangenschaft gefangen genommen. Entweder er hat denjenigen gefangen genommen, der uns gefangen hielt: oder lieber, er führete gefangen, die er gefangen genommen hatte; Gefängniß wird hier für Gefangene gesetzt, wie anderwärts Armuth für Arme (oder das arme Volk) 2 Kor. 24, 14. Dieses hat Christus gethan, da er, nachdem er die Sünde, den Tod und den Satan überwunden hatte, in seiner Aufsahrt ein Siegesgepränge auf eine glanzreiche Weise darüber hielt, Col. 2, 15. Hiermit wird auch die öffentlichen Trümmer der Römer, worin die Gefangenen in Ketten herumzuführen und zur Schau gestellt wurden, angedeutet ¹⁸⁴³. Polus, Gill. Einige verstehen diese Gefangennehmung der Gefangenschaft in lebender Wozichung: daß er nämlich dem Satan, dem Tode und der Hölle alle ihre Gefangenen abgenommen, und ihre eigne Gefangenschaft in eine heilige und glückselige verwandelt habe, wodurch sie zu dem Erbesam des Evangelii

(1842) Daß sich dergleichen unvorsichtiger Ausdrücke Jrenai, Sandius, Whiffon, Cress und selbst Whitty in seinen letzten Tagen, da er sich auf die arianische Seite gelenket, bedienet, aber damit Jrenao in der Sache selbst Unrecht gethan haben, das ist l. c. 409. seqq. erwiesen worden.

(1843) Das hat Jacob Lydius in einer Abhandlung, welche seinem Buche, de re militari, lib. VI. c. 3. p. 210. seqq. einverleibt ist, ausführlich erkläret, und dieser Stelle und Col. 2, 14. 15. ein deutliches Licht angezündet. Was man von Seiten der römischen Ausleger und auch Clerici ad h. l. Hamm. folgen wollen, ist so gar ungründlich, daß man sich wundern muß, daß gelehrte Männer auf so schwache Beweise haben kommen müssen. David, Ps. 110, 1. Zacharias, Luc. 1, 71. Paulus, 1 Cor. 15, 25. Jegatus, Offenb. 20, 12. u. f. können die besten Ausleger seyn, was vor eine Gefangenschaft dieses sey.

höhe aufgeföhren ist, hat er die Gefangenschaft gefangen genommen, und hat den Menschen

gebracht wurden. **Gesell. der Gottesgel.** Daß dieser Psalm auf den Messias sein Weisheit habe, das lernen wir von den Juden selbst, welche diesen Psalm von ihm erklären: *dann die Worte, v. 32. werden von ihnen also ausbreiteter. alle Völker werden zu dem Könige Messias Geschenke bringen d) (1844).* Man bemerkt auch, daß Christus an dem Kreuze über den Tod und den Satan triumphirend hat, Col. 2, 15.: *aber den Satan hat er auf eine glanzreichere Weise gefangen geführt, da er nach seiner Himmelfahrt den heiligen Geist auf seine Apostel und Jünger ausgoß, und sie durch denselben Geist in den Stand setzete, Teufel in seinem Namen auszutreiben, und die Menschen von der Macht des Satans zu Gott zu bekehren, Apg. 26, 18.* Und er triumphirte auf die sichtbarliche Weise über den Tod, als er so aufhub und ein Herr über den Tod ward, und die Schlüssel der Hölle und des Todes hatte, Röm. 14, 9. Offenb. 1, 18. Das Gefängniß gefangen nehmen ist eine Lebensart, die im alten Testamente sehr gewöhnlich ist, Sieg über Feinde, insonderheit über solche, von denen sie zuvor gefangen gehalten waren, zu bezeichnen: wie Nicht. 5, 12. *mach dich auf Barak, und führe deine Gefangenen, oder nach dem Englischen, die Gefangenschaft, ἀρχαλαστήριον, gefangen.* Man sehe auch 4 Mos. 21, 1. 5 Mos. 21, 10. 1 Kön. 8, 46. 2 Chron. 28, 5. 11. 17. **Whitby.** Einige verstehen dieses von einer gewissen Anzahl der Gefangenen: nämlich von denen Heiligen, die lange Zeit in der Gefangenschaft des Todes gewesen waren, und deren Leiber bey dem Tode Christi auferwecket wurden, Matth. 27, 52. *welche Christus bey seiner siegreichen Aufahrt zum Himmel begleiteten (1845).* Jedoch diese Meynung kann nicht bestehen. Denn 1) ist dieselbe eine bloße Muthmaßung, und es ist, so viel ich weiß, keine einzige Stelle in dem neuen Testamente, wo einige Erwähnung davon geschehe, daß diese Heiligen damals aufgeföhren wären: welches man gleichwol mit Grunde erwarten mochte, wenn es dieses gewesen wäre, das der Psalmist so ausdrücklich vorhergesaget hatte. 2) Scheint die Sache selbst nicht genug mit der erhabenen Art des Ausdruckes übereinzukommen: das heißt, diese Heiligen scheinen nicht so zahlreich gewesen zu seyn, daß sie ein so glanzreiches Ansehen, als die triumphirende Aufsahrt unsers Herrn gehabt zu haben scheint, hätten machen können. **Gesell. der Gottesgel. Peirce.** (Herr Peirce versteht durch Gefangenschaft in dem Psalme sowohl, als in dieser Stelle des Apostels, gute Engel, und suchet seine Meynung auf folgende Art verständlich zu machen). Wenn

ein großer Fürst durch seine Siege seine Herrschaft ausbreitete, hatte er gemeinlich viele Gefangenen, die in der Schlacht, da sie wider ihn gewesen, und wirklich Widerstand gethan hatten, gefangen genommen waren: da inzwischen andere, entweder aus Mitleidvergütungen gegen ihre alte Regierung, oder aus Liebe zu dem angreifenden Theile, oder aus Schrecken vor seinen Waffen, sich willig ergaben, seine Unterthanen zu werden, ohne den geringsten Widerstand zu thun. Ob nun mit diesen gleich durchgehends anders umgegangen ward, und sie mehr Günst genossen, weil sie sich willig und mit Zuneigung unterworfen hatten: so waren doch beyde Arten in einem Stande der Elavery und Unterwerfung, und konnten als Gefangene angesehen werden; wie bey den Römern. Dieselben machten zwar einen Unterschied zwischen Captivus und Deditivus (zwischen Gefangenen und denen, die sich ergeben hatten): dennoch aber waren die letzten auch eben sowohl, als die ersten, Slaven; wenn nämlich die Uebergabe schlechterdings, und nicht auf einige ausgemachte Bedingungen, geschehen war. Dieses erhellet aus der Art und Weise, wie Uebergaben geschehen e). Diejenigen, welche bevollmächtigt wurden, die Uebergabe zu thun, übergeben denen, an welche sie dieselbe verrichteten, sich selbst, ihr Volk, ihre Stadt, ihre Länder, Tempel, Altare, Häuser, Hausrath, Kinder, und alles, was sie hatten. So waren, unter den Israeliten, die Gibeoniten, welche sich ergeben hatten, Slaven, und wurden zu Holzhackern und Wasserträgern gemacht, Jos. 9, 23; man vergleiche 5 Mos. 20, 10-14. Eben so nun müssen wir den Fall, den wir jetzt vor uns haben, auch ansehen. Unser Seligmacher war, nachdem er von dem Tode auferwecket war, von Gott bestimmt, der allgemeine König zu seyn: diesem seinem rechtmäßigen Ansehen widersetzten sich einige; als die Juden, viele unter den Heiden und alle böse Engel. Jedoch, es waren auch viele andere, die, weil sie von seiner Hebrheit, seinem Verdienste und Rechte, einen Begriff hatten, sich ihm willig unterwarfen, und darinn, daß sie seine Unterthanen wurden, triumphirten; unter diesen waren die guten Engel, welche vorher seine Mitgenossen gewesen, Hebr. 1, 9. da sie Unterkönige über ihre besondern Gebiete waren; gleichwie Christus in Israel. Diese alle legeten ihre Macht nieder, übergaben dieselbe dem auferweckten und erhöhten Messias, der nun zum Könige der Welt gesetzt war, und begaben sich willig in den Stand der Gefangenen unter ihm, so wie es ihn gut dünkte, gebraucht, regieret und behandelt zu werden: und diese hat er, nicht als

Ueber-

(1844) Mehrere jüdische Stellen, wo dieser 68ste Psalm von dem Messia erklärt wird, hat Schöttgen angezeigt, *Jesus der wahre Messias*, p. 129. 438. 895.

(1845) So träumet Clericus zu Sammondi R. T. h. l. p. 166.

haben gegeben. 9. Nun dieses, er ist aufgefahren, was ist es anders, als daß
v. 9. Joh. 3, 13. c. 6, 62. er

Ueberwundene und Gezwungene, sondern als freywilige Gefangene, in seiner triumphirenden Auffahrt zum Himmel, mit sich geföhret; ein sehr glanzreiches und ansehnliches Gefolge, das dem Orte, wohin sie geföhret wurden, gemäß war, und sich vorzüglich schickte, das Siegesgebränge seines staatlichen Einzuges zu verherrlichen ¹⁸⁴⁶. Peirce.

d) Schemoth. Rabba, §. 15. c) Vid. Liu. Lib. 1. c. 38. Lib. 7. c. 31. et Plaur. in Amphitr. Act. 1. s. 69-71. 102. 103.

Und hat den Menschen Gaben gegeben. Der Apostel spielt noch weiter auf die Gewohnheit der St. aer an, welche unter das Volk von den Zuchtauten ihres Triumphes Erd auswarfen, oder den Soldaten Geschenke gaben. Christus sandte nach seiner Himmelfahrt den Jüngern den heiligen Geist, Apg. 2. und fahrt seit derselben Zeit fort, seine Kirche mit Gnadengaben zu beschenken ¹⁸⁴⁷. Polus. Das ist, sagt Dr. Hammond, er emphyng Gaben, um sie den Menschen zu geben: wegen der Art und Beschaffenheit des hebräischen Wortes נָתַן, welches sowel geben, als empfangen bedeutet. So ist es in dem Targum und in der syrischen und arabischen Uebersetzung ausgedrückt. Vielleicht ist der Apostel der syrischen Uebersetzung una gefolget, die sehr alt ist Whitby, Gill.

10. Nun dieses, er ist aufgefahren, was ic. Der Apostel erklärt den Palmisten und schließt, daß David, da er die Verherrlichung Christi oder seine Himmelfahrt vorherverkündigte, auch zugleich seine Erniedrigung und sein Niedersteigen auf die Erde vorher sage: als ob er sagte, daß, wann David von Gott in dem Gleiche, als in die Höhe aufzubrechen, rede, er dabei zugleich zu erkennen gebe, daß er erst auf die Erde niedersteigen würde. Polus. Diese Worte sind ein Schluß von Christi Niederfahrt aus dem Himmel, der aus seiner Auffahrt dahin gemacht wird. Denn wäre er nicht erst von dannen herabgekommen: so hätte von ihm nicht gesagt werden können, daß er

dahin aufgefahren wäre; indem niemand in den Himmel aufgefahren ist, als der aus dem Himmel herniedergekommen, Joh. 3, 13. Zugleich aber sind die Worte auch eine Erklärung von dem Einne des Palmisten in der oben angeführten Stelle, welche sowel die Erniedrigung als die Erhöhung Christi in sich begrift. Gill. In die untersten Theile der Erde: entweder auf die Erde, als den niedrigsten Theil der sichtbaren Welt, welche so dem Himmel entgegengesetzt wird, von dem er herniedergekommen war, Joh. 3, 13. c. 6, 53. 58. 10: oder in das Grab und den Zustand des Todes; oder auch beydes, so daß es, als ein Gegensatz von seiner Auffahrt welche für seine ganze Erhöhung genommen wird, eine ganze Erniedrigung in sich schließt. Polus, Wall. Das ist, in das Grab: wie Ps. 63, 10. die meine Seele zur Verwüstung suchen, werden in die untersten Vertter der Erde kommen, das ist, werden durchs Schwert fallen, v. 11; und Jes. 44, 23. singet ihr Himmel, jauchset ihr untersten Theile der Erde. Wir können nicht versichert seyn, sagt der Bischoff Pearson f), „daß die Niedersteigung Christi, wovon Paulus hier spricht, nach seinem Tode geschehen ist; auch nicht, daß die untersten Theile der Erde die Stelle bezeichnen: sie können eben so gut auf seine Menschwerdung nach den Worten Davids Ps. 139, 15. mein Gebeine war rot „dir nicht verborgen, da ich im Verborgenen „gemacht und wie ein Stiefwerk in den untersten Theilen der Erden gewirkt bin; oder auf „sein Begräbniß, nach den Worten des Propheten, „die meine Seele zur Verwüstung suchen, werden in die untersten Vertter der Erde kommen, „ihr Absehen haben. „ Er nannt seinen Tod seine Niedersteigung in die untersten Vertter der Erde, sagen Chrysofomus und Theodoretus über diese Stelle ¹⁸⁴⁸. Whitby. Nun diese Stelle giebt uns in Vorbeygehen einen unwiderprechlichen Beweis: wider

(1846) Die Ungereimtheit dieser Erklärung, der Zwang, und der Mangel einer Stelle heil. Schrift, wo die guten Engel Gefangene genennet werden, selbst der Mangel der Ähnlichkeit des Gleichnisses, da die guten Engel nie von Christo abgefallen sind, und sich ihm erst nach seinem Siege ergeben haben, macht die Nichtigkeit dieser seltsamen Erklärung offenbar.

(1847) Es ist nach hebräischem Sprachgebrauche nichts gewöhnlicheres, als daß ein Wort bisweilen zweyerley einander verwandte Bedeutungen zugleich hat, welche sich auf das Subject stützen, wo eine die andere erklärt. Man nennet es in der Sprachlehre Metalepsin; bes. Gladius Phil. S. lib. III. tr. 3. can. 2. p. 749. So heißt hier, empfangen, etwas bekommen, um es andern auszuteilen. Christus hat, Kraft des Mittlerbundes, die Verzeigung der himmlischen Gaben empfangen, Ps. 2, 8. 68, 19. um sie den Glaubigen auszuteilen, Ps. 110, 2. 3. das er auch seinen Jüngern verheißt, Joh. 16, 13. Marc. 16, 17. und auch gehalten hat, Apg. 2, 33. c. 3, 16. 25. 26. Vergl. Toldius Part. Ebr. n. 721. u. a

(1848) Der verschiedene Gebrauch der Worte: die untersten Vertter der Erde, welche dem Orte über alle Himmel entgegengesetzt sind, machet die bestimmte Bedeutung derselben schwer und ungewiß. Daher auch reine Lehrer der evangelischen Kirche sich kein Bedenken gemacht haben, diese Worte nicht von dem

er auch erst in die untersten Theile der Erde niedergestiegen ist? 10. Der niedergestiegen ist, ist derselbe auch, der weit über alle Himmel aufgefahren ist, auf daß er alle Dinge erfüllen

der die ungläubigen Juden, daß der Messias oder Christus sterben mußte: denn daß er aufgefahren ist, bedeutet nothwendig, daß er auch erst in die untersten Theile der Erde, oder in das Grab, niedergestiegen ist. Wels.

f) Art. 5. p. 228.

W. 10. Der niedergestiegen ist: Er war eben dieselbe Person, der Sohn Gottes, der die menschliche Natur angenommen und darin gelitten hatte, welches durch seine Niederkleidung bezeichnet wird, der in eben derselben Natur auch zum Himmel aufgefahren war. Gill. Weit über alle Himmel. Er war heber, als die Himmel, geworden, Hebr. 7, 26. das ist, höher als der Luft- und Stern-Himmel, und war darüber hinaus in die Gegenwart Gottes aufgefahren, der seine Majestät über die Himmel gesetzt hat, Ps 8, 2. und über die Himmel erhaben ist, Ps 57, 6 12. 108, 4. 5. Whitby.

Auf daß er alle Dinge erfüllen möchte. Ent-

weder, er ist niedergestiegen und aufgefahren, auf daß er Himmel und Erde mit seiner Gegenwart, oder die Kirche mit seinen Gaben erfüllen möchte: oder, wie das Wort bisweilen bedeutet, auf daß er alle vorhergehende Weissagungen von ihm, oder die ganze Welt mit seiner Erkenntniß und Herrlichkeit erfüllte, Jes. 11, 9.; oder auf daß er sich allenthalben durch seine göttliche Kraft gegenwärtig zeigen möchte, als der zur Regierung des Ganzen alle Macht im Himmel und auf Erden von Gott empfangen hatte ¹⁸⁴⁹, Matth. 28, 18. Ges. d. Gottesg. Wels. Gill. Der Schluß des Paulus in diesen zweien Versen, v. 9. 10. schickt sich sehr gut zu der vornehmsten Absicht dieses Briefes. Die bekehrten Heiden wurden von den unbekehrten Juden, welche Todfeinde von den Gedanken eines gestorbenen Messias waren, angegriffen. Um nun diesen ihren Einwurf zu zernichten, beweist der Apostel aus der Stelle der Psalmen, v. 8. daß er sterben und begraben werden mußte. Außer den ungläubigen

Orte, wohin Christus abgestiegen, sondern von dem Stande, den er in seiner Menschwerdung und Erniedrigung angetreten hat, zu erklären, und es ist nicht unbekannt, was davon zwischen Rus und Edvardi ist gestritten worden; andere nennet Wolf h. l. Die Untersuchung selbst gehöret nicht hier, und muß in der Glaubenslehre und in den Religionsstreitigkeiten erörtert werden. Hier ist genug, zu bemerken, daß Paulus die Mittheilung der himmlischen Gaben, welche ihm der Vater anvertraut, im Mittlerbunde versprochen, und unter der Bedingung des zu übernehmenden Erniedrigungsstandes zur Austheilung zu überlassen zu- versaget hat, Jes. 53, 12. aus dem nach dieses Standes Ausführung, Kraft dieses Vertrags mitgetheilten Erhebungsstande herleite, nach welchem er, je tiefer er vorher erniedriget worden, je höher ihn der Vater hernach erhöhet hat. Daß Christus die Hölle zerstört, sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen durch sich selbst gemacht, Col. 2, 18. bleibt eine schriftmäßige Wahrheit, wenn gleich einige auch unordentliche Gottesgelehrte die Höllefahrt Christi nach seinem Tode und vor seiner Auferstehung in dieser Stelle nicht finden können. Ob die Anmerkung des englischen ungenannten Verfassers der Annot. in V. T. et Ep. ad Ephesios p. 739. welche Xhenferd wieder auflegen lassen, und welche bemerkt, Christus habe in die Hölle wirklich hinaufsteigen müssen, weil er wirklich alle Himmel durchzungen habe, gründlich genug sey, läßt sich hier nicht untersuchen. Die gewöhnliche Erklärung unserer evangelisch-lutherischen Kirche hat Baluinus h. l. q. 1. p. m. 909. seq. am deutlichsten vorgetragen.

(1849) Weil der Apostel ausdrücklich jaget: Christus sey aufgefahren über alle Himmel, und also über alle räumliche Darter des Himmels, und sitze zur Rechten der Majestät in der Höhe, H. br. 1. 4. auch nicht schreibt, er habe πάντα, alle, sondern πάντα, alles erfüllet, die rechte Hand Gottes aber auf eine der göttlichen Natur gemäße Weise aller in allem, Himmel und Erden, mit seiner göttlichen allmachtsvollen Wirkung erfüllet, Jer. 23, 23. 24. so hat man keinen Grund, dem Gottmenschen Jesu das abjudisiputiren, was er Matth 28, 24. gelaget hat: ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende, wenn man gleich diese so deutlich offenbarte Wahrheit von der wesentlichen Gegenwart des verherrlichten Gottmenschen Jesu, der unter allen Creaturen nichts seines gleichen hat, mit der räumlichen Gegenwart der natürlichen Körper nicht vergleichen kann, da wir ja nicht einmal sagen und erklären können, wie die Seele in dem Leibe wohne und gegenwärtig sey. Damit wird nicht geläugnet, daß der Apostel zugleich damit die gradenwelle Gegenwart in den Gaben des heil. Geistes, den er seiner Kirche austheilet, und die Erfüllung alles dessen, was ihm der Vater im Mittlerbunde aufgetragen und versprochen hat, einschlicke. Denn das folget nothwendig aus dem Sitzen Christi zur Rechten Gottes, bes. Cap. 3, 19. Dabey dienet Rob. Gells Remains h. l. p. m. 242. Anmerkung erwoogen zu werden, daß ein von einem unabhängigen Wesen abhängendes Ding nicht einen Augenblick ohne jenes Gegenwart seyn könne. Denn daraus folget nothwendig, daß wo die Fülle Christi ist, auch der alles erfüllende Christus seyn müsse, wie der heil. Geist überall ist, weil er die Tiefe der Gottseit, wie Himmel und Erde, erfüllet, Ps. 139, 7: 10. 1 Cor. 2, 10. 11.

erfüllen möchte.

II. Und derselbe hat einige zu Aposteln gegeben, und einige zu Propheten,

v. 11. 1 Cor. 12, 28.

gen Juden stritten auch einige von denen, die zum Evangelio bekehret waren, oder wenigstens bekehret zu seyn bekannet, wider die Gläubigen aus den Heiden auf eine andere Weise, indem sie ihnen bezuzubringen suchten, daß sie nicht in das Königreich des Messias, um Gottes Volk zu seyn, zugelassen, oder irgend eines Vortheils durch ihn theilhaftig werden könnten, wo sie nicht beschnitten würden, und sich unter den jüdischen Gottesdienst begäben. Er hatte in den dreyen vorhergehenden Capiteln schon vieles gesagt, ihnen diesen irrigen Begriff zu benehmen: und dennoch nimmt er hier die Gelegenheit wahr, ihnen einen neuen Beweisgrund vorzulegen, indem er ihnen sagt, daß Christus, eben derselbe Jesus, der gestorben und begraben war, zur rechten Hand Gottes über alle Himmel, zu dem höchsten Stande der Macht und Gewalt erhebet wäre, und daß, da er selber mit der Fülle Gottes erfüllet wäre, die Gläubigen, welche alle seine Glieder sind, unmittelbar von ihm, ihrem Haupte, eine Fülle von Gaben und Gunstbezeugungen, ohne irgend eine andere Bedingung, als, daß sie seine Glieder sind, empfangen könnten. **Loche.**

III. Und derselbe hat einige zu Aposteln gegeben. Das ist, er hat ihnen Gaben gegeben, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, Apostel zu seyn ¹⁸⁵⁰. Solche waren diejenigen, die unmittelbar von Christo gerufen waren, und ihre Lehre und ihren Befehl, dieselbe zu predigen, von ihm hatten. Und obgleich bereits vor der Himmelfahrt Christi Apostel waren: so haben sie doch nicht eher, als nach derselben Zeit, die Fülle des Geistes, und die außerordentlichen Gaben desselben, zu diesem Amte geschickt zu machen, empfangen ¹⁸⁵¹. Gill, Polus.

Und einige zu Propheten. Hierdurch werden solche Personen verstanden, die eine besondere Gabe

hatten, die Schriften und die Weissagungen des alten Bundes zu erklären, und auch zukünftige Dinge vorherzusagen ¹⁸⁵²: wie Agabus und andere in der Gemeinde zu Antiochien. Apg. 11, 27. c. 13, 1. Gill.

Und einige zu Evangelisten. Durch diese werden nicht eigentlich die Verfasser der Evangelien, als Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, von denen einige auch Apostel waren, sondern vielmehr Prediger des Evangelii, die sich aber doch von den gewöhnlichen Dienern desselben unterschieden, verstanden. Sie waren geringer als die Apostel, aber über die Hirten und Lehrer, Mitgesellen und Mithelfer der Apostel, welche dieselben in ihrem Werke unterstützten: dergleichen waren Philippus, Lucas, Titus, Apollon, Silas, Timotheus und andere. Diese waren keine Lehrer, die an einem oder dem andern Orte ihren festen Sitz hatten: sondern sie wurden allenthalben hingesandt, wo es ein Apostel nützlich achtete. Gill, Polus.

Und einige zu Hirten und Lehrern. Daß diese Hirten und Lehrer, in den ersten Zeiten, Männer von außerordentlichen Gaben gewesen sind, das ist aus dieser Stelle selbst klar. Denn die vorhergehenden Worte, er hat den Menschen Gaben gegeben, einige zu Aposteln, einige zu Propheten u. zeigen, daß alle die hier gemeldeten Personen an den Gaben, welche Christus, da er in die Höhe aufstiehet, und den heiligen Geist hernieder sandte, den Menschen gegeben hatte, Theil nahmen. Darum werden unter die verschiednen *χαρίσματα*, Gaben des heiligen Geistes, *διδασκαλία*, das Lehren, Röm. 12, 6. 7. unter die Gaben, welche in ihren Versammlungen geübet wurden, *διδαχή*, Lehre, 1 Cor. 14, 6. 26. und unter die Personen, welche die *διακείας χαρισμάτων*, Verschiedenheit von Gaben, empfangen hatten, nach den

(1850) Das erschöpft das Wort *δωκεν* noch nicht, welches hier ein wirkliches Geben, das ist, Bestellen, Verordnen und Bestimmen bezeichnet, Matth. 16, 19. Joh. 17, 4. 22. 1 Cor. 12, 28. Apg. 20, 28. Hernach erst wird es von den dazu nöthigen Gaben und deren Mittheilung gebraucht, 1 Cor. 12, 7. Matth. 13, 11. welcher *δωματα*, die Gaben heißen, Matth. 7, 11. 1 Tim. 4, 14. Hieraus ist klar, daß Christus vor seiner Himmelfahrt nicht nur das Predigamt überhaupt, Matth. 28, 18. 19. 20. sondern auch die verschiedene Art der Verwaltung entweder selbst eingesetzt und verordnet, oder doch den Aposteln die Macht, solche zu verordnen und in seinem Namen zu bestellen, gegeben habe, wie sie dieselbe gleich nach seiner Himmelfahrt ausgeübet haben, Apg. 1, 15. u. f. v. 25. 26.

(1851) Man vergleiche aber doch dabei die 1656. Anmerk. T. II. p. 952. und mache einen Unterschied unter Amtes-Heiligungs- und Wundergaben, wovon allein Apg. 1, 4. 5. die Rede ist. Das Apostelamt, dessen Gültigkeit, Ansehen, Macht und Züchtigkeit hatten sie von Christo selbst noch vor seiner Himmelfahrt bekommen, Joh. 20, 22. 23. Da nun dieses Paulus hier auf das ganze Lehramt erstrecket, auf welches auch Christus bis an der Welt Ende gesehen zu haben selbst anzeigt, Matth. 28, 20. so findet das evangelische Lehramt in dieser Stelle ihren allerrichtigsten Vocationsbrief.

(1852) Man besitze die ausführliche Abhandlung des sel. Kanzlers von Mosheim, de prophetis ecclesiae Apostolicae Vol. II. p. 132. seqq. Diss. ad H. E. spectantium, und vergleiche Mirisium Misc. S. lib. I. c. 21. §. 46. lqq. p. 308. lqq.

pheten, und einige zu Evang. listen, und einige zu Hirten und Lehrern. 12. Zur Vollkommenmachung der Heiligen, zu dem Werke der Bedienung, zur Aufbaung des Leibes Christi. 13. Bis daß wir alle zu der Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des v. 12. Rom. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. Ephes. 1, 25. c. 5, 23. Col. 1, 14. Eubnes

den Propheten auch *διδάσκων*, Lehrer, 1 Cor. 12, 28. Rom. 12, 6, 7, und hier, gezählet. Und so gedunkt Tertullianus g) derselben, als Personen, „die mit den Gaben, der Erkenntniß versehen waren 1853).“, Hirten sind wahrscheinlicher Weise eben dieselben gewest, welche 1 Cor. 12, 28. *κυβερνήτας*, Regierungen, und Rom. 12, 8. *πρωτεύουσας*, Vorsteher, genannt werden 1854). Und es ist aus diesen beyden Stellen klar, daß es auch Menschen gewesen, welche mit den hier gemeldeten eusslichen Gaben versehen waren. Es ist aber in Ansehung dieser Lehrer merkwürdig, daß, da die außerordentlichen Gaben der Kirche aufhörten, auch die Namen derselben aus dem Gebrauche kamen: weil sie in den folgenden Jahrhunderten der Kirche selten vorkommen. Witzby.

g) De praescription. c. 3.

V. 12. Zur Vollkommenmachung der Heiligen (Der Apostel will sagen) und diese Verschiedenheit von Gaben ward nicht gegeben, den Frieden der Kirche zu stören, sondern die Heiligen zu einem Leibe zu ordnen. Wels. Entweder zur Herstellung und Wiederrückführung derer, die gleichsam zerstreuet waren und durch die Sünde von einander geschieden waren: oder lieber zu mehrerer Vereinigung und Versinnigung, sowohl in Vereinigung mit Christo, ihrem Haupte, durch den Glauben, als mit ihren Mitgliedern durch Liebe; man sehe 1 Cor. 1, 10. Polus.

Zu dem Werke der Bedienung: und so sie zu

dem Werke der Bedienung, welche einem jeden von ihnen eigen war, geschickt zu machen. Wels. Entweder zu dem Werke der Haushaltung, das ist zur Verwaltung des Wortes und aller Einrichtungen, welche ihnen wahrzunehmen gebührt; und dann bezeichnet es ihr ganzes Werk: oder aber es ist vielleicht eine Verlesung der Worte: und dann wurden diese letzten vor den ersten gelten werden müssen. In diesem Falle ist die Meinung offenkundig: zu dem Werke der Bedienung, welches zur Vollkommenmachung der Heiligen und Aufbaung des Leibes Christi ist 1855). Polus.

Zur Aufbaung des Leibes Christi: und also zu einer regelmäßigen Aufbaung des Leibes Christi: seines geistlichen Leibes, der Kirche. Wels. Gill.

V. 13. Bis daß wir alle zu der Einigkeit des Glaubens kommen werden. Bis wir alle, die da glauben, Juden und Heiden, welche, so lange sie sich in der Welt befinden, nicht allein an verschiedene, sondern auch unerschöpfliche Stufen von Licht und Erkenntniß haben, zusammen zu der Einigkeit des Glaubens, oder zu derselben vollkommenen Einigkeit, wovon der Glaube das Band ist, oder lieber zu der vollkommenen Einmütigkeit des Glaubens, worinn wir alle eben dieselben Gedanken und Begriffe von geistlichen Dingen haben werden, kommen, als wozu wir bisher, wegen unserer übrigg

(1853) Obgleich nicht zu läugnen ist, daß der Apostel in der Eintheilung dieser Kirchenämter theils auf den Endzweck derselben zum Dienste der Gemeine, theils auf die besondern und außerordentlichen Gaben, wodurch sie denselben unterstützen und erreichen können, gesehen habe, so sind doch die Amts- und Heiligungs-Gaben um so weniger ausgeschlossen, je gewisser die Mittheilung der Gaben zur Zubereitung des Amtes aus der Fülle des zur Rechten Gottes stehenden Jesu, bis ans Ende der Tage, und so lange sein Gnadenreich währet, dauern sollen, wenn die Wundergaben längstens würden aufgehört haben. Es machen also die besondern Berufse und die dazu verliehenen Gaben zur Erreichung ihres Endzweckes die Eintheilung aus, man mag sie nun aus der Gewohnheit der jüdischen Synagoge, oder aus der Verfassung der ersten christlichen apostolischen Kirche herleiten, wenn man nur die später aufgekommene oder gar heutiges Tages üblichen Unterschiede und Eintheilungen nicht damit vermischet, wie es vielen römischen und englischen Auslegern ergangen, deren Gedanken in Wolfs Curis h. l. angezeigt werden. Ueberhaupt muß man Berufse, Würden und Gaben nicht mit einander vermengen.

(1854) Daß Hirten und Lehrer einerley Amt, nämlich das ordentliche Lehramt bedeute, ist aus Apg. 20, 28. 1 Petr. 5, 2. ziemlich zuverlässig zu schließen, daher sind auch diese Namen in der Kirche geblieben, weil das Lehramt fortgedauert hat, da die übrigen, bey Verschwindung der außerordentlichen Gaben und nunmehr gesammelten allgemeinen Kirche Christi, auch aufgehört haben.

(1855) Man hat dieser Verlesung nicht nothig, da die gerade Wortfügung einen deutlichen Verstand giebt. Da Paulus das Gleichniß von einem Gebäude, das aus vielen unter sich verbundenen und in einander gegliederten Theilen besteht, hergenommen, so sieht man deutlich, daß diese Worte eine Erklärung desjenigen seyn, was er Cap. 2, 21, gesagt hatte. Da nun die Kirche aus Lehrern und Zuhörern besteht, welche ohne eine solche geschickte Verbindung unter einander nicht seyn können, so mußte er freylich insbesondere des Werkes des Amtes gedenken.

Sohnes Gottes kommen werden, zu einem vollkommenen Manne, zu dem Maaße der Größe der Fülle Christi: 14. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn mögen, welche wie die Fluth beweget, und mit allem Winde der Lehre, durch die Betrügeren der Menschen,

v. 14. 1 Cor. 14, 20. Matth. 11, 7.

fübrig bleibenden Finsterniß, noch nicht gekommen sind. Polus.

Und der Erkenntniß des Sohnes Gottes: oder Erkennung, das ist, nicht allein einer bloßen beschauenden Erkenntniß, sondern einer solchen Erkenntniß, die mit einem billigen Beyfalle und mit Zuneigung verbunden ist. Polus.

Zu einem vollkommenen Manne. Er vergleicht den geistlichen Leib Christi mit einem Manne, der sein verschiedenes Alter und seine Erfahren von Wachsthum und Stärke hat; bis er zu der Höhe von beyden kömmt: und dann ist er ein vollkommener Mann, oder ein Mann, in so fern er einem Kinde entgegenesetzt wird, 1 Cor. 13, 11. ¹⁸⁶⁹

Die Kirche Christi, welche hier durch einen Mann, in der einzelnen Zahl, ihre Einigkeit anzuzeigen, abgebildet ist, hat ihre Kindheit und Jugend, und wird nach diesem ihre vollkommene Mannlichkeit und ihren dauerhaften Zustand in dem andern Leben haben, wenn sie zu ihrer vollkommenen Größe gekommen seyn, und zu wachsen aufhören wird. Polus.

Zu dem Maaße der Größe der Fülle Christi. Das ist, bis daß wir einen rechten Begriff von dem Evangelio, und auch eine solche Vollkommenheit in der Heiligkeit, wie durch das Evangelium gefordert wird, und wozu wir durch die Gnade des Evangelii gelangen können, bekommen haben werden ¹⁸⁷⁷. Wels. Diese Worte haben ihr Absehen auf die anhaltende Dauer der evangelischen Bedienung in der Kirche, bis

alle die Auserwählten Gottes zu der Einigkeit des Glaubens u. gekommen sind. Gill.

V. 14. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn mögen. Der Apostel erklärt in diesen Worten einen besondern Endzweck, wozu die Bedienung des Wortes eingesetzt war: nämlich, um vor Irrthum und Verführung zu bewahren, Unbeständigkeit des Gemüthes und Wanken im Urtheile zu verhüten, und in den wesentlichen Wahrheiten zu befestigen. Zurkitt. Nicht mehr Kinder; das ist, schwach im Glauben, veränderlich von Urtheile, Kinder am Verstande, 1 Cor. 14, 20. die Unterweisung und Stärkung nöthig haben; man sehe Rom. 2, 20. 1 Cor. 3, 1. Hebr. 5, 13. ¹⁸⁷⁸ Polus.

Welche, wie die Fluth, beweget und mit allem Winde der Lehre u. u. herumgeführt werden. Er vergleicht diejenigen, die sich nicht fest an das Wort Gottes halten, mit kleinen Schiffen oder Böten, die durch niedrige Winde hin und her getrieben werden, wie sie durch Lehren von Menschen. Ges. der Gottesgel.

Durch die Betrügeren der Menschen: durch betrügerische Rathse, wodurch sie diejenigen, die nicht verständig waren, leicht betrogen: gleich wie sehabete Menschen leicht Kinder im Würfelspiele, wovon dieses Gleichniß entlehnt ist, betrogen. Polus. Im Griechischen steht *αυβου*, von *αυβου*, ein Würfel, wodurch entweder die Leichtsinigkeit und Unbeständigkeit der Menschen, deren Begriffe so veränderlich und

(1855) So reden auch weltliche Schriftsteller, bey welchen *αυβου* *τλασ* ein zum ausgewachsenen Alter gekommener Mann ist. Wf. Kappelius Ann. Polyb. h. l. p. 540. Man ersieht leicht, daß der Apostel damit im Sinne habe, die Ertragung der mehrern oder mindern Einsicht und des Wachsthumes im Glauben, und die Bemühung, selbst dem Bilde Jesu Christi hier immer ähnlicher zu werden, und sich also mehr an sich als andere zu bekümmern, empfehlen wolle. Das ganz Vollkommene kömmt erst, wenn alles Streben des Wissens und Weisagens dieser Zeit aufhören wird, 1 Cor. 13, 10. Diese Bemühung drücker das Wort *καταπαύω* gar nachdrücklich aus, das nicht nur einem begegnen heißt, sondern auch anzeigt, nach einem mühsamen Bestreben endlich das Ziel erlangen, wie die Lateiner sagen: in montem eundem. Man sieht, daß der Apostel die vollkommene Einsicht im ewigen Leben zum letzten Gegenstande dieser Bemühung der Heiligen macht.

(1857) Man vergleiche damit Luc. 2, 40. Wie Christus zunahm an Alter, Weisheit und Gnade, bis er, als ein völliger Mann, das Werk der Erlösung antreten konnte, also will der Apostel, daß die Gläubigen an Verstand- und Willens-Kräften immer wachsen sollen, bis die Kirche Gottes ihre vollkommene männliche Gestalt und Kraft hätte. Weiter ist das Gleichniß nicht zu überreiben, wie bisweilen in den Streitigkeiten von der Vollkommenheit der Gläubigen gesehen, und dadurch die Frage verwirrt worden ist.

(1858) Man muß sich den Zustand der Gemeine zu Ephesus vorstellen, als eine Sammlung von Seelen, welche es mit Jesu Christo redlich meinten, in ihm ihre Seligkeit sucheten, und in den Anfangsgründen der christlichen Lehre unterrichtet waren, aber welche noch mit vielen Vorurtheilen beladen, und in der ganzen Verfassung der christlichen Lehre noch leicht, und also im Stande waren, von allerley Party von Juden und Heiden ihre gemachet zu werden, Hebr. 5, 11, 12. Diese nennet er Kinder in Ansehung der Fertigkeit geübter Sinnen zum Unterscheid des Guten und Bösen.

durch Arglist, listig zum Irrthume zu bringen, herumgeführt werden: 15. Sondern, indem wir die Wahrheit in Liebe beobachten, auf alle Weise in ihm aufwachsen mögen, der

und deren Lehren so ungewiß sind, wie der Wurf eines Wurfs, oder auch die List derer, welche die Menschen mit falschen Schlüssen, wie die Würfelspieler mit falschen Würfeln, betrügen ¹⁸⁵⁹). Gesells. der Gotteszgel.

Durch Arglist, listig zum Irrthume zu bringen. (Dieses bedeutet) ihre List in der Erfindung von Mitteln zu betrogen: als die Fallstricke legen. Das Wort, welches hier gebraucht wird, ist Cap. 6, 11. durch Herumführungen überführt, wovon sie sich, will der Apostel, durch Anziehung der ganzen Waffenvorstung Gottes hüten sollen. Es giebt eine verdeckte Art der Verführung zu erkennen, da jemand darauf ausgeht, diejenigen, welche schwach im Glauben sind, von der Wahrheit abziehen ¹⁸⁶⁰). Polus.

V. 15. Sondern indem wir die Wahrheit in Liebe beobachten, oder nach dem Englischen, redem: oder indem wir der Wahrheit in Liebe folgen; als ob er sagete: laßt uns nicht allein uns nicht verführen lassen, sondern auch standhaft bey dem Glauben der Wahrheit, mit der Liebe vereinigt, bleiben ¹⁸⁶¹) und darinn beharren, als in welchen beyden Dingen das Weilen des christlichen Gottesdienstes besteht: und dieses wird ein Mittel zu unserem Wachstume seyn, daß wir nicht mehr Kinder bleiben. Polus.

Auf alle Weise in ihm aufwachsen mögen, der das Haupt ist &c. Das ist, damit, indem wir der Wahrheit von Christi Lehre anhangen, und mit

einander in Liebe umgehen ¹⁸⁶²), wir in Christo durch den Fortgang in allen christlichen Gnadenwerken aufwachsen mögen, als die mit ihm, wie Glieder mit dem Haupte, vereinigt sind. Lindsay. Sondern, damit, indem wir die Wahrheit des Evangelii (insonderheit die in diesem Briefe festgesetzte Lehre desselben die Gemeinschaft der Heiden mit den Juden an dem Königreiche Christi) in gegenseitiger Zuneigung jüdischer und heidnischer Gläubigen gegen einander festhalten oder stets derselben anhangen, wir in allen christlichen Gnadenwirkungen, in Gleichheit mit ihm, der das Haupt ist, Christus, zunehmen mögen. Wels. Aus diesen fünf Versen (v. 11. 15.) behaupten die Römisch-gelehrten einen untrüglichen Führer auf folgende Weise: „Christus hat Apostel, Hirten und Lehrer gegeben, damit die Christen nicht durch allen Wind der Lehre hin und her bewegt werden möchten. Diese Absicht konnte nicht dadurch erreicht werden, daß uns bloß Führer und Lehrer im Glauben, die sich irren und uns in Irrthum verwickeln könnten, gegeben würden. Darneben hat Gott seiner Kirche solche Hirten gegeben, bis daß wir alle zu der Einigkeit des Glaubens kommen; welches nicht vor dem Ende der Tage seyn wird; folglich wird bis ans Ende der Welt die Welt mit solchen versehen seyn und dadurch gesichert werden, nicht wie Kinder zu seyn, die sich hin und her bewegen lassen.“ Ich antworte, diese Stelle beweist so wenig eine besond'ge Folge von untrüg-

(1855) Der Apostel häuſet, nach der Gewohnheit der orientalischen Christsteller, etliche verblühte Nebensarten zusammen, den Betrug der Verführer zu beschreiben. Er nimmt ein Gleichniß her von einem vom Winde hin und her getriebenen Schiffe, von der Betrügligkeit der Würfelspieler, von den Schlichen der Jäger, das Wild zu betücken. Alles heißt eines, die gefährlichen Verführungen der falschen Lehrer, welche die Uneinigkeit in der Kirche zu Ephesus anzuklaffen suchten.

(1860) Es ist ein Gleichniß, entweder von Soldaten, welche allerley listige Angriffe versuchen, um einer Festung beizukommen, Ephes. 6, 11. oder von Jägern, welche allerley listige Fallen machen, das Wild in dieselben zu locken. Wer die Erreide der orientalischen Weltweisen, oder auch des damals mit großem Beyfall zu Ephesus lehrenden Apollonii von Tyana weiß, der wird den Apostel leicht verstehen. Und was war das unnuße Geschwätz der Juden zu Ephesus, wovon Paulus 1 Tim. 1, 6, 7. warnt, anders? Da war eine gute Ritterschaft vomnöthig. Dergleichen *μαδωδαι* waren die verführerischen Irlehrer Hymenai und Alexanders, v. 20. Turretinus hat schon in seiner Antrittsrede über diese Stelle T. I. Opusc. p. 233. bemerkt, daß hier auf die Verführungen der Snostiker und ihres gleichen gezielet werde.

(1861) Nach der Regel und Richtschnur des göttlichen Wortes gerade darcin gehen, und es mit der Liebe verbinden, Gal. 6, 16. So behält das Wort *ἀληθεία* seine völlige Kraft, da es theils den Fleiß, allein der göttlichen Lehre oder Wahrheit des Evangelii nachzujagen, anzeigt; theils allen falschen krummen Wegen und Verstellungen entgegenzusetzen ist. So gebraucht der Apostel das Wort *ἀληθεία* auch v. 21. 24.

(1862) Sonderlich wenn man den Irrenden zuruchte und auf den Weg der himmlischen Wahrheit leiteten soll. Denn es war vorher von Vermeidung der falschen verführerischen Lehren und allerley hin und her wandelnden und den rechten evangelischen Weg nicht haltenden Lehren die Rede; bey welchem Zurechtweisen die Wahrheit den Weg zelgen, und die Liebe von aller Sectireriy und Trennung bewahren muß. Turretini vorgedachte Rede, de theologo veritatis et pacis studioso, verdient dabey erwogen zu werden, welcher wohl angemerket hat, daß keine rechtichaffene Wahrheit ohne Liebe, und keine Liebe ohne Wahrheit seyn konnte, und vortrefliche Regeln anzeigt, wie beydes mit einander verbunden werden müsse.

Der das Haupt ist, nämlich Christus: 16. Aus welchem der ganze Leib, geschieht zusammen
v. 16. Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. Ephes 2, 21.

untrüglichen Führern in Glaubenssachen, bis an das Ende der Welt, daß sie vielmehr die Lehre der Protestanten von der Vollkommenheit und Klarheit der heiligen Schrift in allen notwendigen Stücken des christlichen Glaubens zu befestigen, und die vorgegebene Nothwendigkeit untrüglicher Führer zu dem Ende über den Haufen zu stoßen scheint. Denn 1) der Ausdruck, zu einem vollkommenen Manne, als zu der Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zu kommen, ist nach der Sprache der Schrift so viel, als, genugsam in den Stücken des christlichen Glaubens und der Erkenntniß unterwiesen seyn: wie, wann unser Herr zu dem Jünglinge sagte, wo du vollkommen seyn willst, gehe hin, verkaufe was du hast, Matth. 19, 21. Aus der Vergleichung dieser Worte mit denen bey dem Marcus und Lucas, Marc. 10, 21. ein Ding fehlt dir, Luc. 18, 22. ist klar, daß vollkommen seyn dajelbst so viel heißt, als, keinen Mangel in der Erkenntniß oder Ausübung von etwas, das gethan werden mußte, damit dieser Jüngling das ewige Leben erlangen möchte, haben. Eben so, wann Paulus 1 Cor. 2, 6. sagt, wir reden Weisheit unter den Vollkommenen, ist die Meinung, sagen die griechischen Ausleger, „unter denen, die vollkommen im Glauben unterwiesen sind.“ Wenn er sagt, so viele als unserer vollkommen sind, läßt uns einerley gefinnet seyn, oder einerley Meinung haben, redet er von Personen, die in Rücksicht auf ihre christliche Freyheit vollkommen unterrichtet waren. Und wenn er sagt, läßt uns die Anfangsgründe der Worte Gottes verlassen und zur Vollkommenheit fortgehen, ruft er uns zu einem Fortgange zu einem vollkommenern Unterrichte in dem Glauben und der Erkenntniß Christi. Man bemerke 2) daß die Apostel und ersten Prediger des Evangelii zu Dienern der Kirche gemacht sind, das Wort Gottes zu erfüllen, oder vollkommen zu lehren, Col. 1, 25. einen jeden Menschen in aller Weisheit zu lehren, um einen jeden Menschen vollkommen in Christo Jesu darzustellen, v. 28. Und wenn sie von den Gemeinden, welche sie gestiftet hatten, weggeben, empfehlen sie ihnen, dem zu Folge, bloß das Wort seiner Gnade, oder der Gnade, welcher, oder welches mächtig wäre, sie zu erbauen und (ihnen) ein Erbtheil unter allen Heiligten zu geben, Apg. 20, 32. Es ist ferner 3) anzumerken, daß die hies genannten Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, von unserm Herrn bey seiner Himmelfahrt zu diesem Ende gegeben worden; denn da er in die Höhe aufgefahren ist, hat er wirklich einige zu Aposteln u. gesetzt: und daß auch selbst die Hirten und Lehrer ihre übernatürlichen Gaben des

heiligen Geistes hatten, sie zu dem Ende geschieht zu machen. Hieraus folget unwiderprechlich, daß, da diese Gaben bald darnach aufhören, niemals eine besständige Folge von solchen Personen verhasen oder zu dem Ende nöthig gewesen ist: denn, wenn dieses wäre, würde Christus beschuldigt werden müssen, daß er seine Verheißung gebrochen und es der Kirche an dem, was zur Erreichung dieser Absichten notwendig gewesen, hätte fehlen lassen. Man muß endlich 4) bemerken, daß, da diese Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, welche mit übernatürlichen Gaben zu dem Werke der Bedienung zur Aufbauung des Leibes Christi zu einem vollkommenen Manne, versehen waren, nicht alles, oder nichts von diesen Dingen nach ihrem Tode, in Perion gethan haben, und dennoch zur Erfäkung dieser Absichten gegeben waren, man erkennen muß, daß sie alle diese Dinge, so weit dieselben notwendig gewesen sind, auf eine andere Weise gethan haben. Was nun keine andere Weise ist, wie sie es hätten thun können, als durch Hinterlassung ihrer Schriften, als einer Regel des Glaubens, wodurch sie, ob sie gleich, todt sind, noch leben: so muß folgen, daß diese Schriften, wenn wohl darauf Acht gegeben wird, zu diesen Absichten hinreichend sind, und uns selblich mit genugsamer Vollkommenheit und Klarheit in allen notwendigen Stücken des christlichen Glaubens und der Erkenntniß unterrichten müssen. Darum sagt Chrysostomus, daß sie das Evangelium „zur Vollkommenmachung der Heiligen, zu dem Werke der Bedienung, zur Aufbauung des Leibes Christi h.,“ geschrieben haben. Mit einem Worte, es ist anzusehen, daß diese Stelle gewiß eben so sehr eine Nothwendigkeit von Aposteln, Propheten und Evangelisten in allen zukünftigen Zeitaltern der Kirche, um die Glieder derselben bey der Wahrheit zu halten, als die Nothwendigkeit von Hirten und Lehrern, beweiset weil diese Apostel Propheten und Evangelisten hier in den ersten Rang von denen, welche Gott zu demselben Ende gegeben hatte, gestellt sind. Da nun diese Apostel, Propheten und Evangelisten, bloß in den ersten Zeitaltern der Kirche gegeben sind: so folget daraus aufs allerdeutlichste, daß die in dem Texte gemeldete Personen nicht gegeben sind, dieses in Perion bis ans Ende der Welt, sondern nur, durch die Lehre, welche sie damals gelehret haben, zu thun. Whitby.

h) In locum.

W. 16. Aus welchem der ganze Leib: aus welchem, Christo, dem Haupte, v. 15. der ganze Leib, der geistliche Leib, die Kirche, wovon ein jeder Glaubiger ein Glied ist, Röm. 12, 4. 5. Polus.

Geschiedt zusammengefüget und = = = befestiget: συνσυναλωζουσιν bezeichnet eine stetige und ge-

sammengefüget und durch alle Fugen der Beytragung befestiget, nach der Wirkung eines jeden Theiles in seinem Maaße, den Wachsthum des Leibes, zur Aufbaung seiner selbst in

schiekte Uebereinstimmung eines Theiles mit dem andern, Cap. 2, 21: *συνδιδομένοι* aber ist die Zusammenbindung und Befestigung, wie mit Nägeln u. Der Apostel verfolget das Gleichniß von einem Gebäude, dessen Theile erst bearbeitet und bequem gemach't, und dann, ein jedes an seinem Orte, zusammengefüget werden müssen. *Lindsay.* In dem rechten Orte und in der rechten Stellung, sowol in Ansehung Christi, des Hauptes, als der Glieder unter einander geordnet. Einige sind Augen: andere Ohren, Hände, Füße u. *Polus.*

Durch alle Fugen der Beytragung: oder durch ein jedes Glied der Bedienung, das ist, durch diejenigen, deren Amt es ist, den Geist durch ihren Dienst zu ertheilen, und den (geistlichen) Leib mit Nahrung zu versorgen. Zu der Befestigung werden Col. 2, 19. noch Zusammenbindungen oder Bande gefüget, welche die Bande, wodurch die Glieder mit einander vereinigt werden, bezeichnen ¹⁸⁶³. Es fraget sich hier: was sind diese Fugen und Zusammenbindungen in dem geistlichen Leibe? Ich antworte, alles, wodurch die Gläubigen mit Christo, oder mit einander, als Christen, vereinigt werden; vornehmlich der Geist Christi, welcher in dem Haupte und in allen Gliedern eben derselbe ist: die Gaben des Geistes; vornehmlich der Glaube, wodurch sie mit Christo vereinigt, und die Liebe, wodurch sie mit einander verbunden werden; auch die Bundeszeichen u. *Polus.*

Nach der Wirkung eines jeden Theiles in seinem Maaße: nach dem Zustande und der Bedürftniß eines jeden Theiles wird dasjenige, was zur Unterstützung desselben nöthig ist, verliehen: jedoch dem einen mehr, als dem andern, nach dem es für den einen oder den andern, für einen jeden in seinem Maaße, erfordert wird. Oder auch, nach dem, was

ein jeder empfangen hat, theilet er andern mit: alle haben ihren Gebrauch und Dienst für andere; jedoch nicht alle auf einerley Art, oder in eben demselben Maaße *Polus.*

Den Wachsthum des Leibes, zur Aufbaung seiner selbst: bekommt. Entweder das Wort, Leib, ist hier, nach einer hebräischen Art zu reden, überflüssig, und der Verstand ist, der Leib (welcher vorher im Anfange des Verfes gemeldet ist) bekommt seinen eigenen Wachsthum: oder, wo es nicht überflüssig ist, heißt der Wachsthum des Leibes so viel, als ein Wachsthum, der dem Leibe gemäß eingerichtet ist, und mit demselben übereinkommt ¹⁸⁶⁴. Der Apostel verändert hier das Gleichniß von einem Leibe in das Gleichniß von einem Hause, aber in eben dem Verstande ¹⁸⁶⁵, und zeigt, daß die Absicht dieser Nahrung der Gemeine, welche sie besorgen, und wodurch das eine Glied zu dem andern kommt oder anwächst, nicht jemandes besonderer Vortheil, sondern der Nutzen des ganzen Leibes ist, von welchem ein jeder Theil seine Gaben von Christo, dem Haupte, empfängt. *Polus.*

In der Liebe. Das heißt entweder, durch die Pflichten der Liebe: oder es giebt die Bewegurache zu erkennen, wodurch die Glieder angetrieben werden, den gemeinschaftlichen Wachsthum des Leibes zu befördern; nämlich durch die Liebe zu dem Haupte und zu einander. *Polus.* Aus welchem Haupte der ganze Leib von Christen, der gehörig zusammengefüget ist, indem einige den Dienst eines Unterhauptes, andere den Dienst eines Auges, wieder andere den Dienst einer Hand, noch andere den Dienst eines Fußes verrichten, 1 Cor. 12, 15, 16, 17. durch den Beystand, den ein jeder von diesen Theilen, welche so vereinigt sind, nach dem besondern Maaße seiner Gaben,

(1863) Daß *ἀφ' τῆς ἐπιχορηγίας* die Nerven bezeichne, welche vom Haupte und Gehirn in alle Theile des Leibes gehen, und einem jeden so viel Lebensgeister oder Nervenstoff mittheilen, als es zu seinen Verrichtungen nöthig hat, erinnert der ungenannte englische Anmerker h. l. p. 740. wohl, es hat es aber schon Theophylactus h. l. p. 538. und nach andern alten Auslegern, welche Petavius Dogm. theol. tom. VI. p. 138. nennet, aus unsrer Kirche *Balduinus* h. l. angemerkt, und auf den Einfluß des heil. Geistes aus dem Haupte Christo durch die mancherley Verrichtungen vermittelt das Predigamt angewendet. Wie dieser Lebens- und Nervenstoff den ganzen Leib, und ein jedes Glied nach seiner Erforderniß, lebendig machet und beyammenhält, so wirket dieser Einfluß des heil. Geistes durch die Liebe die Einigkeit des Leibes Jesu Christi nach den Verrichtungen eines jeden Gliedes, und dessen Gaben.

(1864) Der Apostel hat sich hierüber 1 Cor. 12, 4: 13. so ausführlich erklärt, daß man nur diese Stelle mit gegenwärtiger zusammenhalten darf, um das Gleichniß ganz auseinander zu weickeln.

(1865) Viele Handchristen, auf welche sich die alten Kirchenlehrer berufen, haben *ἐκ μέλους* gelesen, und es ist ein nicht ungeröthlicher Fall, daß zwey ähnliche Buchstaben mit einander verwechselt werden, daher auch dieser Lesart der Herr D. Burg h. l. und der sel. Bengel Appar. p. 693. geneigt sind. Da aber *ἐκ μέλους* von einem Leibe und dessen Gliedern eben sowol gebraucht werden kann, so findet man noch keine genugsam dringende Ursache, die gewöhnliche Lesart, welche fast in allen Handchristen, so noch vorhanden sind, zu finden ist, zu verlassen. Der Verstand des Textes selbst kommt auf eines hinaus.

in der Liebe, bekömmet. 17. Ich sage dann dieses, und bezeuge es in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Gemüthes, 18. Ver-

v. 17. Röm. 1, 9. 18. 1 Petr. 4, 3.

18. Ver-

ben, dem Ganzen giebt, in der Liebe aufwächst und zunimmt, und ein Glied das andere erkauet. Whitby. Die Hauptsumme von allem, was Paulus in diesem uneigentlichen Vortrage sagt, ist, daß die Christen alle, als Glieder eines Leibes, wovon Christus das Haupt ist, ein jeder in seinem besondern Stande, nach den Gaben, die ihm geschenkt sind, mit Fleiß und einer guten Neigung, zum Nutzen und Wachstume des Ganzen, wirken müssen, bis der ganze Leib zu derjenigen Vollkommenheit, welche denselben in Christo Jesu vollenden oder vollkommen machen wird, angewachsen sey. Dieses ist in der Kürze der Verstand von dieser ganzen Ermahnung, welche zugleich auf eine nachdrückliche Weise, insbesondere wenn man das Uebrige von den Ermahnungen bis an das Ende des Briefes damit verbindet, zu erkennen giebt, daß die mosaischen Eingebungen keinen Theil von der Arbeit oder dem Unterscheidungszeichen eines Christen ausmachen, sondern von den Unterschönen des königreichs Christi gänzlich beyseite gesetzt werden müssen. Locke.

W. 17. Ich sage dann dieses, und bezeuge es in dem Herrn. Nachdem der Apostel nun seine lange Ermahnung zur Liebe und Einigkeit unter allen Christen geendiget, und mit kräftigen Bewegungsgründen eingekürzt hat, geht er weiter, auf die Verherzigung besonderer Pflichten bey den Ephesern zu dringen. Die erste von dieser ist, Sorge zu tragen, daß sie nun, da sie bessere Christen wären, nicht mehr als unwissende und unbeschrte Heiden wandelten. Burkitt. Dieses sage ich dann zu eurem fernern Unterrichte, wie ihr eurer Berufung würdig zu wandeln habet, und bezeuge es in dem Namen des Herrn. Wels. Ich bitte oder beschwöre euch bey dem

Herrn ¹⁸⁶⁵; man sehe etwas ähnliches Röm. 12, 1. Phil. 2, 1. ^{1867a}). Polus.

Daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden ic. Diese Worte können entweder als eine Versicherung von dem verschiedenen Wandel der Heiligen zu Ephesus, der dem Wandel der übrigen Heiden nicht gleich war ^{1867b}, oder als eine Ermahnung in dem Namen des Herrn zu einem solchen Wandel, so daß der Apostel wieder zu dem, wozu er sic v. 1. ermuntert hatte, zurückkehre, genommen werden. Gill. Da ihr nun aus dem Stande des Heidenthums ausgegangen seyd: so lebet nicht in Gottlosigkeit, wie die unbeschrten Heiden. Wall. Diese Eitelkeit des Gemüthes war, wie wir befinden werden, wenn wir Röm. 1, 21. fgg. erwägen, die Abweichung der Heiden von dem wahren Gott zur Abgötterey, und zur Folge davon, zu aller Ausschweifung und Ungezähmtheit im Wandel, welche damit verknüpft war, und an dem eben gemeldeten Orte vom Paulus beschrieben wird. Locke. Die heidnischen Götter werden oft in dem alten Testamente Eitelkeiten genannt: und die Apostel predigten den Heiden, sich davon abzuziehen, und von diesen eitlen Dingen zu beschren, Apg. 14, 15. da sie, durch Unterwerfung unter dieselben, in ihren Ueberlegungen vereitelt worden, und ihr unverständiges Herz verfinstert worden war, Rom. 1, 22. Und dieses scheint der eitle Wandel zu seyn, wovon sie, wie Petrus, 1 Petr. 1, 18. sagt, erlöset waren: eben dieses, scheint es, ist auch die hier gemeldete Eitelkeit des Gemüthes ¹⁸⁶⁹. Whitby.

W. 18. Verfinstert in dem Verstande. Ihr Verstand ¹⁸⁶⁹ war von seligmachender Erkenntniß leer. Burkitt.

Ent-

(1866) *Αἴτω*, ist hier die Stimme eines beschlenden Vaters, eines in Gottes Namen die Pflichten aufladenden Lehrers. So sprach Christus: Jüngling, ich sage dir, das ist, ich befehle dir, stehe auf, Luc. 7, 14. Daß es bey weltlichen Schriftstellern auch bisweilen also gebraucht werde, hat Kistner p. 211. angemerket.

(1867a) Daß auch weltliche Schriftsteller das Wort *μαρτύριον* für beschwören gebrauchen, hat Raphaelus aus Polybio h. l. p. 541. bewiesen, wiewol sie lieber *διαμαρτύριον* gebrauchen; bef. Stephanus hac voce, Budäus Comm. Gr. L. p. 139.

(1867b) Das hätte aber kein besonderes Beschwören bey dem Herrn nöthig gehabt. Die ganze Rede des Apostels ist eine Ermahnung, den abgelegten heidnischen Wandel liegen zu lassen, und nicht wiederum in denselben zurück zu fallen. *Περανταιν* heißt nicht nur wandeln, sondern auch hin- und hergehen, und also auch zum vorigen Orte zurückgehen.

(1868) Es sehet aber diese besondere Bedeutung des Wortes *ματαιότης* den allgemeinen und abgezognern Begriff einer Sache, welche nicht erreicht werden, den Wunsch nicht füllen und dauern kam, und diesem nach, alles vergänglich, ungegründete, das Herz in die Ewigkeit hinein nicht vorgnigende voraus. Man könnte in *ματαιότητι τῶ νοῦς* übersetzen, nach nichts heisenden und ungewissen Begriffen und Grundfäßen; denn das will *νοῦς* hier sagen.

(1869) *Διότι* zeigt die Vernunftschlüsse an, welche aus den eitlen, das ist, nichts heisenden Grundfäßen hergeleitet werden. Kann da was anders als Finsterniß, das ist, Unwissenheit, Irrthum und falsche Sätze seyn?

18. Verfinstert in dem Verstande, entfremdet von dem Leben Gottes, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Verhärtung ihres Herzens. 19. Welche, da sie unempfindlich geworden sind, sich selbst zur Unzucht übergeben haben, alle Unreinigkeit begierig

v. 18. 1 Theß. 4, 5.

34

Entfremdet von dem Leben Gottes: Nicht allein von der Art zu leben, welche Gott billiget und gut heißt, sondern auch von derjenigen Lebensart, die ihm an Reinigkeit, Gerechtigkeit, Treue und Güte gleicht ¹⁸⁷⁰. **Whitby.** Dieses war eine Entfremdung von der Pflicht, die Unterwerfung unter den wahren Gott zu erkennen, und von der Beobachtung derjenigen Gesetze, welche er denen von dem menschlichen Geschlechte, die beständig waren, und sein Volk zu seyn bekannten, gegeben hatte; man sehe Cap. 2, 12. ¹⁸⁷¹. **Loche.** Sie waren von einem göttlichen Leben, von einem Leben, welches Gott gebot und billigte, und welches Gott selber lebete, entfremdet. Heiligheit wird das Leben Gottes genannt: weil sie das Leben ist, welches Gott von uns fodert, welches er in uns wirkt, wodurch Gott in uns lebet, wodurch wir Gott leben; es ist ein ewig lebendes Leben, das keinem Tode unterworfen ist. **Burkitt.**

Durch die Unwissenheit, die in ihnen ist. Die Unwissenheit, welche natürlich in ihnen ist, ist die Ursache ihrer Entfremdung von dem Leben Gottes, das in Licht und Erkenntnis anfängt. Dieses scheint auf ihre Unwissenheit in Ansehung der Natur, Eigenschaften und Vorsehung Gottes, und eines zukünftigen Standes von Glückseligkeit oder Unglückseligkeit, kein Absehen zu haben ¹⁸⁷². **Polus, Whitby.**

Durch die Verhärtung, nach dem Englischen, Blindheit, ihres Herzens: oder lieber, **Verhärtung.** Das griechische Wort bedeutet Schwierigkeiten, wie diejenigen, welche schwere Arbeit thun, in den Händen bekommen. Dieses wird hier entweder als eine zweite Ursache ihrer Entfremdung von dem

Leben Gottes, oder als die Ursache ihrer Unwissenheit, gesetzt. **Polus, Whitby.** Die Blindheit ihrer Herzen, wovon hier gesprochen wird, hatten sie sich durch ihre bösen Fertigkeiten und Gewohnheiten, durch die mannichfaltigen bösen Beyspiele, und durch diejenigen verderbten Grundsätze, welche sie in Ansehung ihrer Unkeuschheit und Wollust unempfindlich machten, gezogen: denn sie trieben Hurerey und Ehebruch, sagt **Origenes** i); weil sie lehrten, daß sie in diesen Dingen nichts thäten, was wider gute Sitten stritte ¹⁸⁷³. **Whitby.**

i) *Contra Celsum, lib. 4. p. 177. et Hom. 1. in Iohan. p. 79.*

W. 19. Welche, da sie unempfindlich geworden sind: oder ohne Anagung, indem das Gewissen gleichsam mit einem Wermeeisen zugebannt war. Das griechische Wort, ἀναισθητός, bedeutet eigentlich so viel, als, ohne Schmerzen oder Bewusstseinsbisse über die Sünde, wenn jemand ohne Gefühl ist, wie ein Glied, das betäubt ist und alles Gefühl verlerren hat. Zu einer solchen Taubheit bringt die Menschen die Gewohnheit zu sündigen ¹⁸⁷⁴. **Gesells. der Gottesgel. Will.**

Sich selbst zur Unzucht übergeben haben: sich freywillig ihren thierischen Lüsten unterworfen, und, ohne denselben einigen Widerstand zu thun, sich dadurch haben beherrschen lassen. **Polus.**

Alle Unreinigkeit begierig zu verüben: allerley Arten von Unzucht, selbst die allerabscblichsten, Röm. 1, 24. 26. 27. 1 Cor. 6, 9. 10. Gal. 5, 19. entweder mit Geize, und dann geht es auf diejenigen, welche sich, um Gewinnes willen, öffentlich dazu zur

(1870) Welche das göttliche Ebenbild erfordert, v. 24. und welches von Christo empfangen wird durch den heiligen Geist, v. 22.

(1871) Diese Erklärung erschöpft das Wort, **Leben aus Gott**, nicht, das nicht nur ein Leben nach Gottes Gebot und Beispiel, sondern auch eine inwendige göttliche Kraft anzeigt, nach solchem Gebot und Beispiel die Seele zu bilden, das ist, nach dem Bilde dessen, der sie geschaffen hat, zu wandeln.

(1872) Es will mehr sagen, denn der Apostel erschöpft alle Quellen des Verderbens des Verstandes. Es ist die Unwissenheit, die wahren Gründe von den falschen zu unterscheiden, welche diese nach den Neigungen des verkehrten Willens zu Grundsätzen der practischen Schlüsse macht. Man nennet es in der Vernunftlehre die **Wurmtheile**.

(1873) Es ist noch immer von den Verderbnissen der verschiedenen Verstandeskkräfte die Rede. *Kακία* heißt oft das Gewissen, 1 Joh. 3, 20. wie auch bey den Hebräern: und *πάσις τις καρδίας* heißt, die Unempfindlichkeit des Gewissens, die Gewissenslosigkeit. Paulus nennet es 1 Tim. 4, 2. ein gebrandmarktes Gewissen, wo dessen Einbruch gänzlich unterdrückt ist. Darum sehet der Apostel gleich das Wort *ἀναισθητός* hinzu, das Leute anzeigt, welche aus Naserey endlich Schmerz- und süßlos worden sind, wie es v. 19. recht erklärt wird.

(1874) Das Wort nimmt oft eine Nebenbedeutung an, von Leuten, welche die Verzweiflung süß und schmerzlos gemacht hat. Das ist eine der höchsten Stufen des Verderbens der menschlichen Seele, welche nicht einmal mehr ein Verlangen hat, daraus zu kommen. **Lutherus** hat es wohl gegeben: **zucklos**, das ist, empfindungslos.

zu verüben. 20. Jedoch ihr habet Christum also nicht gelernet: 21. Wo ihr ihn nur gehört habet, und durch ihn gelehret seyd, wie die Wahrheit in Jesu ist: 22. Näm-

lich schau stelleten; oder lieber mit einer unerfättlichen Begierde, so daß sie stets in dieser Unreinigkeit fortgingen. Polus. *Πλεονεξία* bedeutet durchgehends starke Begierde; bisweilen nach Gelde, und dann ist es Geiz; hier aber starke oder unerfättliche Begierde, Lust zu vergnügen. Unter die Dinge, worinn die Heiden durch den christlichen Gottesdienst geübet waren, rechnet der Apostel allenthalben die viehischen Gewohnheiten der Hurerey, worinn sie sich, ehe sie das Christenthum annahmen, gewälzt hatten. *Wall. Πλεονεξία*, Geiz, ist in der gemeinen Bedeutung des Wortes die Einwilligung in unfruchtbarer Begierden zu demjenigen, wogu wir, nach dem Gesetze der Gerechtigkeit, kein Recht haben. Jedoch Paulus gebraucht es in einigen von seinen Briefen für unmäßige und ungezähmte Begierden zu fleischlichem Vergnügen, die nicht in den Schranken der Regeln der Natur bleiben. Wer mit diesem gegenwärtigen Verse Cap. 5, 3. 1 Cor. 5, 10. u. Col. 3, 5. 1 Thess. 4, 5. vergleichen und auf den Zusammenhang wohl merken will, der wird Grund finden, dem Worte den Sinn, den ich hier vorgetragen habe, zu geben: oder es wird viele Mühe kosten, diese Stellen zu verstehen. In eben dem Verstande nimmt Dr. Hammond das Wort *πλεονεξία*, Röm. 1, 29. Ob dieses nun gleich schwerlich durch die Eigenschaft der griechischen Sprache gerechtfertigt werden kann: so wird es doch durch die Schreibart des Apostels gesehen können, der manchmal griechische Wörter in der weitläufigten Bedeutung der hebräischen Wörter, zu deren Uebersetzung sie durchgehends gebraucht werden, nimmt, ob sie gleich, wenn sie im Griechischen gebraucht werden, gar nichts von derselben Bedeutung haben; wie es insonderheit solche Verwandniß in Ansehung des Wortes *πρᾶξ* hat, das Geiz bedeutet, und von den 70 Dolmetschern Ezech. 33, 31. *ματαιότης* übersetzt ist, in welchem Verstande der Apostel das Wort *πλεονεξία* hier gebraucht ¹⁸⁷⁵. In diesem und den zweyen vorhergehenden Versen haben wir eine Beschreibung von dem Zustande der Hei-

den, da sie noch nicht zu dem christlichen Glauben bekehret, und noch Fremdlinge von dem Königreiche Gottes gewesen waren: hierzu kann man dasjenige nehmen, was von den Sündern aus den Heiden, Cap. 2, 11. 13. Röm. 1, 30. 31. Col. 1, 21. c. 3, 5. 7. 1 Thess. 4, 5. gesagt wird. Locke.

B. 20. Jedoch ihr habet Christum also nicht gelernet. Einige trennen diese Worte und machen zweyen Sätze daraus: doch ihr nicht also, oder, ihr seyd nicht also, ihr habet Christum gelernet. Der erste von den Sätzen bezieht sich auf das Verhergehende und giebt zu erkennen, daß Wiedergeborne nicht so sind, wie andere Menschen: sie wandeln nicht in der Eitelkeit ihres Gemüthes, wie die andern; sind nicht verfinstert im Verstande u. Gill, Polus. Christum also nicht gelernet: das ist, die Lehre von Christo in dem Evangelio; welches keine Freyheit giebt, den heidnischen Werken nachzufolgen ¹⁸⁷⁶. Lindsay.

B. 21. Wo ihr ihn nur gehört habet. In so fern ihr von ihm durch uns, seine Apostel, gehört habet, und das nicht bloß äußerlich, mit dem äußerlichen Ohre; sondern innerlich, so daß ihr ihn kennet, und sein Wort versteht. Wels, Gill.

Und durch ihn gelehret seyd: durch seinen Geist und seine Diener. So geht dieses auf die Kraft des Wortes und den Eindruck, den dasselbe auf das Herz gemacht hatte: als ob er saget, wo ihr anders ihn nicht bloß äußerlich gehört habet, sondern durch seinen Geist wahrhaftig gelehret seyd, ihn zu kennen und seine Lehre anzunehmen, Jes. 54, 13. Joh. 6, 45. Gill, Polus.

Wie die Wahrheit in Jesu ist: wie sie in der That ist, und durch Christum selbst, in Lehre und Werken, gelehret ist: nämlich was ein wahres christliches Leben sey, wie in den folgenden Versen beschrieben wird; man sehe Joh. 17, 17. Tit. 1, 1. Polus. Nach der Wahrheit desjenigen, was Gott nun von uns in dem Evangelio fodert ¹⁸⁷⁷. Wels.

B. 22.

(1875) *Πλεονεξία* wird hier am besten durch: Unerfättlichkeit, übersetzt. Die Art der Schwelgerey und Unacht ist so beschaffen, daß sie zwar ermüdet, aber nie gesättiget werden kann, und immer neue und mehrere Gegenstände haben will. Die Geschichte der römischen Kaiser Tiberii, Caligula, Claudii, Neronis, Commodi und anderer können hiervon Beispiele abgeben, da es ihnen ganz Rom und dessen so großes Reich nachmachte. Darauf sieht Paulus. Daß Ephesus um diese Zeit viel solche saubere Gesellen in sich gehabt, bezeuget Philostratus, welcher vit. Apoll. lib. IV. c. 2. berichtet, Ephesus sey voll Faulenzer, Müßiggänger, Wollüstler, voll *ἀνεργῶν*, schändlicher Hurerhengste, voll Lärmeis gewesen.

(1876) Auch den Lehrbegriff von Christo und seinem Reiche nicht, aus welchem notwendig ein heiliger Wandel aus Christo, dem Haupte, und eine Nachfolge seiner Fußstapfen folgen muß, 1 Petr. 2, 21. 24. 25.

(1877) Die Absicht des Apostels, den innerlichen Wandel des neuen Menschen zu befördern und zu empfehlen, unterfüget Lutheri Uebersetzung, welcher *ἀλθειν* durch: das rechtschaffene Wesen, ausgedrückt hat. Es ist der Hrnuchley der Juden und heidnischen Weltweisen, 3. E. der stoischen Tugend, der essent-

22. Nämlich daß ihr, in Ansehung des vorigen Wandels, den alten Menschen ablegen solltet, der durch die Begierden der Verführung verderbt wird: 23. Und daß ihr in dem Geiste eures Gemüthes erneuert werden, 24. Und den neuen Menschen anziehen solltet,

v. 22. Col. 3, 9. Hebr. 12, 1. 1 Petr. 2, 1. v. 23. Röm. 6, 4. Col. 3, 10. 1 Petr. 4, 2.

W. 22. Nämlich daß ihr in Ansehung des vorigen Wandels *==* ablegen solltet. Ein gewöhnliches Gleichniß, das von der Kleidung hergenommen ist, und so viel heißt, als dänzlich verlassen und ablegen, wie ein Kleid, das man nicht wieder anziehen will ¹⁸⁷⁹). **Polus.**

Den alten Menschen *==* der durch die Begierden *==* Was das Verderben der Natur sey, warum es ein Mensch und der alte Mensch genannt werde, das sehe man in meiner Anmerk. über Röm. 6, 6. **Gill.** Durch den alten Menschen wird der verderbte Zustand der Natur, die wir von dem alten oder ersten Adam haben, verstanden: durch den neuen Menschen der Stand der Wiedergeburt oder Gnade, in welchen wir durch den Glauben an Christum, den zweiten oder neuen Adam, gesetzt werden.

Wels. Der alte Mensch bezeichnet die bösen Fertigkeiten und Gewohnheiten, denen sie in dem Stande des Heidenthums so lange gefolget waren: der neue Mensch, das göttliche Leben, das Leben von Gerechtigkeit und Heiligkeit, welches der christliche Gottesdienst erfordert, und welches Heiligkeit der Wahrheit (wahre Heiligkeit, nach der niederländischen Uebersetzung) oder innerliche Heiligkeit genannt, und dadurch der äußerlichen und scheinlichen Heiligkeit der Juden entgegengesetzt wird. **Whitby.**

Der *==* verderbt wird: oder verdirbt, das ist, sich zum Untergang neiget, Gal. 6, 8. oder welcher täglich immer arger wird, und durch die Einwilligung in seine Lüste mehr verdirbt, als welche die Menschen verlocken und verschären, und ob sie gleich bisweilen einen Schein des Guten von sich geben, und Vergnügen und Glückseligkeit versprechen, sie dennoch in der Hoffnung betrügen, und nur deso elender machen. **Polus.**

schen oder auch pharisäischen Scheinheiligkeit entgegengesetzt. Der Apostel nennet es 2 Tim. 3, 5. die Kraft des göttlichen Wesens.

(1875) Wie ein schmutziges Nachtleid, in dem man vor ehrlichen Leuten, sonderlich an Festtagen, sich nicht zeigen lassen darf, Rom. 13, 11. 12. 13. Ob das Gleichniß von den jüdischen Proselyten, welche bey ihrem Einritze zur jüdischen Kirche ihrem Volke und Geschlechte absagen mußten, oder von den heidnischen ringenden Kämpfern, welche nackt und ohne Kleider rangen, hergenommen sey, las läßt sich hier nicht erörtern. Genug, daß der alte Mensch die Sünde ist, die uns vom Sündenfalle her anklübet und trägt machet, das Fleisch, dessen Werke böse sind, die alte jüdische Natur, welche vom Fleische geboren wird, Joh. 3, 6. Hes. die 1142. Anmerk. zu dieser Stelle Johannis T. II. p. 658. Da kommt es nicht nur auf be' Fertigkeiten, sondern auf die schädliche Sundenquelle selbst an. Man vergleiche die Erklärungen oben Cap. 2, 2. und die Gotteslehre, welche vom göttlichen Ebenbilde zu reden pflegen.

(1879) Erneuert euch in dem ganz-n Gemüthe durch den Geist, der es ändern und einen neuen Menschen hervorbringen kann, der in der Wiedergeburt sich an den Wirkungen offenbaret, Joh. 3, 7. u. f. Durch denselben wird der geistliche Mensch, oder der Geist des Gemüthes hervorgebracht, Röm. 8, 9. 10. die neue geistliche Creatur nach dem Ebenbilde Gottes, wie im Stande der Unschuld vor dem Falle, Col. 3, 10. welches täglich wächst und zunimmt, Hebr. 12, 1. Col. 3, 12. 14.

W. 23. Und daß ihr in dem Geiste eures Gemüthes erneuert werden: mehr und mehr erneuert werdet, weil sie bereits zum Theile erneuert waren. In dem Geiste eures Gemüthes, ist so viel, als, in eurem Gemüthe, welches ein Geist ist; man sehe 1 Thess. 5, 23. 2 Tim. 4, 22. ¹⁸⁷⁹). **Polus.** Hieraus sieht man, daß der edelste Theil des Menschlichen Erneuerung bedarf. **Gill.**

W. 24. Und den neuen Menschen anziehen solltet. Der Apostel vergleicht hier die Erneuerung eines Menschen mit einem neuen Kleide, welches die Gläubigen, wie er sagt, anziehen müssen. Er sagt, daß sie nun, da sie durch den Geist erneuert waren, fortgehen und denselben mehr und mehr durch den Gebrauch der Mittel, welche Gott dazu verordnet hätte, anziehen müssen: als durch einen männlichen Widerstand wider die Sünde durch den Geist Gottes, Röm. 8, 13.; durch die Erweckung der Gaben Gottes in sich, 2 Tim. 1, 6.; durch fleißige Anhörung und Erweckung des göttlichen Wortes, Ps. 1, 2. 2 Tim. 3, 16.; durch eine würdige Theilnehmung an dem Bundeszeichen, 1 Cor. 11, 27. 28.; durch Ausschüttung brünstiger Gebethe zu Gott, Ephes. 6, 18. Der Apostel nennet die Wiedergeburt oder Erneuerung des Menschen und die Veränderung des Willens zur Heiligkeit und Gerechtigkeit, worin das Bild Gottes besteht, einen neuen Menschen, Genes. der Gottesgel. Ein solcher lebet ein neues Leben und führet einen neuen Wandel. So sagen die Juden von einem Menschen, der sich aufrichtig bekehret, er sey ein neuer Mensch k. **Gill.**

k) Tzevor Hamnor, fol. 156. 4.

Der nach Gott in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit, oder nach dem Englischen, in Gerechtig-

tig-

sollet, der nach Gott in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen ist. 25. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten: denn wir sind

v. 25. Zachar. 8, 16.

rigkeit und wahrer Heiligkeit, geschaffen ist. Entweder kann die Gerechtigkeit auf die zwote Tafel, und Heiligkeit auf die erste geben, so daß sie unsere Pflichten gegen Gott und die Menschen begreifen; oder die Gerechtigkeit kann den göttlichen Grund in uns, wodurch wir unsere ganze Pflicht gegen Gott und die Menschen beobachten ^{188c)}, und die Heiligkeit denjenigen, der alle Mischung von Verderbniß in unserer Pflicht gegen Gott und die Geschöpfe ausschließt, bezeichnen. **Polus.** Ziehet neue Fertigkeiten von Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit an, oder erwerbet euch dieselben, welches ihr durch die Grabe des Evangelii in den Stand gesetzt werdet, thun zu können. **Wels.** Was der alte Mensch, der abgelegt, und der neue, welcher angezogen werden muß, sind, das kann man aus den verschiedenen Beschreibungen guter und böser Menschen, in dem Verfolge dieses Briefes, und in verschiedenen andern Briefen des Apostels Paulus sehen. **Locke.**

V. 25. Darum leget die Lügen ab. Die Lügen war eines von den Werken des alten Menschen. Eine Lüge ist eine vorsätzliche Verschiedenheit in jemandes Meynung und Worten, mit einer Absicht zu betrogen: sie ist so viel, als, etwas sagen, das falsch ist, und wider die Wahrheit in unserm Verstande streitet; und das mit Wissen und Willen, und mit einer Absicht andere zu verführen. Hieraus sieht man, daß jemand die Unwahrheit reden kann, ohne ein Lügner zu seyn, wenn er nicht weiß, daß er es ist: folglich sind Gleichnisse, Fabeln, unzeitliche Arten zu reden, keine Lügen; weil keine Absicht dabey ist, zu betrügen, sondern die Wahrheit desto besser zu erklären, und ihr desto mehr Eindruck zu verschaffen. **Gill.** Die Lügen: welche die heidnischen Weltweisen für erlaubt hielten, wann sie ihnen gut oder vortheilhaft war. Denn sie erkannten die Regel des **Mensanders**, „eine Lüge ist besser, als eine nachtheilige Wahr-

heit; des **Darius** bey **Herodotus** l), wenn eine Lüge vortheilhaft ist, mag man sich derselben bedienen; „und des **Plato** m), derjenige mag wohl lügen, der da weiß, wie er es zu gelegener Zeit thun soll: denn, es ist nichts schönes in der Wahrheit, sagt **Marimus Tyrus** n), als wann sie vortheilhaft ist; ja bisweilen, saget er, thut die Wahrheit Schaden, und eine Lüge bringt Vortheil zuwege. „Auch scheinen, zur Unterstützung dieser Art zu handeln, **Plato** o) und die **Stoiker** p) ^{188d)}, die jesuitische Untertheilung zwischen dem Lügen mit Worten und dem Lügen mit Bestimmung einer Falschheit, welches sie das Lügen in der Seele nannten, geschimder zu haben: das erste erlauben sie gegen einen Feind, mit dem Absehen auf einen Vortheil, und wegen verschiedener anderer Nothwendigkeiten des Lebens; das ist, ihre Weisen durften mit List und um Gewinnes willen eine Lügen sagen; aber niemand mußte durch Unwissenheit eine Falschheit annehmen, oder einer Unwahrheit bestimmen ^{188e)}. **Whitby.**

l) *Lib. 3. p. 191.* m) *Apud Stob. Sermon. 12.* n) *Diff. 3. p. 29.* o) *De republ. lib. 2. p. 107.* p) *Stob. de Stoic. T. I. lib. 2. tit. 4. §. 4.*

Und redet die Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten: sowol in bürgerlichen als gottesdienstlichen Sachen; in dem gemeinen Umgange, im Handel und Wandel: und in allen Dingen, die auf Gott und Menschen ein Absehen haben. **Gill.** Redet nicht allein so, wie die Dinge sind: sondern handelt auch getreu und aufrichtig. **Polus.**

Denn wir sind Glieder von einander. Der Apostel dringt auf diese Pflicht die Wahrheit zu reden, in Betrachtung der Vereinigung der Gläubigen zu einem geistlichen Leibe: worinn es sich gebühret keinen Betrug zu treiben; gleichwie die Erfahrung lehret, daß dieses zwischen den Gliedern eines natürlichen Leibes keinen Platz findet. Die Absicht des Redens ist,

(1830) Die Gerechtigkeit überhaupt ist die Erfüllung der Gesetze des Oberherrn, in so fern sie einem jeden giebt, was sie ihm schuldig ist; Röm. 13, 7. 8. heißt es insbesondere Gerechtigkeit u. s. w. Heiligkeit ist die Absonderung vom Bösen, Gerechtigkeit, der Wandel nach dem Gesetze Gottes, Wahrheit, das Rechtsschaffene, das Wesentliche und Gründliche in allen beyden. Das ist eine schriftmäßige Eintheilung aller Pflichten.

(1881) Den Stoikern wird hier unrecht gethan, welche jaht im Gegentheile die Wahrschafftigkeit übertrieben haben. Man besähe **Seneca** zu **Antonin.** de se ipso lib. IV. §. 49. p. 178.

(1882) Lüge ist ein sittliches Laster wider das Gesetz, wenn etwas gesagt wird, das mit der Wahrheit der Sache nicht übereinkommet, und den Nächsten betrügt, und seines Rechtes beraubt, solche Wahrheit zu wissen. Unwahrheit an sich ist ein logikalischer Fehler des Verstandes, wenn die Begriffe und Sache mit der Sache nicht übereinkommen, ohne Beziehung auf die Sittlichkeit derselben: man kann dieses Wahrheit, jenes Wahrschafftigkeit nennen, welches hier, die Wahrheit vom Herzen reden, heißt, Pl. 15, 2. und welche mit dem andern, das kein moralisches Verhältniß hat, nicht verwechselt werden muß. Alle Lüge ist ein Werk des Teufels, Joh. 8, 44. Die Sache gehört in die christliche Sittenlehre.

sind Glieder von einander. 26. Werdet zornig, und sündiget nicht: lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen: 27. Auch gebet dem Teufel keinen Platz.

v. 26. Pf. 4, 5. v. 27. Jac. 4, 7. 1 Petr. 5, 9.

28. Wer

ist, unsere Gedanken mitzutheilen und einander nützlich zu seyn: nicht, dieselben zu vermindern und durch Betrug einander Schaden zu thun.

V. 26. Werdet zornig, und sündiget nicht. Daß dies (zornig werden) an sich selbst betrachtet, und bey allen Gelegenheiten, unerlaubt sey, das werden, meiner Meinung nach weder die strengsten Weltweisen, noch die eifrigsten Christen annehmen, wenigstens nicht zu beweisen im Stande seyn. Der Zorn ist eine von den Leidenschaften, die uns anerschaffen sind. Die ersten Bewegungen desselben scheinen mechanisch und nothwendig zu seyn: die schleunige Hitze, oder die Trägheit dazu, hängt größtentheils von der gemäßigten Einrichtung (dem Temperamente) des Körpers und der thierischen Sphäre ab. In so fern ist derselbe nicht unter der Gewalt andrer Willens, und laßt sich nicht durch die Religion und Vernunft im Zaume halten. Er ist eine Leidenschaft, die gleichwie alle andere, wenn sie für sich und als natürlich betrachtet werden) zu vielen guten Absichten nützlich ist, wann er mit Mäßigkeit und Unterscheidung geleitet und reguliert wird. Denn es giebt eine Biegsamkeit des Geistes, die tadelnswürdig und strafbar ist: und es ist in einigen Fällen gut, zornig zu werden. Denn da es zugestanden wird, daß der Zorn in der gemeinen Bedeutung auf eine Begierde, wegen eines Unrechtes, das uns, oder denen, die wir lieben, angeht, ist, Genugthuung zu erlangen, hinausläuft, oder die Ehre Gottes, die Achtung für die Gesetze, die Liebe zur Tugend, den Schutz frommer Menschen, zur Ursache hat: so machet dieses ihn nicht allein unschuldig, sondern auch nothwendig und preiswürdig. Und so scheint Paulus hier zu erkennen zu geben, daß sie, selbst bey besonderem Unrechte und besonderem Verleumdungen, zu entschuldigen seyn könnten: wenn sie nur allzeit Sorge trügen, die Ausschweifung des Zornes zu mäßigen und ihn bezähmen zu können. Die Art und Weise seiner Ermahnung giebt deutlich zu erkennen, daß, ob der Zorn gleich bey einigen Gelegenheiten, und in gewissem Maße, erlaubt seyn kann, dennoch auch der allerrechtmäßigste Zorn nicht zu entschuldigen ist, wenn er lange dauert. Denn obgleich die ersten Bewegungen der Leidenschaft nicht unter unserm Zwange und Gebote stehen; ob wir gleich Zorn,

Schmerzen, Neue eben so natürlich und unvermeidlich fühlen, als Hunger und Durst: so muß und kann dennoch, wann die erste Ausfällung vorbei ist, die Herrschaft der Seele die Macht desselben bezwingen, und diesem Störer unserer Ruhe Schranken setzen. **Lindsay, Sumpbrey.** Dieses muß nachsichtsweise verstanden werden, als ob der Apostel sagete: trägt es sich von ohngefähr zu, daß ihr zornig werdet, so traget Sorge, daß es ohne Sünde sey. **Polus.** Ob diese Worte gleich befehlsweise gesprochen sind: so sind sie doch kein Befehl, zornig zu werden, sondern eine Warnung, sündlichen Zorn zu vermeiden; wie, wann der Prophet zu der Stadt Ninive saget, verstärkte deine Festungen: das Schwert wird dich ausrotten, **Maß. 3, 14. 15.:** das ist, ob du gleich dieselben verstärkest, wird das Schwert doch so thun; und der Sohn Diracs, liebelose deinem Kinde, und es wird dich erschrecken, **Esach 30, 9.** das ist, dieses wird die Folge davon seyn; so auch **Jes. 8, 9. 10. Whitby.**

Lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen: wenn euer Zorn ausgelassen ist; denn das bedeutet dieses Wort, welches ein anderes ist, als das vorhergehende: so laßt ihn nicht lange dauern; versöhnet euch, ehe die Sonne untergeht. **Polus.** Dieses Gebot sagt **Plutarch q),** betrachteten die Schüler des **Pythagoras,** welche, wann sie zornig gewesen waren, und einander übel begegnet hatten, „sich, ehe die Sonne untergieng, die Hand reichten und „einander umarmten.“ Dieses muß ein Christ thun, ehe er Gott sein Abendopfer darbringt, damit er so heilige Hände ohne Zorn zu Gott aufhebe, **1 Tim. 2, 8.** ¹⁸⁸³⁾ **Whitby.**

q) *De frat. amor. p. 488.*

V. 27. Auch gebet dem Teufel keinen Platz. Entweder dem Verschuldiger und Lasterer; einem Widersacher, der Betrügnen darinn findet, die Gläubigen zu lästern und zu schmähen; gebet einem solchen keine Gelegenheit durch einen ungeziemenden Wandel, durch Lügen oder sündlichen Zorn, die Lehre und Wege Christi zu lästern; oder auch dem **Satan,** dem großen Ankläger der Brüder, welchem, durch die Einwilligung in sündliche Lüste, Raum gegeben wird. **Gill.** Gebet dem **Satan** keinen Vortheil über euch, eure Herzen

(1883) Man muß die Leidenschaften der Seele in der christlichen Sittenlehre nicht nur ohne Beziehung auf den Menschen und die daraus entstehenden heftigen Gemüthsbewegungen oder Begierden, und in der bloßen Absicht auf ihren Gegenstand betrachten: sondern auch den Zustand des Subjects, ob es geistlich oder fleischlich gesinnt ist, erwägen, **Röm. 8, 6.** **Joh. 3, 6.** als wovon die eigentliche Sittlichkeit der menschlichen Handlungen entspringt. Das muß man aus der Sittenlehre erkennen lernen. Wie Jesus gesinnt war, **11. Matth. 11, 29. 1 Petr. 2, 23.** und dennoch ergrimmete er im Geiste über den Unglauben der Juden, **Joh. 11, 38. Marc. 3, 5.** Wie vorsichtig man aber, sonderlich bey dieser heftigen Begierde und Gemüthsbewegung, seyn müsse, hat der sel. **Buddeus Theol. mor. T. I. c. 1. sect. 6. §. 32. p. 224. seq.** wohl angemerkt.

28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite lieber, indem er mit den Händen wirke, was gut ist, auf daß er demjenigen, der Noth hat, mitzutheilen habe.
 29. Laßet keine schmutzige Rede aus eurem Munde gehen: sondern wo einige gute Rede

v. 28. Apg. 20, 35. 1 Theß. 4, 11. 2 Theß. 3, 8. 12. v. 29. Matth. 12, 36. Ephes 5, 3. 4.

Herzen zu besäen, und euch zu mehrern und größern Uebelthaten zu verleiten: man sehe Luc. 22, 3. Joh. 13, 27. Apg. 5, 3. Polus. Man muß alleszeit auf seiner Huth seyn, daß man nicht zornig werde, sagen die Juden r): „denn wer zornig ist, der geräth unster die Herrschaft aller höllischen Feinde.“ Whitby. Und gebet dadurch dem Satan keine Gelegenheit, euch zu irgend einer sündlichen That durch Verlesung desjenigen, auf den ihr zornig seyd, zu versuchen. Wels.

r) Bux. Floril. p. 131.

28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr. Das Stehlen wird hier in einem weitläufigen Vorstande genommen, da es so viel ist, als unsern Vortheil auf allerley Weise, durch Betrug anderer, zu suchen, es sey nun dadurch, daß man jemanden etwas mit Gewalt nehme, oder ihm unrechtmäßig das Seinige vorenthalte. Polus, Gill. Diese Ermahnung war nothwendig, weil Stehlen bey vielen Völkern nicht für Sünde gehalten ward, sagt Sextus Empiricus s) (1884): und sie schämten sich nicht sehr davor, wenn es ihnen erwiehlen ward, sagt Bedesines t). Whitby, Burkitt.

s) Pyr. hypoth. lib. 3. c. 24. t) Apud Euseb. Praepar. evangel. lib. 6. c. 10.

Sondern arbeite lieber, indem er mit den Händen wirke, was gut ist. Er arbeite fleißig in einem Handwerke, oder Geschäfte, das ehrlich und in gutem Rufe ist. Dieses war das rechte Gegengift wider Dieberey. Gill, Polus.

Auf daß er demjenigen, der Noth hat, mitzutheilen habe: ansstatt einem andern das Seine zu nehmen. Gill. Auf daß er nicht allein für sich selbst habe, wovon er lebe, sondern auch, womit er andern zu Hülfe kommen könne, Luc. 21, 2. Polus. Eine solche Mildthätigkeit erwarteten die Christen selbst von denen, die mit ihren Händen arbeiten mußten. So sagt Jeremas u): es ist gut, allen, die Noth haben, von der Arbeit unserer Hände mildthätig zu geben. Whitby.

u) Lib. 2. mand. 2. p. 41.

29. Laßet keine schmutzige Rede, oder nach dem Englischen, kein verdorbenes Gespräch, aus eurem Munde gehen. Laßet

kein ungeziemendes Gespräch aus eurem Munde gehen. Wels. Das Wort bedeutet eigentlich verfaultes Gespräch, wodurch er unreine und lasterhafte Gespräche, oder unvernünftige und unnütze Reden (1885), versteht. Das Gleichniß ist von einem faulen und sinkenden Munde hergenommen. Gesells. der Gottesgel. Allerley sinnliche Gespräche heißen schmutzig oder verdorben: weil sie aus einem verderbten Herzen kommen und ein Beweis von dem Verderben desselben sind. Gill.

Sondern wo einige gute Rede zu nützlicher Erbauung da ist: im Englischen heiße es, sondern dasjenige, welches zum Nutzen der Erbauung gut ist. Die arabische Uebersetzung liest, zur Erbauung aller, das ist, die es hören: und die gemeine latinische Uebersetzung und die clermontische Uebersetzung, zur Erbauung des Glaubens. Im Griechischen steht eigentlich, zur Erbauung von Nutzen, zu nützlicher Erbauung, oder was zur Erbauung nützlich ist. Er versteht dadurch ein Gespräch, das der Sache nach gut ist, oder das von etwas gutem handelt: das wahr, rein angenehm und nützlich ist. Gill. Die Worte des Hieronymus sind hier sehr streng: „Quotiens loquimur aut non in templo, aut opportuno loco, aut non convenit audientibus, totiens sermo malus procedit de ore nostro, ad destructionem eorum, qui audiunt: consideramus itaque quid loquimur, quia pro omni verbo otioso reddiduri sumus rationem in die iudicii et, etiamsi non laedamus, non tamen aedificamus, mali verbi nobis luenda sit poena.“ (Das ist, so oft wir, entweder nicht zu rechter Zeit, oder am gehörigen Orte, oder etwas, das für diejenigen, die es hören, nicht gut ist, reden; so oft geht eine böse Rede aus unserm Munde, zum Verderben derer, die sie anhören: laßet uns dann wohl auf dasjenige, was wir reden, Acht geben, weil wir für ein jedes unnützes Wort an dem Tage des Gerichtes werden Rechenschaft geben müssen; und wenn wir gleich nichts Böses thun, aber inzwischen nicht erbauen, so werden wir doch die Schuld tragen, daß wir böse Worte gesprochen haben). Zur Widerung der allzu großen Strenge dieser Worte, sehe man die Anmerkung über Matth. 12, 36, und lese die Vertheidigung der Lesart dieses und des 32ten Verses

(1884) Des. Fabricius zu dieser Stelle, Wolf h. l. Das Faulenzen der Epheser machte viel heimliche und offene Diebe.

(1885) Alles unnütze, anstößige, zur Erbauung nicht dienende Geschwätz ist faul, weil es vor Gott und Menschen eckelhaft ist, und zu nichts dienet, wie faules Holz nicht einmal zum Brennen dienet, Matth. 7, 17. c. 12, 33. c. 13, 48. wo es von faulen sinkenden Hüthen gebrauchet wird, woran man einen Ekel hat. So wendet man schlechte unerhebliche Ausreden, faule Fische.

zu nützlicher Erbauung ist, auf daß sie denen, welche sie hören, Gnade gebe. 30. Und betrübet den heiligen Geist Gottes nicht, durch welchen ihr zu dem Tage der Erlösung ver-

v. 30. Röm. 8, 16. 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. Ephes. 1, 13. Luc. 21, 28. Röm. 8, 23. Ephes. 1, 14.

siegelt

Verfes in dem Examine Millii über dieselbe Stelle. Whirby.

Auf daß sie denen, welche sie hören, Gnade gebe. Wodurch einige Gnade durch Unterricht, Bestrafung, Ermahnung u. d. d. mitgetheilet oder in ihnen vermehret werde. Polus. Auf daß sie angenehm und gefällig für sie sey, oder ihnen die Gnade Gottes mittheile. Gill. Das ist, sagt Theodoretus, daß sie sowohl angenehm als nützlich für diejenigen sey, die sie anhören. Whirby.

W. 30. Und betrübet den heiligen Geist Gottes nicht. Seyd demselben nicht widerspänstig, beleidiget ihn nicht, auf daß er eure Herzen nicht derjenigen Freude und desjenigen Trostes beraube, die er vorher durch seinen Dienst darinn wirkete, und er nicht von euch zu weichen genöthiget werde, als von einem unangenehmen und bösen Hauswirth. Die Lebensart scheint aus Jes. 63, 10. genommen zu seyn, und anzudeuten, daß der Geist Gottes, der in uns wohnt, durch solche Sünden, wie er vorher genannt hat, als die bey ihm verhaßt sind, gereizet werde, seine angenehmen und trostreichen Wirkungen in uns aufzuheben, und austat seiner Liebe uns seinen Zorn fühlen zu lassen: gleichwie ein Vater seine Kinder mit Misvergnügen ansieht, wann sie in seiner Gegenwart etwas Böses thun, und er, obgleich ungen, genöthiget wird sie zu züchtigen, anstatt sie zu umarmen. Gesells. d. Gottesgel. Da der heilige Geist eine göttliche Person ist: so kann er nicht eigentlich betrübet oder ihm Schmerz gemacht werden, wie wir oder uns. Man muß daher von einem solchen Ausdrucke, wenn er auf ihn gezogen wird, alle beunruhigende Regungen, allen Schmerzen, alle Unruhe und allen Verdruß absondern, und ihn so ansehen, daß er menschlicher Weise gesprochen werde, und zu erkennen gebe, daß wir ihm so thun, daß, wenn es an einem Menschen gethan würde, es Traurigkeit in ihm verurache: als 1) wann wir seinem Rath nicht Gehör geben wollen, seiner Leitung und Regierung widerstreben, und das, was mit seiner heiligen Natur streitig ist, thun; und 2) wird durch eine rednerische Verwechslung der Wörter, da statt des Erfolges die vorhergehende Veranlassung genannt wird, von ihm gesagt,

daß er betrübet werde, wann er so mit uns handelt, wie Menschen thun würden, denen wir Verdruß gemacht hätten, und die misvergnügt mit uns wären, so daß sie uns ihre Freundschaft entzögen, unsere Gesellschaft mieden, und uns unsere Feinde überließen. Whirby, Polus.

Durch welchen ihr zu dem Tage u. Der heilige Geist, welcher die ersten Christen auf eine so sichtbare Weise regierte, war auf einem jeden von ihnen, wie ein Siegel wodurch sie zur Seligkeit gezeichnet waren. Die in dem folgenden Verse gemeldeten Leidenschaften, Bitterkeit, Zorn u. d. d. betrübten den Geist und löschten ihn aus, und machen, daß er seine Gaben zurückhält. Wo dieser Brief, worinn so viel von den Gaben des heiligen Geistes gesprochen wird, die sie versiegelten u. an die Laodiceer geschrieben ist¹⁸⁵⁶): so entsteht die Frage, wie sie diese Gaben des Geistes empfangen hatten; ja wir nicht lesen, daß sie anders, als durch die Auflegung der Hände von einem Apostel gegeben wurden, und nicht finden, daß irgend ein Apostel da gewesen sey. Jedoch eben derselbe Zweiffel wird auch in Ansehung der Galater, von denen Paulus, Gal. 3, 5. spricht, statt haben. Es kann jemand, ehe der Brief geschrieben ist, da gewesen seyn, der ihnen diesen Geist mitgetheilet habe, ohne daß wir wissen, wer. Wall. Versiegelt: für den Tag der Erlösung abgedondert oder gezeichnet und bis auf denselben versichert; man sehe Cap. 1, 14. 2 Cor. 1, 22. So auch Ezech. 9, 4.: und Offenb. 7. werden die Knechte Gottes versiegelt, damit sie den folgenden Plagen entgehen möchten, v. 3. Polus. Das ist, gleichsam das Zeichen Gottes, auf euch gedrückt, habt, daß ihr seine Knechte seyd: eine Sicherheit für euch, daß ihr, als solche, in sein Königreich an dem Tage der Erlösung, das ist, bey der Auferstehung, zugelassen werden sollet, da ihr in den wirklichen Besitz eines Plazes in seinem Königreiche, unter denen, welche die Seinen sind, gesetzt werden werdet, wovon der Geist nun ein Unterpfand ist¹⁸⁵⁷). Locke. Der Apostel hatte sie in dem vorhergehenden Verse ermahnet, den heiligen Geist nicht zu betrübten; hier zeigt er ihnen, was für Sünden es insbesondere wären, die den heiligen Geist betrübten würden. Lindsay.

W. 31.

(1855) Da dieses noch gar nicht ausgemacht ist, so ist auch diese ganze Anmerkung unnöthig.

(1857) Das Gleichniß ist von Knechten hergenommen, welche sich wohl gehalten hatten, und daher Hoffnung hatten, losgelassen zu werden, welche mit einem Siegel bezeichnet wurden, um sie mit der Selbveranberheit mehr zu versehen. Auf diese Gewohnheit wird auch Offenb. 7, 3. gezielet. Die Versiegelung des heil. Geistes sind nicht nur die außerordentlichen Gaben desselben, sondern dessen innerliches Zeugniß und dessen Wirkungen, an welchen Zügen man die wirkende Kraft Gottes erkennen kann, Röm. 8, 13: 16. 2 Cor. 1, 21. und was über gegenwärtige Stelle der sel. Mosheim, heil. Reden, P. II. p. 1. seqq. gehandelt hat, und in Potsts Theol. viat. lib. III. c. 40. p. 1604. seqq. angeführt, auch oben zu Cap. 1, 13. angemerket worden ist.

siegelt send. 31. Alle Bitterkeit, und Zorn, und Grimm, und Geschrey, und Lästerung sey, nebst aller Bosheit, von euch gewehret. 32. Aber send gegen einander gütig, barmherzig, und vergebet einander, gleichwie auch Gott in Christo euch vergeben hat.

v. 31. Col. 3, 19. v. 32. Phil. 2, 1. Col. 3, 10. Matth. 6, 14. Marc. 11, 25. Col. 3, 13.

B. 31. Alle Bitterkeit und Zorn, und Grimm, und Geschrey, und Lästerung u. Bitterkeit, Zorn und Grimm scheinen auf die innerliche Neigung, gleichwie die beyden folgenden auf die Wirkungen davon in Worten, zu geh. n. Bitterkeit kann ein heimlich gleichsam unter der Asche glimmendes Misvergnügen gegen einen andern, oder lieber ein Misvergnügen, das fest sitzt und fortdauert, bedeuten. Zorn ist die erste Aufwallung der Leidenschaft, welche den Leib zerrütet und in Bewegung bringt: Grimm, eine höhere Stufe des Zornes, oder eine bestigte Vergierde, sich zu rächen; man sehe Col. 3, 8. **Geschrey und Lästerung** scheinen ein solches Larmen zu bedeuten, wodurch zornige Menschen in Worte ausbrechen: Lästerung wider Gott oder wider Menschen; wiewol das letztere hier besonders gemeynet zu werden scheint. Polus.

Sey, nebst aller Bosheit, von euch gewehret. Bosheit des Herzens, als der Güte und Freundlichkeit entgegengesetzt; man sehe Röm. 7, 29. 1 Cor. 5, 8. c. 14, 20. Tit. 3, 3. Polus.

(1888) Das sind lauter besondere Stücke des oben empfohlenen Bildes Gottes, des neuen Menschen, den die Epheser anziehen sollen, und welche den ungebeugten groben Sitten und Feindseligkeiten, welche in Ephesus herrscheten, entgegengesetzt sind. Ein merkwürdiges Beispiel eines solchen Geschreyes und Lästerung ist der von dem Goldschmiede Demetrio zu Ephesus erregte Aufruhr wider Paulum, Apg. 19, 28. 29. 32. 34.

(1839) Bes. Bengel App. h. l. 7 und v werden oft von Abschreibern verwechselt.

Das V. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel in Ermahnungen zur Gottseligkeit fortreibt, zeigt sich I. eine Ermahnung zu verschiedenen allgemeinen Pflichten, nebst Beschreibung derselben, v. 1-20. II. eine ermahnende Abhandlung von den Pflichten des Ehestandes, sowohl in Ansehung der

Weiber als der Männer, v. 21-33.



seyd dann Nachfolger Gottes, als geliebte Kinder. 2. Und wandelt in der Liebe, gleich

v. 2. Joh. 13, 34. c. 15, 12. 1 Thess. 4, 9. 1 Joh. 3, 23. c. 4, 21.

B. 1. Seyd dann Nachfolger Gottes. Nachdem der Apostel die gläubigen Epheser in dem Schlusse des vorhergehenden Capitels zu gegenseitigen Pflichten von Liebe und Güte ermahnet hat: so gebrauchet er nun im Anfange dieses Capitels verschiedene dringende Bewegungsgründe, sie dazu zu erwecken und anzuspornen. **Burkitt. Nachfolger Gottes:** besonders darinn, daß ihr freundlich seydt und vergebet, Matth. 5, 45. 48. so daß sich dieses auf den letzten Vers des vorhergehenden Capitels beziehe. Polus.

Als geliebte Kinder: nämlich Gottes Kindern geziemet es, ihrem Vater nachzufolgen, insonderheit wenn sie von ihm geliebet werden. Polus.

B. 2. Und wandelt in der Liebe: laßt euren ganzen Wandel durch die Liebe regieret werden. Wels

Gleichwie auch Christus uns geliebet, und sich selbst für uns \dots übergeben hat: nämlich für uns zu sterben, Gal 2, 20. als der größte Beweis von seiner Liebe, Joh. 15, 13. Röm. 5, 8. Polus.

gleichwie auch Christus uns geliebet, und sich selbst für uns zu einem Opfer und einem Schlachtopfer Gott, zu einem wohlriechenden Geruche, übergeben. 3. Aber Hurerey

v. 2. Gal. 2, 20. Tit. 2, 14. 1 Petr. 3, 18. Hebr. 8, 3. c. 9, 4. v. 3. Marc. 7, 21. Ephes. 4, 29. Col. 3, 5. und

Zu einem Opfer und einem Schlachtopfer. Das Opfer bedeutet entweder ein Speisopfer, welches als ein Anhang zu einem blutigen Opfer gesüget ward, oder in allgemeinerem Verstande allerley Opfer unter dem Gesetze: das Wort Schlachtopfer geht entweder bestimmt auf diejenigen Opfer, worinn zur Vergebung der Sünden Blut vergossen ward, oder erklärt die Meynung des Vorhergehenden, als ob er gesagt hätte, Christus hat sich selbst zu einem Opfer, selbst zu einem Schlachtopfer, in dem eigentlichen Sinne, das ist, zu einem blutigen Opfer, gegeben. Polus.

Gott, zu einem wohlriechenden Geruche. Diese Worte bezeichnen, nach dem Sprachgebrauche der Schrift, ein Opfer, welches Gott angenehm und gefällig war; man sehe 1 Mos. 8, 21. und 3 Mos. 1, 9. Der Apostel spielt auf die Opfer unter dem Gesetze an, und giebt zu erkennen, daß dieselben Gott allein in Absicht auf das Opfer Christi angenehm waren, und daß, gleichwie der Tod Christi, um Sünder mit Gott zu versöhnen, ihm angenehm war, also unsere geistlichen Opfer ihm alsdem angenehm sind, wenn wir uns mit unserm Bruder versehen, Matth. 5, 23, 24. Lotze, Polus. *ἵεροσκόπος καὶ θυσιολόγος*

Opfer und Schlachtopfer. Daß der Tod Christi hier ein Opfer, das Gott für uns aufgeopfert sey, genannt werde, das kann man nicht läugnen. Jedoch Crellius sagt, der Apostel rede hier nicht von einem Sühnopfer: weil von dem hier gemeldeten Opfer gesagt werde, daß es zu einem süßen Geruche aufgeopfert sey, welche Redensart schwerlich irgendwo von Sühnopfern, wohl aber vornehmlich von Brandopfern, die nicht eigentlich zur Versöhnung dienen, und die Moses von Schlachtopfern für die Sünde unterscheidet, gebraucht werde. Allein, daß Opfer von einem wohlriechenden Geruche gebraucht wurden, Versöhnung für die Sünden der Menschen zu thun und sie zu versöhnen, das wird durch das Opfer des Noachs bewiesen. Denn da man im Griechischen liest, daß, als dieses Opfer geopfert ward, Gott dasselbe *ἰσχυρὸν ἰσχυδίας*, als ein Opfer von einem wohlriechenden Geruche roch: so wird hingegen im Hebräischen gelaget, er habe *eth Reach Sannichoach*, einen Geruch von Ruhe, das ist, welcher Gottes Zorn ruhend machte, das ist, welcher Gottes Zorn stillete, sagen die jüdischen Schriftsteller, gerochen. Josephus sagt uns a), Noach habe durch dieses Opfer Gott gebethen, daß er nun versöhnet ihn, und nicht mehr einen solchen Zorn wider die Erde, das ist, wider die Einwohner derselben, fassen möchte. Und die syrische Uebersetzung drückt es durch einen Geruch von Versöhnlichkeit aus: weil, wie Pa-

tablus und Munster über die Stelle anmerken, Gott damals von seinem Zorne abließ und befriediget war. Alio wird diese Redensart da, wo sie das erstemal vorkommt, für ein Sühnopfer gebraucht, und als etwas, das den Zorn Gottes gefillet habe, beschrieben. Die Opfer, welche Hieb für seine Söhne und Töchter, und für seine drey Freunde opferte, waren Brandopfer; wie die Redensart *עליו חבטו* anzeigt; und democh wurden sie, das eine, um Versöhnung für seine Kinder zu thun. Hieb 1, 5. das andere, um den entbrannten Zorn Gottes wider seine drey Freunde zu stillen, Cap. 42, 7. dargebracht. Darneben ist es aus der Schrift klar, daß dieser Ausdruck, *ἰσχυρὸν ἰσχυδίας*, ein wohlriechender Geruch, nicht allein von Brandopfern, sondern auch von Opfern für die Sünde gebraucht werde, und zwar auf diese Weise: Wenn irgend ein Mensch von dem Volke des Landes durch Abweichung gesündigt = = = und man ihm seine Sünde bekannt gemacht haben wird, sagt der Text, soll er zu seinem Opfer eine junge Ziege, ein vollkommenes Weiblein, für seine Sünde, die er gesündigt hat, bringen, und der Priester soll es an dem Orte des Brandopfers zu einem lieblichen Geruche dem Herrn schlachten, oder, es auf dem Altare brennen, und der Priester soll für ihn Versöhnung thun, und es wird ihm vergeben werden. Auf diese Bedeutung hat David unstreitig sein Absehen, wenn er zum 2 auf sagt, wenn der Herr dich wider mich anreizet, laß ihn das Speisopfer riechen. Und wann dieses *ἰσχυρὸν ἰσχυδίας*, ein Opfer von einem wohlriechenden Geruche, auf Brandopfer gezeget wird, wird von denselben erklärt, daß sie günstig angenommen sind, Versöhnung für denjenigen, der sie geopfert hat, zu thun. Dieses scheint der Sohn Sirachs deutlich von ihren Opfern eines wohlriechenden Geruchs überhaupt zu sagen, wenn er vom Aaron also sagt b): aus allen Lebendigen hat er ihn erwählt, dem Herrn Opfer, Käuchwerk und wohlriechenden Geruch, zum Gedächtnisse dazubringen, um Versöhnung für das Volk zu thun. So wird im dritten Buche Mos. von den Brandopfern gesagt, daß derjenige, der dieselben brächte, seine Hand auf des Brandopfers Haupt legen sollte, auf daß es für ihn angenehm seyn möchte, ihn zu versöhnen, 3 Mos. 1, 4. Gleichwie uns nun die hebräischen Lehrer sagen, daß diese Auflegung der Hände allezeit mit einem Bekenntnisse der Sünden über dem Opfer verbunden war, welches Bekenntniß mit einem heimlichen Gebethe beschlossen wurde, daß das Opfer eine Versöhnung für ihn seyn möchte:

und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset auch unter euch nicht genannt werden, gleichwie es den

möchte: also ist die Redensart, es wird angenommen werden, Veröhnung für ihn zu thun, 3 Mos. 14, 20. wenn sie hier und anderswo in Absicht auf heilige Dinge gebraucht wird, so viel, als jemals von Sühnopfern gesagt wird. Es ist kein Einwurf von Erheblichkeit, daß Brandopfer durchgehends von Sündopfern unterschieden werden: denn der Grund davon ist, sagt Ainsworth c), daß Brandopfer zur Veröhnung allgemeiner und solcher Sünden, welche den Menschen oft unbekannt waren, dargebracht wurden; da hingegen für besondere Sünden ein besonderes Opfer, ein Sündopfer bestimmt war. Es war, sagt Dr. Outram d), die Meynung der Juden, daß die Brandopfer zur Veröhnung der Sünde eingesetzt waren: und es war, sagt Seldenus e), ihre Gewohnheit, diese als Sühnopfer für Fremdlinge darzubringen ¹⁸⁹⁰ ¹⁸⁹⁹. **Witby.**

- a) Antignit. lib. 1. c. 3. b) Καὶ εὐδίας εἰς μνημόσυνον ἐξελάσθηται πρὸς τῷ λαῷ σου, Sit. 45. 6. c) In Levit. 1. 4. d) Lib. 1. c. 17. §. 8. II. e) De iure N. et G. lib. 3. c. 26.

W. 3. Aber Hurerey und alle Unreinigkeit.

Der Apostel ermahnet in diesem und den folgenden Versen die Epheser, verschiedene Sünden zu vermeiden, welche unter den Heiden, vor ihrer Bekehrung zum Christenthume, sehr gemein waren ¹⁹⁰⁰: als erstlich, Hurerey und allerley Unreinigkeit. Hurerey ist diejenige Sünde, welche zwischen unverheiratheten Personen begangen wird. Allerley Unreinigkeit schließt Ehebruch, Blutschande, Sodomit: und allerley unnatürliche Lüste in sich. **Burkitt, Gill.**

Uder Geiz. Dieses bedeutet hier nicht so sehr eine unmäßige Begierde nach weltlichen Gütern, als vielmehr einen unersättlichen Trieb zu den obgemeldeten Lüsten ¹⁹⁰¹. **Gill, Polus.**

Lasset auch unter euch nicht genannt werden, gleichwie es u. Der Verstand ist, daß sie nicht verubet werden müßten, damit so keine Gelassenheit gegeben würde, davon, auch nur einmal mit Verzweckung, zu sprechen, als ob dergleichen Mißthaten gar nicht vorhanden wären. **Gill.** Den Heiligen geziemte es, nicht allein in ihren Thaten, sondern auch in ihren Worten rein und keusch zu seyn. **Polus.** Das griechische Wort *πλεονεξία* bedeutet

(1890-1899) Wie Sündopfer, oder Veröhnopfer und Schuldopfer von einander unterschieden gewesen seyn, davon müssen die von einander abgehenden Gedanken derjenigen, welche den israelitischen Gottesdienst beschrieben haben, nachgesehen werden, von welchen Wolf h. l. verschiedene nennet. Das merkwürdigste bey dieser wichtigsten Stelle beruhet vornehmlich auf dem süßen oder niedlichen Geruche, welcher den nach Gottes Ordnung angestellten Opfern in der heil. Schrift beygelegt wird, und deutlich zeigt, daß, wo diese Benennung dabey steht, jederzeit dadurch ein Grund angegeben werde, warum das Opfer bey Gott angenehm gewesen, und seinen Endzweck, nämlich die Veröhnung und Begnadigung bey Gott, erreicht habe. Nun ist Gott ein geistliches Wesen, welches an sich an Ochsen, Kälbern und andern Opferrhieren kein Wohlgefallen haben kann. **Pl. 50, 8-14.** das auch der an sich stielhafte Geruch eines halbgebratenen Fleisches (das so übel roch, daß man Weihrauch und Salz, oder Judenwech, in das Feuer werfen mußte, dem übeln Geruche zu begegnen) nicht angenehm seyn können. Da nun die buchstäbliche sinnliche Bedeutung des guten Geruchs dieser Grund nicht seyn kann, so muß bey diesen Veröhnopfern etwas, das den Geist, das ist, das göttliche Wesen befriedigte, und damit Vergebung der Sünden zuzewege brachte, folglich ein gewisses geistliches Gegenbild der Grund gewesen seyn. Dieses Gegenbild, das allein die Veröhnung wirken konnte, erklärt hier **Darius**, daß es Christus sey, und das führet er **Hebr. 9, 11. u. f.** weiter aus. Und so verhält es sich auch mit den Brand- Speis- und Dankopfern, welche bey Gott, der keine Speise und Trank nöthig hat oder genießt, einen andern Grund haben müssen, warum sie Gott angenehm gewesen sind, und dieser war, nach gegenwärtiger paulinischer Stelle Anzeige, ebenfalls Christus, durch welchen allein alles geistliche Opfer, **Röm. 12, 1.** bey Gott angenehm gemacht, aller Segen erhalten, aller Dank vergnüglich, alle Ehre Gottes vollkommen erfüllet ist. Man vergleiche des sel. **Dassows zweyte Abhandlung**, de emphasi SS. vocum ex veteri hist. **Hebr. repetenda**, p. 16. seqq. **Witium Misc. SS. lib. II. diff. II. §. 92. sq. p. 511. seq.**

(1900) Sonderlich in Ephesus, wo der Wollustsdiener, wie zu Corinth, so hoch gestiegen war.

(1901) Man kann *πλεονεξία* gar wohl hier in der besondern Bestimmung für den Geiz mit **Luthero** gelten lassen, da ja das Wort *ανάδραστία* schon die unerfättliche Begierde, sich in unreinen Lüsten zu ergöhen, anzeigt, und, wie schon **Salmasius** wohl bemerkt, wo die Sache selbst verboten ist, das Uebertriebene keinen Platz hat, sondern mit verboten seyn muß, de foenere trapez. p. 121. Will man das Wort, **Unreinigkeit**, aber auf alle böse unreine Lüste ziehen, wie es der Verstand wohl leidet, so ist der Geiz wol eine der allerunreinsten Lüste, so daß ihn deswegen die Lateiner Sordes und Sorditrem nennen, weil er ein so häßliches, besleckendes, unrein machendes Laster ist. Und wälzet sich nicht der Geizige in allen unreinen Lasterpfügen herum, wenn ihn diese schändliche Lust plaget und treibt?

ret eigentlich Geiz, oder eine unmäßige und ungezähmte Begierde nach Reichthümern. Aber in der keuschen Schreibart der Schrift wird es gebraucht, die Einwilligung in anordentliche fleischliche Lüste, über das, was geziemt ist, auszudrücken. Dieses wird jemand schwerlich zu erkennen unterlassen können, wenn er bedenket, daß es zu solchen Arten von Sünden in den mannichfaltigen Stellen, welche Dr. Hammond in seiner Anmerk. über Röm. 1, 29. anführt, wie auch Cap. 4, 19. in diesem Briefe, und v. 5. in diesem fünften Capitel, den man mit dem gegenwärtigen Verse vergleiche, gefügt wird: welche Stellen hinreichend sind, zu beweisen, was *πλεονεξία* hier bedeute ¹⁹⁰². Jedoch wenn das nicht seyn möchte: so werden die Worte, laffet auch unter euch nicht genannt werden, gleichwie es den heiligen geziemt, welche nach dem Worte Geiz beygefüget werden, außer allem Zweifel sezen. Denn was für eine Ungeziestheit war wol darinn, unter Christen den Geiz zu nennen? *πλεονεξία* muß daher einen Namen von Sünden, welche es Christen nicht geziemt zu nennen, bezeichnen: so daß *πῶσα ἀκαθάρσια ἢ πλεονεξία* hier nicht bestimmt und genau für einige Arten von Sünden, sondern als zwei Benennungen von einem und eben demselben Dinge, wovon die eine die andere erkläre, gebraucht zu werden scheint. So wird uns dann dieser Vers einen rechten Begriff von dem Worte *πνεῖμα* im neuen Testamente geben: der Mangel an einem solchen Begriffe, und der Fehler, dieses Wort für Hurerey, nach der gemeinen Bedeutung dieses letztern Wortes, als ob es eine unterschiedene und besondere Art der unreinigkeit andeute, zu nehmen, scheint mir den Sinn verschiedener Schriftstellen verdunkelt zu haben; da hingegen, wenn man es in dem weitläufigten Verstande nimmt, den *ἀκαθάρσια* und *πλεονεξία* hier haben zu müssen scheinen, diejenige Dunkelheit, welche aus dem gemeinen Begriffe von der Hurerey, den man hiernit verknüpft, folget, gänzlich vertrieben wird. Einige haben die Dreißigkeit gehakt, aus dem Briefe der Apostel an die bekehrten Heiden von Antiochien, Apg. 17, 28. worinn sie Hurerey bey zweyen oder dreyn andern Werken gefügt finden, zu schliessen, daß bloße oder einfache Hurerey, wie sie es nennen, entweder gar nicht, oder nur wenig von einem gleichgültigen Werke unterschieden wäre: wodurch sie, meiner Meynung nach, den Verstand derselben sehr verwirren. Die Juden, die zu dem Evangelio bekehrt waren, konnten auf keinerley Weise leiden, daß diejenigen von den Heiden, welche noch irgend einem Stücke von ihrer alten Abgötterey anklebeten, wenn sie gleich den christlichen Glauben bekennen mochten, in die Gemein-

schaft des Evangelii, als das Volk Gottes unter dem Messias, angenommen würden: und in so weit hatten sie Recht, Beficherung haben zu wollen, daß dieselben die Abgötterey gänzlich hätten lassen. Der gemeine Haufe drang darauf, daß sie beschnitten werden, und so, durch die Unterwerfung unter das Gesetz, eben denselben Beweis, den die Neubekehrten bey den Juden zu geben verbunden waren, geben müßten, daß sie völlig von allen Ueberbleibseln der Abgötterey gesäubert wären. Dieses erkannten die Apostel für mehr, als nöthig wäre: aber das Essen von Dingen, die den Gözen geopfert waren, und vom Blute, es möchte aus einem Thiere, oder wenn dasselbe erstickt wäre, noch in demselben seyn, und die Hurerey in dem weitläufigten Verstande des Wortes, da es für allerley Art von Unzucht genommen wird, als Dinge, die bey den Juden das Kennzeichen der Abgötterey waren, verboten sie den Heiden, um dadurch den Anstoß der Juden wegzunehmen, und der Zwietracht unter den Bekennern des Evangelii, um dieser Ursache willen, vorzubeugen. Dieses wird daher den Heiden von den Aposteln der Beschneidung nicht als eine beständige Regel von sittlicher Verpflichtung, welche das Evangelium federte, gegeben, was das die Absicht gewesen, so hätten mehr andere besondere Stücke darinn begriffen werden müssen; sie wußten aber sehr wohl, was für sittlichen Gesetzen sie als Unterthanen Jesu Christi unterworfen wären; dieses hatte Paulus, ihr Apostel, ihnen genug eingeschärft: alles, wovon sie dieselben unterrichteteten, war für sie zu beobachten wichtig, damit sie in eine Gemeinschaft mit den Bekehrten aus den Juden zugelassen würden, als welche sie unstreitig würden gemieden haben, wenn sie sich aus den gemeldeten Dingen kein Bedenken gemacht, und einige davon auszuüben oder zu vertheidigen fortgefahren hätten. Daß Hurerey und allerley Arten der Unzucht Folgen von der Abgötterey waren, und damit gepaart giengen, das sehen wir Röm. 1, 29. und es ist bekannt, daß der heidnische Götzendienst dieselben begünstigte: darum wird die Verübung dieser Sünden allenthalben als das Kennzeichen von der Abgötterey der Heiden angegeben, von welchen Gräueln die Juden durch ihr Gesetz, Befehmtiß und allgemeines Verhalten entfernt waren; auch war dieses eines von denen Dingen, worinn Gott vornehmlich sein Volk von den abgötterischen Völkern abgefordert wissen wollte, wie man 3 Mos. 18, 20. sgg. sehen kann. Daher kommt es dann, meinen Gedanken nach, daß *πλεονεξία*, für Ungeziestheit in unerlaubten und unnatürlichen Lüsten genommen, in dem neuen Testamente Abgötterey, und *πλεονεξίας* ein Götzendiener genannt wird; man sehe 1 Cor. 5, 11. Ephes.

5, 5.

(1902) Man vergleiche aber auch dabey Clerici Anmerkung P. II. p. 13. der erwiesen hat, daß keine von denen von Hammond angeführten Stellen der griechischen Schriftsteller erhärte, daß man *πλεονεξία* nothwendig für die Unersättlichkeit der unreinen Lüste nehmen müsse, obgleich hier und dar diese Bedeutung Platz finden kann.

den Heiligen geziemet: 4. Noch Unehrbareit, noch thörichtes Geschwätze oder Gefes-
 rey,

5, 5. Col. 3, 5. weil jene das gewisse und unfreietige
 Kennzeichen eines heidnischen Vokendieners war ¹⁹⁰³).
 Locke.

W. 4. Noch Unehrbareit: unzüchtige Reden,
 unehrbarer Umgang, Col. 3, 8. Gill. Dieses Wort
 kann alle unehrbarere Gebarden und Handlungen, Klei-
 dung, Auspuß, und alles, was unkeusche Lüste zu er-
 regen dienet, einschließen. Polus.

Noch thörichtes Geschwätze. Dieses bedeutet
 nicht so sehr etwas, das unweislich gesprochen wird,

als vielmehr etwas, das gottlos, eitel, leichtsinnig und
 unworthhaft ist ¹⁹⁰⁴). Gill.

Oder Gedeerey, welche nicht geziemet. Das
 griechische Wort bezeichnet eine spasshafte Art zu spie-
 chen, und wird bey den Weltweisen in einem guten
 Verstande genommen ¹⁹⁰⁵): aber der Apostel nimmt
 es in einem bösen Sinne, für boshaften und unge-
 ziemenden Spatz, welcher mit der Ernsthaftigkeit und
 Heiligkeit eines Christen streitig ist. Gefells. der
 Gottesgel. Daß die Worte *μωρολογία* und *εὐ-
 γαμελία*

(1903) Alle diese erzwingene Beweise sehen den willkürlich angenommenen Satz zum Grunde, der
 Apostel suche in dieser Epistel allein die Vereinigung und Erträglichkeit zwischen Juden und Heiden. Darum
 diesem lothischen Satze die Gründlichkeit fehlet, wie im Vorhergehenden zum öftern erwiesen worden, so
 kann auch diese Erklärung keinen Grund haben. Es hängt auch mit der Absicht des Apostels nicht zusam-
 men, welche ja nicht ist, die Heiden zu einem Wandel zu ermahnen, den die Juden ertragen konnten, son-
 dern die Epheser, alle Juden und Heiden zu erwecken, das wahre Wesen des Christenthums anzudeuten. sich
 allen Werken, Lüsten und Ausbrüchen des alten Menschen, der Erbünde, zu widersetzen, und in allen Zu-
 taten als gereinigte Glieder an dem Leibe Jesu Christi sich zu erweisen. Dazu warnt er nicht nur vor der
 Unreinigkeit und dem Hurtenleben (wie man das Wort *πορνεία* am ersten und besten ausdrücken kann), nicht
 nur vor allen Arten der Befleckung und Verunreinigung, sondern auch vor dem Geitze, weil derselbe, sonders-
 lich bey denen, welche um Gewinnes willen ein Handwerk aus dem Hurtenleben machten, eine Quelle so
 großer Verderben unter den Heiden war. Dieser war eben nicht das Kennzeichen der Abgottrey, ob er
 gleich mit der Unucht verknüpft war, es war aber eben auch eine Abgottreysünde, weil er Gott als das
 ewige Gut verläugnete. Sollte hier durch *πορνείαν καὶ πλεονεξίαν* nur die unerfärlliche Begierde unnatürli-
 cher und gräßlicher Sünden und unreiner Laster verstanden werden, warum wird denn *εὐτραπέλαια*, die saty-
 rische und sinistre Art zu scherzen, auch dazu gesetzt? war etwa auch dieselbe eine Wirkung der Abgotte-
 rey? So gar hängt nichts in diesen willkürlichen Sätzen Lockens zusammen.

(1904) Cap. 4, 29. hieß es *λόγος σαρκός*, ein unnützes, ungeschicktes, faules Geschwätz, woraus weder
 Erbauung noch Vortheil für den Nächsten entsteht, und wodurch der gemeine Nutzen und damit seine eigene
 Wohlfahrt, Ehre und Ansehen verderbt wird. Denn das ist Thorheit, sich selbst mit seinen eigenen Worten
 schaden, und herauszuschwären, ohne zu überlegen, ob es nütze oder schade.

(1905) *Εὐτραπέλαια* ist bey Aristotele ad Nic. lib. IV. c. 14. eine griechische Wohlstandigkeit, in
 Spassen und Scherzen nach atheniensischer Art das Mittel zu halten, und weder lächerlich noch finster zu
 werden, sondern so zu scherzen, wie es wohlstandig ist. Man erblicket an dieser Beschreibung der Spatz-
 haftigkeit, welche mit einem beißen aber nicht groben Scherze verknüpft ist, daß Aristoteles seine Sit-
 tenlehre nach der Art des Hofes, an dem er lebete, und nach der Neigung des Volkes, unter welchem er sich
 aufhielt, eingerichtet habe, ohne auf einen innerlichen sittlichen Grund zu sehen. Man kann hieraus den
 Grund leicht überdenken, warum der Apostel die Spasshaftigkeit und Kunst zu scherzen unter die dem Eben-
 bilde Gottes unanständige Sitten gesetzt habe, denn er setzt hinzu, *τὰ ἐκ ἀνθρώπων*, weil es heiligen und
 frommen Kindern Gottes nicht ansteht, nach der freyen und ausgelassenen, obgleich höflichen Weltart spatz-
 haft zu werden, obgleich ihnen, was lieblich und wohl lautet, nicht nur erlaubt, sondern sogar anbefohlen ist,
 als welches Paulus eine mit Salz gewürzte liebliche Rede nennet, Col. 4, 6. Phil. 4, 8. Bey dieser dem
 Sinne der christlichen Sittenlehre (welche alle Reden zur Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten mit ei-
 ner dem Ebenbilde Gottes angemessenen Heilseligkeit und Wohlstandigkeit leitet) gemäßen Bestimmung
 hat man aller ängstlichen und gezwungenen Erklärungen der Ausleger nicht nötig, welche nur erbacht sind,
 der aristotelischen Sittenlehre, welche man nicht hat fallen lassen wollen, mit Ehren hinauszuhelfen, da sie
 an sich nach ihres Urhebers Meinung und Beschreibung mit der Würdigkeit des Christenstandes nicht beste-
 hen kann, wenn man gleich das Wort in erträglichem Verstande nimmt, als es das von Luthero gebrauchte
 Wort: *Warentheidung und Scherz*, angeht. Das Wort leidet es auch eben sowohl als der Zusam-
 menhang, daß man auch zweydeutige unehrbarere Worte und Scherze darunter verstehe. Das Wort *Gede-
 erey*, das in der Uebersetzung hier gebrauchet wird, heißt im Griechischen nicht *εὐτραπέλαια*, sondern *μωρολογία*.
 212, ein närrischer Scherz, da man andern zu gefallen den Narren spielet, aufsatzt ihn zu erbauen.

ten, welche nicht geizmen: sondern vielmehr Dankfagung. 5. Denn dieses wisset ihr, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, in dem Königreiche Christi

v. 5. 1 Cor. 6, 10. Gal. 5, 19. Col. 3, 5. Offenb. 22, 15.

τραχηλία (thrichtes Geschwätze und Geckerey) in einem unreinen Verstande genommen werden müssen, das kann man mit Wahrscheinlichkeit aus den Worten, die wir dabey gefüget finden, Hurerey, Unreinigkeit, Unehbarkeit, und noch mehr um des Grundes willen, der zu aller Vermeidung gegeben wird, weil nämlich kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, in dem Königreiche Christi und Gottes Erbtheil hat, schlügen und festsetzen. *Μωρολογία* ist nach der rabbinischen Art zu reden *חבב*, Schändlichkeit des Mundes, wovon sie im Sprüchworte sagen f): „כִּי, אֲבִי לִי, quicumque foede loquitur, perinde est, ac si introduceret porcum in sanctuarium, „Das ist, wer schmutzig spricht, der ist eben so, wie jemand, der ein Schwein ins Heilichthum brüget). Thorheit, *חבב*, in Israel treiben, ist so viel, als Hurerey oder Gebrauch begeben: und dieses hebräische Wort wird von den 70 Dolmetschern bisweilen durch *ἀκαταξία*, Ungeziemtbeit, bisweilen durch *ἀφροσύνη*, bisweilen durch *μωρία*, Thorheit, und bisweilen durch *ἀκατάξια*, Unreinigkeit, übersetzt. Eine Frauenperson durch unehrbare Worte zur Hurerey zu bewegen suchen, wird auch in dem Targum so ausgedrückt: *חבב חב*, Pred. 5, 5. „du sollst keine Unreinigkeit mit deinem Munde sprechen, dein Fleisch sündigend zu machen, „ Das Wort *εὐχαριστία* erkläret sich das durch *μωρολογία*, *καὶ φήσις*, Schelmerey, Leichtsinigkeit: Phavorinus durch *βωμολοχία*. *Βωμολοχός* nun ist ein boshafter oder schelmischer spöttischer Mensch: und beyrn Aristophanes ist *βωμολοχός* *ἐπειρὸς χαίρειν* so viel, als, an schelmischen und thrichten Reden ein Vergnügen haben. Darum sehen *Decamenius* und *Theophylactus* dieselben als Vorläufer oder Anstifter zur Hurerey an ¹⁹⁰⁶. *Whitby*.

Alleley unzüchtige, nutzwillige Gespräche, oder unreiner Schertz, unreine Spiele, Gefänge, Wäcker zc. Wall.

f) Bux. *Lexicon in voce* 222.

Sondern vielmehr Dankfagung: gegen Gott, für empfangene Gnade; welche das Gemüth mehr erquicket wird, als thrichtes Geschwätze und Geckerey ¹⁹⁰⁷. *Polus*.

v. 5. Denn dieses wisset ihr, daß kein Hurer oder ic. oder, wisset dieses, wie die alexandrinische Handschrift nebst einigen andern, und die gemeine lateinische, die syrische und die äthiopische Uebersetzung lesen, daß niemand, welcher der Hurerey, des Ehebruchs, der Blutschande schuldig, oder ein Begieriger ist, der seinen Lüsten, den Götzen seines Herzens folget, und niemals ersättiget ist, sondern sich allezeit nach mehrern sehnet, und eben sowol, als derjenige, der eine unersättliche Begierde nach zeitlichen Gütern hat, ein Götzendiener genannt werden mag, weil beyde den Dienst Gottes versäumen, und ihr Vertrauen bloß auf etwas anders setzen, in dem Königreiche Christi und Gottes ein Erbtheil haben. *Gill*.

Oder Geiziger, nach dem Englischen, Begieriger, der ein Götzendiener ist: der ungeachtet seines Bekenntnisses vom Christenthume nicht besser ist, als ein Götzendiener. *Wels*. Das Wort *πλονεζία* hat bisweilen eine unreine Bedeutung; man sehe 1 Thess. 4, 6; jedoch scheint es hier, da es Götzendienst genannt wird, mehr auf die Begierde nach Reichthümern zu geben, welche uns derselben Sünde in der That sehr schuldig machet; ob es gleich auch wahr ist, daß derjenige, der seine Luste mehr liebet, als Gott, dieser Sünde schuldig ist, und diese Unreinigkeit ein beynahe allgemeiner Anhang von der Abgötterey oder dem Götzendienste war. Daß die Epheser dergleichen

Unterz

(1906) Alle diese griechische Erklärungen taugen hier nicht viel, weil sie die christliche Sittenlehre und deren Grundsätze nicht voraus, hingegen die sturweiche Art zu scherzen, und mit Lachen einen zu schrauben, nach peripatetischer Gewohnheit, unter die Tugenden sehen, wovon *Avastors* selbtes Buch, de *Iudicra* dictione, so unter seinen Schriften den Anfang machet, mit mehrern nachzusehen ist. Daß diese Spasshaftigkeit sonderlich zu Ephesus (wie zwar überhaupt unter den Heiden zur Zeit Pauli) im Schwange gewesen, kann man aus *Plauti Milite glorioso* Act. III. sc. 1. sehen, wo ein solcher Spassvogel, wie man sie an theils Orten nennet, und der sich selbst *capellatorem facetum et coniuivum coniuivodum* heisset, saget:

Post Ephesi sum natus, non in Apulis non sum in Umbria,

Ich bin in einer netten Stadt zu Ephesus, nicht unter groben Leuten in Apulia, geboren.

bes. *Taubmann* h. 1. p. 831.

(1907) Einige Ausleger verstehen durch *εὐχαριστίαν* die christliche Wohlankständigkeit und Lieblichkeit im Reden, welche der unnützen Scherzhaftigkeit entgegengesetzt wird, und es ist auch nicht zu läugnen, daß *εὐχαριστία* bisweilen einen freundlichen, liebevollen und gesprächigen Mann bedeutet. Allein, daß *εὐχαριστία* dieses ebenfalls sagen wolle, das ist noch nicht bewiesen, wenigstens heißt es beyrn Apostel allezeit Dankfagung. Wenn man auch diese Benennung nur in einem etwas allgemeinem Verstande nimmt, nämlich in so fern sie eine Rede anzeigt, welche allezeit die Ehre und das Lob Gottes nach sich zieht, oder zum Ende zwecke hat, so hängt alles wohl aneinander. Der Apostel hat es ja selbst v. 19. 20. deutlich genug erklärt.

Christi und Gottes Erbtheil hat. 6. Lasset euch niemanden mit eiteln Worten verleiten
 v. 6. Jer. 29, 8. Matth. 24, 4. Marc. 13, 5. Luc. 21, 8. Col. 2, 4, 18. 2 Theff. 2, 3. 1 Joh. 4, 1. ten;

Unterricht nöthig hatten, das lernen wir aus dem Demokrit von Ephefus (f), der, wenn er von dem Tempel der Diana redet, viel von der Leppigkeit und dem Muthwillen der Epheser sagt: imgleichen aus dem Qualces g), welcher sagt, in Ephejus bauet man Tempel für die Venus, die Gebieterin der Huren: und aus dem Strabo h), welcher uns berichtet, daß in den alten Tempeln der Epheser alte Silber waren, in dem neuen aber unreine Dinge getrieben wurden. Whitby. Eben dieselben Worte, *πίστος, ἀνιδιόγυτος, πλεονέκτης* kommen hier wieder vor: und in Anschung des letzten wird begehret, der ein Götzendiener ist. Diejenigen, welche dieses durch Geiz übersehen, müssen die Abgötterey darinn sehen, daß jemand das Geld zu seinem Gotte macht: aber Paulus redet Phil. 3, 19. von solchen, deren Götzendienst darinn bestund, daß sie ihren Bauch, *κολίαν*, zu ihrem Gotte machten, und so muß das Wort *πλεονέκτης*, (um der Worte willen, die dabey stehen ^{1908a}), hier verstanden werden. Gleichwie die zween Briefe, der an die Colosser und dieser, in vielen Dingen einander gleich sind: also sind sie es auch hierinn; denn Col. 3, 5. wird eben dasselbe, wie hier, gesagt, daß nämlich Begierde, *πλεονέξια*, Götzendienst ist. Es bedeutet, wahrscheinlich Weise, eine gewisse Art oder Stufe von Unzucht, deren dieses Volk von Phrygien sich schuldig machte, und die für den Apostel allzu unrein war, als daß er ihr einen andern Namen hätte geben sollen. Wall.

f) Athenaeus, lib. 12. p. 185. g) Id. lib. 8. p. 173. h) Lib. 14. p. 649.

(1908a) Man erwäge aber die Stelle 1 Cor. 5, 10. II. wo Paulus Hurer, Geizige, Räuber, Abgöttische, Lasterer, Trunkenbolde zusammensetzt, wo ja ein Räuber oder Dieb in eigentlichem Verstande genommen werden muß, und mit der Hurerey des abgöttischen Gottesdienstes keine Verbindung hat. Es taugt demnach diese Schlussfolge nichts, und man hat hier keinen zureichenden Grund, wegen der begehreten Worte, das Wort *πλεονέξια* von seiner gewöhnlichen Bedeutung ab: und allein auf die unerfartliche Geilheit zu ziehen, welche obnedies schon unter dem allgemeinen, aber sehr viel bedeutenden Worte, *πορνεία*, begriffen ist. Wer die vielfältigen Streiche der Götzepaffen weiß, womit sie den abgöttischen Götzendienern die Beutrel gefeget, und ihr Vermögen an sich gezogen haben, dem wird dieses paulinische Sündenregister, und die Verwandtschaft der Abgötterey, der Hurerey und des Geizes nicht fremde vorkommen. Daß überhaupt ein Geiziger und ein Abgöttischer vor Gott einerley sey, erweist die Natur des Geizes, Hiob 31, 24. Pf. 52, 9. Col. 3, 5. Gal. 5, 19. Matth. 6, 25. denn er ist eine geistliche Hurerey, des Ursinus Anal. T. I. p. 329. Man kann auch das Wort, Abgötterey, für eine jede große, schwere und abscheuliche Sünde nehmen, denn so brauchten es die Juden, wie der sel. Schöttgen Hor. hebr. p. 779. erwiesen hat, weil sie die Abgötterey für die gräßlichste Sünde hielten.

(1908b) Diese bedeutliche Stelle steht in Epicteti Handbüchlein c. 47. man muß aber seine Worte recht ansehen, damit diesem so ehrwürdigen und strengen Weltweisen nicht unrecht geschehe. Er sagt: Ehe man sich verhehliche, solle man sich aller Vermischung und venerischen Umganges enthalten, und ein reines Herz, so viel möglich, haben: hätte man es aber ja versehen, und damit zu thun gehabt, so müßte es wenigstens so seyn, *ὡς νόμιμὸς ἐστίν*, wie es die Befehle nicht verbieten, das ist, keinen Ehebruch begangen haben, der in den Befehlen verboten war. Man sieht wohl, daß er nur von der äußerlichen Verfassung rede, welche dem Herzen keine Unruhe durch Befözung zeitlicher Strafe machen kann, und daß er von einem Schiler der wahren Weisheit ein reines Herz erfodere.

In dem Königreiche Christi und Gottes Erbtheil hat. Dieses sind nicht zwey besondere, sondern ein und eben dasselbe Königreich: Gottes, durch die Natur; Christi, als Mitlers. Durch diese Redeart aber giebt der Apostel zu erkennen, daß auf keine Weise anders, als durch Christum, in dieses Königreich Gottes zu kommen ist. Polus.

B. 6. Lasset euch niemanden mit eiteln Worten verleiten. Das Wort bedeutet nicht bloß, jemanden von der Wahrheit durch Verführung abziehen, sondern, ihn unter einem Scheine von Wahrheit verleiten. Lindsay. Mit eiteln Worten. Das ist, mit falschen und betrüglischen Worten, welche euch nicht sichern werden, wie sie euch versprechen, indem sie euch einbilden wollen, daß diese Dinge keine Sünden, oder nicht so gefährlich sind. Polus. Weyden Heiden ward einfache Hurerey für ein gleichziltiges Ding gehalten: die Befehle vieler Völker erlaubten dieselbe; weswegen der treffliche Epictetus seinen Schülern rath, bloß nach dem Befehle zu hurerey ^{1908b}; und allenthalben ward derselben durch die Singer gesehen. „Wer von jungen Leuten um ihrer „hürlichen Liebeshandel willen übel spricht, sagt Cicero i), der thut etwas, das mit der Gewohnheit und „Nachsicht unserer Voraltern freiset: denn wann ist „solches nicht gesehen und nicht zugelassen gewesen?, „Dieses kam mit den Grundfäßen und Handlungen ihrer berühmten Philosophen, insonderheit der Stoiker k) überein, welche den Gebrauch von Huren für andere, und für die Huren selbst die Gewohnheit, durch eine solche Art zu handeln ihren Unterhalt zu suchen,

ten: denn um dieser Dinge willen kömmt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. 7. So seyd dann nicht ihre Mitgenossen. 8. Denn ihr waret vormals Finsterniß, aber nun seyd ihr Licht in dem Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes:

v. 8. 1 Thess. 5, 4.

9. (Denn

suchen, erlaube achteten ¹⁹⁰⁹). Darum hatten so gar in der Gemeine zu Corinth einige diese Lehre gelehret. Man sehe 1 Cor. 6, 13. *Whitby*. Man möchte hieraus fast vermuthen, daß, gleichwie Juden da waren, welche sie zu überreden sucheten, es wäre für alle Christen nothwendig, sich beschneiden zu lassen, und das Geheiß des Moses zu halten, also es auch andere gegeben habe, die so viel von ihrem alten Heidenthume behalten hatten, daß sie ihnen beyzubringen sucheten, die unfeindlichen Gräuel wären nichts anders, als was die Heiden für gleichgültige Handlungen erkannten, die Gott nicht beleidigten, oder gar wohl mit seinem Dienste, nur aber nicht mit einem Theile des besondern und willkürlichen Geheißes der feyerlichen Gebräuche bey den Juden, bestehen könnten, wodurch diese sich von andern Völkern unterschieden, und sich selbst für heiliger hielten, als die übrige Welt, gleichwie sie durch ihre Unterscheidung der Speisen in reine und unreine thäten: da diese Handlungen an sich selbst eben so gleichgültig wären, als jene Speisen. Dieses wird von dem Apostel in den folgenden Worten widerleget. *Locke*.

i) *Orat. pro Coelio*. k) *Sext. Empir. Pyrrh. hypoth. lib. 3. c. 24. Sect. 201. p. 177.*

Denn um dieser Dinge willen kömmt der Zorn Gottes ic. nämlich in der andern Welt. *Polus*. Kinder des Ungehorsams sind diejenigen, welche Gott nicht nach ihrer Erkenntniß von seinem Willen gehoramen. *Wels*. Die Kinder des Ungehorsams sind hier, wie auch Cap. 2, 2. und Col. 3, 6. offenbar die Heiden, welche sich weigerten, hinein zu kommen, und sich dem Evangelio zu unterwerfen: gleichwie ein jeder, der diese Stellen, in ihrem Zusammenhange, mit Aufmerksamkeit liest, wird sehen können ¹⁹¹⁰. *Locke*. Niemand schmeichle sich selbst oder andern, als ob dergleichen Dinge mit dem

Christenthume, oder mit der Hoffnung der Seligkeit bestehen könnten. Denn es sind eben die Dinge, warum die Gottlosen unter den Heiden ¹⁹¹¹ verdammt werden. *Wall*.

B. 7. So seyd dann nicht ihre Mitgenossen: da in ihren Sünden und Werken des Ungehorsams: dadurch daß ihr ohne Noth Gesellschaft mit ihnen haltet; daß ihr zu solchen sündlichen Thaten Muth machet; daß ihr dabey durch die Finger sehet, und niemanden darüber bestrafet; oder daß ihr eben dieselben Dinge auch thut. *Gill*. Mitgenossen: mit denen Kindern des Ungehorsams, die in den vorher gemeldeten Sünden vergehen; man sehe *Hiob*. 34, 8. *Pl. 50, 18. Polus*.

B. 8. Denn ihr waret vormals Finsterniß. Er bringt den Ephesern die Finsterniß und Blindheit ihres heidnischen Zustandes in die Gedanken. *Burkitt*. Die Größe der Finsterniß, worinn die Heiden waren, auszudrücken, nennet er sie Finsterniß selbst. *Locke*. Finsterniß ist eben so viel, als in Finsterniß, *Röm*. 2, 19. 1 Thess. 5, 4.: nämlich der Finsterniß von Sünde, Unwissenheit und Unglauben. So pfliegten die Juden die Heiden zu nennen, die Finsterniß selbst ¹⁹¹². *Polus, Gill*.

l) *Tzerov Hammor, fol. 3.*

Aber nun seyd ihr Licht in dem Herrn: entweder nun, da ihr in Christo seyd, seyd ihr Licht: oder nun seyd ihr durch Christum Licht geworden, da ihr mit geistlicher Erkenntniß, mit Glauben, Reinigkeit und Heiligkeit erfüllet seyd. *Polus*. Daß der Zustand der heidnischen Welt, beydes in dem alten und in dem neuen Bunde, als ein Stand der Finsterniß, und hingegen der Zustand der Christen, als ein Stand des Lichtes abgebildet werde, davon sehe man die Anmerk. über *Röm*. 13, 12. *Whitby*. Deutlich und klar von eurer Pflicht, in dem Herrn, das ist, durch das

Evangelio

(1909) Man muß es aber doch nach ihren Lehren von dem Gleichgültigen beurtheilen, und was sie von ihren *productis et reiectis* in Ansehung der Sittlichkeit gelehret haben; denn sie behaupteten, wenn eine Handlung nach der innerlichen Bestimmung der Natur gleich gleichgültig sey, so sey sie doch zu erwählen oder zu verworfen, in so fern sie vortheilhaft oder schädlich sey: und zu letzterem gehöret auch die Hurerey; man vergl. *Hist. crit. phil. T. I. p. 959*. Die Sache kömmt auf eine Wortdrescherey und Grillensängerey an, und beweist, wie unendlich heiliger die christliche Sittenlehre gegen diese so ernstliche, traurige und für heilig gehaltene stoischen Weltweisen sey.

(1910) Waren aber denn unter den Juden zu Ephesus keine solchen Sündenknecchte und Kinder des Unglaubens, kein Geiziger, kein Hurer u. s. w.? Man sehe Pauli eigenen Bericht an, *Röm*. 2, 10. 21. 22. 23.

(1911) Und auch unter den Juden; denn die Ermahnung *Cap*. 4, 22. welche in diesem Capitel fortföhret wird, geht alle, welche Gottes Kinder und Nachfolger seyn wollen, an, *Cap*. 5, 1.

(1912) Finsterniß heißt hier nicht nur die Unwissenheit und Blindheit des Verstandes, sondern auch die daraus fließende Bosheit des Herzens, der ganze unwiederborne Zustand des Menschen, *Cap*. 4, 19. vergl. *Joh*. 3, 19. 21. und also im Gegentheile Licht, der Stand der Wiedergeburt und Veränderung des Sinnes durch den Glauben an Jesum, *Ap. 26, 18*.

9. (Denn die Frucht des Geistes ist in aller Güte, und Gerechtigkeit, und Wahrheit).
 10. So daß ihr prüfet was dem Herrn wohlgefällig sey. 11. Und habet keine Gemein-

v. 9. Gal. 5, 22. v. 11. Matth. 18, 17. 1 Cor. 5, 8. c. 10, 20. 2 Cor. 6, 14. 2 Thess. 3, 14. schaft

Evangelium, unterrichtet. Dieses wird Col. 1, 12, 13. also ausgedrückt: indem wir dem Vater danken. der uns geschickt gemacht hat, Theil an dem Erbe der Heiligen im Lichte zu haben, der uns aus der Macht der Finsterniß gezogen, und in das Königreich des Sohnes seiner Liebe versetzt hat. Das Königreich des Satans über die heidnische Welt war ein Königreich der Finsterniß; man sehe Cap. 6, 12. Und so sehen wir, daß Eimeon Luc. 2, 32. Jesum für ein Licht zur Erleuchtung der Heiden erklärt ¹⁹¹³). Wels, Locke.

Wandelt als Kinder des Lichtes. Eine hebräische Art zu reden ¹⁹¹⁴); Kinder des Lichtes, anstatt, die in dem Lichte sind, 1 Thess. 5, 5. als ob er sagen wollte, laßt euren Wandel euren Zustande und euren Vorrechten gemäß seyn; man sehe 1 Joh. 1, 7. **Polus.** Es ist eure Pflicht, als solche zu leben, die erleuchtet sind, des Gute von dem Bösen zu unterscheiden ¹⁹¹⁵). Wels.

V. 9. Denn die Frucht des Geistes: entweder die Frucht, oder das Werk der neuen Natur, oder des heiligen Geistes, durch welchen sie Licht in dem Herrn geworden waren; man sehe Gal. 5, 22. **Polus.** Viele griechische und alle die lateinischen und syrischen Handschriften lesen τὸ φῶς, die Frucht des Lichtes, womit ihr erleuchtet worden seyd; und so liest auch Hieronymus hier, welcher von keiner andern Lesart Erwähnung thut ¹⁹¹⁶). Whitty, Gill.

Ist in aller Güte: entweder eine allgemeine Zu-

gend, so daß es der Gottlosigkeit entgegengesetzt werde ¹⁹¹⁷); oder Gürtigkeit, Wohlthätigkeit. **Polus.**

Und Gerechtigkeit: als das Gegentheil von Ungerechtigkeit durch Geiz, Betrug ic. **Polus.**

Und Wahrheit: Dieses wird dem Irrthum, der Lügen, der Verfälschung und Heuchelei entgegengesetzt. Er zeigt, was es sey, als Kinder des Lichtes zu wandeln. **Polus.** Die natürliche Wirkung und der Nutzen des Lichtes, das ist, der Erkenntniß ¹⁹¹⁸) von geistlicher Wahrheit, ist demselben oder derselben gemäß auf alle solche Arten, wie es Gott wahrhaftig wohl gefallt, zu wandeln. **Wels.** Diese Zwischensrede giebt uns die buchstäbliche Erklärung von allem, was der Apostel hier in seiner verblumten Rede von dem Lichte, fodert. **Locke.**

V. 10 So daß ihr prüfet, was dem Herrn wohlgefällig sey. Das ist, ersücht das Wert zu untersuchen, um zu finden, was dem Herrn wohlgefällig sey; zweytens dasjenige, was wir als solches befinden, mit unsern Herzen anzunehmen; und drittens das, was wir mit unsern Herzen angenehmen haben, auszuüben. **Burkitt, Polus.** So daß ihr dasjenige ausübet, was ihr, nach geschickener Untersuchung, als dem Herrn wohlgefällig befindet ¹⁹¹⁹). **Locke.**

V. 11. Und habet keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren u. Sie müßten nicht allein selbst keine solche Werke thun, sondern sich damit auch nicht durch Bestimmung, Hülfe, Rath, oder auf irgend eine andere Weise, wodurch sie belectet werden konnten, vermengen

(1913) Daß durch diese Erklärung die biblische Bedeutung des Wortes Finsterniß zu sehr eingeschränkt werde, kann aus diesem Capitel sonnenklar eingesehen werden, wo der Stand der Gnaden zu diesem Lichte in Gott gerechnet, und daraus der Wandel im Lichte, das ist, nach der Kraft des heil. Geistes, wie es der Apostel erklärt, hergeleitet wird. Man muß das Wort Erleuchtung und Licht nicht nach abgezogenen Begriffen, sondern nach biblischem Gebrauche bestimmen.

(1914) Kaphelius hat doch eine Stelle Herodoti angeführt, wo ἕστος βίος ein Erzaufrührer heißt, Ann. Herodot. p. 539. Den Hebräern ist diese Redensart gemein; man vergleiche hiemit Vorstim Phil. S. c. 24. p. 44.

(1915) Es wird zugleich die Gemeinschaft mit Gott darunter verstanden, 1 Joh. 1, 6. und das war unter Juden und Heiden ein üblicher Ausdruck, daß diejenigen, welche mit Gott und göttlichen Dingen in den geheimen Gottesdiensten umgingen, im Lichte Wandelnde genennet wurden. Vergl. Torn Opusc. S. T. I. p. 207. seqq.

(1916) Auch Bengel App. 694. und vor ihm Grotius sind geneigt, diese Lesart anzunehmen, weil sie von vielen Handschriften, alten Uebersetzungen, und der Sache selbst unterstützet wird. Hingegen folget Theophylactus h. l. p. 551. und andere der Alten, der Lesart im Texte, welches Whitty Exam. p. 69. billiget, ungleiches Calov und Wolf h. l. Da es dem Verstande nach einerley ist, so mag es gleichgültig seyn, welche Lesart man erwählet, doch ist das Wort: des Geistes, deutlicher, weil es erklärt, was durch das Licht des Geistes verstanden werde, nämlich die Wirkung des heil. Geistes in der Seele.

(1917) Das gute und gütige Herz, eine fruchtbare Mutter aller Willigkeit und rechtschaffenen Wejens. (1918) So wie sie eine thätige Erkenntniß ist, Jac. 1, 25.

(1919) Vergl. Röm. 2, 18. und dazu die 1062. Anmerk. T. III. p. 608.

schaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, bestrafet sie aber auch viel eher. 12. Denn was heimlich von ihnen geschieht, ist schändlich auch zu sagen. 13. Aber alle diese

u. 13. Joh. 3, 20. 21.

mengen ¹⁹²⁰). Unfruchtbare Werke werden diejenigen Werke genannt, welche böse Früchte hervorbringen, Röm. 6. 21. Gal. 6. 8. und Werke der Finsterniß heißen sie, weil sie aus einem veräuferten Verstande, aus der Unwissenheit von Gott, kommen, die Menschen dazu durch den Satan, den Fürsten der Finsterniß, angereizet werden, und sie selbst so wenig mit der natürlichen Eitelkeit versehen können, daß sie im Dunkeln oder heimlich gethan werden. Polus, Wels. Diese Werke der unbeschnittenen Heiden, welche in dem Königreiche der Finsterniß blieben, werden von dem Apostel auf diese Weise Röm. 6. 21. beschrieben; was für Frucht hattet ihr dann damals von diesen Dingen, darüber ihr euch nun schämert? denn das Ende derselben ist der Tod ¹⁹²¹. **Loth.**

Befrafet sie aber auch viel eher: bestrafet sie, machet sie desfalls beschämt, dadurch, daß ihr sie zu dem Lichte bringet. **Whitby.** Durch den Ausdruck, keine Gemeinschaft mit solchen Werken zu haben, wird unsern Gedanken nach etwas mehr gemeinet, als nicht in der Fertigkeit, oder unter der Macht derselben zu leben: so etwas nämlich, wodurch wir unsern besondern Haß und unsern Abscheu davor bezeugen. Dieses besteht 1) darin, daß wir uns so fern, als uns weitere Umstände zulassen, davon halten, und den Umgang mit getroffenen Menschen vermeiden: und das, damit wir unser Mißvergnügen wider die Untugend zeigen, sie beschämt machen, und sie empfinden lassen, daß ein böses Leben für fromme Menschen anstößig ist. 2) Wann man lasterhafte Menschen nicht scharren lassen, oder sich ihrer nicht enthalten kann, oder es sich nicht zu thun gebühret: so muß man die Sachen so einrichten, daß deutlich zu sehen ist, daß ihre Gottlosigkeit von uns nicht begünstiget oder gebilliget werde, und daß sie selbst, wenn es anders mit ihnen beschaffen wäre, bey uns mehr geachtet und uns angenehmer seyn würden. Wo die Umstände es zulassen, kann ein Tadel, eine freundliche Ermahnung, oder auch eine Befrafung mit Ansehen, nützlich seyn: jedoch wo

dieses keinen Platz haben kann, da muß man zu einem bestrafenden Weisen, zu einer stillschweigenden Anzeige, zur Entziehung von der Gesellschaft, oder zu irgend einem andern Zeichen des Mißvergnügens, die Zusucht nehmen. Jedoch es ist 3) noch eine andere Art der Befrafung, welche keine Umstände hinderen können, und worauf der Apostel vielleicht vornehmlich zielt, die Vermeidung aller Gemeinschaft mit den Werken der Finsterniß, durch das Licht eines guten Beyspieles: denn ein böses Bypiel wird nicht besser zur Schande bloßgestellt, oder die Häßlichkeit desselben wird nicht klarer entdecket, als dadurch, daß ihm ein gutes entgegengestellt wird. Und gleichwie 4) das ein unsträflicher Beweis ist, daß ein frommer Mensch keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsterniß hat: also wird er sich nicht allein vor allem, was eigentlich sündlich ist, sondern auch vor allem Scheine des Bösen sorgfältig hüten. **Lindsay, Polus.**

V. 12. Denn was heimlich von ihnen geschieht. Daß hier durch das Wort, ihnen, die unbeschnittenen Heiden verstanden werden, das ist so klar, daß es nicht nöthig ist, etwas zur Rechtfertigung dieser Erklärung des Wortes zu sagen ¹⁹²². **Loth.**

Ist schändlich auch zu sagen: was heimlich, in ihren Geheimnissen, geschieht, welche darum ἀγνοητα μυστήρια genannt wurden, weil niemand bey Todestrafen dieselben offenbaren durfte. Darum hat selbst das Wort *μυστήρια* sagen die Kunststichter, dem Namen von *μύαν το στόμα*, den Mund stopfen. Die Eleusinia Sacra (das Fest der Ceres) wurden bey Nacht gehalten, wie es mit den Werken der Finsterniß, die darauf getrieben wurden, übereinstam; so hießen auch die Bacchanalia (das Fest des Bacchus) Nyctelia (Nachtseste); beyde waren voll gräulicher Gottlosigkeit; und um dieser Ursache willen, saget **Livius** m), wurden sie durch den römischen Rath aus Rom und Italien verboten. Hierauf geht das, was **Aristippus** n) saget, daß eine kühne Frau nicht „auf dem Bacchusfeste verderbt werden müsse:“, hierauf gehen auch die Verse o), „daß eine verhe-

„tathete

(1920) Der Apostel saget nicht, sie selbst mit Leuten, welche in Finsterniß wandeln, keinen Umgang haben, sondern, sie selbst sich in keine Gemeinschaft ihrer unfruchtbaren Werke einlassen. Man ersieht hieraus, daß die kirchliche Gemeinschaft mit den Heuchlern, welche nicht vermeiden werden kann, hier nicht verstanden werde, welches **Pearson** bey Erklärung der Gemeinschaft der Heiligen, *Expos. symb. Apost. art. IX. p. 628.* wohl erinnert, und **Paulus** selbst 1 Tim. 5, 22. wiederholen hat.

(1921) Daß die meisten heidnischen Grauel in der Finsterniß der Nacht bey den geheimen Gottesdiensten und Umgängen ausgeübet worden, ist zu Röm. 13, 13. T. III. p. 842. seq. schon erinnert worden, bey der folgenden **Whitbysche** Erklärung.

(1922) Was geschah aber heimlich von den unbeschnittenen Juden? waren diese besser, welche in Schaffkleidern gingen, und inwendig reizende Völcke waren, Matth. 7, 15. welche wie die überwindten Todengräber arbeiteten, welche inwendig voll Unflaths, voll Heuchelei und Untugend waren, Matth. 23, 27. 28. die sich des Befehles Gottes ruhmten, und schändeten Gott durch Uebertretung des Befehles, Röm. 2, 23.

diese Dinge, die von dem Lichte bestraft sind, werden offenbar. Denn alles, was offenbar macht, ist Licht. 14. Darum saget er: erwache du, der du schläffst, und stehe auf

v. 14. Röml. 13, 11. 1 Eph. 5, 6.

„rathete Frauensperson sich der Feste des Bacchus, und der Mutter der Gorrer enthalten mußte,“ weil sie auf Trunkenheit und auf das Verderben kauflicher Weiber hinausliefen. *Whitby*. Die Personen, worauf der Apostel sein Absehen hat, sind die unbeschnittenen Heiden überhaupt, die kein Erbtheil in dem Königreiche Gottes haben, die andere Menschen mit eiteln Worten betrügen, Kinder des Ungehorsams sind, und den Geist nicht haben. *Gill*.

m) *Lieb. 39 Dec. 4.* n) *Apud Scob. Sermon. 5. p. 46.*
o) *Ibid. Sermon. 72. p. 444. 445.*

W. 13. Aber alle diese Dinge, die von dem Lichte u. im Englischen heißt es, alle Dinge, die bestrafe sind, oder alle diese Dinge, nämlich die unfruchtbaren Werke der Finsterniß, welche zu bestrafen sind ¹⁹²³, werden durch das Licht offenbar gemacht; und in dem Gemüthern und Gewissen der Sünder selbst; durch das Licht der Lehre in bestrafenden Worten, und eines heiligen Lebens, durch Werke. *Polus*.

Denn alles, was offenbar macht, ist Licht: oder es ist das Licht, welches alle Dinge offenbar macht. *Polus*. Entweder das sichtbare Licht, welches die Dinge für das Auge offenbar macht: oder das Licht des Verstandes, welches die Dinge für unsere Vorstellung klar macht; und dieses ist entweder natürlich, als das Licht der Vernunft, oder übernatürlich, als das Licht von dem Worte Gottes und von seinem Geiste. *Gesellsf. der Gottesgel.* Alles, was denen, die in Gottlosigkeit leben, die Häßlichkeit und Schändlichkeit ihrer unzugunigen Werke entdecket, (wie das Evangelium Christi thut) ist ein nützlichendes Licht für sie. *Wall*. (Der Apostel will sagen) dieses leuchtet ihr nun, und das ist ein Beweis, daß ihr erleuchtet seyd: denn alle Dinge, die als böse entdecket werden, werden durch das Licht entdecket; indem alles, was dieselben als solche sichtbar macht, Licht ist, man sehe *Joh. 3, 20*. Der Grund, den der Apostel hier gebrauchet, die beschnittenen Heiden zu bewahren, daß sie nicht durch diejenigen verführet würden, welche sie betören wollten, als ob die heidnischen Unreinigkeiten gleichgültige Dinge wären, ist, ihnen zu zeigen, daß sie nun besser erleuchtet wären: zu dem

Ende saget er ihnen v. 5. sie wüßten, daß solche kein Erbtheil in dem Königreiche Christi, oder Gottes hätten. Dieses, saget er v. 8, wäre ein Licht, welches sie durch das Evangelium empfangen hätten, wovon sie vor ihrer Bekehrung nichts gemußt, da sie in einer vollkommenen Finsterniß und Unwissenheit gewesen waren: u. u. aber waren sie besser unterwiesen, und sahen den Unterschied, welches ein Zeichen des Lichtes wäre; darum mußten sie dem Lichte folgen, das sie von Christo empfangen hatten, der sie aus den Heiden erwecket (welche so weit toot waren, daß sie ganz und gar kein Gefühl von der elenden Lebensart und dem elenden Zustande hätten, worinn sie sich befanden), und ihnen Licht und eine Aussicht auf einen künftigen Zustand gegeben, auch ihnen verleben hatte, daß sie den Weg sahen, zu einer ewigwährenden Glückseligkeit zu kommen ¹⁹²⁴. *Locke*.

W. 14. Darum saget er: erwache du, der du schläffst. Er, entweder Gott durch die Propheten, von deren Predigt dieses das Bornehmste ist; und es kann insbesondere auf *Jes. 60, 1*. gesehen werden: oder Christus, durch seine Diener in der Verkündigung des Evangelii, der täglich den Menschen zu rufe, aus dem Tode der Sünde durch Bekehrung zu erwachen, und sie durch die Verheißung des ewigen Lebens ermuntert. *Polus*. Einige lesen dieses als des Apostels eigene Worte an, der dieselben, als durch den Geist Christi getrieben, äußere, wie die Propheten zu sagen gewohnt waren, so saget der Herr: und dann wird der Ausdruck, er saget, so viel sein, als, Gott saget durch mich zu euch. Andere, als *Georgius Syncellus*, meynen, daß, gleichwie *Judas* einen Spruch aus einem apokryphischen Buche des *Enoch*s anführet, also der Apostel dieses auch aus einem apokryphischen Buche des *Jeremias*, worinn diese Worte gefunden wären, herbringe. *Cyriillus* ist der Meynung, daß diese Worte aus *Jes. 51, 9*. genommen sind, erwache, erwache u. aber die folgenden Worte, du Arm des Herrn, erwache, wie in den vergangenen Tagen, zeigen, daß in denselben nicht Gott uns zurufe, zu erwachen, sondern wir ihm ¹⁹²⁵. Das wahrscheinlichste ist, daß der Apostel

(1923) Ἐλεγεον heißt, einen durch überzeugende Gründe und Vorstellungen von dem was böse und unrecht ist, also überzeugen, daß man sein Vorurtheil einschen, sein Unrecht erkennen, sich schämen, und es sich zu Herzen gehen lassen muß, *Joh. 16, 8*. Das heißt, etwas ins Licht stellen, wie also das Wort ἐλεγεον gebraucht wird, bef. *Elfner*, p. 224.

(1924) Wenn nach dieser Erklärung, welche sich auch *Elfner* und *Wolf* h. 1. gefallen lassen, das Wort φανερωθη im leidenden Geschlechte genommen wird, so wird die eindringende Strafe: und Ueberzeugung der heilsamen Lehre als ein Werkzeug der Bekehrung oder des lichtgewordenen Herzens angepriesen; so wird das Wort, Licht, *Ap. 26, 28*. gebrauchet. vergl. *Joh. 3, 20*.

(1925) Die Ursache dieser unwahrscheinlichen Meynungen zeigt *Wolf* an h. 1. Der Zwang, den man

aus den Todten, und Christus wird über dich leuchten. 17. Sehet dann, wie ihr klüg-

lich

dieses aus verschiedenen prophetischen Worten, die er zusammen genommen hat, anführt: als nämlich Jes. 26, 19. deine Todten werden leben, wacher auf, und jauchzet, ihr, die in dem Staube wohnet; und Jes. 60, 1. mache dich auf, denn dein Licht ist erlöset. Gesells. der Gottesgel. Dieses ist eine angelegene Stelle aus Jes. 60, 1. oder eine Anspielung darauf. Paulus bindet sich, wenn er Stellen aus der Schrift beybringt, nicht an die eigenen Worte, sondern wendet den Sinn und die Absicht derselben auf dasjenige, was er einzuschärfen vorhat, an ⁽¹²⁶⁾ Wall. Epiphanius (saget p), daß diese Worte vom Elias gesprochen sind q). Whitby.

p) Haer. 42. p. 372. q) Die andern Meynungen von Wirtbe sind in der Anmerkung von der Gesells. der Gottesgel. begriffen.

Und stehe auf aus den Todten, und Christus wird über dich leuchten, oder nach dem Englischen, dir Licht geben. Entweder Christus wird über dich scheinen; oder er wird dir das Leben geben, welches am allerbesten mit dem Gleichnisse übereinkommen würde; wie Ps. 13, 4. erleuchte meine Augen, auf daß ich nicht im Tode entschlafe, das ist, bewahre mein Leben; Sprüche. 29, 12. der Arme und der Betrüger begegnen einander, der Herr erleuchtet ihrer beyder Augen. Man sehe Hiob 3, 20. c. 33, 30. Herr Dodwell (saget, indem er diese Worte anführt: „Christus wird dir Licht geben, heißt so viel, als, das unferbliche Licht: dieses ist eine Anrede an die Verstorbene, von denen nach der prophetischen Schreibart des neuen Testaments oft gesagt wird, daß sie schlafen; und das Licht scheint auf die „Erleuchtung des Geistes bey der Taufe, und auf das „Bekentniß des wahren Glaubens, sein Absehen zu „haben.“ Jedoch gleichwie ihm diese Meynung allein eigen ist, und er weder von Alten noch von Neuern unterstützet wird, die mit ihm in dieser Erklärung, oder

in der Anwendung derselben auf die Predigt Christi für die Verstorbene an dem Orte der Todten; und auf das Taufen derselben, einzig seyn sollten; indem Eryssostomus, Theodoretus, Photius und Theophylactus unter den griechischen Auslegern, Ambrosius, oder Hilarius der Diacon, und Hieronymus unter den lateinischen, alle deutlich sagen, daß die Worte, als ein Gleichniß, von einem Schlafe und Tode in Sunden zu verstehen sind: also ist es auch sehr klar, daß die Worte diesen Verstand nicht haben können. Denn 1) wenn diejenigen, welche schlafen, hier buchstäblich solche bedeuten, deren Leiber in dem Grabe schlafen: so muß die Anrede an dieselben, aus dem Tode zu erwachen, eine Anrede an ihre Leiber seyn, aus dem Grabe aufzustehen; und so müssen sie erst aus dem Tode erwecket werden, ehe Christus ihnen das Licht giebt. Das Schlafen geht 2), wenn es in dem neuen Testamente gebraucht wird, den Tod zu bezeichnen, allezeit auf den Leib, welcher in dem Grabe, oder in dem Staube schläft, wie Joh. 5, 28. 29. 1 Cor. 11, 30. c. 15, 20. 51. 1 Thess. 4, 14. c. 5, 10. niemals aber auf die Seele in dem Zustande des Todes, oder auf die Geister in dem Gefängnisse dahielt. Denn, wie Hieronymus über die Stelle anmerket, wird selten niemals in der Schrift von dem Tode des Geistes, in einem buchstäblichen Verstande. Auch zeigen 3) die vorhergehenden Worte klar, daß der Apostel diese Worte, als einen Zuruf an die Heiden, welche in Finsterniß saßen, einführet, um aus dem Schlafe der Sünde zu erwachen, Cap. 2, 1. 5. damit sie des Lichtes von dem Evangelio Christi theilhaftig werden möchten. Denn, (saget er hier v. 8) ihr wart vormals Finsterniß aber nun seyd ihr Licht in dem Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes. Und habet keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, bestrafet sie aber auch viel eher, v. 11. Weswegen die Schrift zu denen

Heiden

den Worten anstun muß, verräth, wie wenig diesen Erklärungen zu trauen sey; denn sie stießen nicht aus dem Texte, und sind nur erfonnen, sich aus dem Gewirte zu helfen, ohne eine der Auslegungswissenschaft gemäße Gründlichkeit.

(126) Man bemühet sich vergebens, eine Stelle ausfindig zu machen, wo diese Worte in ihrem förmlichen Inhalte stehen. Man hat es auch nicht nöthig, wenn man nur merket, 1) daß die Nebenart, er (saget, sich in heil. Schrift allezeit auf eine Stelle heil. Schrift beziehe; 2) daß der Apostel gewohnt sey, eine, zwei oder mehr Stellen zusammen zu ziehen, und einen einigen Satz daraus zu machen; 3) daß die Absicht sey, zu zeigen, daß Jesus in der Welt erschienen, die Menschen zum Aufwachen und Aufmerken auf das im Evangelio erschiene und erleuchtende Licht zu ermahnen. Wie diese drey Stücke von niemand geläugnet werden können, also dünket uns, man werde nicht weit von dem Mittelpuncte der Wahrheit abzuweichen, wenn man behauptet, Paulus habe unter dem Worte *die Leys* Christum selbst verstanden, welcher eben den Inhalt der Worte, welchen Paulus hier anführt, bey Joh. 13, 18. u. f. und Marc. 13, 33-37. ausgebrücket hat. Da dieses dem geraden und zuerst in die Augen fallenden Verstande der Worte des Apostels eine Gemüthe thut, der nicht die Worte, sondern den Sinn des Heilandes ausdrücken wollen, so sieht man keinen Grund, weiter abliegende Erklärungen zu suchen, da richtig ist, daß die eigentlichen Worte, deren sich der Apostel bedienet, zwar überall dem Verstande nach, nicht aber den eigentlichen Worten selbst nach, in diesen Worten Jesu begriffen sind.

lich wandelt: nicht als Unweise, sondern als Weise. 16. So daß ihr die Zeit erkaufet,

v. 15. Col. 4. 5. v. 16. Röm. 13. 11.

Heiden die noch in Finsterniß sind, saget, erwache du, der du schläfst, und stehe auf aus den Todten und Christus wird über dich leuchten. So heißt es auch wiederum 1 Theß. 5. 5. 6. ihr seyd alle Kinder des Lichtes und des Tages, nicht der Nacht oder der Finsterniß: so laßet uns dann nicht schlafen, wie die andern. Eben so saget Clemens von Alexandrien in seiner Ermahnung an die Heiden: „durch seine Ermahnung wacket er „diejenigen, die in und durch Finsterniß irreten, aus „dem Schlafe auf.“ Man sehe auch die Lesart unserer Stelle in dem Examine Millii über diese Stelle besichtigt. Wbitby. Die Meinung ist, daß sie durch Glauben und Befehung aus dem Stande des geistlichen Todes, worinn sie lagen, so lange sie noch in ihren Sünden wären, erwachen sollten: Christus würde über sie ein Licht von Frieden und Freude, und von ewiger Herrlichkeit nach diesem, über sie scheinen lassen. Polus.

V. 15. Sehet dann, wie ihr klüglich wandelt. Da ihr berufen seyd, einen bösen Wandel an andern zu bestrafen: so sehet zu, daß ihr selbst einen guten Wandel fuhret, alle Ausschweifungen vermeidet, und euch genau bey der Regel haltet. Man sehe eben dasselbe Wort, welches hier im Englischen durch vorsichtig ausgedrückt ist, Matth. 2. 8. durch fleißig, oder sorgfältig, überlehet ¹⁹²⁷. Polus.

Nicht als Unweise, sondern als Weise. Unweise, die von geistlichem Verstande entbloßt sind, und durch Sorglosigkeit in Sünde oder Irthum fallen, ob sie gleich in dem Lichte des Evangelii stehen. Weise sind diejenigen, die von Gott gelehret und mit Weisheit von oben begabet sind. Polus. Daber Unterschied zwischen dem Gottesdienste, den ihr verlassen, und demjenigen, den ihr nun angenommen habet, so groß ist: so laßet euer Verhalten weise und klug und zwischen einer leichten Einwilligung in Verirrungen und einer unzeitigen Strenge in eurem Umgange gemäßiget seyn. Lindsay. Wel ihr nun in dem Lichte seyd: so gebrauchet eure Augen, auf dem rechten Wege, nicht als Thoren, die nur auf Gerathwohl fortlaufen, sondern als Weise, auf dem mit Recht von euch gewählten Wege, zu wandeln. Locke.

V. 16. So daß ihr die Zeit erkaufet: oder die Gelegenheit kauft: ein Gleichniß das von Kaufleuten hergenommen ist, welche fleißig und sorgfältig auf die Zeit zum Kaufen und Verkaufen Acht geben, und ihr Vergnügen leicht, um des Gewinnes willen, fahren lassen, als ob der Apostel sagete: verlangnet euch selbst in Bequemlichkeit und Ergötzlichkeiten u. d. m. ist ihr Gelegenheit gewinnet, Gutes zu thun. Polus, **Gefells. der Gottesgel.** Die Zeit erkaufet: oder Zeit kauft. Ein ähnlicher Ausdruck findet sich Dan. 2. 8. der im Englischen durch Zeit gewinnen (im Niederländischen, durch Zeit erkaufen) überlehet wird ¹⁹²⁸. Gill. So daß ihr alle Mittel der Klugheit und Vorsicht gebrauchet, euch vor Unruhe zu hüten. Wels.

Weil die Tage böse sind. Entweder böse wegen der Gottlosigkeit derer, die in demselben leben; oder beschwerlich, voller Schwierigkeiten und Gefahr; weil die Menschen euch haßten, und euch so die Gelegenheit, Gutes zu thun, benehmen, oder euch bewegen, weil ihr Gutes thut, in Gefahr setzen. Polus. Böse Tage sind diejenigen, worinn die Gottlosigkeit die Oberhand hat, und viele böse Menschen leben; Irthümer und Kezereyen herrschen; und auch Tage der Unterdrückung und Verfolgung ¹⁹²⁹. Gill. Man bemerke hier 1) daß Zeiten von Gefahr und Bekwerden böse Tage genannt werden. In diesem Versande sagete Jacob, daß seine Tage böse wären; wogender Beschwernheiten, die er mit Laban und seinem Bruder Esau gehabt hatte, 1 Moß. 47. 9.: der Psalmist, daß der Gerechte in der bösen Zeit nicht werde beschämt werden, Ps. 37. 19. Der Verständige wird zu derselben Zeit Schweigen, saget Amos, denn es wird eine böse Zeit seyn, Amos 5. 13.: das ist, eine Zeit des Trauerns, v. 16. der Finsterniß, v. 18. und das wird von dem Propheten Micha eine böse Zeit genannt, Mich. 2. 3. welche solche Gerichte über sie brachte, denen sie nicht entkommen konnten. Auch in dem Schluß dieses gegenwärtigen Briefes ist der Ausdruck, an den bösen Tagen zu widerstehen, so viel, als unter der Hitze der Prüfung und den schweren Verfolgungen durch die Werkzeuge des Satans stehend

(1927) Die genaue Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die Richtigkeit der Richtschnur, und die tägliche Wachsamkeit, niemals abzuweichen, können durch dieses Wort *ἀνεπιβόως* zugleich bezeichnet werden.

(1928) Ein anderes ist, Zeit gewinnen, oder sich in die Zeit schicken, Röm. 12. 11. das ist, ein jedes zu rechter Zeit thun, und derselben anpassen; ein anderes ist, die Zeit und geschickte Gelegenheit, Gutes zu thun, auskaufen, auswählen, und vorsichtig anwenden, um den rechten Gebrauch davon zu machen. Vergl. Ursinus Anal. I. p. 60. dessen gekünstelte Erklärung von der Auflösung der Bande des Saturni keine Wahrscheinlichkeit hat.

(1929) Böse Tage sind, vermöge des Gegenfahes, *ἡμέρας ἀνάρας*, Zeiten, wo man nichts als Hindernisse findet, Gutes zu thun, wo sich alles wider das Gute sehet. Diese Bestimmung des Wortes begriffet viele Arten der Hindernisse des Guten.

weil die Tage böse sind.

17. Darum seyd nicht unverständig, sondern verstehet, welches
v. 17. Röm. 12, 2. 1 Thess. 4, 3. der

stehend bleiben, Cap. 6, 13. Die Zeit erkaufen ist 2) so viel, als auf allerley christliche Weise und durch kluge Mittel der Gefahr auszuweichen und den Verfolgungen zu entgehen suchen, denen uns gefährliche Zeiten bloßstellen mögen: als, da der König Nebucadnazar den chaldäischen Weisen gedrohet hatte, sie in Stücken zerhauen zu lassen, wenn sie ihm seinen Traum nicht erklärten, und sie ihm beständig vorhielten, den König erzähle den Traum, dann werden wir die Auslegung zu erkennen geben, so antwortete der König, ich weiß fest, daß ihr die Zeit erkaufet, das ist, durch diese eure Antwort die Zeit eurer Strafe zu verschieben, und so ein Mittel, wodurch ihr derselben entgehen möget, zu finden suchet. So merket der Scholiast über diese Stelle an: „ihr suchet Aufschub und bestrebet euch durch die Verlängerung der Zeit zu machen, daß ich vergesse, was ich euch gefraget habe.“ Und Theodoros giebt diese Erklärung darüber: „ihr verlängert die Zeit, und hoffet auf Zeit, zu entkommen.“ Eben so heißt es auch Col. 4, 5. wandelt mit Weisheit bey denen, die draussen sind, das ist, bey euren heidnischen Obrigkeiten und Mächten, so daß ihr die bequeme Zeit erkaufet, das ist, mit aller christlichen Klugheit die Widerwärtigkeiten, welche sie beständig über euch zu bringen bereit sind, zu meiden suchet, indem ihr ihnen mit so vieler Weisheit und Freundslichkeit im Reden, als ihr nur könnet, begegnet; denn da ihr unter Wölfen wandelt; so müsset ihr klug seyn, wie die Schlangen. Ob es nun gleich nicht so eigentlich zu dieser Stelle gehöret: so kann es doch für die Menschen unserer Zeit nützlich seyn, die Handlungsart der Heiden in diesem Falle zu bedenken. Denn Melian saget uns r) von den Sacerdoten, sie hätten sehr dafür gewacht, „daß die Menschen ihre Zeit wohl zubrückten, und stets mit einem oder dem andern nöthigen Werke beschäfftiget wären, und hätten nicht leiden wollen, „daß jemand müßig wäre, oder sich mit un- nützen Kleinigkeiten aufhielte, sondern seine Zeit mit wichtigen Dingen zubrückte.“ Auch saget Stobäus s), daß die Lucaner, ein Volk von Italien, und die Aethiener diejenigen, welche müßig wären, eben sowol strafen, als diejenigen, die sich irgend einer Missethat schuldig gemacht hätten. Und weil die Zeit eine Gabe ist, die uns Gott gegeben hat, in dessen Händen unser Leben steht: so muß sie uns zu einer gewissen guten Absicht gegeben seyn; und folglich wird

sie gemisbraucht, wenn sie nicht zu einer guten Absicht angewandt wird ¹⁹³⁰). Wobey Paulus giebt hier, v. 6. zu erkennen, daß die unbekehrten Heiden, worunter sie lebten, ihr Bestes thun würden, sie zu ihrer vorigen ungezähmten Lebensart zu verhalten: aber auch zugleich, um sie vor allen Anfallen deswegen zu sichern, daß sie nun durch das Evangelium Licht hätten, wodurch sie wissen könnten, daß alle solche Werke Gott erzürnen, und die Wirkungen seines Zornes an dem Tage des Gerichtes über sie bringen würden. Er ermahnet sie, alle die Bestellungen, welche unter den Heiden so gemein waren, sorgfältig zu vermeiden; jedoch inzwischen auch durch ein kluges und vorsichtiges Verhalten gegen die Heiden, unter denen sie lebten, zu versuchen, daß sie denselben keinen Anstoß gäben, damit sie so der Gefahr und den Beschwörden ausweichen möchten, welche ihnen sonst von der Untugend und Tyranney der heidnischen Götzendiener zustoßen könnten, deren schändliche Lebensart dann durch einen christlichen Wandel nothwendig bestraft werden müßte. Dieses scheint die Meynung von dem hier gebrauchten Ausdrucke, die Zeit erkaufen, zu seyn, und durch Col. 4, 5. als die andere Stelle, wo er vorkommt, so kräftig bestärket und erklärt zu werden, daß, wo dieses hier nicht die Meynung von Erkaufung der Zeit ist, ich gern bestimmen will, den eigentlichen Sinn dieser Redensart in dieser Stelle nicht zu begreifen ¹⁹³¹). Locke.

r) Var. hist. lib. 2. c. 5. s) Serm. 41. p. 291.

B. 17. Darum seyd nicht unverständig: in eurem Verhalten gegen Ungläubige. Wels.

Sondern verstehet, welches der Wille des Herrn sey. Das ist, merket wohl auf, was der Wille Gottes in diesem Falle sey: nämlich, weise zu seyn, wie die Schlangen, und unschuldig, wie die Tauben. In der alexandrinischen und andern Handschriften, wie auch in der gemeinen lateinischen, syrischen und äthiopischen Uebersetzung wird gelesen, welches der Wille Gottes sey. Wels. Als ob er sagete: Weil die Zeiten so gefährlich, und eure Gelegenheiten, Gutes zu thun, so ungewiß sind: so seyd klug, und überleget wohl, was eure Pflicht in den gegenwärtigen Umständen sey, und wie ihr euch in den besondern Fällen, in Absicht auf mancherley Gefahr und Versuchungen, die euch beugen mögen, zu verhalten habet. Lindsay.

B. 18.

(1930) Daß diese Erklärung den allgemeinen Ausspruch des Apostels zu sehr einschränke, ersieht man aus dessen Absicht, die er daßer nimmt, wenn man eine vortheilhafte Gelegenheit ergreifen kann, Gutes zu thun. Eine ähnliche Redensart steht Gal. 6, 10.

(1931) Auch hier setzt Locke die Nichtigkeit seines angenommenen Satzes voraus, wodurch er diese Erklärung, welche bey der allgemeinen Bedeutung der Worte ganz deutlich ist, dunkel und ungewiß machet.

der Wille des Herrn sey. 18. Und werdet nicht trinken in Wein, worinn Uebermaaß ist, v. 18. *Ephe. 23, 29. Jes. 5, 11. 22. Luc. 21, 34.*

V. 18. Und werdet nicht trinken in Wein. Die Sünde der Trunkenheit, wovon sie hier abgemahnet worden, ist eine Fertigkeit oder Gewohnheit, übermäßig von starkem Getränke zu trinken, wodurch der Verstand verwirret und des Gebrauches der Vernunft beraubt wird. Obgleich der Wein hier allein genannt wird; weil derselbe das gewöhnliche Getränke in den morgenländischen Gegenden war: so schickt es sich doch auch auf allerley starke Getränke. *Gill.* *Lycurgus* hatte um des Mißbrauches willen, den *Lacedämoniern* allen Gebrauch des Weines verboten, und alle Weinstöcke mit der Wurzel auszuworten befohlen: so verbieten auch die *Mohometaner*, aus eben der Ursache, denen, die ihres Glaubens sind, allen Gebrauch des Weines, bey Strafe des Todes. Jedoch der *Apostel* ist so weit davon entfernt, allen Gebrauch des Weines zu verdammen, daß er dem *Timotheus* rät, ein wenig Wein zu sich zu nehmen, seinen Kräfte zu stärken: und hier in dieser Stelle selbst verbietet er den *Ephesern* nicht, Wein zu trinken, sondern in Wein trinken zu werden, worinn Uebermaaß, das ist, allerley Ausschweifung, mit Unzucht und Unreinigkeit gepaaret, sey. Denn, wie *Sieronymus* mit Recht anmerket, „*venter mero actiuus facile desumptat in libidinem, (das ist, der Leib, welcher durch den Wein, in Gärung geräth, bricht leicht in fleischliche Lust aus),*“ *Gesell der Gottesgel.* Die Heiden, welche die Trunkenheit zu andern Zeiten für unerlaubt hielten, meyneten, sie wäre eine Pflicht auf dem Feste des *Bacchus* und anderer Götter. *Plato* sagt, „es stehe niemanden frey, trinken zu seyn, als auf den Festen des Gottes, der ihnen den Wein gebe.“ So auch, da *Megillus*, der *Lacedämonier*, den *Athenensern* gesagt hatte, daß er ihre ganzen Städte an dem *Bacchusfeste* trinken gesehen hätte, und daß die Einwohner von *Tarent* es eben so machten, sagte der *Athenenser*: „verwundere dich nicht darüber, denn das Gesetz hobet es von uns.“ Und *Plutarch* sagt i), daß, wann sie die Feste des *Bacchus* feierten, oder bey dem Opfern oder geheiligten Geheimnissen gegenwärtig wären, es ihnen frey stände, sich bis zur Trunkenheit lustig zu machen. Dieses war der gewöhnliche Anhang von ihren Opfern, weil sie es, sagt *Arbenäus* u), in dem Dienste ihrer Götter für eine Pflicht hielten. Darum sagen *Aristoteles* und andere, daß die Trunkenheit von der Unmäßigkeit, welche sie nach

Berichtigung ihrer Opfer trieben, ihren Namen hätte (1932). *Whitby.*

i) *Secund. Epic. p. noi. F.* u) *Athen. lib. 2. p. 40. C.*
 Worinn Uebermaaß ist; ungezähmte Ausschweifung, üppiger Muthwillen; und allerley Art von Unzucht, als die Wirkungen von Trunkenheit, *Ephe. 23, 29. fgg. Polus.* Daß *σωφια* so viel heißt als *Ueppigkeit*, das wird aus dem Falle mit dem verlorenen Sohne bewiesen. Da von demselben *Luc. 15, 13.* gesagt war, daß er übermäßig, oder ausschweifend, *σωφως* lebte, so wird dieses v. 30. so erklärt, daß er sein Gut mit Huren durchgebracht habe. Auch wird es aus dem *Hesychius* bemerkt, welcher *σωφως* durch das Wort *ἀνεχθής*, unehrbar oder schändlich, erklärt. *Phavorinus* sagt, *σωφως* sey *ἀνέλκυστος, ἀσθ. γηϊς*, ein üppiger und unzuchtiger Mensch: daher *σωφως* ein Hurenhaus bedeutet. Daß die Trunkenheit zur Unzucht Anlaß giebt, wie die Dichter oft gesagt haben, das haben die Heiden durch die Erfahrung befähiget gefunden: indem ihre Säuferereyen und Prassereyen sich selten, ohne daß unehrbarer Weisheit hinieher, dracht runden, erdigten, und ihre *Bacchusfeste* sich mit *Hurecey* und *Ehebruch* beschloffen. *Whitby.* *Paulus* mahnet sie ven dem Weine in einem alzu reichlichen Maße ab; denn darinn ist Uebermaaß. Das griechische Wort ist *σωφια*, welches *Ueppigkeit*, oder ungezügelmte Ausschweifung, bedeuten kann (1933), das heißt, die Trunkenheit sey nicht gut zur Enthaltung und Keuschheit, sondern erwecke fleischliche Lust und Unreinigkeit; das Laster, wover er sie gewarnt hatte. Oder *σωφια* kann Unmäßigkeit und Unordnung, als das Gegentheil von einem mäßigen und klugen oder vorsichtigen Verhalten, das er in Erkaufung der Zeit angerathen hatte, bezeichnen, *Sprüchw. 20, 1. Locke.*

Sondern werdet mit dem Geiste erfüllt. Mit dem heiligen Geiste, der est mit Wasser verglichen wird; oder mit der Freude des heiligen Geistes, die gegenwärtig von der Anfüllung mit Wein, *App. 2, 13.* und mit derjenigen fleischlichen Fröhlichkeit, welche dadurch verursacht wird, als ob er sagte wollte: Seyd nicht mit einem geringen Maße des Geistes vergnügt, sondern trachtet mehr zu erlangen, so daß ihr gleichsam mit dem Geiste erfüllt seyd. Man sehe *Ps. 36, 8. Joh. 4, 4. c. 7, 37. 38. Paulus.*

V. 19.

(1932) Man vergleiche *Menagium zu Laert. lib. III. sect. 39.*

(1933) Wir nennen es in unserer Sprache ein Luderleben, *Lutherus* hat es nicht untreu übersetzt, ein unordentliches Leben, es will aber noch mehr sagen, und deutet eigentlich eine Schwelgerey an, wo man alles Vermögen mit Prassen, Saufen, Spielen u. s. w. verthut. Das Byspiel vom verlorenen Sohne kann die Sache erläutern, *Luc. 15, 13.* *Epheus* war deswegen berüchtigt, nicht nur am *Bacchusfeste*, wie *Whitby* will, sondern auch bey den meisten *Schnaukereyen* der Alten, wo es sehr unordentlich und wild zuzieng. *Trimalcons* Gastmahl bey *Petronio* kann ebenfalls ein Exempel seyn.

ist, sondern werdet mit dem Geiste erfüllt: 19. So daß ihr unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern sprecht: indem ihr dem Herrn in eurem v. 19. Col. 3, 16. Herzen

V. 19. So daß ihr unter einander mit Psalmen: *ic.* sprecht. Der Apostel hatte die Epheser, in dem vorhergehenden Verse, vor Trunkenheit und Unzucht, welche genirriglich mit den Feuerschiffen gegen die heidnischen Götter, eepaart sind, gewarnt. In diesen trunkenen Festen hatten sie auch Lieder der Trunkenen, welche sie ihrem Gotte, den sie den Gott des Weines nannten, zu Ehren sangen. Hiergegen nun ermahnet der Apostel die Christen von Ephesus, die Psalmen Davids, oder andere Gesänge, welche von geistreichen Männern, als Zacharias und Simeon, verfertigt waren, oder durch Eingebung des heiligen Geistes zu singen, als welcher in diesen Zeiten den Menschen in den Versammlungen zu singen und zu beschen eingab, 1 Cor. 14, 15. Hieronymus saget hier: *Canere igitur et psallere magis animo, quam voce debemus, hoc est quippe, quod dicitur, cantantes et psallentes in cordibus vestris Domino. Audiant haec adolescentuli, audiant hi, quibus psallendi in Ecclesia officium est, Deo non voce sed corde cantandum, nec traagedorum ad modum guttur et fauces dulci medicamine colliniendas, vt in Ecclesia theatralis moduli audiantur et cantica, sed in timore, in opere, in scientia scripturarum.* (Das ist, wir müssen daher mehr mit dem Gemüthe, als mit der Stimme singen, denn dieses ist es, was gesagt wird, indem ihr dem Herrn in euren Herzen singet und psalmit. Lasset die Jünglinge dieses hören, lasset dieses diejenigen hören, die das Amt, in der Kirche zu singen, bekleiden, daß man Gott nicht mit der Stimme, sondern mit dem Herzen, singen, und nicht wie die Sängler auf der Schaubühne die Kehle und Luftröhre mit einem oder dem andern süßen Mittel glatt machen müsse, so daß in der Kirche nach der Tonkunst abgemessene Gesänge und Weisen, wie auf einer Schaubühne gehört werden, sondern in Furcht, in Arbeit, in Erkenntniß der Schriften). Dieses zeigt, daß schon zu derselben Zeit das Amt von Chorsängern in der Kirche Platz hatte. *Burkit, Whitby.* Durch Psalmen werden die Psalmen Davids und anderer,

die das Buch verfertigt haben, das diesen Namen trägt, verstanden; denn andere Psalmen sind nicht vorhanden. Durch Lobgesänge muß man nicht solche verstehen, die von frommen Männern ohne Eingebung von dem Geiste Gottes gedichtet waren: weil sie zwischen die Psalmen und geistlichen Lieder gesetzt werden, welche durch Eingebung von dem heiligen Geiste gemacht wurden, denen sie gleich gerechnet sind, und neben denen sie zur Erbauung der Gemeinde gesungen werden mußten. Dieses sind hier bloß andere Namen von den Psalmen, deren allgemeiner Name auch wohl das Buch der Lobgesänge seyn kann, wie es vom Ainsworth übersetzt wird: und der Psalm, den unser Herr mit seinen Jüngern nach dem Abendmahle sang, wird ein Lobgesang genannt. So werden die Psalmen überhaupt von Philo, dem Juden x), Lobgesänge, und vom Josephus y), Lieder und Lobgesänge genannt. Eben so werden durch geistliche Lieder gleichfalls die Psalmen Davids, Asaphs *ic.* die alle durch den Geist Gottes eingegeben sind, verstanden. *Bill.* Einige sind der Meynung, daß diese drey Benennungen, Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder, von gleicher Bedeutung sind, und daß der Zusatz, geistlich, bloß dieselben allen unheiligen, eiteln und muthwilligen Gesängen entgegen zu setzen dienet. Andere machen diesen Unterschied, daß durch Psalmen Gesänge von allerley Inhalt, historische Erzählungen, Klagen und Gebethe, oder nützliche Unterweisungen, durch Lobgesänge aber bloß solche Gesänge, welche das Lob Gottes verfasseten, und die Herrlichkeit seiner Werke zum Inhalte hatten, und durch geistliche Lieder solche, die zwar wol zur Verherrlichung Gottes gereichten, jedoch einen weitern Umfang hatten, und mehr nach dem Tonmaße, oder dazu, daß sie von verschiedenen Parteyen gesungen würden, eingerichtet waren, verstanden werden sollen ¹⁹³⁴). *Gef. der Gottess.*

x) *De mutat. nom. p. 102a. et alibi.* y) *Antiquit. lib. 6. c. 11.*

Indem

(1934) Da uns die Verfassung der geistlichen Musik der ersten christlichen Kirche nicht viel bekannt ist, ja man nicht einmal zuverlässig genug die hebraische Musik beschreiben kann, und so vieles auf Mutmaßungen ankömmt, wie aus *le Moyne Var. S. p. 970. sq.* und des sel. *D. Deplings Obf. SS. P. III. p. 336. seqq. p. 1096.* zur Genüge erschen werden kann, so ist wohl am besten, man bleibe in der Erklärung bey den allgemeinen Benennungen stehen, und verstehe überhaupt geistliche Lieder, sie mögen nun dem Inhalte, der Verfassung, dem Sylbenmaße u. s. w. nach von einander unterschieden seyn, wie sie wollen; da der Geist Gottes, welcher auch auf diese Art bey den ersten Christen außerordentlich wirkete, 1 Cor. 14, 26. einem jeden nach seiner besondern Art gab auszusprechen; wovon eine merkwürdige Stelle *Tertulliani Apolog. c. 39. p. 335.* erwoagen zu werden verdienet. Es ist etwas in heil. Schrift ganz gewöhnliches, besondere Arten für das Geschlecht zu setzen. Die hieher gehörigen Schriftsteller von den Liedern und Gesängen der alten Christen findet man in des sel. *Fabricii Bibliographia antiquaria p. 368.* der ersten Ausgabe angezeigt. Daß hier

Herzen singet und psalmiret: 20. So daß ihr allezeit über alle Dinge Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, danket: 21. Und einander in der Furcht

3. 20. Col. 3, 17. 1 Thess. 5, 18.

Indem ihr dem Herrn in eurem Herzen singet und psalmiret: nicht bloß mit der Stimme, sondern mit innerlicher Negung; zur Ehre Gottes, nicht zum Vergnügen, oder um Gewinnes willen. **Polus.** Es wird von den Gelehrten mit großer Wahrscheinlichkeit behauptet, ja durch den vorzüglichsten und ausnehmend scharfsinnigen Bischoff Bull 2)

außer Zweifel gesetzt, daß der Apostel hier auf solche Lobgesänge, wie die ersten Christen, nach dem Berichte des jüngeren Plinius, mit einander Christo zugesungen haben, sehen. Die Worte des Plinius, in seinem Briefe an den Kaiser Trajanus, sind diese: „Sie versicherten (nämlich die ersten Christen), daß ihre Schuld vornemlich darin bestünde, daß sie des Morgens vor dem Tage zusammenkämen, und Christo, als Gott, einen Lobgesang mit einander zugesungen.“ Hieraus kann der Leser, im Vorbegehen, bemerken, füget der Bischoff bey, daß dasjenige, was Plinius sagt, die Christen wären gewohnt, dicere secum invicem, mit einander Christo einen Lobgesang zu singen, sehr wohl mit den Worten des Apostels, *καλῶντες ἑαυτοὺς*, übereinkömmt: durch welche beyde Ausdrücke die Art, wechselseitig zu singen, wie man in unsern Kirchen gewohnt ist, zu erkennen gegeben zu werden scheint. **Wels.**

2) Ursprüngl. und apofol. Uebersiefer. nach Eravens Ausgabe, S. 8.

20. So daß ihr allezeit über, oder nach dem Englischen, für, alle Dinge ::: danket: wozu ihr Stoff im Ueberflusse habet, weil es eure Pflicht ist, Gott allezeit und für alles zu danken. **Wels.** *Ἱεὺς πάντων*, für alle Dinge: für seine verschonende Güte, Ps. 103, 3. 4.; für seine zuvorkommende Gnade, Cap. 1, 4. Tit. 1, 2. für seine unterscheidende und besondere Gnade, Hebr. 2, 16. für seine gewöhnliche Gütigkeit und Segensarten, die uns täglich geschenkt werden, sowohl, als für seine außerordentli-

chen Gunstbezeugungen; für vergangene Wohlthaten, 2 Mos. 12, 14. 17. 24. 3 Mos. 25, 21.; für die Segensgüter, worauf wir hoffen, 1 Petr. 1, 3. 4.; für Wiedervärtigkeiten sowohl als für Glück und Wohlfahrt, indem wir ihn segnen, daß er uns Rath gegeben hat, Ps. 26, 17.; vornemlich aber für geistliche Segensgüter. **Whitby.**

Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Gott dem Vater und Ursprunge von allem unserm Heile, in dem Namen Jesu Christi, durch dessen Verdienst uns alle Dinge gegeben sind, und durch den wir alle unsere Gebethe und Danksayungen hinaufschicken. **Polus.** Die Billigkeit hiervon kann sowohl aus der Betrachtung unserer Pflicht, als aus der Betrachtung unsers Vortheils erhellen: unsrer Pflicht, in so fern es eine Sache der Gerechtigkeit und des Gottesdienstes ist; und unsers Vortheils, in so fern es zu unserm Vergnügen und zu unserer Glückseligkeit nützlich ist. **Lindsay.**

21. Und einander ::: unterthänig seyd: denen, welchen euch unterthänig zu seyn geziemet, es sey in bürgerlichen oder zur Kirche gehörigen Beziehungen. **Polus.** Das ist, so daß ihr ein jeder einem andern gern weicht, und zu den geringsten Diensten der Liebe und Freundschaft gegen einander bereit seyd ¹⁹³⁵. **Zurfitz.**

In der Furcht Gottes: entweder aus Furcht, Gott zu erlösen, der eine solche Unterwerfung befohlet: oder, so weit, als es mit der Furcht Gottes bestehen kann; und folglich in Dingen, welche von ihm nicht verboten sind ¹⁹³⁶. **Polus.** Die Furcht Gottes kann entweder als die Bewegursache dazu, oder als die Regel und Richtschnur davon angesehen werden. Die alexandrinische und einige andere Handschriften, die Ausgabe von Alkala, und die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung ^{1936b} lesen, in der Furcht Christi; welcher das Haupt der Kirche

hier reden, so viel heiße, als erbaulich, erwecklich reden und ermahnen, das ist aus dem Sprachgebrauche der heil. Schrift bekannt. Das war um so nöthiger, da diese Psalmen und Lieder bey den Liebesmählern gebraucht wurden. **Des Mosheim Sittenlehre P. I. p. 538. 1q.**

(1935) Es will mehr sagen, nämlich die Beobachtung der Ordnung, welche im bürgerlichen Stande eingeführt ist, da der Unterthan seinem Regenten, der Bürger seiner Obrigkeit, der Knecht seinem Herrn, das Weib dem Manne u. s. w. unterthan ist, aus der Furcht Gottes und um des Gewinnes willen, wann gleich nach dem geistlichen und innerlichen Zustande kein Knecht noch Freyer, kein solcher Unterschied vor Gott ist, sondern allzumal einer sind in Christo Jesu, Gal. 3, 28. vergl. 1 Cor. 12, 13: 28. Röm. 13, 1. 1 Petr. 2, 13. 14.

(1936a) Um der Furcht und Liebe Gottes willen, weil es Gott also verordnet hat, und das Gewissen uns sagt, daß man den von Gott gemachten Ordnungen sich unterwerfen müsse. Das nennet Paulus, unterthan seyn um des Gewinnes willen, Röm. 13, 5. 6.

(1936b) Noch einige Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenlehrer lesen auch so, welche der sel. Bengel App. p. 695. nennet, doch sind die besten Handschriften für die gemeine Lesart, und da sie der Sa-

Furcht Gottes unterthänig seyd. 22. Ihr Weiber seyd euren eigenen Männern unterthänig, gleichwie dem Herrn: 23. Denn der Mann ist das Haupt des Weibes, gleichwie auch Christus das Haupt der Gemeine ist: und er ist der Erhalter des Leibes. 24. Darum gleichwie die Gemeine Christo unterthänig ist, also auch die Weiber ihren

u. 22. 1 Mos. 3, 16. 1 Cor. 14, 34. Col. 3, 18. Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 1. v. 23. 1 Cor. 11, 3. Ephes. 1, 22. eige
c. 4, 15. Col. 1, 18. Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. Ephes. 1, 23. c. 4, 12. Col. 1, 24.

Kirche und der König der Heiligen ist, und als solcher geführt und ehrentlich geachtet werden muß; und um seiner willen muß einer dem andern unterthänig seyn. Die syrische Uebersetzung liest, in der Liebe Christi: welche die Heiligen zu dieser Pflicht antreiben muß. Gill. Ob diese Worte gleich, nach der Ordnung der Sprachlehre, an die vorhergehende Rede verknüpft sind: so bin ich doch der Meynung, daß sie als eine Einleitung zu dem, was folgt, und als eine allgemeine Regel, welche den Ephesern gegeben ist, sich solchen Pflichten, wie die verschiedenen Bezüge, worin sie gegen einander standen, ersforderten, zu unterwerfen, angesehen werden müssen¹⁹³⁷. Locke.

W. 22. Ihr Weiber seyd euren eigenen Männern unterthänig: so daß ihr ihnen Ehre und Gehorsam beweiset Polus.

Gleichwie dem Herrn: um des Herrn willen, der es befohlen hat, so daß ihr ihm nicht unterworfen seyn könnt, ohne auch ihnen unterthänig zu seyn. Man sehe 1 Tim. 2, 12. Polus. Entweder, wie der Herr befohlen hat, daß es geschehen soll: oder, wie vor den Augen des Herrn, mit Aufrichtigkeit und herzlichster Zuneigung; oder auf eine solche Weise, wie es mit dem Gesetze des Herrn und dem Evangelio Christi bestehen kann, und auf gleiche Weise, wie die Gemeine Christo, ihrem Herrn und Mann, unterthan ist, gleichwie im folgenden gesagt wird¹⁹³⁸. Gill.

W. 23. Denn der Mann ist das Haupt des

Weibes: über sie, durch göttliche Verordnung, in Ansehen und Würde¹⁹³⁹; gleichwie das Haupt an einem natürlichen Leibe, als der Sitz der Vernunft und die Ursache der Vorstellung und Bewegung, vorzuziehender ist, als der übrige Leib. Polus.

Gleichwie auch Christus das Haupt der Gemeine ist: man sehe Cap. 1, 22. Col. 1, 18. Das Wort kein, gleichwie, bedeutet hier nicht eine vollkommene sondern eine gewisse Gleichheit: denn Christus ist auf eine weit vorzuziehendere Weise das Haupt von der Gemeine, als der Mann von seiner Frauen. Polus.

Und er ist der Erhalter des Leibes. Das ist, Christus ist der Seligmacher seiner Gemeine: welches andeutet, daß der Mann auf gleiche Weise zu einem Erhalter der Frauen, sie zu beschirmen und sicher zu stellen, gegeben ist, und daß folglich die Frau, wenn sie auf ihre Erhaltung denkt, keinen Grund zu murren hat, daß sie ihm unterthänig seyn muß. Polus. Von dem Haupte empfängt der Leib Unterstützung und Kraft von Gesundheit und Leben. Dieses sagt Paulus hier von Christo, als dem Haupte der Gemeine, um durch die Vergleichung, welche er, die Beziehung zwischen Mann und Frau auszudrücken gebraucht, der Frauen die Willigkeit ihrer Unterwerfung unter ihren Mann, und dem Manne die Pflicht, daß er seine Frau behüte und beschütze, anzuweisen: wie wir sehen, daß er im folgenden so redet. Locke.

W. 24. Darum gleichwie die Gemeine Christo unterthänig ist: mit Freudigkeit, Keuschheit, Demuth, Gehorsam¹⁹⁴⁰ u. Polus.

Also

che und der Art des Apostels sich auszudrücken gemäß ist, so hat man keinen Grund, sie zu verlassen. Der Verstand geht auf eines hinaus: Wer den Vater fürchtet und ehret, der fürchtet und ehret auch den Sohn.

(1937) So hat es schon Balduinus abgetheilet, und es ist auch nicht ohne Grund. Doch kann man auch sagen: in der bisherigen Abtheilung seyn gemeine Pflichten vorgeschrieben worden, in der folgenden kommen besondere Pflichten vor.

(1938) Weil diese folgende Pflichten besondere Ermahnungen sind, welche aus dem allgemeinen Satze: seyd einander unterthan in der Furcht Gottes, fließen, so heißt hier, als dem Herrn wohl am nächsten, so viel, als in der Furcht des Herrn, man mag nun Gott den Vater oder Christum verstehen, und liegt demnach der Grund in der von Gott und seinem Sohne Christo gemachten Ordnung seines Macht- und Gnaden-Reiches, der sich ein wahres Glied Jesu Christi nicht entziehen kann.

(1939) Auch in Ansehung der Pflichten, und deren Nothwendigkeit zu Erhaltung des Weibes, der Regierung, der Vorsicht, der Nahrung u. s. w. welches alles Bewegungsgründe sind, auch diesem Haupte sich zu unterwerfen. Man vergleiche das zu 1 Cor. 11, 3. angemerkt.

(1940) Seine Ordnung und Einrichtung annimmt, nach seinen Grundsätzen sich richtet, von seinem Geiste sich regieren läßt, wie die Glieder des Hauptes und des darinnen wohnenden Verstandes Einrichtung und Grundfälle befolgen, und von dessen Lebenssaft sich bewegen und regieren lassen, oder wie ein Kriegsheer sich nach der gemachten Einrichtung und den Befehlen seines Feldherrn unverweigerlich richtet. Denn alles dieses steckt in dem Worte *υπακούω*.

eigenen Männern in allem. 25. Ihr Männer liebet eure eigenen Weiber, gleichwie auch Christus die Gemeine geliebet, und sich selbst für sie übergeben hat: 26. Auf daß er sie heiligen möchte, da er sie mit dem Bade des Wassers durch das Wort gereiniget hat: 27. Auf daß er sie sich selbst herrlich vorstellen möchte, eine Gemeine, die keinen v. 25. Col. 3, 19. Col. 1, 4. Ephes. 5, 2. v. 26. Tit. 3, 5. 1 Petr. 3, 21. Flecken

Also auch die Weiber ihren eigenen Männern in allem: zur Nachfolge der Unterwerfung der Gemeine unter Christum, als eines Beyspiels von ihrer Unterwerfung unter die Männer. Polus. In allem: entweder mit der Einschränkung, in dem Herrn¹⁹⁴¹; oder in allen Dingen, welche zu ihrem Manne, als ihrem Haupte und Oberrn gehören, und den Wohlstand der Hausgenossenschaft betreffen. Ges. der Gottesgel.

V. 25. Ihr Männer liebet eure eigenen Weiber: mit einer aufrichtigen, lauteru, beständigen und unverfälschten Zuneigung, ohne daß irgend eine andre Theil daran habe. Polus, Lindsay.

Gleichwie auch Christus die Gemeine geliebet: gleichwie sie Christum in der Ehre, die Häupter ihrer Weiber zu seyn, abbildeten, also müssen sie es auch in der Ausübung ihrer Pflicht, dieselben zu lieben, worunter alle Pflichten des Ehestandes begriffen sind, seyn. Polus.

Und sich selbst für sie übergeben hat: wodurch er die Größe seiner Liebe bezeuget hat. Polus.

V. 26. Auf daß er sie heiligen möchte: damit er sie von ihrer bösen Beschaffenheit reinigen und Gott weihen möchte: welches die ganze Versetzung derselben aus dem Stande der Sünde und des Leibes in einen Stand der Gnade und des Lebens, der in der Vergebung von Sünden und der Erneuerung der Natur besteht, andeutet. Polus.

Da er sie \equiv gereiniget hat: dieses zeigt die Art und Weise, wie das Vorhergehende gewirket ist, an. Polus.

Mit dem Bade des Wassers: der Taufe. Pol. Durch das Wort: das Wort des Evangelii, insbesondere die Verheißung der freien Rechtfertigung und Heiligung durch Christum, welche, wenn sie durch den Glauben erlangt worden, ein Mittel dieser Heiligung ist, und ohne welche das äußerliche Waschen keinen Nutzen hat. Polus. Das ist, sagt Chrysostomus, durch die Worte, welche bey der Taufe gebraucht werden, nämlich, ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes¹⁹⁴². Whistly. Die Heiligung des Menschen wird durchgehends in dem ganzennenen Testamente dem Worte, das ist, der Verkündigung des Evangelii, und der Taufe, so zugeschrieben, daß wenig gelaget werden darf, solches zu beweisen; man sehe Joh. 15, 3. c. 17, 17. Col. 2, 12. Tit. 3, 5. Hebr. 10, 22. 1 Petr. 1, 22. und wie es ausführlich in dem ersten Theile des sechsten Capitels an die Römer erläutert wird. Locke.

V. 27. Auf daß er sie sich selbst herrlich vorstellen möchte: nach diesem im Himmel¹⁹⁴³: auf daß die ganze Gemeine der Auserwählten bey ihm gegenwärtig sey, 2 Cor. 5, 6. 8. 1 Thess. 4, 17. vollkommen in Erkenntniß und Heiligkeit, mit einem himmlischen Glanze leuchtend und ihm völlig gleich gemacht, 1 Joh. 3, 2. Polus.

Eine Gemeine, die keinen Flecken oder Runzel hat, oder etwas dergleichen. Flecken von Sünde: in Anspielung auf Flecken an Kleidern: Runzel, die von dem alten Adam übrig gelassen sey: in Anspielung auf

(1941) Nach der Ordnung und Absicht des Herrn, und seiner Einsetzung des Ehestandes. Was demnach dieser Ordnung zuwider ist, das ist von diesem, allem, ausgeschlossen.

(1942) Und durch das Wort der Verheißung, Marc. 16, 16. wodurch die Wirkung des Blutes, Todes und der Auferstehung Jesu Christi zur Vergebung der Sünde mit dem Wasserbade vereinigt, Röm. 6, 3. 4. und das Recht der Seligkeit durch den heil. Geist mitgetheilt, damit also theils durch die Rechtfertigung, theils durch die Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, die Bräute Jesu Christi, nach Gewohnheit der alten Völker, auch der Juden, abgewaschen, geheiligt und gereiniget werden, Tit. 3, 5. 6. 7. Daß der Apostel auf die damals gewöhnlichen Brautbäder abziele, hat schon Hesinus, und nach ihm Dougläus, Bos und Elshner angemerkt, deren Stellen Wolf h. l. nennet.

(1943) Ist schon in der Welt ist die geistliche Braut Christi herrlich inwendig, und mit güldenen Erstickten bekleidet, Ps. 45, 14. Hohel. 4, 1. voll Schönheit, an welcher ihr Bräutigam Lust hat, weil kein Flecken noch Mangel an ihr ist: denn sie hat die Kleider des Heils, und den Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi angezogen, Jes. 61, 10. Christi Blut und Gerechtigkeit ist ihr Schmuß und Ehrenkleid, das sie als ein reines Hemde in der heil. Taufe durch den Glauben in der Rechtfertigung angezogen hat, Gal. 3, 27. so daß nun nichts verdammtliches mehr an ihr ist, da sie nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste lebet, Röm. 8, 1. So redet die heil. Schrift davon, welche der beste Ausleger ihrer selbst ist. Die vollkommene Reinigung und Befreyung von allem noch inwohnenden Sündenübel folgt in der Stunde des Todes und in der Aufnahme in das himmlische Reich, 2 Tim. 4, 18.

Flecken oder Runzel hat, oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und untadelhaft seyn sollte. 28. Also sind die Männer schuldig, ihre eigenen Weiber zu lieben, wie ihre eigenen Leib. Wer sein eigenes Weib liebet, der liebet sich selbst. 29. Denn nie-

v. 27. Col. 1, 22.

mand

auf Runzeln in der Haut, welche Spuren des Alters sind und Entstehung zu erkennen geben. Polus. Dieses scheint auf die genaue Sorgfalt, welcher die Juden bey ihrer Taufe gebrauchten, sein Abwaschen zu haben; indem sie urtheilten, daß jemand nicht wohlgetauft wäre, wenn sich irgend eine Runzel in dem Fleische, durch das Wasser an ihm fand, oder irgend ein Flecken, oder eine Unreinigkeit, nicht recht abgewaschen war. So ist die Kirche gegenwärtig von der Schuld der Sünde, durch das Blut Christi, gereinigt, 2 Cor. 11, 2. Col. 1, 22. 1 Joh. 1, 7 Whitby. Der Apostel scheint auf die Gewohnheiten und Handlungsarten unter den Juden, in Aufzucht der Bräute, anzuspielen. Wenn ein Mann sich mit einer Frauensperson unter der Bedingung, daß sie keine Flecken an sich hätte, verlobte, und er nachher Flecken an ihr befand, wird sie nicht gerathet: denn Flecken und schändliche Dinge machten Frauenspersonen sowol, als Priester, die letzten zu dem Dienste, die ersten zu der Ehe, untüchtig; und sie gählen verschiedene Flecken her, um welcher willen sie verstoßen werden mochten a). Aber die Gemeine Christi hat keine Flecken oder Schande an sich, und wird niemals von ihm verstoßen werden, sondern allezeit wohlgefällig in seinen Augen seyn. Gill. Durch Flecken kann man die Entstellung oder Umgestalt von irgend einem sündlichen Werke; durch Runzel einige Fäullichkeit des Herzens, oder Unaufrichtigkeit in der Absicht, verstehen: oder durch Flecken können größere Sünden, welche das Gewissen beflecken; durch Runzel, kleinere Sünden, wie die Schwachheitsünden, die unsere geistliche Schönheit einigermaßen schänden, gemeinet seyn¹⁹⁴⁴). Jedoch dann entsteht die Frage, ob der Apostel von der Darstellung der Gemeine vor Gott in dieser Welt, oder in der zukünftigen Herrlichkeit, rede. Die Antwort ist: es giebt zweyerley Vollkommenheit, Reinigkeit und Schönheit der Kirche. Die eine ist schlechterdings vollendet, ohne einigen Flecken oder Runzel, diese wird in keinem von den Menschenkindern gefunden, so lange sie mit diesem sterblichen Leibe bekleidet sind; und wenn wir von einer solchen Reinigkeit und unbesleckten Lauterkeit der Kirche reden, 2 Cor. 11, 2. geschieht es nicht, weil sie gegenwärtig so ist, sondern weil sie bereitet ist, nach diesem so zu seyn. Die andere ist eine Reinigkeit und Vollkommenheit, nach

dem Zustande dieses gegenwärtigen Lebens; und besteht darin, daß alle Sünden vermieden oder gehebert und in Christo vergeben sind, und seine Gerechtigkeit ihr zugerechnet wird: in diesem Verstande ist die Kirche nun gegenwärtig rein und unbesleckt; und dennoch nicht von aller sündlichen Unvollkommenheit frey. **Gefells. der Gottesgel.** Die Meynung des Apostels ist hier, zur Einschärfung der Liebe und Zärtlichkeit der Männer gegen ihre Weiber, in einer Nachfolge der Liebe Christi zu seiner Kirche, anzuzeigen, daß, da andere Braute sich anlegen seyn lassen, sich zu schmücken und auf alle Weise rein und sauber zu erscheinen, damit sich eine jede bey ihrem Bräutigam annehmen mache, Christus hingegen, auf Kosten seines eigenen Leidens und Blutes, die Kirche sich zu seiner Braut gereinigt und bereitet habe, um sie sich selbst ohne Flecken oder Runzel darzustellen. **Locke.**

a) *Mishn. Cetsorb.*, c. 7. §. 8. Maimon. et Bartenora in ib.

Sondern daß sie heilig und untadelhaft seyn sollte: ohne daß irgend ein Mangel oder Gebrechen an ihr gefunden würde. Er scheint auf die Opfer zu zielen, die ohne Mängel seyn mußten, 3 Mos. 1, 3.; man sehe Hohl. 4. 7. Polus.

28. Also sind die Männer schuldig, ihre eigenen Weiber zu lieben. Es ist ein gemeiner Ausdruck bey den Juden, daß die Frau eines Mannes, wie sein eigener Leib b) sey. Es ist auch eines von den Geboten ihrer Weisen, daß ein Mann seine Frau mehr als seinen Leib ehren solle c). „Denn, sagen sie, sie sind nur sein Leib d).“ So sagen sie auch: „Wer seine Frau, wie seinen eigenen Leib liebet, und sie mehr ehret, als seinen eigenen Leib, von dem saget die Schrift, es werde Friede in seiner Wohnung seyn, und er werde nicht sündigen e).“ Der Apostel redet hier nach der Weise seiner Landsleute: wenigstens kommen seine Lehre und die übrige in diesem Stücke vollkommen überein¹⁹⁴⁵). **Gill, Whitby.**

b) *T. Bab. Beracot.*, fol. 24. 1. etc. c) *T. Bab. Iebmot.*, fol. 62. 2. etc. d) *Tzeror Hammoor.*, fol. 6. 3. e) *Talm. Sambedr.*, fol. 76. 2.

Wer sein eigenes Weib liebet, der liebet sich selbst. Dieses wird entweder zur Erklärung des Vorhergehenden beygefüget; und dann steht sich selbst hier für seinen eigenen Leib, der vorher genannt ist: oder es saget noch etwas mehr, und ist so viel, als

(1944) Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Apostel auf eine solche genaue Eintheilung der Mängel des menschlichen Herzens, welcher er mit Flecken und Runzeln vergleicht, gesehen habe, da es ein gewöhnlicher Sprachgebrauch ist, die Art anstatt des Geschlechtes zu setzen, und überhaupt von der Reinigung der Seele durch die Zurechnung des Blutes, Todes und der Verjöhnung Jesu Christi zur Gerechtigkeit die Rede ist.

(1945) Vergl. Schöttgen *Hor. Hebr.* h. l. p. 782. und die jüdischen Stellen welche er anführt.

mand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und unterhält es, gleich wie auch der Herr die Gemeine. 30. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinen Gebeinen. 31. Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und wird seinem Weibe anhangen: und sie zwey werden zu einem v. 30. Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. v. 31. 1 Mos. 2, 24. Matth. 19, 5. Marc. 10, 7. 1 Cor. 6, 16. Fleische

als seine eigene Person, so daß die Frau als ein anderer Er, als ein eben dasselbe Fleisch, als dieselbe Person (in einem bürgerlichen Sinne) mit ihrem Manne, angesehen werde ¹⁹⁴⁹. Polus.

B. 29. Denn niemand hat jemals sein ic. (Der Apostel will sagen) hleraus erhellet die Billigkeit dieser Pflicht. Wels. Niemand, der bey seinen Sinnen ist, hat jemals seinem eigenen Leibe zu nahe gethan. Gesells. der Gottesgel.

Sondern er nähret es, und unterhält es. Diese zwey Worte begreifen allerley Verözung des Leibes mit nothwendigen Bedürfnissen. Nähren ist, mit Speise versorgen; und unterhalten bedeutet eigentlich pflegen: das erste geschieht durch Speise und Trank; das andere durch Kleidung ¹⁹⁴⁷. Lindsay.

Gleichwie auch der Herr die Gemeine: der ihr alles verschaffet, was zur Seligkeit nöthig ist. Polus.

B. 30. Denn wir sind Glieder seines Leibes: seines geistlichen Leibes. Polus.

Von seinem Fleische und von seinen Gebeinen: nach dem Griechischen, aus seinem Fleische ic. gemacht. Da diese Redensart nicht allein 1 Mos. 29, 14. Nicht, 9, 2. gebraucht wird, eine genaue Vereinigung anzudeuten, sondern es auch eben dieselben Worte sind, welche Adam von der Eva, die aus seiner Ripbe gemacht war, gebrauchete, 1 Mos. 2, 23.: so zeigt dieses, daß der Apostel auf den geheimen Sinn der Erzeugung des Weibes aus dem Manne, wovon die Juden reden, sein Abschen habe ¹⁹⁴⁹. Gesells. der Gottesgel. Whitby.

B. 31. Darum wird ein Mensch seinen Va-

ter und seine Mutter verlassen ic. Darum, weil das Weib von dem Fleische und den Gebeinen des Mannes gemacht war. Er steht auf die Worte Adams 1 Mos. 2, 24. Das Verlassen hat sein Abschen auf die Wohnung bey einander und den häuslichen Umgang ¹⁹⁴⁹: oder der Apostel will sagen: ein Mann verlasse eher seinen Vater und seine Mutter, als daß er seinem Weibe nicht anhangt. Seine Absicht ist nicht, die Verbindlichkeiten anderer Beziehungen zu zerstören, sondern nur diese jenen vorzuziehen. Polus. Diese Worte begreifen das Gesetz des Ehestandes, und werden aus 1 Mos. 2, 24. angeführt: sie erklären was billig gesehen müsse, und sagen zugleich vorher, was geschehen würde; man sehe die Anmerkung über Marth. 19, 5. Gill.

Und sie zwey werden zu einem Fleische seyn. Das ist, zu einem Leibe, oder einem Menschen, nämlich durch das Band des Ehestandes, 1 Cor. 7, 4. Polus. Hieronymus, der ein Feind von dem Ehestande war, will, daß diese Worte ein Zusatz zu dem Texte sind: aber das Gegentheil ist sehr klar, weil sie in allen Uebersetzungen, allen griechischen Schicksassen, in der alexandrinischen Handschrift, und in der Handschrift von Hilarius dem Diacon, gefunden werden. Whitby. Diese zweyen Verse mögen jemanden, der mehr auf die Ordnung und Verknüpfung der Worte nach der Sprachlehre, als auf die Gedanken, womit der Apostel, indem er dieses schrieb, erfüllt war, Achtung giebt, hier nicht an dem rechten Orte angebracht zu seyn scheinen, so daß sie den Zusammenhang einigermaßen verwirren, und die Folgen nicht wohl verbinden ¹⁹⁵⁰. Aber es ist klar, daß der

(1946) Der Grund ist nicht nur die sittliche und bürgerliche Vorstellung nur einer Person in Mann und Weib, sondern auch die natürliche eheliche Vereinigung beyder Gatten, ארר רררר, zu einem und in einem Fleische, 1 Mos. 2, 24. Matth. 19, 5.

(1947) Der Schluß muß nicht nur auf die leibliche Vereinigung zweyer Ehegatten zu einem Fleische, sondern auch auf die sittliche Vereinigung zweyer Seelen in ein Herz und Sinn unter dem Einflusse des Hauptes Jesu Christi gemacht, und dadurch der herrliche Plan einer gottseligen liebevollen Ehe erweitert werden. Denn hieraus lassen sich alle eheliche Pflichten der Versorgung und Pflege auch der Seele der Gattinn umgewungen herleiten, als die Verözung und Pflege ihres Leibes.

(1948) Den Grund davon muß man Job. 1, 14. Hebr. 2, 14. suchen.

(1949) Auch den ehelichen Umgang zu Erzeugung der Kinder und Errichtung eines eigenen Hauses und Familie, nachdem man aus der Aeltern Haus und Familie ausgegangen, und sein eigener Herr worden ist.

(1950) Der Apostel behält bey seinen Schlüssen etwas nach seiner Gewohnheit im Sinne, nämlich: denn es steht geschrieben u. s. w. Daß dieses in der heil. Schrift oft ergänzet werden müsse, wenn man einen deutlichen Sinn herausbringen will, hat der Herr D. Zeumann an einem andern Orte zu Luc. 22, 36. p. 427. seqq. mit vielen Stellen unvordersprechlich erwiesen.

Fleische seyn.

32. Dieses Geheimniß ist groß: jedoch ich sage dieß, in Absicht auf
Christ

der Apostel zwey Dinge zur Absicht hatte: das eine war, die Männer durch das Beispiel der Liebe Christi gegen seine Gemeine anzureißen, daß sie ihre Weiber liebten; und die Kraft dieses Bewegungsgrundes lag darin, daß ein Mann und seine Frau ein Fleisch wären, gleichwie Christus und seine Gemeine eines wären. Allein da dieses letzte eine Wahrheit von der größten Wichtigkeit unter den beyden war: so wollte er dieses, ob es gleich nur dazwischen eingeflochten ward, eben so wol, als das andere, welches die Hauptsache war, wovon er ißt handelte, ihren Gemüthern eindrücken. Darum war es natürlich, nachdem er v. 29. gesagt hatte, daß ein jeder sein eigenes Fleisch nähere und unterhalte, gleichwie Christus die Gemeine, davon den Grund beyzufügen; nämlich, weil wir Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinen Gebeinen sind: ein Satz, den er eben so sehr geglaubt haben wollte, als, daß es die Pflicht der Männer wäre, ihre Weiber zu lieben ¹⁹⁵¹. Nachdem er dann diese Lehre von der Einigkeit Christi und seiner Gemeine mit den Worten Adams von der Eva, 1 Mos. 2, 23. welche er, nach seiner kurzgefaßten Art sich auszudrücken, zugleich von der Frauen und von der Gemeine versteht, so kräftig vorgestellt hat, geht er mit den Worten 1 Mos. 2, 24. fort, die, da sie Mann und Frau als ein Fleisch abbilden, den Grund angeben, warum ein Mann genauer mit seinem Weibe, als mit seinen Aeltern, oder irgend andern Verwandten, vereinigt wäre. Locke.

B. 32. Dieses Geheimniß ist groß, oder nach dem Englischen, dieses ist ein großes Geheimniß: diese Worte fassen einen sehr geheimdeutigen Verstand in sich ¹⁹⁵². Locke. Nicht dieses von der leiblichen Ehe, sondern das von der geistlichen Vermählung zwischen Christo und seiner Gemeine, wie der Apostel sich hier selber erklärt. Diese Vereinigung nennt er ein Geheimniß: weil dieselbe nicht von natürlichen Menschen verstanden, oder durch einigen Verstand erforschet werden kann, sondern es durch den Glauben erkannt werden muß, daß Christus unser Haupt und Bräutigam ist, und wir seine geistliche Braut und Glieder sind; wodurch alle Segensgüter Christi, welche zur Seligkeit nöthig sind, uns durch Christum, unsern Bräutigam, als eine Heirathsgabe, geschenkt, und uns von Christo, als unserm Haupte, gleichwie das Leben in einem natürli-

chen Leibe von dem Haupte durch alle Glieder herabfließt, mitgetheilt werden. Ges. der Gottesgel.

Jedoch ich sage dieß, in Absicht auf Christum und auf die Gemeine. Er sagt nicht, wie Herr Le Clerc die Worte erklärt, „jedoch ich rede dieses, in Absicht auf die Liebe Christi zu seiner Gemeine:“ das war gar kein Geheimniß, da es schon seit langer Zeit geoffenbart und allen Christen bekannt war. Aber dieses war in der That ein Geheimniß, bis es der Apostel den Ephesern erklärte, daß, wie der gelehrte Dr. Aler sagt f), die erste Ehe zwischen Adam und Eva eine Abbildung oder ein Vorbild von der Vermählung zwischen Christo und seiner Gemeine war: und hierinn, sagt er, folget der Apostel den Meynungen der Juden; denn die Juden sagen g), „das Geheimniß von Adam ist das Geheimniß von dem Messias,“ welcher der Bräutigam der Kirche ist. Diese beyden großen Männer besttigten also die Anmerkung des Munsterus, „daß die Juden dafür hielten, die Schöpfung des Weibes aus einer Rippe von dem Manne bezeichne die Vermählung des geistlichen Mannes,“ der gesegnet ist, oder des Messias, mit der Kirche: „daher wendet der Apostel die eigenen Worte Adams von der Eva, seinem Weibe, auf die Christen an, welche die Braut Christi wären, indem er sagt, wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinen Gebeinen, v. 30. Zu vollkommener Erklärung dieser Worte diene Folgendes, was der Vrschoff von Ely h) schreibt: „Da die geschicktesten hebräischen Gottesgelehrten, die man nun Cabbalisten nennt, eine Meynung unter sich haben, daß sichtbare Dinge nur eine Nachahmung von denen Dingen sind, die sich dort oben zeigen: so schließen sie daraus, es sey ein ursprüngliches Muster daselbst von der Liebe und Vereinigung, welche zwischen Mann und Frau in dieser Welt ist, gewesen; und das wird durch die Liebe von Tipheret und Malcutz, Namen, welche sie dem unsichtbaren Bräutigam und der unsichtbaren Braut in der obersten Welt geben, ausgedrückt; gleichwie sie Malcutz (das ist, das Könige rich) auch Cheneseth (Israhel, die Versammlung Isaacs nennen, welche, wie sie sagen, mit dem geistlichen Adam vereinigt ist, gleichwie es Eva mit dem irdischen war. Daher scheinen sie, überhaupt betrachtet, eben dasselbe zu sagen, was der Apostel sagt, wann er erklärt, daß die Ehe ein großes „Geheim-

(1951) Das war der geistliche Grund der ehelichen Liebe, wie die natürliche Vereinigung der natürlichen und fleischliche Grund davon ist.

(1952) Der Apostel begegnet hienit den groben fleischlichen Begriffen, welche den in diesem Artikel vom Christen sehr fleischlichen Juden und Heiden hätten beyfallen können, und erinnert, daß unter diesem Gleichnisse ein geheimner Verstand, eine Allegorie verborgen liege. Eine Anmerkung, welche nicht nur das von der römischen Kirche aus dieser Stelle ohne einigen zureichenden Grund erzwingene Sacrament der Ehe, sondern auch das unlauntere Herrrenhuthische Ehegeheimniß deutlich über einen Haufen wirft.

Christum, und auf die Gemeine. 33. Sodann auch ihr, ein jeder inebesondere, ein je der liebe sein eigenes Weib so, wie sich selbst: und das Weib sehe zu, daß sie den Mann fürchte.

„Geheimniß sey, jedoch daß er solches in Absicht auf Christum und die Gemeine sage. Denn die Vermählung von Tiphazer und Malath oder Chesneseth Israhel, ist die Vermählung von Christo, dem Herrn des Himmels, mit seiner Braut der Kirche, welche die Vereinigung von Adam und Eva, und von allen andern Männern und Weibern, die von den beyden ersten abgekommen sind, ist 1953.“ Origenes i) scheint von der Beziehung, welche diese Stelle auf Adam und Eva hätte, einigen Begriff gehabt zu haben, indem er schreibt: „und Adam erkannte sein Weib: da wir von der Erkenntniß Gottes handeln, laßt uns diese Worte bedenken, dieses Geheimniß ist groß.“ Tertullianus spielet oft auf eben denselben Fall an und sagt k): dieses ist ein großes Geheimniß, „fleischlicher Weise in Adam, geistlicher Weise in Christo, wegen der geistlichen Vermählung zwischen ihm und seiner Kirche.“ Whitby. Es ist aus v. 30. und der Anwendung, welche darinn von den Worten, 1 Hof. 2, 23. auf Christum und die Gemeine gemacht wird, daß die Apostel verschiedene Stellen des alten Testaments mit einer Beziehung auf Christum und das Evangelium verstanden haben, deren evangelischer oder geistlicher Sinn nicht eher begriffen ward, als bis der Beystand des Heiliges Got-

tes den Aposteln denselben entdeckte und erklärte 1954). Di. es ist dasjenige, was Paulus, wie wir hier sehen, ein Geheimniß nennet. Wer diese Sache aus dem Grunde zu verstehen begierig ist, der muß 1 Cor. 12. mit Aufmerksamkeit lesen, wo der Apostel sie genauer erklärt. Locke.

f) Das Urtheil der jüdisch. Kirche. g) Tezovor Hammor S. S. Berischitz. h) Verrebt zu Hebel. 2. 4. i) Com. in Ion. p. 264. k) Exhort. ad castitat. lib. 5. p. 121. De anima, c. 11. 12. et adu. Marcion. lib. 3. c. 5. B. 33. Sodann auch ihr, ein jeder inebesondere. Sodann, oder dennoch, als ob er sagte: dieses Geheimniß bensteite gesehen; oder, um wieder zu meiner vorhergehenden Ermahnung zurück zu kehren. Polus. In dem buchstäblichen oder ersten Sinne geht dieses auf den Fall mit Mann und Weib. Wels.

Ein jeder liebe sein eigenes Weib so, wie sich selbst: weil sie ein Fleisch mit ihm ist. Polus. Und das Weib sehe zu 1955), daß sie den Mann fürchte, oder nach dem Englischen, dem Mann e Ehrerbietung beweise: oder ihn fürchte; nicht mit einer slavischen, sondern mit einer edelmüthigen Furcht, die aus Liebe entstehe. Polus. Diese Pflicht der Ehrerbietung Lebeh: aus Achtung, Liebe und Furcht. Lindsay.

(1953) Dieses zu verstehen, muß man theils das Lexicon cabballisticum v. Malcuth T. I. Cabb. denud. p. 538. theils die Hist. crit. phil. T. II. p. 925. und was von dem Systemae sephirochico, wohin diese Materie gehört, ausführlich angezeigt worden ist, p. 1002. seqq. zu Rathe ziehen.

(1954) Doch wurde durch den mündlichen Uebertrag der Lehre vom Mesias manches vorher schon bekannt, ohne welches die Apostel nicht so scharf würden haben schließen können.

(1955) Beza hat am ersten diesen eingeschalteten Zusatz gemacht, man hat es aber nicht nöthig, wenn man das Wortlein *ita* für ein befehlendes Wort nimmt, wie es auch Lutherus übersetzt hat. Raphaelius Ann. ex Xenoph. p. 260. hat eine Stelle Xenophons angeführt, wo *ita* ebenfals die befehlende Art ausdrückt. Er erinnert dabey wohl, wenn man es also gebe, so habe die Rede desto mehr Nachdruck. Denn es machet den Schluß von der ganzen Rede des Apostels, und zeigt dessen Ernsthaftigkeit und Ansehen an.

Das VI. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir weiter und als eine Fortsetzung von dem Vorhergehenden, I. einige Pflichten von besondern Beziehungen, als der Aeltern und Kinder, der Herren und Knechte, v. 1-9. II. einige allgemeine Pflichten zur Standhaftigkeit und Beharrung im christlichen Glauben wider Versuchungen, und zum Gebethe, v. 10-20. III. den Beschluß des Briefes, durch Aufzählung der Gründe, warum der Apostel den Tychicus zu ihnen gesandt hätte, und durch den gewöhnlichen apostolischen Gruß, v. 21-24.

Ehr Kinder seyd euren Aeltern gehorsam in dem Herrn: denn das ist recht. v. 1. Col. 3, 20. 2. Ehre

Der Apostel geht in diesem Capitel noch mit Ermahnungen zu beziehlichen und häuslichen Pflichten fort; indem er von den Kindern und Aeltern Knechten und Herren redet; darnach ermahnet er die Gläu-

2. Ehre deinen Vater und Mutter, (welches das erste Gebot mit einer Verheißung ist):
 3. Auf daß es dir wohlgehe, und daß du lange auf der Erde lebest. 4. Und ihr Väter

v. 2. 2 Mos. 20, 12. 5 Mos. 5, 16. 1. 27, 16. Matth. 15, 4. Marc. 7, 10.

Gläubigen überhaupt zur Standhaftigkeit und Beharrung in der Liebung der Gnade und Beobachtung ihrer Pflicht in der Stärke Christi, und dem Gebrauche der Waffenrüstung Gottes, welche von ihm beschrieben wird; er sucht sie, für ihn zu befehlen; giebt Gründe an, warum er den Ephecius gesandt hätte, der ihnen diesen Brief brachte, welchen er mit dem apostolischen Grusse beschließt. Gill.

B. 1. Ihr Kinder: von allerlei Art, Geschlechter, Alter oder Stande ¹⁹⁵⁵. Lindsay.

Seyd euren Aeltern gehorsam: sowohl mit innerlicher Ehrerbietung, als äußerlichem Gehorsame. Polus. Das Wort bezeichnet eine ehrerbietige Aufmerksamkeit auf die Befehle eines Höhern, und einen willigen Gehorsam in Ausführung derselben ¹⁹⁵⁷. Lindsay.

In dem Herrn: entweder euren Aeltern in dem Herrn, das ist, gottesfürchtigen Aeltern; aber dieses kann die Absicht des Apostels nicht seyn, weil er will, daß allen Aeltern, als Aeltern, Gehorsam geleistet werde: oder, was in dem Herrn, oder für den Herrn ist, weil er es befohlen hat; oder in allen Dingen, die mit den Befehlen Gottes bestehen können ¹⁹⁵⁸. Lindsay, Whitby.

Wenn das ist recht: oder gerecht; sowohl durch das Gesetz der Natur und Völker, als durch das Gesetz Gottes. Polus. Recht: und dem folgenden Gebote gemäß. Wels.

B. 2. Ehre deinen Vater und Mutter: in Gedanken, Worten und Thaten. Sie müßten Hochachtung für dieselben bezeigen, ihnen mit Achtung bezeugen, und, wenn sie alt geworden wären, in dürfti-

gen Umständen unterstützen, welches vielleicht am allermeisten gemeinet wird. So erklären die Juden die Ehre, welche jemand seinen Aeltern schuldig ist, dadurch, „daß er ihnen Essen, Trinken und Kleidung gebe, ihnen die Schuhe aufhöle, und sie aus- und einführe a). Man vergleiche hiermit 1 Tim. 5, 4: 17. und sehe die Anmerkung über Matth. 15, 4. ¹⁹⁵⁹. Gill.

a) T. Hierof. Kidduschin, fol. 61, 2. T. Bab. Kidduschin, fol. 27, 1. 2. etc.

(Welches das erste Gebot mit einer Verheißung ist). Es ist das fünfte (oder nach der lutherischen Abtheilung, das vierte) unter den zehn Geboten: aber das erste, woran eine Verheißung gehängt ist. Die Juden hielten dieses Gebot für das wichtigste von den wichtigsten Geboten des Gesetzes ¹⁹⁶⁰. Gill. Mit einer Verheißung: das ist, mit einer besondern Verheißung; denn diejenige, welche dem zweyten Gebote angehängt ist, ist mehr eine allgemeine Versicherung, als eine besondere Verheißung ¹⁹⁶¹. Whitby.

b) Debarim Rabba, §. 6. fol. 241, 3.

B. 3. Auf daß es dir wohlgehe: in dieser und der zukünftigen Welt. Gill.

Und daß du lange auf der Erde lebest. Langes Leben ist an sich selbst ein Segen: und obgleich des Menschen Tage nicht ohne Gottes Vornehmen und Rathschluß verlängert werden können; auch gehorsame Kinder nicht allezeit lange leben: so bringt doch der Ungehorsam gegen die Aeltern oft die Strafe Gottes über die Kinder, so daß sie keines gemeinen Todes sterben, 2 Sam. 18, 14. Spr. 30, 17.

Man

(1956) Als solche, welche ebenfalls Glieder an dem Leibe und Haupte Jesu Christi sind, und von dem Geiste Jesu Christi zu nachfolgenden Pflichten angetrieben werden müßten. *ἑνωσ* heißt sowohl ein Sohn, als eine Tochter, weil sie von den Aeltern erzogen und geboren werden.

(1957) Der Grund davon beruhet auf v. 21. und der darinnen anbefohlenen Befolgung der im Reiche Gottes an ihm gemachten Subordination.

(1958) Aus dem von Gott angegebenen Grunde, um der Furcht des Herrn willen, in dem, was der Herr vorgegeschrieben, und wie er es befohlen hat. So haben es schon Theodoretus und andere Gottesgelehrten der alten Kirche erklärt.

(1959) Vergl. die Stellen der Juden, welche Schöttgen Hor. Hebr. p. 78; anführt, wobey die Aussprüche der heidnischen Weltweisen, bey Pfanner Syst. theol. gent. pur. c. XI. §. 22. p. 320. seqq. zur Beschämung so vieler Uebertreter des vierten Gebotes unter den Christen verbunden erwoget und dagegen gehalten zu werden. Denn auch diese haben schon eingesehen, daß sie das Bildniß Gottes an sich tragen, und den ersten Gegenstand der natürlichen Religion nach dem Dienste Gottes ausmachen.

(1960) Das vorderste Gesetz von denen die menschliche Gesellschaft angehenden Pflichten, welches Paulus öfters in besondern Verstande das Gesetz nennet, Röm. 13, 8. 9. Gal. 5, 14. weil die wahre Liebe des Nächsten, und also vornehmlich der Aeltern, ein ächtes Kennzeichen der in der ersten Tafel des Gesetzes eingeschärften Liebe Gottes ist, 1 Joh. 4, 12.

(1961) Man hat dieses mehr subtilen als gründlichen Unterschiedes nicht nöthig, wenn man die Worte des Apostels also versteht: das ist das erste oder das vornehmste Gebot von der Liebe des Nächsten, und das (noch überdieß) eine Verheißung hat, aus der man sehen kann, wie nahe es Gott am Herzen liegt.

Väter erwecket eure Kinder nicht zum Zorne, sondern ziehet sie in der Lehre und Ermahnung
 v. 4. 5 Mos. 6, 7. 20. W. 78, 4. Sprw. 19, 18. c. 29, 17.

Man bemerke, daß die Worte der Verheißung hier nicht eben dieselben sind, wie in den zehn Geboten, wo sie also stehen: auf daß deine Tage in dem Lande, das dir der Herr dein Gott giebt, verlängert werden, welches auf das Land Canaan geht. Denn das Gesetz so, wie es durch Moses gegeben war, gieng allein das Volk der Juden an. Um nun das selbe und die Verheißung auch auf andere auszubreiten, hat der Apostel diesen Ausdruck verändert ¹⁹⁶².
 Gill. Der Apostel füget hier nicht bey, in dem Lande, welches der Herr dein Gott dir giebt: weil das insbesondere für die Israeliten gehörte, die aus ihrem Lande verstoßen werden sollten, und er ihnen keinen Grund geben wollte, zu gedenken, daß sie darinn bleiben würden. Man sieht hieraus, daß das Evangelium auch sowol seine zeitlichen als geistlichen Verheißungen hat, Matth. 6, 33. 1 Tim. 4, 8. 1 Petr. 3, 10: 12. Daß diese Verheißung die Epheser ganz und gar nicht angegangen seyn soll, das ist ein Mißverständnis von dem Herrn le Clerc: denn Gott ist nicht der Gott der Juden allein, sondern auch der Heiden, und wird die stettlichen Pflichten, die von diesen beobachtet sind, eben sowol vergelten, als diejenigen, welche von den Juden erfüllt sind ¹⁹⁶³. Whitby.

V. 4. Und ihr Väter erwecket eure Kinder nicht zum Zorne. Das ist, seyd nicht strenge gegen sie, mißbraucht eure väterliche und mütterliche Gewalt über sie nicht, reizet oder erbittert sie nicht wider euch dadurch, daß ihr mit harten Worten wider sie herausfahret, oder sie ungerecht, unzeitig, oder übermäßig bestrafet. Das griechische Wort *παροργίζετε* ist ein zusammengesetztes Wort, welches schwer durch ein Wort ausgedrückt werden kann: dasjenige, was ihm am nächsten kömmt, ist erbittern. Es giebt ein Uebermaaß in dem Gebrauche des Ansehens und der Gewalt, zu viele Härte und Strenge, wodurch Kinder halsstarrig gemacht werden, zu erkennen. Lindsay. Erwecket eure Kinder nicht zum Zorne: weder durch Worte oder unbillige Befehle; noch durch Werke, daß ihr das eine Kind dem andern vorziehet, oder daß ihr ihnen die Nothwendigkeiten des Lebens, oder die gehörige Erquickung versaget; daß ihr sie enterbet, ihnen schwere Lasten aufsetzt, und mit ihnen wie mit Sklaven vielmehr, als wie mit Kindern handelt ¹⁹⁶⁴. Gill, Whitby.

Sondern ziehet sie in der Lehre und Ermahnung des Herrn auf. Das ist, durch eine solche Art der Zucht oder Unterweisung, wie es mit dem

Evan-

(1962) Da Paulus nicht sowol eine neue Verheißung dem vierten Gebote anhängt, als vielmehr die alte aus dem israelitischen Gesetze wiederholt, so ist offenbar, daß *γῆ* hier nicht den ganzen Erdkreis, oder die irdische Welt, sondern nur das Land Canaan bedeute, dessen langwierige Besizung ein Theil der israelitischen Bundesverheißungen war, welche mit der Eroberung des Landes von den Römern ihre Endschafft erhalten haben. So wird das Wort *γῆ* auch Matth. 27, 45. Luc. 4, 25. und bey den griechischen Dolmetschern 1 Mos. 41, 56. 2 Mos. 10, 6. gebraucht. Weder Pauli Ermahnung, noch die Würdigkeit und Belohnung des vierten Gebotes verliert hiebey etwas. Denn jener ihr Endzweck war nur, zu beweisen, wie hoch Gott die Erfüllung der Pflichten des vierten Gebotes halte, diese bleibt dem Wesen nach dennoch, weil darinnen der Grund unveränderlich bleibt: Gott belohnet die Beobachtung des vierten Gebotes besonders, auch wol mit zeitlichem Segen (als welchen das Wort, Leben, nach hebräischer Mundart eigentlich bedeutet, und ein beglücktes Leben anzeigt); dabey fällt alle Schwierigkeit, welche sonst, bey der genauen Verheißung des langen Lebens im Lande der Verheißung nicht vermieden werden kann, nämlich, warum denn so viele gehorsame Kinder nicht lange leben, wöllig hinweg, indem sich in dem neuen Bunde die Bundesverheißungen alle vornehmlich auf den geistlichen Segen und Leben beziehen, und die zeitlichen nur zum zufälligen bedingten Nebenwerke machen, Matth. 6, 33. 1 Tim. 4, 7.

(1963) Aus der vorhergehenden Anmerkung ist zu beurtheilen, wie weit Clericus Recht habe, daß er wider Hammonden die Verheißung des vierten Gebotes auf das Land der Verheißung eingeschränkt hat. Sein Versehen besteht eigentlich darinnen, daß er meynet, es sey in diesen Worten kein Grund vorhanden, der die Epheser insbesondere zur Beobachtung des vierten Gebotes bewegen könnte. Denn daß dieses falsch sey, ist aus dem v. 1. klar, wo Paulus saget, es sey billig, oder der Gerechtigkeit der göttlichen Gesetze gemäß, welches zu beweisen der Apostel die Verheißung des alten israelitischen Bundes hinzusetzt, als welche Gottes Gerechtigkeit in Belohnung des Gehorsams offenbar darthut. Folgete nicht hieraus der den Ephesern ebenfals geltende Satz: so muß Gott auch nach seiner Gerechtigkeit euch, wenn ihr das vierte Gebot in Acht nemet, seine Verheißung empfinden, und in geistlichem und leiblichem Wohlergehen erfahren lassen, weil die Gründe seiner Gerechtigkeit in allen Haushaltungen unveränderlich sind.

(1964) Gleichwie hier von keinem ungerechten Zorn und Widerwillen der Kinder wider die Zucht der Aeltern die Rede ist, sondern von einem solchen zum Zorne reizen, wodurch die Zucht der Aeltern als eine verhasste, böse gemeynete, und daher der Erbitterung und des Zornes würdige Sache vorgestellt wird, wie die ei-

nung des Herrn auf.

5. Ihr Knechte seyd euren Herren nach dem Fleische gehorsam, mit
v. 5. Col. 3, 22. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 9. 1 Petr. 2, 18.

Evangelio des Herrn übereinkömmt. Wels. So daß ihr sie in der Erkenntniß göttlicher Sachen unterweiſet. Gill. Denn, ſaget Ariſtides, es iſt eine Sache von keiner geringen Erheblichkeit, was für Grundſätze der Jugend eingepreget werden: ſondern es iſt der Grund alles beſſern, was ſie nachher thun. „Und wenn Liebhaber von Pferden, Vögeln und Hunden für die Aufziehung derſelben Sorge tragen: iſt es dann nicht billig,“ ſaget Theophyſtokomus, „daß „Chriſten für die Auferziehung ihrer Kinder größere „Sorge tragen?“, Inſonderheit, wann ſie bedenken, daß ihr Zuſtand in der Ewigkeit viel von ihrer Erziehung abhängt, und daß diejenigen, welche dieſe Pflicht verſäumen, die Schuld von ihrer ewigen Unglückſeligkeit auf ſich laden. Whitby. In der Lehre. Dieß, ſaget Vucemenius, iſt der Weg, ſie gehorsam zu machen: und wenn ihr ſie mit geiſtlichen Dingen erfüllet, werden die zeitlichen wohl folgen. „Macht, daß ſie die Schrift leſen, ſaget Theophyſtactus: denn iſt es nicht eine Schande, ſie in heidnischen Schriftſtellern, woraus ſie böſe Dinge lernen können, zu unterrichten, und ſie nicht in dem „Worte Gottes zu unterweiſen“ 1959?“, Whitby.

W. 5. Ihr Knechte ſeyd euren Herren nach dem Fleiſche gehorsam. Der Apoſtel läßt ſie weiltäuflicher über die Pflichten der Knechte heraus: weil dieſelben überhaupt zu reden, rauher und weniger unterweiſen waren. Sie konnten leicht in Anſehung ihrer Dienſtbarkeit ungeduldig werden, und es konnte dieſelbe in den erſten Zeiten des Chriſtenthums, wegen der Lehre einiger falſchen Lehrer, welche behaupteten, die Slavery könne mit der chriſtlichen Freyheit

nicht beſtehen, für ſchändlich gehalten werden 1960. Die Perſonen, welche hier ermahnet werden, ſind Knechte: vornehmlich leibeigene, aber auch gemietete Knechte. Dieſe müßten ihren Herren gehorsam ſeyn, von was für Geſchlechte ſie auch ſeyn möchten, Männer oder Weibspersonen, und von was für einem Stande ſie auch wären, Arme oder Reiche, Gläubige oder Ungläubige, Gütige oder Strenge; allen denen, die ihre Herren nach dem Fleiſche wären: entweder ihren fleiſchlichen Herren, wie die gemeine lateiniſche Ueberſetzung die Worte ausdrückt, ihren Herren nach menſchlichen Verordnungen; wenn ſie auch gleich unwiedergeboren wären, und bloß die Dinge dieſes Lebens übeten, ſo müßten ſie ihnen doch in ihren geſetzmäßigen Befehlen gehorsam; oder es iſt ſo viel, als, in Dingen, die das Fleiſch angehen, wie die arabiſche Ueberſetzung lieſt, in zeitlichen Dingen, welche den Leib und dieſes Leben betreffen; oder, nach eurem Fleiſche, wie es in der äthioſpiſchen Ueberſetzung heiſt, womit zu erkennen gegeben wird, daß ſie bloß Herren über ihre Leiber, nicht über ihre Gewiſſen wären, und daß ihre Macht ſich allein auf zeitliche Dinge erſtreckte, und nicht länger währete, als ſo lange ſie in dem Fleiſche wären 1961, Hiob 3, 19. Gill, Wels.

Mit Furcht und Sittern: mit großer Ehrerbietung und Unterwerfung. Polus. Entweder mit Ehrerbietung und Furcht ſie zu erzürnen, und von ihnen gekraſtet zu werden; man ſehe Röm. 13, 4. oder lieber mit Demuth, wie aus Pf. 2, 11. 1 Cor. 2, 3. 2 Cor. 7, 15. Phil. 2, 12. Man vergleiche Röm. 11, 20. Wels. Mit Unterwerfung gegen ihre Berweiſe und Beſtrafungen: jedoch vornehmlich mit Furcht

gentliche Beſtimmung des Wortes *υπακούειν* zu verſehen giebt: alſo zeigt der vom Apoſtel gemachte Vergleich zugleich an, daß ein die Kinder nicht als Kinder, welche Vernunft haben, und ſittlich gebildet werden ſollen, haltendes Verfahren, wo Tollheit und unbeſonnene Strenge die Endzwecke einer bildenden und leitenden Zucht bey ſolchen moralischen Geſchöpfen hindern, hier mit gemeynet werde.

(1965) *Παιδεία* heiſt eigentlich eine dem ſittlichen und natürlichen Verhältniſſe der Jugend (*παιδίον*) angemessene Erziehung und Ordnung, ſowol in Betrachtung des Verſtandes und ſeiner Kräfte, als auch des Willens und ſeiner Triebe. Wie dieſe müſſe beſchaffen ſeyn und eingerichtet werden, das muß man ſich in der Sittenlehre und von denjenigen zeigen laſſen, welche hauſenweiſe von der Erziehung der Jugend geſchrieben haben. Der Hauptgrund iſt die lebendige Erkenntniß Gottes und die daraus fließenden Bewegungsgründe zur Weiſheit und Furcht Gottes.

(1966) Es war auch ſchwer und nicht für eines jeglichen Faſſung einzusehen, wie ſich die Rechte der evangeliſchen Freyheit mit den Zwangspflichten der Slavery und Knechtschaft zuſammen reimen.

(1967) Leibliche Herren heißen hier die Herrſchaften in Anſehung des großen Oberherrn im Himmel, wie aus v. 9. deutlich erhelet, die auf der Welt im Leiblichen zu befehlen haben, und ſonderlich damals bey dem Rechte der Knechtschaft über Leib und Leben zu ſagen hatten: welche neben oder vielmehr unter dem Herrn im Himmel beſtehen können. Daß hiemit Paulus die harte Ausſicht der Knechtschaft, inſonderheit bey gläubigen Chriſten, habe mildern und vorſtellen wollen, ihre Knechtschaft hindere ſie nicht, dennoch geiſtliche freye Glieder in Jeſu Chriſto zu ſeyn, das hat Balduin h. l. recht wohl angemerket.

mit Furcht und Zittern, in Einsicht eures Herzens, gleichwie Christo. 6. Nicht nach Augendienste, als die Menschen gefallen, sondern als Knechte Christi, die den Willen Gottes von Herzen thun. 7. So daß ihr mit Gutwilligkeit dem Herrn, und nicht den Menschen dienet: 8. Und wisset, daß, was ein jeder Gutes gethan haben wird, er das selbe

Furcht vor Gott, als dadurch zum Gehorsam ange-
trieben ¹⁹⁶⁹. Gill.

In Einsicht eures Herzens, gleichwie Christo: mit einer solchen Aufrichtigkeit des Herzens, als ihr Christo selbst beweisen würdet ¹⁹⁶⁹. Wels. Mit Willigkeit ohne Heuchelei, und mit aller Treue. Gill. Gleichwie Christo: der diesen Gehorsam befohlen hat, und dem ihr gehorsamet, wenn ihr euren Herren Gehorsam beweiset. Polus. Es kommt mit seinem Willen überein, gerecht ihm zur Ehre, und ist eine Zierde für die Lehre Gottes unsers Seligmachers in allem ¹⁹⁷⁰. Gill.

3. 6. Nicht nach Augendienste, als die Menschen gefallen. Als solche, die nicht anders als in den Augen der Herren thun, und dann allein großen Eifer und Fleiß beweisen, um sich bey ihnen angenehm zu machen, aber ihre Sachen verwaarlofen, wenn dieselben nicht dabey sind: sie müßten in ihrer Abwesenheit die Dinge sich eben so gut, als in ihrer Gegenwart, anlegen seyn lassen, und so ihren Herren zu gefallen suchen, welches rühmlich wäre ¹⁹⁷¹. Gill, Polus.

Sondern als Knechte Christi: wie es Knechten von Christo geziemet: oder als solche, die Christi Diener sind, und ihm zu gefallen suchen. Polus.

Die den Willen Gottes von Herzen thun.

(1968) Daß das letztere eigentlich hier gemeynet werde, ist aus dem Veyßage, als Christo selbst, zu schließen. Es heißt demnach *Φόβος* die Ehrfurcht, die man um Gottes willen seinen Vorgesetzten, welche Gewalt über uns haben, zu erweisen hat, Röm. 13, 7.

(1969) Weil Christus die natürlichen Verhältnisse der Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft durch die Verfassung seines geistlichen Reiches zwar geheiligt, aber nicht aufgehoben hat.

(1970) Es sind auch Pflichten, welche der Einfluß des Geistes Jesu Christi wirket, Joh. 15, 1. 2. und welche Gott durch Jesum Christum angenehm werden. Man ersieht hieraus, daß das Zittern von Paulus zu der Ehrfurcht, nicht um Menschen, sondern um Gottes willen, gesetzt werde, wie Phil. 2, 12. nicht um der Strafe willen, sondern um des Gewissens willen, Röm. 13, 5. Polycarpus Ep. ad Philipp. drücker es durch das Wort *εὐλαβία* aus, welches er von der sorgfältigen genau aufmerkenden Furcht vor Gott versteht. Des. le Moyne zu angeführter Stelle Polycarpi, Var. S. p. 394.

(1971) Der Apostel erfordert nicht nur den völligen und redlichen Dienst, wenn er gleich nicht in die Augen der Herrschaft fällt, sondern auch den reinen und rechtschaffenen Endzweck und Absicht, Gott und Christo zu gefallen, obgleich der Herrschaft Augen nicht darauf sehen würden. Darum setzet er hinzu: als Knechte Christi.

(1972) Und zwar, *ἐκ ψυχῆς*, mit derjenigen Freudigkeit des Herzens, womit gläubige Kinder Gottes ihrem obersten Herrn von ganzem Herzen, Seele und Gemüthe, ohne falsche Absichten, dienen. Der Apostel braucht ausgesuchte Worte, weil er wohl wußte, wie hart die Pflichten der Knechtschaft manchen gläubigen Knecht ankamen.

(1973) Wie es geschehen müsse, lehret Petrus 1 Epist. 2, 18. 19. 20.

(1974) Das hinzugesetzte *ἀδρες* scharft diese Pflichten so ein, daß eine heilige Ueberlegung und Einsicht in die Verbindlichkeit die Quelle sey.

Das ist, dasjenige, was Gott von euch in Ansehung eurer Herren von euch fodert: so daß ihr euren Herren nicht bloß weil es ihr Wille, sondern auch der Wille Gottes ist, Gehorsam beweiset ¹⁹⁷², wie v. 5. Wels, Gill.

3. 7. So daß ihr mit Gutwilligkeit ... dienet: ihren Herren; nicht mit Murren und Unwillen; nicht anders, oder nicht länger, als sie genöthiget würden: sondern mit Bereitwilligkeit des Gemüthes, so daß sie es für ihr Vergnügen rechneten, ihren Herren zu dienen. Gill, Polus.

Dem Herrn und nicht den Menschen: so daß ihr nicht allein auf die Menschen, als eure Herren, sondern auf Christum, als euren großen Herrn und Meister, sehet. Was für die härtesten Herren und in den beschwerlichsten Dingen geschieht, das ist ein Dienst, der Christo gethan wird: wann die Knechte aus Liebe zu ihm, ihrer Herren Unstun oder Grausamkeit ertragen ¹⁹⁷³. Polus.

3. 8. Und wisset, daß, was ein jeder Gutes gethan haben wird: als ein Knecht Christi und als dem Herrn. Polus. Nach dem Willen Gottes und aus einem guten Grunde seines Herzens, und mit einem Absichten auf die Ehre Gottes ¹⁹⁷⁴. Gill.

Er dasselbe von dem Herrn empfangen soll, es

selbe von dem Herrn empfangen soll, es sey Knecht oder Freyer. 9. Und ihr Herren thut eben dasselbe bey ihnen, und unterlasset die Drohung: als die ihr wisset, daß auch euer Herr in den Himmeln ist, und daß keine Annehmung der Person bey ihm ist.

v. 9. Col. 4, 1. 5 Mos. 10, 17. 2 Chron. 19, 7. Hiob 34, 19. Apg. 10, 34. Röm. 7, 11.
Gal. 2, 6. Col. 3, 25. 1 Pet. 1, 17.

10. Hebr.

es sey Knecht, oder Freyer. Das ist, er wird, als eine Gnade, die Frucht und den Vortheil davon genießen, er sey nun ein Slave, oder ein freyer Mann, ein Herr, oder ein Knecht. Christus steht für das Gegenwärtige nicht auf diesen Unterschied der Menschen, und wird am Tage des Gerichtes auch nicht darauf sehen. 1 Cor. 7, 22. c. 12, 13. Gal. 3, 28. Col. 3, 11. Gill, Polus. Ein christlicher Slave oder Knecht, der seinem Herrn nach seinem Gewissen getreu dienet, wird von Christo eine eben so große Vergeltung empfangen, als der Herr für ausnehmende Werke: so daß, wenn er gleich von seinem irdischen und ungläubigen Herrn keine Belohnung für das Gute, das er thut, bekommt, er doch gewiß von seinem Herrn, Christo, Vergeltung empfangen wird. Wall, Whitby.

3. 9 Und ihr Herren thut eben dasselbe bey ihnen. Nicht eben dieselben Dinge der Art nach, welche für die Knechte gehören; sondern dasjenige, was euch sowol, als sie, angeht, eure Pflicht gegen sie, mit einem guten Willen, mit einem Auge, das auf Gott und Christum gerichtet sey: oder auch, beobachtet eure Pflicht gegen sie nach eurem Stands und Stufe. 1975, Col. 4, 1. Polus.

Und unterlasset die Drohung. Das ist, übet keine Gewalt über sie mit Härte und Tyranny, sondern mit Sanftmuth und Freundlichkeit: regiret sie nicht mit Herrschüch, sondern mit Mäßigung und Weisheit. Burkitt. Unterlasset die Drohung: oder lieber, mäßiget dieselbe, und vergebet; das ist, sie müßten sich nicht zornig und heftig, mit beständig-n und gewaltigen Drohungen 1976, gegen sie bezeigen, wann sie auf eine andere Weise ihr Ansehen über sie bewahren könnten. Polus. Nicht, daß sie ihnen auf keine Weise drohen dürfen: sondern, daß sie es nicht allezeit, nicht allzu oft, nicht allzu viel, allzu schwer, oder in Kleinigkeiten thun sollten 1977.

Gill. So daß ihr vergebet, was ihr gedrohet habet, das ist, sie nicht oft so viel, als ihr ihnen mit Strenge zu drohen Ursache gehabt habet, strafet. *Ἀνίμω* bedeutet nicht, unterlassen, sondern vergeben 1978. Und fürwahr, weil eine Drohung an sich selbst kein Leid thut, sondern vornehmlich gebraucht wird, thätliche Strenge zu verhüten: so kann man den Apostel nicht wohl so verstehen, daß er die Drohung zu unterlassen befehlen sollte, welches Knechte nur in der Verläumdung ihrer Pflicht stärken würde; etwas, das mit der Absicht des Apostels in dieser Stelle streitet. Gott selber gebrauchet die allerstrengsten Drohungen, und das aus dem allergrößten Mitleiden, damit er uns dadurch von thätlicher Strenge oder wirklicher Aufsehung einiger Strafe besteyen möge. Wels. Sie müßten sich nicht übereilen, ihre Drohungen auszuführen; insonderheit wann ihre Knechte Neue trügen und sich besserten: dann müßten sie dieselben unterlassen und ihnen vergeben. So hat die syriische Uebersetzung die Worte ausgedrückt: vergebet ihre Vergehungen. Dieses wird aller Strenge und böser Vergegnung mit Worten, oder Schlägen, entgegengesetzt. Gill.

Als die ihr wisset, daß auch euer Herr in den Himmeln ist. Er meynet Christum. Whitby. Die ihr wisset, 1) daß ihr in Beziehung auf Gott Knechte seyd, und daß er mit euch so, wie ihr mit euren Knechten handelt, handeln wird; 2) daß seine Barmherzigkeit in Vergebung eurer Missethaten euch bereitwillig machen muß, auch die Missethaten eurer Knechte zu vergeben; und 3) daß der Stand der Knechte Gott nicht weniger geneigt machet, ihnen Güte und Barmherzigkeit zu erzeigen, und sie als seine Kinder zu erkennen, und daher uns keine Freyheit giebt, sie zu verachten, oder strenge mit ihnen zu handeln. Gill.

Und

(1975) Also auch mit Furcht und Zittern vor Gott, dem Herrn im Himmel, dem man an jenem Tage Rechenschaft geben muß, an dem Knechtschaft und Herrschaft aufhören.

(1976) Dahin gehören auch Schmähungen und Beschimpfungen, und sonderlich die Drohungen der Strafen, welche bey der leibigenen Knechtschaft die Herren über ihre Knechte ergehen lassen konnten.

(1977) Daß sie mit ihnen als Nebenmenschen und Nebenchristen verfahren sollten, welche nicht nur hier gleiche Rechte der Menschlichkeit, sondern auch dort der Seligkeit zu genießen hätten.

(1978) *Ἀνίμω* heißt, seiner eigentlichen Bedeutung nach, nicht sowol, vergeben, wozu die Griechen *ἄφινω* brauchen, sondern, von der Strenge nachlassen, wie man zu hart zusammengezogene Stricke nachläßt, Apg. 16, 26. c. 27, 40. worauf es erst durch eine Nebenbedeutung, eine Enche fahren lassen, anzeigt, Hebr. 13, 5. in welcher Absicht die griechischen Dolmetscher es von Beleidigung brauchen. Es heißt demnach *ἐπιβουή τῆς ἀπειρίας*, nicht sowol, gar keine Drohungen ergehen lassen, als vielmehr, Mäßigkeit darinnen gebrauchen, den Worten nicht zu hoch spannen, und Ernst und Liebe mit einander verbinden, und so mit Geduld die Besserung erwarten, und wenn sich diese einfindet, den Fehler nachsehen und vergeben.

10. Uebrigens, meine Brüder, werdet kräftig in dem Herrn, und in der Stärke seiner Macht.
 11. Ziehet die ganze Waffenrüstung Gottes an, auf daß ihr wider die listigen Heumleitungen des Teufels stehen könntet.

12. Denn wir haben den Streit nicht wider Fleisch und

u. 11. Col. 3, 12. 1 Thess. 5, 8.

Und daß keine Annehmung der Person bey ihm ist: er ist sowol gerecht, als mächtig, und wird euer bestwegen nicht schonen, weil ihr Herren seyd, oder sie strafen, weil sie Knechte sind; man sehe Apg. 19, 34. Gal. 2, 6. Col. 3, 25.: sondern er wird von euch sowol, als von ihnen, Reichenschaft eures Verhaltens gegen einander fodern ¹⁹⁷⁹. Polus, Wels.

U. 10. Uebrigens, meine Brüder, werdet kräftig in dem Herrn: oder stehet fest in dem Bekennnisse des Evangelii ¹⁹⁸⁰. Wels. Werdet täglich mehr und mehr, durch die Macht des Herrn, wider eure Feinde gestärket, von denen die vornehmsten v. 13: 19. beschrieben werden: oder die Worte, in dem Herrn, enthalten einen Grund zum Vertrauen, habet Muth, es auszuhalten, durch diejenige Gemeinschaft, welche ihr mit dem Herrn habet, durch den Glauben, und erwartet von ihm alle Stärke, die euch nöthig ist. Gesells. der Gottesgel.

Und in der Stärke seiner Macht: oder in seiner mächtigen Stärke; man sehe Cap. 1, 19.; als ob er sagte: Obgleich eure eigene Stärke nur Schwachheit ist, so ist doch die Stärke Christi mächtig, und er kann euch gegen mittheilen, diese wird euch unterstützen, wenn ihr aufrechtig darauf vertrauet, und ist hinreichend euch zu stärken, wenn ihr sie gehörig gebrauchet ¹⁹⁸¹. Polus, Wels.

U. 11. Ziehet die ganze Waffenrüstung Gottes an. Hierdurch versteht er die ganze Zurüstung von christlichen Tugenden ¹⁹⁸², nebst allen Mitteln, welche Gott verordnet hat, uns wider die Versuchun-

gen des Satans zu waffnen und zu beschirmen. Ges. der Gottesgel. Gottes: das ist, keine fleischliche, sondern geistliche und von Gott gegebene Rüstung; man sehe 2 Cor. 10, 3, 4. 1 Thess. 5, 8. Polus.

Auf daß ihr \therefore stehen könntet. Das ist, damit ihr auf eurem Posten bleibet, und nicht flüchtet, sondern den Sieg über eure Feinde davon tragen möget. Gesells. der Gottesgel. Wer des Sieges verfehlet, von dem wird gesagt, daß er falle: wer sieget, von dem heiße es, er stehe; man sehe Ps. 89, 43. Polus.

Wider die listigen Heumleitungen, oder nach dem Englischen, *T a c h s t e l l u n g e n*, des Teufels: oder geheime Nachstellungen. Das griechische Wort bedeutet eigentlich Nachstellung durch gelegte Fallstricke, Verirrung oder Ueberrumpelung ¹⁹⁸³, wie diejenigen gebrauchen, die einen Anschlag zu berücken, haben. Es kann seyn, daß der Apostel sein Absehen auf dasjenige hat, was heym Hieb. Cap. 1, 7, vorkömmt. Ges. der Gottesgel. Der Satan gebrauchet sowol Betrügereyen und Ränke, als Macht und Gewalt: und darum, wo euch nur etwas von eurer Waffenrüstung fehlet, wird er euch anfallen, wo er euch am schwächsten befundet. Polus. *Tas uepodoias*, die Nachstellungen, das ist, sagt Phavorinus, *επιβουλας, ἐνέδρας, δόδρας*, die Betrügereyen, welche er gegen uns übet, die Stricke, die er uns leget, das Böse, das er wider uns anpinnt. Whitby.

U. 12. Denn wir haben den Streit nicht, oder nach dem Englischen, *k ä m p f e n n i c h t*, wi-

der

(1979) Er wird kein anderes Recht für die Herren, und ein anderes für die Knechte haben, und einen geneigter ansehen als den andern.

(1980) Weil der Apostel hier das Gleichniß von den Kriegsvölkern beliebt hat, den geistlichen Kampf zu beschreiben, so hat man diese Anekdote mit denjenigen Anekdoten zu vergleichen, welche große Feldherren an ihre Soldaten ergehen lassen, und wovon Polybii, Livii und anderer Geschichtschreiber Erzählungen voll sind.

(1981) *Κράτος τῆς ἰσχύος*, ist eigentlich das Ueberviegende und Uebervindende der Macht und Stärke Gottes, welche der Glaube an Jesus Christum darbietet, wenn er mit ihm vereinigt ist, Röm. 8, 37.

(1982) Da der Glaube nicht sowol eine Tugend, als vielmehr der Grund aller Tugenden, und das Wesentlichste der vollkommenen Rüstung Gottes ist, v. 16. so kann man nicht wohl sagen, daß dieselbe in der Zurüstung aller Tugenden bestehet. Besser drücket man es durch die Sammlung und Ausrüstung aller Gaben des heiligen Geistes aus.

(1983) Weil der Apostel neben dem Gleichnisse von einem Kriegsheere, das eigentlich mit einer ganzen Rüstung, Helm, Harnisch, Schild und Schwert zu kämpfen pfleget, einige Redensarten einzumischen hat, welche von den Kämpfern der Fechter bezogenen sind, wie nach Lydo, Bos, Jörn und andere bemerkt haben, so kann man hier gar wohl durch *uepodoias* die listigen Fechterstränke verstehen, wodurch sie ihren wahren Angriff versterken: wiewol diese Verstellungskunst auch im Felde nützlich ist. Die unvernünftigen Angriffe des höllischen Geistes, der hierinnen aus dem Paradiese her unheimlich geübet ist, und wodurch er die Seelen unvernünftet und unversehens äußerlich und innerlich angreift, werden damit nachdrucklich bemerkt.

und Blut, sondern wider die Obrigkeiten, wider die Mächte; wider die Gewalthaber der Welt, der Finsterniß dieses Zeitalters; wider die geistlichen Bosheiten in der Luft.

v. 12. Ephes. 2, 2.

13. Darz

Der Fleisch und Blut. Nicht allein, oder nicht vornehmlich, wider Menschen, nicht wider gemeine Menschen allein, die aus Fleisch und Blut bestehen, Matth. 16, 17. Gal. 1, 16. **Polus, Wels.**

Sondern wider die Obrigkeiten, wider die Mächte, wider die Gewalthaber der Welt &c. Wider die Obrigkeiten, die ihre Macht gebrauchen, die Abgötterey zu vertheidigen und zu erhalten, worinn sie und andere durch die Finsterniß, oder den Mangel an der Erkenntniß der Wahrheit erzogen sind ¹⁹⁹⁴. **Wels.** Der Apostel giebt hier dem Teufel und seinen Engeln diese Namen; nicht als ob sie von Gott verordnet wären, in der That Obrigkeiten und Befehlshaber der Welt zu seyn: sondern weil sie sich eine solche Gewalt, (wie die guten Engel von Gott haben), über diese gottlose und verderbte Welt anmaßen, und es ihnen durch ein gerechtes Gericht von Gott auf eine Zeitlang zugelassen wird, diese Macht zur Strafe der Gottlosen und Prüfung der Frommen zu gebrauchen, 2 Cor. 4, 4. 2 Thess. 2, 9. Cap. 3, 10. **Gesells. der Gottesgel.** Entweder die Mächte in der finstern Luft, wo Gott ihnen zur Strafe der Menschen sich aufzuhalten zugelassen hat; man sehe Cap. 2, 2. oder lieber die Befehlshaber in den finstern Oertern der Erde; in dem verfinsterten Verstande der Menschen, wo sie, wegen der Finsterniß, die darinn ist, die Oberhand haben, in welcher Absicht der Teufel der Gott dieser Welt, 2 Cor. 4, 4. und der Oberste derselben Joh. 14, 30. genannt wird, so daß die Finsterniß hier den Kindern des Lichtes entgegengekehrt zu werden scheint. Die Juden gebrauchen eben dieses Wort von dem Engel des Todes, welcher Finsterniß genannt wird e); und den Teufel nennen sie den Fürsten der Finsterniß d): auch findet man bey ihnen Meldung von der Finsterniß der Welt e), wovon der Apostel diese Redensarten, als die unter ihnen geröhnlich waren, entlehnet zu haben scheint. **Polus, Bill.**

c) *Vajikta Rabba*, §. 18. fol. 60. etc. d) *Pesikta in*

Ketoveth Hassammin in Targum in Gen. fol. 9. 4. Raziel, fol. 13. 1. e) Zohar in Levit. fol. 19. 3.

Wider die geistlichen Bosheiten in der Luft, oder nach dem Englischen, in hohen (Wetteren). Entweder gottlose Geister, oder mit Nachdruck, geistliche Gottlosigkeiten, anstatt Gottlosigkeiten von der ärgsten Art, so daß die hohe Stufe der Gottlosigkeit in diesen geistigen Wesen zu erkennen gegeben werde, welche um so viel gottloser sind, je erhabener ihre Natur ist. In hohen oder himmlischen Oertern; so daß der Himmel für die ganze Ausdehnung zwischen der Erde und den Sternen genommen werde, indem die Luft der Ort ist, aus welchem der Satan uns bestreitet, wie Cap. 2, 2.: oder lieber in den himmlischen Oertern oder Dingen, oder in Ansehung derselben, in eben dem Verstande, worinn das Wort, welches durch himmlisch übersetzt ist, viermal in diesem Briefe, Cap. 1, 3. 20. c. 2, 6. c. 3, 10. genommen wird, da es in keiner von diesen Stellen für die Luft gebraucht ist; und dann wird der Verstand seyn müssen, daß wir um himmlische Oerter oder Dinge nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Obrigkeiten und Mächte &c. kämpfen. Man kann einwenden, das griechische Vorwort (Praepositio) leide diesen Verstand nicht: aber die Antwort darauf ist, daß Chrysofomus und andere griechische Ausleger dieses verantworten mögen. Diese verstanden ihre Sprache am besten, und haben uns diese Erklärung angegeben. **Polus, Gesellsch. der Gottesgel.** Und nicht allein so, sondern auch wider die bösen Engel oder Geister selbst, denen die Luststrieche zu einem Orte ihres gegenwärtigen Aufenthalts gegönnet sind. **Wels.** Die Obrigkeiten und Mächte werden hier, wie sehr klar ist, für die abgefallenen Engel gesehen, welche sich wider das Königreich Gottes auflehneten ¹⁹⁹⁵. **Locke.**

B. 13.

(1984) Wie können aber diese Obrigkeiten, von denen in der Finsterniß und Mangel erzeugten heidnischen Obrigkeiten und Befolgshabern der Welt verstanden werden, welche sich ihrer Macht gebrauchen, die Abgötterey zu vertheidigen, da diese doch Fleisch und Blut, das ist, Menschen sind, und vom Apostel der menschlichen Macht entgegengekehrt werden? wie der Augenschein und die Vergleichung mit Ephes. 2, 1. 2. anzeigt. Der Apostel nennet sie deutlich τα πνευματικά τῆς πονηρίας, böse geistliche Wesen, welche nicht auf die Art wie die Menschen, sondern auf eine heimliche und listige Weise ihre Ansätze auf die Seele und den Geist des Menschen unmittelbar wagen. Damit werden die Werkzeuge des Teufels, die Kinder des Unglaubens, in nicht so anderweit sein Werk hat, nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr der verborgene Erbschein offenbar gemacht, und einem geistlichen Feinde geistliche Waffen und Rüstung entgegengekehrt, welche man nicht wider leibliche Feinde gebrauchen kann.

(1985) Man kann diese paulinischen Redensarten von den bösen Geistern, oder dem Teufel und seinen Engeln, nicht genugsam verstehen, wenn man nicht die jüdischen Lehrlinge, auf welche sie deutlich genug anspielen, damit vergleicht, welche die Klippoth, oder die Schalen der bösen Geister, deren Haupt Samael ist,

weitz

13. Darum nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes an, auf daß ihr an dem bösen Tage widerstehen, und, wenn ihr alles verrichtet habet, stehend bleiben könnet. 14. Stehet dann, so daß ihr eure Lenden mit der Wahrheit umgürtet, und den Brustharnisch der

v. 13. 2 Cor. 10, 4. v. 14. Luc. 12, 35. 1 Petr. 1, 13. Jes. 59, 17. 2 Cor. 6, 7.

V. 13. Darum nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes an. Dieses ist eine Wiederholung der v. 11. gegebenen Ermahnung, welche Ermahnung um der mannichfaltigen und mächtigen Feinde willen, die in dem vorübergehenden Verfe gemeldet sind, notwendig scheint, und zur Erklärung, was durch das Anziehen der Waffenrüstung gemeinet sey, dienet, indem sie dem Apostel Gelegenheit giebt, zu einer Beschreibung der besondern Theile dieser Waffenrüstung hinzuzugehen. **Gill.** Diese ganze Waffenrüstung Gottes, die hier und v. 10. 11. gemeldet ist, und uns in dem Herrn, und in der Stärke seiner Macht kräftig machet, besteht aus solchen Dingen, die entweder in uns sind ¹⁹⁸⁹, als Treue, Glaube, Gerechtigkeit, Friede, die Hoffnung der Seligkeit; oder von uns gebraucht werden müssen, als Gebethe und Betrachtung des göttlichen Wortes, und nicht in irgend einem unmittelbaren Einflusse von der Kraft Gottes, ohne den Gebrauch dieser Dinge. In dieses wird hier die ganze Waffenrüstung Gottes genannt, weil nichts mehr nöthig ist, uns in dem Stand zu setzen, daß wir in diesem Streite Sieger werden: so daß hierin die Stärke seiner Macht besteht, oder dieselbe hiedurch gewiß erlangt werden kann. **Whitby.**

Auf daß ihr an dem bösen Tage widerstehen = könnet: an dem Tage der Prüfung durch Verfolgung oder irgend eine andere Verführung ¹⁹⁸⁷. **Wels, Whitby.**

Und wenn ihr alles verrichtet habet, stehend bleiben könnet: fest und unbewegt stehend zu bleiben, nachdem ihr euch in allem so, wie es sich gebüh-

ret, verhalten habet. **Wels, Locke.** Als Sieger, die das Feld behalten, indem sie nicht von ihren Feinden geschlagen, oder vor denselben gewichen sind. **Polus.**

V. 14. Stehet dann. Das Stehen wird hier in einem andern Verstande genommen, als vorher, und scheint Wachsamkeit, Bereitschaft zum Streite, und das Stehen auf seinem Posten, sowohl in Aufsehung unserer allgemeinen als besondern Berufung zu bedeuten. Wenn Soldaten die Glieder verlassen, kommen sie in Gefahr. **Polus.** Bewahret euren Grund, verlasset das Lager, die Kirche Christi, oder seine Sache nicht. **Gill.** Man muß in Nachforschung der Gründe von den Benennungen der verschiednen Theile dieser Waffenrüstung eines Christen, und der Uebereinstimmung derselben mit leiblichen Waffen, nicht allzu neugierig seyn: der Apostel gebrauchet diese Redensarten bald so, bald anders, 1 Theß. 5, 8. und hat bloß die Absicht, zu erkennen zu geben, daß eben das, was die leiblichen Waffen für die Kriegskunst sind, diese geistlichen Waffen für die Christen sind. Jedoch hindert dieses nicht, daß man einigen Grund von diesen Benennungen haben möge. **Polus.**

So daß ihr eure Lenden mit der Wahrheit umgürtet. Die Soldaten pflegten vor alters breite und starke Gürtel zu haben, die von einem dauerhaften Zeuge gemacht und mit eisernen und kupfernen Blechen besetzt waren, wodurch die schwächsten Theile des Leibes, das ist, die Lenden und obersten Theile des Bauches, bewaffnet wurden. Umgürtung giebt dem Leibe Festigkeit, und stärkt denselben, und wird in

weitläufig beschreiben, und sie in die finstere Lust verweisen, welches Lehrgebäude in der Hist. crit. phil. T. II. p. 1033. seqq. ausführlich beschrieben worden, womit Eisenmenger endt. **Judenb.** P. II. c. 8. p. 408. seqq. zu vergleichen ist. Da nun um diese Zeit, da Paulus an die Epheser schrieb, diese Geisterliche unter den Heiden auch im Schwange gieng, wie Apollonii und der Gnostiker Geschichte beweisen, auch die Wirkungen des Teufels in so mancherley Zauberkünsten durch das ganze römische Reich so offenbar getrieben, aber auch so herrlich von den Zeugen Jesu Christi zu schanden gemacht wurden, so hatte der Apostel eine vielfache Ursache, die gläubigen Epheser vor diesen heidnischen Gräueln zu bewahren, und sie auszurüsten, wider diese bösen Geister, welche äußerlich und innerlich so viel Schaden thaten, zu verwahren. Hieraus erhellet auch, daß *ἐμπόσια* hier füglicher, himmlische zur Religion und himmlischer Verfassung gehörige Dinge, als Dexten unter dem Himmel anzeigen; denn der Ort ist schon in den Worten: die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, angegeben worden. Vergl. Cap. 1, 3. c. 2, 6. Hebr. 9, 23.

(1985) Aber nicht von uns, oder durch uns, sondern gewirket durch den heil. Geist, angezogen im Glauben an Christum in dem Zeughaufe der christlichen Kirche. Nichts ist in diesem geistlichen Kriege schädlicher, als sich auf das verlassen, was natürlicher Weise in uns ist, auch die feinsten Seelenkräfte reichen nicht zu, sondern sind Fleisch und Blut, das ist, menschliche Kräfte.

(1987) Es scheint, der Apostel sehe insbesondere auf die Zeit, von welcher er 2 Theß. 2, 9. sagt, daß das Kind des Verderbens kommen werde, welches Zukunft gelobte nach der Wirkung des Satans mit allerley lügenhaften Kräften, und Zeichen und Wundern, und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden. Die Kirchen- und philosophische Gesetze behret mit von dem Erfolge.

in der Schrift manchmal für ein Zeichen der Kraft und Stärke gebraucht, wie Jes. 5, 27. c. 22, 21. Durch Wahrheit verstehen einige Christum selbst, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, Joh. 14. 6. welchen alle, die in Christum getauft werden, anziehen, Gal. 3, 27.: andere die Wahrheit der Lehre, in so fern sie Irrthümern und Ketereyen entgegengesetzt wird; noch andere, Einfach und Aufrichtigkeit, als der Verstellung und Heucheley entgegengesetzt, welche die Wahrheit unseres Lebens und unserer Werke ist. Dieses letzte machet in der That jemanden beständig und fest in allen seinen Handlungen: da hingegen nichts jemanden in schweren Prüfungen schwächer, wankelhafter und feiger macht, als Heucheley und Falschheit ¹⁹⁸⁸. Lindsay, Polus.

Mit der Wahrheit. Daß das Evangelium durchgehends in den Briefen mit Nachdruck die Wahrheit genannt werde, davon sehe man die Anmerkung über Röm. 2, 8. Dieses scheint auch die Wahrheit zu seyn, wovon hier gesprochen wird: nämlich eine vollkommene Ueberzeugung von der Wahrheit derjenigen Religion, die wir bekennen, oder diejenige Standhaftigkeit im Glauben, wodurch wir in den Stand gesetzt werden, dem brüllenden Löwen zu widersprechen, 1 Petr. 5, 8. 9.; man sehe 1 Thess. 3, 5. Jac. 1, 6. Der Ausdruck aber, die Lenden damit umgürtet zu haben, zeigt, daß es den Heiligen nahe und bey der Hand seyn muß, daß es ein Mittel ist, sie nahe bey Gott und Christo zu halten, und wider die Anfälle des Satans zu stärken, und daß es einen sehr großen Nutzen in dem geistlichen Streite wider ihre Feinde hat. Der Gürtel ist ein hauptsächliches Stück von der Waffentrüstung, und zwar so, daß er sich weiten für die Waffentrüstung überhaupt genommen wird, Jes. 5, 27.: gleichwie er hier auch zuerst gemeldet ist. Whitby, Hill.

Und den Brustharnisch der Gerechtigkeit

(1988) Wie alle drey Bedeutungen des Wortes, Wahrheit, eine auf der andern beruhen, also thut man am besten, wenn man hier den ganzen Umfang des wahren Christenthums versteht, der wie ein Gürtel oder Gewehrbehäng ausgebreitet ist, und ohne welches niemand vor den geistlichen Feinden bestehen kann. Das Gleichniß gar zu genau zu übertreiben ist nicht nöthig, noch der Abicht des Apostels gemäß. Doch kömmt der Gebrauch und die Würde des Gewehrbehänges mit der angegebenen Erklärung richtig überein. Man besche *Lydium de re militari* S. lib. III. c. 6. p. 78. 79.

(1989) Weil niemand ein gutes Gewissen haben kann, als wer mit Gott vollkommen versöhnet ist; die Versöhnung mit Gott aber auf dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi beruhet, 1 Petr. 3, 21. so folget daraus unlaugbar, daß die durch Jesum verdiente und von ihm in der Kraft seines Blutes durch den Glauben ergriffene Gerechtigkeit hier müsse verstanden werden, Röm. 3, 24. 25. 26. Und wie der Glaube die Quelle des geistlichen Lebens ausmachet, Gal. 2, 20. wie das Herz der Hauptstüz des leiblichen Lebens ist, also ist leicht zu verstehen, wie diese Gerechtigkeit Jesu Christi den geistlichen Menschen, als ein Brustharnisch und Panzerhemde, fest, sicher und unverletzlich machen kann, Röm. 8, 34. Es ist demnach diese Hillische Erklärung der obigen vorzuziehen, welche auch die Unzulänglichkeit der Whitbyschen Erklärung offenbar machet.

(1990) In dieser Stelle wird von der Strafgerechtigkeit Gottes geredet, hier aber redet Paulus von der Gerechtigkeit, welche den Menschen vor Gott wider die listigen Anläufe des Teufels bewahret, und sein Gewiss-

angezogen. Durch den Brustharnisch der Gerechtigkeit, welcher die einzige Beschüzung für das Herz ist, versteht er ein gutes Gewissen, das einjige undurchdringliche Brustkleid, oder die bewährte Waffentrüstung: *καρὸς ἀσπίς*, wie es der Scholiast nennet, oder, wie es bey dem Dichter heißt, eine kupferne Mauer;

Hic murus aheneus esto,
Nil conscire sibi, nulla palefcere culpa,
das ist:

Dies sey die Kupfermauer,
Sich nichts bewust zu seyn, aus Schuld nicht zu erblassen. Ges. d. Gottesg.

Der Apostel meynet nicht die Werke der Gerechtigkeit, die von Menschen gethan sind; ob dieselben gleich, wenn ein guter Gebrauch davon gemacht wird, ein Schutz wider Lasterungen und Beschuldigungen des Feindes sind, wie sie dem Samuel waren, 1 Sam. 12, 3.: sondern lieber die Snadengaben des Glaubens und der Liebe, 1 Thess. 5, 8. wiewol der Glaube einen andern Platz in der geistlichen Waffentrüstung hat, wie sich im Folgenden zeigt; daher es am besten scheint, dieses von der Gerechtigkeit Christi zu verstehen, welche, wenn sie von Gott zugerechnet und durch den Glauben angenommen wird, ein Schild wider die Beschuldigungen und Anfälle des Satans und eine Sicherheit vor allem Zorne und Verdammnisse ist ¹⁹⁸⁹. Hill.

Der Brustharnisch der Gerechtigkeit ist eine sorgfältige Wahrnehmung der Pflichten gegen Gott, und ein gerechtes Verhalten gegen die Menschen in allerley Diensten der Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe, welches in uns dasjenige gute Gewissen erwecken wird, das uns an dem Tage der Versuchung aufrecht erhalten, und uns Ehre und Achtung, Liebe und Mitleiden unter den Menschen erwerben wird. Die Nebenart ist aus Jes. 59, 17. ¹⁹⁹⁰, genommen. Whitby, Polus.

X. 15.

Verechtigkei angezogen: 15. Und die Füße mit Bereitschaft des Evangelii des Friedens

V. 15. Und die Füße : beschuhet: in Anspielung auf die Fußwehre oder Kriegsschuhe, womit die Soldaten ihre Füße und Beine bedeckten. Der Weg eines Christen geht durch Dornen und Dornen: darum hat er ein solches Stück der Waffenrüstung nöthig. Er muß bereit seyn, den Glauben und das Bekenntniß in beschwerlichen Zeiten festzuhalten. Polus.

Mit Bereitschaft des Evangelii des Friedens: mit Bereitschaft in dem Wege des Christenthums zu wandeln. Wels. Zur Erklärung dieser Redensart muß man anmerken, 1) daß Schuhe vor altere ein Theil von der Waffenrüstung der Kriegerleute waren; denn in der Geschichte von Goliath geschieht Meldung von seinem Heimbarnhüsen oben über seinen Füßen, 1 Sam. 17, 6. und in der Geschichte des trojanischen Krieges sind *χαλκονομίαι* *Αχαιοί*, „die Griechen, welche mit kupfernen Schienen, heimwehren beschuhet waren,“, die gewaffneten Griechen 1997; 2) daß beschuhet zu seyn Bereitschaft zu dem Werke, das zu thun ist, bezeichnet; so ward den Israeliten befohlen, das Passahlam beschuhet zu essen 1992; das ist, bereit, aus Aegypten wegzuziehen, und von den Aposteln wird gefodert, daß sie Schuhsohlen anhaben sollen, damit sie bereit seyn möchten, zu gehen, wohin es ihrem Meister sie zu senden gefallen würde, Marc. 6, 8. Das Evangelium des Friedens ist entweder das Evangelium, welches Frieden mit Gott, durch den Glauben an Christum, ankündigt: oder welches uns die höchsten Verpflichtungen auflegt, friedsam mit allen Menschen zu leben; so daß die Meynung der Worte diese zu seyn scheint: Damit ihr zu dem Kampfe bereit seyn möget, seyd mit dem Evangelio des Friedens beschuhet, das ist, trachtet nach einer so geruhigen und friedlichen Gemüthsfassung, als wogu euch das Evangelium ruft; werdet nicht geschwinde aufgebracht, oder seyd nicht eifrig zum Streite, sondern beweiset alle Sanftmuth

und Langmuth gegen alle Menschen: dieses wird euch so gewiß vor vielen großen Verüchungen und Verfolgungen bewahren, als solche kupferne Schuhe die Soldaten wider die Stöcke und Etacheln, die man ihnen in den Weg legte, den Fortgang des Feindes zu hemmen 1993). *Whitby*. Das Wort *ετοιμασία* bedeutet einen Säulenfuß oder Postament: und so wird es von den 70 Dolmetschern, Zach. 5, 11. gebraucht, und bedeutet hier eine feste und gegründete Erkenntniß von dem Evangelio, in so fern es Frieden durch Jesum Christum verkündigt, welches zu einer festen Grundlage für einen christlichen Kriegermann dienet, seinen Fuß gewiß zu setzen und fest zu stehen; indem dasselbe für ihn eben das ist, was ein Schuh für den Fuß. Was aber dieses betrifft, daß die Füße damit beschuhet werden müssen: so bedeutet das nicht den äußerlichen Wandel, dem Evangelio gemäß, obgleich ein solcher Wandel sehr vorzüglich und sicher ist, und solche Personen unbesorgt wandeln und strecken können: sondern es giebt einen beständigen und unankerkelbaren Stand in dem Glauben des Evangelii, und einen Streit für dasselbe, ohne davon bewegt zu werden, zu erkennen. Mit Bereitschaft des Evangelii: mit Fertigkeit und Bereitschaft, Bekenntniß von dem Glauben zu thun, und Nachenschaft von der Hoffnung, die in euch ist, zu geben, Röm. 10, 10. 1 Petr. 3, 15. Denn diejenigen, die unwissend, oder beschämt, oder furchtsam sind, dieses zu thun, werden leicht durch den Satan verstrickt, und zum Abfalle von ihrem heiligen Bekenntnisse gebracht: aber diejenigen, welche durch mannichfaltige und tiefe Überlegungen des Evangelii, als der Lehre von unserm Frieden mit Gott, wohl bereit sind, sind gleichsam mit Schuhen und Stiefeln so beschuhet, daß sie geruhig durch alle Hindernisse der Welt hindurch kommen, und den Lauf ihrer himmlischen Berufung, ohne einzigen Widerstand oder Hinderung, vollenden können. Gill.

23. 16.

Gewissen allein befriedigen kann, 1 Joh. 3, 21. Die Wahrnehmung der Pflichten kann hier nicht verstanden werden, denn diese drückt der Apostel erst durch die Bewaffung der Füße aus.

(1991) Vergl. *Lydius de re milit. lib. III. c. 2. p. 46.* *Julius Tigronus de caliga sine calceamento militari veterum*, welcher mit *Bladivini Buch*, *calceus antiquus et mysticus*, *Tilant*, *Leyden 1711. 12.* wiederum aufgeben lassen, und mit Zusätzen vermehrt hat.

(1992) Davon hat es *Bynæus de calc. Hebr. lib. I. c. 5. p. 64. seq.* erklärt, es ist aber hier von der Kriegsrüstung die Rede, welche eine besondere Art der Verwahrung und Sicherstellung der Beine war, um schwere Märsche und rauhe Wege glücklich überstehen zu können. Die feste und gründliche Verfassung und Bereitschaft des Herzens zur Ausbreitung des Evangelii des Friedens findet in diesem Gleichnisse ein nachdruckliches Bild.

(1993) Es ist nicht von der friedfertigen Gemüthsfassung, als vielmehr von dem Treiben, Lehren, Ausbreiten des Friedensevangelii die Rede. Die folgende *Gillische* Erklärung trifft den Zweck näher. Diese Verkündigung des Friedens aber erfordert *ετοιμασίαν*, diejenige geistliche Fertigkeit im Besitze und Wirkung des evangelischen Friedens, welche den Menschen in den Stand setz, aus der Erfahrung davon zu reden.

dens beschuhet: 16. Vor allen den Schild des Glaubens angenommen habet, mit welchem ihr alle die feurigen Pfeile des Bösen werdet auslöschén können: 17. Und nehmet den Helm der Seligkeit, und das Schwerdt des Geistes, welches das Wort Gottes

v. 17. 1. Thess. 5, 8. Hebr. 4, 12. Offenb. 2, 16.

B. 16. Vor allen den Schild des Glaubens angenommen habet: vornehmlich den Schild des Glaubens, Col. 3, 14. Dieses setzt er als einen Hauptstück (1. Thess. 1994), von der christlichen Waffentrüstung wider die größten Versuchungen, 1 Petr. 5, 8, 9. 1 Joh. 5, 4. Der Glaube, in so fern er Christum annimmt, und die Eigensguter der Erlösung empfängt, wird mit einem Schilde verglichen, worunter die Soldaten sich wider die Pfeile ihrer Feinde zu decken gewohnt waren: weil er eine Art von einem allgemeinen Schirmungsmittel ist, welches den ganzen Menschen, und auch die andern Theile der geistlichen Waffentrüstung, bedeckt. **Polus.** Desjenigen Glaubens, der ein fester Grund derer Dinge ist, die man hoffet, und ein Beweis derer Sachen, die man nicht sieht. Hebr. 11, 1. Denn dieses ist dasjenige, was die Welt überwindet, nämlich unser Glaube, 1 Joh. 5, 5. *Whitby.*

Mit welchen ihr alle die feurigen Pfeile des Bösen ic. In diesen Worten scheint eine Anspielung auf die verästelten Pfeile zu seyn, welche einige barbarische Völker zu gebrauchen pflegten, die Leiber derer, die sie trafen, zu entzündeten. **Polus.** Die Anspielung geschieht auf feurige Pfeile, welche, von den Feinden in Thürme und auf Häuser geworfen wurden, dieselben in den Brand zu stecken f). Hiervon ent hnet der Apostel seine Art zu reden, und giebt zu erkennen, daß der Schild des Glaubens zur Auslöschung der feurigen Pfeile von den Versuchungen des Satans nützlich ist, so daß sie die bösen Folgen nicht haben, welche die Absicht dabey waren. Man hatte aber verschiedene Arten, feurige Pfeile zu löschén, worauf gesehen werden kann: durch Häute und Felle von

Thieren, die naß gemacht, oder mit Maun bestrichen waren g) 1995. *Gill.*

f) Apollodorus de origine Deorum, c. 2. p. 29. g) Ammian. Marcell. lib. 20. c. 11.

B. 17. Und nehmet den Helm der Seligkeit. Das ist, wir müssen wohl beschert seyn, daß, wenn wir den guten Streit des Glaubens streiten, für uns eine Krone der Unsterblichkeit aufbehalten seyn wird, welche Gott der gerechte Richter uns geben wird, 2 Tim. 4, 8.; daß derjenige, der nicht lüget, dem, welcher überwindet, verheizen hat, von dem Saame des Lebens, Offenb. 2, 7. von dem verbotznen Manna, v. 17. zu essen, eine Säule in dem neuen Jerusalem zu seyn; daß ihr um eine unverwesliche Krone streitet und sehet, 1 Cor. 9, 25. Und diese Hoffnung wird wie ein Helm seyn, eure Häupter wider alle Sölage der Versuchung zu beschirmen. Dieses ist Jes 59, 17. der Helm des Heils auf dem Haupte 1996. *Whitby.*

Und das Schwerdt des Geistes, welches ic. Die vorigen Stücke der Waffentrüstung waren zur Vertheidigung: dieses aber ist zum Angriffe und zur Vertheidigung zugleich. Warum wird das Wort Gottes mit einem Schwerdt verglichen? In Absicht auf die Nothwendigkeit und Vortrefflichkeit desselben. Das Schwerdt ist allezeit als eines der aller-nothwendigsten Stücke von der Rüstung eines Kriegsmannes angesehen worden: von einer solchen Nothwendigkeit und einem solchen Dienste ist das Wort Gottes, wodurch ein Christ sowol sich selbst beschirmen, als seine Feinde treffen muß. Aber warum wird es das Schwerdt des Geistes genannt? Weil der Geist der Urheber davon ist: der Geist Gottes ist der Ausleger desselben; und es ist der Geist, der dem Worte Kraft giebt, und dasselbe auf die Seele wirksam macht;

(1994) Als Waffen zur Linken und zur Rechten empfiehlt der Apostel vornehmlich Schild und Schwerdt, und in ar ein solches Schild, das den ganzen Leib überdeckt, daß kein Feil eindringen kann. So umgiebt der Glaube an Jesum Christum den ganzen geistlichen Menschen, daß ihm der Teufel nicht zugukommen kann. *Ougens* heißt ein solches länglichtes Schild, *scutis protecti corpora longis*, saget *Virgilius Aen. lib. VI. vergl. Lydius de re milit. S. lib. III. c. 5. p. 66.*

(1995) Man vergleiche auch hier *Lydius l. c. p. 119. 315. Agonist. p. 45.* und fast alle, welche von den Kriegstrüstungen der Alten geschrieven haben. Durch feurige Pfeile mit Polo und *Hammondo* vergiftete Pfeile versehen, ist wider den Ausdruck des Apostels, welcher solche Pfeile anzeigt, welche mit brennbarer Materie verknüpft waren, welche leichtlich Feuer fassen, und eine Feuersbrunst entzündén können. Daß die reizenden und entzündenden Versuchungen des Satans verstanden werden, wird wol kein Ausleger läugnen, ob aber Apollonii Künste darunter verstanden werden, wie sich einige eingebildet haben, das ist leichter gesagt, als erwiesen, daß Apollonii vorerbliche Künste die aefährliche Art feuriger Pfeile nicht gehabt, zu geschweigen, daß noch ungewiß ist, wie viel an Philostrati Erzählung von Apollonio wahr ist.

(1996) Paulus erklärt sich hierüber deutlich, 1 Thess. 5, 8. ohne die gewisse Versicherung der Seligkeit würde der Glaube wanken, wie die ganze Rüstung unsicher ist, wenn der Helm das Haupt nicht verwahrt.

Gottes ist: 18. Mit allem Gebethe und Flehen, so daß ihr zu aller Zeit im Geiste bethet, und zu demselben mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen wachet: 19. Und für mich, auf daß mir das Wort in der Oeffnung meines Mundes mit Freymüthigkeit gegeben werde, das Geheimniß des Evangelii bekannt zu machen, 20. Wort
v. 18. Luc. 18, 1. Röhm. 12, 12. Col. 4, 2. 1 Theff. 5, 17. v. 19. Ap. 4, 29. 2 Theff. 3, 1. über

machtet; das Wort Gottes, welches in den Schriften verfaßt ist, ist das Schwert, wodurch der Geist Gottes den Gläubigen geschickt macht, allen ihren Feinden zu widerstehen und sie zu überwinden. Dieses war das Waffenzug wovon unser Seligmacher selber in seinen Versuchungen von dem Satan, Matth. 4, 4. Gebrauch machte, indem er die Christf auf den Versucher zurückleitete, und das Ansehen Gottes den gottlohen Vorwendungen des Teufels, das Wort Gottes in seinem klaren und natürlichen Sinne dem gemisbrauchten und übel angewandten Worte eben desselben Gottes, entgegengesetzte. Burkitt, Lindsay. In dieser vorhergehenden Anspielung, worinn der Apostel eine Waffentrüstung für einen christlichen Kriegshehd, um ihn von allen Seiten wohl zu versehen, beschreibt, istes nicht nöthig, mit Spitzfindigkeit erklären zu wollen, worinn die besondere Aehnlichkeit zwischen diesen Tugenden und den verschiedenen Theilen der Waffentrüstung bestehe: es ist genug, wenn man sieht, was die Meynung des Apostels sey, und womit er die Gläubigen in ihrem Streite bewaffnet wissen wolle. Locke.

B. 18. Mit allem Gebethe und Flehen, so daß ihr ic. Das letzte Stück der Waffen ist das Gebeth, und schließt allerley Arten des Gebethes in sich; mit den Gedanken und mit der Stimme, öffentlich und in geheim; Bitte um Abwendung böser Dinge, Begierde nach guten Dingen, und Dankfügungen für Gnadengaben: diese aber müssen zu aller Zeit gethan werden, welches solchen Personen entgegengesetzt ist, die entweder gar nicht betheten, oder, wenn sie gleich gebethet hatten, doch davon abließen, oder allein betheten, wann sie in Verlegenheit waren. Die Worte geben zu erkennen, daß jemanden so oft zu betheten gebühret, als er nur Gelegenheit dazu hat: und vornehmlich in Zeiten der Dunkelheit, Verlassenheit und Versuchung. Und dieses geschieht, wenn es wohl verrichtet wird, in dem Geiste: mit dem Herzen, der Seele und dem Geiste, die sich darinn vereinigen bestreben; mit einem aufrichtigen Herzen und einem aufrichtigen Geiste, auf eine geistliche Weise und mit Anbrunst, und unter dem Einflusse und dem Beystande des Geistes Gottes. Gill. Es ist eine Anmerkung des gelehrten Bischoffs Hall h), daß durch den Geist in dieser Stelle nicht der heilige Geist, sondern

unser eigener Geist, jedoch durch die Gnade des heiligen Geistes unterstützt, verstanden werden muß: so daß in dem Geiste zu bethen hier eben so viel bedeutet, als Cap. 5, 19 in eben diesem Briefe, in dem Herzen, das ist, mit einer aufrichtigen Übung des Herzens, zu bethen ¹⁹⁹⁷. W. 18.

h) Vertheidig. des n.ämsh. Glaubensb. kerntn. S. 55. nach Grabe's Ausgabe.

Und zu demselben mit allem Anhalten: zu dem Gebethe; mit Standhaftigkeit und Beharrung, welches der Trägheit und Nachlässigkeit entgegengekehrt wird; in allerley Umständen des Glüdes sowohl als des Unglückes: und wenn gleich unser Gebeth nicht zuerst ethoret werden möchte, Luc. 18, 1. Polus.

Und Flehen für alle Heiligen wachet: nicht allein für uns selbst, sondern auch für unsere Brüder in der Welt, für alle Christen, für die ganze Kirche: weil niemand ist, der unsers Gebethes nicht wohl nöthig haben sollte. Polus, Wall.

B. 19. Und für mich, auf daß mir das Wort ic. oder nach dem Englischen, auf daß mir die Sprache gegeben werde, daß mit ich meinen Mund freymüthig öffnen möge. Das Wort oder die Sprache; sowol die Dinge, die ich reden muß, als das Vermögen, sie so zu äußern, wie es mit den Sachen übereinkömmt. Zur Oeffnung meines Mundes ist so viel, als, zu einem vollkommenen und freymüthigen Beskenntnisse der Wahrheit, ohne Scham oder Furcht. Polus.

Αἴτιος ἐν ἀνάγκῃ λόγους, das Wort in der Oeffnung meines Mundes gegeben werde: eine Thüre des Wortes, Col. 4, 3. Dieses ist eine rabbinische Art zu reden, ἡς ἦρα, die Oeffnung des Mundes, und bedeutet Gelegenheit zu reden, und Freymüthigkeit im Reden: so daß der Apostel hier um ihr Gebeth ersucht, daß er losgelassen werden und wiederum Gelegenheit haben möchte, das Evangelium zu verkündigen, und daß er solches öffentlich und freymüthig thun möchte. Whitby, Wels.

i) Berleibich Rabba, f. 7. 1.

Das Geheimniß des Evangelii bekannt zu machen; oder die verborgenen Lehren desselben. Gill. Zur Verkündigung und Offenbarung desjenigen Theiles des Evangelii, welcher die Verführung der Heiden, ohne Verbindlichkeit zur Beobachtung des Gesetzes, betrifft,

(1997) Was heißt aber in heil. Schrift durch den heil. Geist bethen anders, als vom heil. Geiste unterstützt bethen? Röm. 8, 26. 27. der muß Trieb, Gedanken, Worte, Erhebung des Herzens, Andacht u. s. w. verleihen.

über ich ein Gesandter in einer Kette bin, auf daß ich in demselben freymüthig reden möge, wie mir zu reden geziemet. 21. Und auf daß auch ihr wissen möget, was mich angeht, und was ich thue, wird euch das alles Tychicus der geliebte Bruder und getreue Diener in dem Herrn bekant machen: 22. Welchen ich zu demselben Ende zu euch gesandt habe,

v. 20. 2 Cor. 5, 20. Apg. 28, 20. v. 21. Col. 4, 7. Apg. 20, 4. Tit. 3, 12.
v. 22. 2 Tim. 4, 12.

betrifft, und bisher noch ein Geheimniß gewesen war, das verdeckt war, und nicht genug begriffen ward ¹⁹⁹⁹.
Locke, Wels.

B. 20. Worüber ich ein Gesandter in einer Kette, oder nach dem Englischen, in Banden bin. Warum ich als ein Gesandter gesandt bin dieses Geheimniß der Welt bekant zu machen; und auch nun darum in Gefangenschaft bin. Locke. In Banden: im Griechischen steht, ἐν ἰσθμοῖς, in einer Kette. Denn der Apostel war zu dieser Zeit, wie die Gelehrten anmerken, nicht mit Fesseln gebunden, sondern ward nur von einem Kriegsknechte bewahret, mit welchem er herumgehen konnte, so daß er an seinem rechten Arme bloß eine Kette hatte, die an dem linken Arme des Kriegsknechtes befestiget war. Gesells. der Gottesgel. Um welches Evangelium ich, obgleich ein Gesangener, stets in Christi Gesandtschaft bin. Polus. Die Apostel werden in vierley Absicht Gesandten genannt. Erstlich redet ein Gesandter nichts, als, was ihn von seinem Fürsten aufgetragen ist; und die Apostel lehrten auch nichts anders, als, was ihnen von Gott anvertrauet war. Zweytens wird ein Gesandter allenthalben, wohin er geschickt wird, geachtet und geschähet, da er die Person seines Fürsten vorstellet, und dessen Worte vorträgt: so mußten die Apostel auch geachtet und geschähet werden, weil sie von dem Fürsten des Lebens gesandt wurden, und eine Vortschafft in seinem Namen brachten. Drittens sind Gesandten öffentliche Bediente des Staates, und an keinen besondern Ort gebunden, sondern müssen allenthalben hingehen, wohin sie gesandt werden: gleichwie auch die Apostel öffentliche Diener Gottes, und auf kein Land eingeschränkt, sondern allen Völkern zu predigen gesandt waren. Viertens reden Gesandte mit mehrerer Freyheit, als andere Diener, weil sie durch das Ansehen ihres Fürsten unterstützt, und durch seine Vollmacht frey gestellt werden: so gebrauchten auch die Apostel des Evangelii alle Freymüthigkeit im Reden, 2 Cor. 5, 20. c. 7, 4. c. 6, 19. Gesells. der Gottesgel.

Auf daß ich in demselben, oder nach dem Englischen, darinn, freymüthig reden möge, wie

mir zu reden geziemet. Der Apostel ersucht die Gläubigen für ihn zu bethen, daß, weil er ein Gesandter für das Evangelium und im Gefängniß wäre, er darinn, oder lieber davon, mit Freymüthigkeit, und ohne Verwirrung reden möchte; daß er Freyheit von seinen Banden, Freyheit in seiner Seele, und Freymüthigkeit im Reden haben möchte; und daß er Herzhaftigkeit und Muth in der Verrichtung seiner Gesandtschaft, wie es einem Gesandten Jesu Christi geziemet, haben möchte. Giff.

B. 21. Und auf daß auch ihr wissen möget, was mich angeht, und was ich thue, oder nach dem Englischen, wie ich mich befinde: wie es mit meinen Sachen steht. Locke. Wie die Römer mit mir handeln, und wie ich mich selbst verhalte; man sehe Apg. 28, 30. 31. Polus.

Wird euch das alles Tychicus der geliebte Bruder u. Das Wort Diener wird hier in weitläufigem Verstande für alle diejenigen, die in dem Evangelio arbeiteten, genommen, dergleichen nicht allein die Hirten, sondern auch die Apostel und Evangelisten selbst waren. Polus. Dieser Tychicus war aus Asien und begleitete den Apostel auf seinen Reisen, und gieng mit ihm nach Rom, von wannen er ihn nach verschiedenen Orten sandte, seine Begehrenheit zu erzählen, und den Zustand der Gemeinen zu erfahren, Col. 4, 7. 8. 2 Tim. 4, 12. Tit. 3, 12. ¹⁹⁹⁹. Er nennet ihn einen geliebten Bruder: weil er von allen Gläubigen, die ihn kannten, und insonderheit von dem Apostel Paulus geliebet ward. Er nennet ihn auch einen getreuen Diener in dem Herrn: der in dem Werke und Dienste des Herrn, und darinn getreu war ²⁰⁰⁰. Es war daher kein Grund zu zweifeln, daß er treulich erzählen würde, wie es mit dem Apostel wäre: und man mochte das, was er sagte, geruhig für Wahrheit annehmen. Giff.

B. 22. Welchen ich zu demselben Ende zu euch gesandt habe. Er überbrachte diesen Brief und auch den an die Colosser (welche nicht weit von den Laodicäern waren). Die Colosser sollten diesen, und die Laodicäer den ihrigen sehen. Wall.

Auf

(1999) War denn dieses der ganze Inhalt der Predigt des Evangelii, welches Paulus verkündigte? Begriff es nicht die ganze evangelische Glaubenslehre? Rö. 1, 16. Lockens eigene Lausleute sind mit dieser Einschränkung nicht zufrieden gewesen.

(1999) Besiehe Doddridge zu Apg. 20, 4. T. III. dieses N. E. p. 424. 425.

(2000) Auf dessen Treue und Redlichkeit man sich verlassen, und ihm die geheimsten Umstände vertrauen konnte.

Habe, auf daß ihr unsere Sachen wissen möget, und er eure Herzen tröste. 23. Friede sey den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. 24. Die Gnade sey mit allen denen, die unsern Herren Jesum Christum lieben, in Unverweslichkeit. Amen.

Als die Epheser von Rom geschrieben, und durch Tycheus gesandt.

Auf daß ihr unsere Sachen wissen möget: zeitliche und geistliche Angelegenheiten nicht allein des Apostels, sondern auch derer, die bey ihm waren. Gill.

Und er eure Herzen tröste. Es konnte zu ihrem Troste gereichen, wenn sie hörten, daß Paulus, ungeachtet seiner Gefangenschaft, eine gute Bezeugung fand, und Freyheit hatte, vor denen, die zu ihm kamen, zu predigen. Polus. Tycheus ward gesandt, 1) um ihnen den eigentlichen Zustand von dem Leiden des Paulus bekannt zu machen. Die Feinde desselben hatten schwere Beschuldigungen wider ihn angebracht: diese konnten den Ephesern zu Ohren gekommen seyn. Ob nun gleich der Apostel es wenig achtete, was die böse Welt von ihm sagte: so wollte er doch wohl von den Gemeinen recht gekannt seyn; und darum sandte er den Tycheus, ihnen von seinem Gefängnisse Nachricht zu geben. Es geschähe 2) um sie in ihrer Niedergeschlagenheit durch die Zeitung von des Apostels Leiden aufzurichten. Die Kette des Apostels wird ihn Herz bekümmert, und sein Leiden Traurigkeit in ihren Seelen verursachet haben. Tycheus wird daher von ihm gesandt, ihre allzugroße Traurigkeit hierüber zu mäßigen und zu mildern. Es dienete 3) ihre Herzen dadurch zu erquickeln, daß er ihnen die heilige Freude und den guten Muth, worinn er den Apostel in und unter seinem Leiden gefunden hatte, erzählte. Und mochte 4) der Apostel den Tycheus nicht auch eben sowol dazu senden, daß er die Gemeine von Ephesus bewegen möchte, für ihn zu bethen, als, daß er sie tröstete ²⁰⁰¹. Burkitt.

W. 23. Friede sey den Brüdern: der Gemeine von Ephesus. Durch Frieden meynet er allerley äußerliches und innerliches, zeitliches und geistliches Wohl. Gill.

Und Liebe mit Glauben, von Gott u. Das ist, Wachsthum dieser Gaben und Uebung derselben: denn sonst hatten diese Brüder bereits diese Gaben, Glaube und Liebe; man sehe Cap. 1, 15. Mit Glauben ist so viel, als mit Treue, der Wahrheit des Evangelii anzuhängen. Gill.

W. 24. Die Gnade sey mit allen denen, die u. Dieses erstrecket sich weiter, als das Vorhergehende: er bitter hier für alle Gläubigen, wo sie seyn mögen. Polus.

In Unverweslichkeit, oder nach dem Englischen, Aufrichtigkeit: Wort für Wort, in Unverweslichkeit oder mit Unverweslichkeit; und die Meynung ist entweder, die Gnade Christi sey mit euch, welche unverweslich ist: oder die Gnade sey mit denen, die Christum in Unverweslichkeit, das ist, in Aufrichtigkeit ohne Heuchelei, lieb haben; oder die Christum zur Unverweslichkeit, das ist, um durch ihn das ewige Leben zu erlangen, lieben; oder ihn so lieben, daß nichts sie von der Liebe Christi abziehen kann, und dann wird es Standhaftigkeit und Aufrichtigkeit zugleich bedeuten. Gesells. der Gottesgel. Polus. *Ev. d. 3. Reg. 10.*, in Aufrichtigkeit: Das ist, nicht allein mit einer aufrichtigen Liebe, welche durch die streitige Liebe irgend einer von ihm verbotenen Lust nicht verberbet sey: sondern auch mit einer standhaften und beständigen Liebe, welche durch keine Verführung geschwächt oder aufgehoben werden kann. Oder so, wie Herr Locke es (in der unmittelbar folgenden Anmerkung) erklärt. *Whitby.* In Aufrichtigkeit; nach unserer Uebersetzung; das griechische Wort aber bedeutet Unverweslichkeit oder Unverderblichkeit. Paulus beschließt alle seine Briefe mit diesem Segenswunsche, die Gnade sey mit euch. Aber diese Art des Ausdrucks, die hier gebraucht wird, ist so etwas besonders, daß man Grund hat, nachzusinnen, was er damit gemeynet haben mag. Ich habe mehr als einmal angemerkt, daß das vornehmste Augenmerk seiner Briefe, den ganzen Vortrag hindurch, seinen Geist einnimmt und seine Feder regiret. In diesem Briefe an die Epheser erhebt er das Evangelium, als eine Haushaltung, die in allem so viel vortrefflicher wäre, als das Gesetz, daß es so viel hieße, als das Evangelium verkleinern, verderben und zernichten, wenn man demselben die Beschneidung und die Beobachtung des Gesetzes, als nothwendig, beyfügen wollte. Da er diesen Brief nun zu dem Ende geschrieben hat: so wünschet er hier in dem Schluß, weil seine Gedanken noch voll von dieser Sache waren, allen denen Gnade, die den Herrn Jesum Christum in Unverderblichkeit, das ist, ohne etwas neben ihm in dem Werke der Seligmachung hinzuzusetzen, welches das Evangelium unnütze und unkräftig machen möchte, lieb haben. Denn so sagt er Gal 5, 2. wenn ihr euch beschneiden lasset, wird Christus

(2001) Und der vielleicht auch mit noch mehrern Vorstellungen den Inhalt dieses Briefes zu ihrer Stärkung bekräftigte.

stus euch nicht nütze seyn. Ich unterwerfe dies
ses der Erwägung des verständigen Lesers ²⁰⁰².
Locke.

An die Epheser von Rom geschrieben und
durch Tychicus gesandt. Dieses scheint recht zu
seyn. Denn daß dieser Brief an die Epheser ge-

srieben ist, das zeigt die Aufschrift; und daß er
unter der Zeit, da der Apostel zu Rom gefangen
war, geschrieben ist, das erhellet aus Cap. 3, 1. c. 4,
1. c. 6, 20.: daß er aber durch Tychicus gesandt
worden, das ist aus Cap. 6, 21. 22. wahrscheinlich.
Gill.

(2002) Da die ganze Lockische Auslegung dieses Briefes eine bloß angenommene Meynung ist, so
kann auch die Erklärung des Schlusses nicht besser ausfallen; denn es ist nicht von der Reinigkeit und Lau-
terkeit der Lehre, sondern von der Liebe gegen Jesum die Rede; *ἀφραγσία* ist eigentlich die Unsterblichkeit,
welche nichts in die Verwesung gehen läßt, 1 Cor. 15, 42. das Unvergängliche, Bleibende, Unzerstörliche.
Eine Eigenschaft der Li. be Jesu b. y den Glaubigen, welche in die Ewigkeit hinein dauert, oder auch, welche
unveränderlich, ohne Fehler und Verderbniß ist. Lutherus hat es wohl ausgedrückt: unverrückt.

Ende der Erklärung des Briefes Pauli an die Epheser.

Zu verbessern ist:

p. 40. n. 56. lin. 1. lies: den Namen.
p. 122. n. 248. lin. 6. und 7. l. würde man.
p. 135. n. 273. l. den.
p. 136. n. 274. lin. 4. l. vertwegenen.
p. 138. n. 280. lin. 2. l. ist doch.
p. 181. n. 357. lin. 6. vom Ende, l. verboten.

p. 313. n. 707. lin. 7. für 868. l. 168.
p. 342. n. 763. sehe hinzu: es sey dann, man verstehe
es als eine Folge auf den Gottesdienst in der
römischen Kirche in der lateinischen Sprache.
p. 400 n. 859. lin. 5. dele ihm.
p. 422. n. 886. lin. 4. l. Sichtbarkeit.

